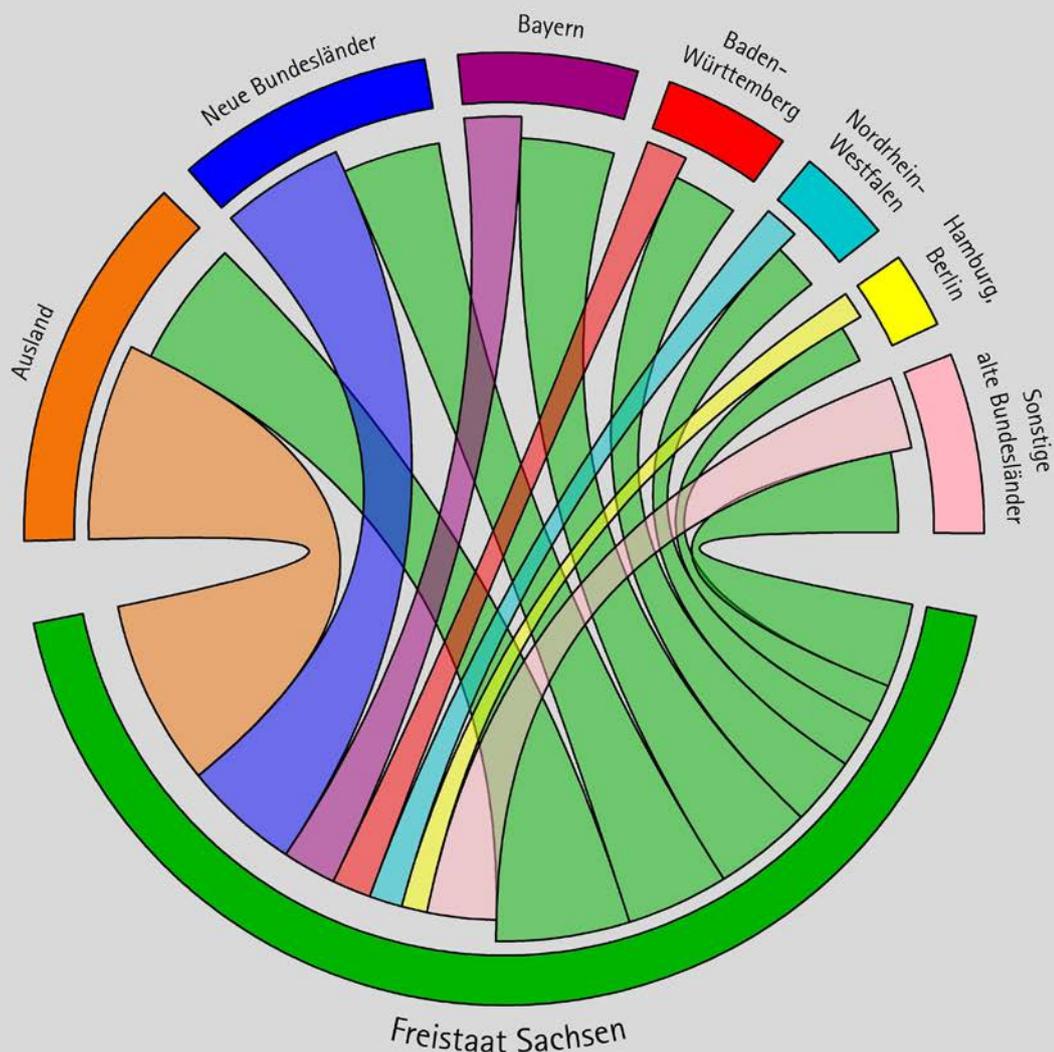


2. Sächsische Wanderungsanalyse

Ergebnisbericht

Auftraggeber Sächsische Staatskanzlei



Wanderungsströme aus und nach Sachsen von 1991 bis 2015

Zeichenerklärung

- Nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- ... Angabe fällt später an
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- () Aussagewert ist eingeschränkt
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- s geschätzte Zahl

Inhalt

	Seite
Einleitung	3
Kurzfassung	4
1 Wanderungsgeschehen in Sachsen bis 1990	13
1.1 Die historische Entwicklung der Zu- und Fortzüge in Sachsen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges	13
1.2 Wanderungsströme in der Nachkriegszeit und in der DDR	17
1.3 Zu- und Fortzüge 1989 bis 1990	24
1.4 Ausländer in Sachsen 1880 bis 1989.....	24
2 Zu- und Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 1991 bis 2015 nach charakteristischen Phasen	26
3 Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 2011 bis 2015	32
4 Zukunftsabsichten der „Jungen Sachsen“	42
4.1 Lebenszufriedenheit und Werteorientierung	42
4.2 Zukunftsabsichten	44
4.3 Einflussfaktoren auf die Zukunftsabsichten „Junger Sachsen“	50
5 Zuzüge aus dem Bundesgebiet und dem Ausland nach Sachsen 2011 bis 2015	60
6 Motivation und Erfahrungen der „Nach Sachsen Zugezogenen“	70
6.1 Struktur der Zuwanderung nach demografischen Grundmerkmalen	72
6.2 Arbeitsmigranten	78
6.3 Bildungsmigranten.....	79
6.4 Familienmigranten.....	80
6.5 Willkommenerfahrungen und Lebenszufriedenheit.....	81
7 Bilanz der Zu- und Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 2011 bis 2015	87
8 Binnenwanderung des Freistaates Sachsen 2011 bis 2015	95
9 Bilanz der Binnen- und der Außenwanderung	106
10 Auswirkungen der langjährigen Wanderungsverluste auf die sächsische Bevölkerungsstruktur	113
11 Voraussichtliche Entwicklung der Wanderungsströme und deren Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur bis 2030	118
Erläuterungen	123
Verzeichnisse	131
Abbildungen	131
Tabellen	134
Literatur	136

Einleitung

Der demografische Wandel geht allmählich vonstatten. Tiefgreifende Veränderungen im Bevölkerungsbestand und in der Bevölkerungsstruktur werden erst über längere Zeiträume sichtbar. Die im Auftrag der Sächsischen Staatskanzlei vom Statistischen Landesamt 2016 durchgeführte 2. Sächsische Wanderungsanalyse nimmt das Thema unter dem Blickwinkel des Wanderungsgeschehens genauer unter die Lupe.

Bereits Anfang der 2000er Jahre wurden in der „1. Sächsischen Wanderungsanalyse“ im Auftrag der Stiftung Innovation und Arbeit ehemalige sächsische Bürgerinnen und Bürgern befragt, die in ein anderes Bundesland gezogen waren. Dieses Projekt stand damals unter dem Vorzeichen, dass seit der „Wende“ im Jahr 1989 eine große Zahl von Menschen aus Ostdeutschland und damit auch aus Sachsen in die alten Bundesländer umgezogen war.

Vor dem Hintergrund eines seit dem Jahr 2011 positiven Wanderungssaldos für den Freistaat Sachsen kehrt sich die Fragestellung in der „2. Sächsischen Wanderungsanalyse“ um. Es geht nicht mehr um Fortzugsmotive, sondern um Zuzugs- und Bleibemotive. Dafür wurden Befragungen bei zwei für das aktuelle und zukünftige Wanderungsgeschehen besonders relevanten Bevölkerungsgruppen durchgeführt: bei den 16- bis 19-jährigen „Jungen Sachsen“ sowie bei den im Zeitraum 2010 bis 2015 „Nach Sachsen Zugezogenen“ 20- bis 64-Jährigen. Die Befragungsergebnisse geben dabei einen vertiefenden Einblick in die Motivlage dieser beiden Bevölkerungsgruppen.

Die „2. Sächsische Wanderungsanalyse“ bietet die Einordnung der Befragungsergebnisse in die langfristige Entwicklung des Wanderungsgeschehens des Freistaates, insbesondere der aktuellen Entwicklung der Jahre 2011 bis 2015. Darüber hinaus wurden anhand der Ergebnisse der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung die Auswirkungen der Wanderungen auf die voraussichtliche zukünftige Entwicklung beispielhaft dargestellt. Neben den Ergebnissen der amtlichen Wanderungsstatistik wurden auch Ergebnisse des Zensus 2011 genutzt. Die Auswertungen der Wanderungsstatistik erfolgten auf der Grundlage demografisch und regional differenzierter langer Zeitreihen sowie auf der Grundlage von Daten nach Geburtsjahrgängen (Kohorten). Neue Erkenntnisse konnten durch Analyse des Informationspotentials der Einzeldaten der Wanderungsstatistik und der Ergebnisse des Zensus 2011 gewonnen werden.

Ziel der „2. Sächsischen Wanderungsanalyse“ war es, fundierte Aufschlüsse über die aktuellen Wanderungsströme des Freistaates Sachsen und damit zum Wanderungsverhalten der Bevölkerung zu erhalten. Dies erfolgt in tiefer regionaler Gliederung. Die Wanderung von Asyl- und Schutzsuchenden war kein Untersuchungsgegenstand, da vor und zum Projektbeginn die Entwicklung der Zuzüge von Schutzsuchenden nicht vorhersehbar war. Asyl- und Schutzsuchende zählen zur ausländischen Bevölkerung, wenn sie melderechtlich registriert sind. Im Ergebnisbericht liegt der Betrachtungsschwerpunkt daher auf der deutschen Bevölkerung.

Der Ergebnisbericht der „2. Sächsischen Wanderungsanalyse“ ergänzt um einen umfangreichen Tabellenanhang wird im Internet (www.statistik.sachsen.de/html/369.htm) bereitgestellt. Das Angebot ist erweitert um den Bericht zur Methodik der Datenerhebung der Befragungen der „Jungen Sachsen“ sowie der „Nach Sachsen Zugezogenen“. Nutzern aus der Wissenschaft wird angeboten, Sekundärauswertungen der Ergebnisse der beiden Befragungen durchzuführen.

Im folgenden Bericht ist die weibliche Form der männlichen Form gleichgestellt. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte und Vereinfachung wurde die männliche Form gewählt.

Die statistischen Ergebnisse für die Berichtsjahre 1990 bis 2015 sind zum Gebietsstand 1. Januar 2016 aufbereitet. Daten vor 1989 bilden den in der jeweiligen Quelle verwendeten historischen Gebietsstand ab.

Kurzfassung

Aus der langfristigen Beobachtung der Wanderungsströme Sachsens können im Wesentlichen vier Hauptmotive beschrieben werden, welche die Menschen dazu bewegen, ihren Wohnort temporär oder dauerhaft in eine andere Gemeinde innerhalb oder außerhalb der Landesgrenze zu verlegen:

- Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes
- Verfügbarkeit eines Ausbildungs-/Studienplatzes
- Änderungen der persönlichen Verhältnisse
- Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Umfang und Struktur der Wanderungsströme variieren deshalb in Abhängigkeit von den infrastrukturellen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Rahmenbedingungen in den Herkunfts- und in den Zielgebieten.

Einordnung in den historischen Kontext

Aus historischer Sicht ist Sachsens Bevölkerungsentwicklung seit mehreren Generationen durch einen vergleichsweise geringen Einfluss der Wanderungsaktivitäten gekennzeichnet, bei denen meist die Fortzüge überwogen. Wanderungsgewinne traten nur zeitlich und räumlich begrenzt auf.

Umbrüche der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führten damals wie heute zu außergewöhnlichen Veränderungen bei der Zahl der Zuzüge oder der Zahl der Fortzüge. Wanderungen waren zunächst hauptsächlich durch Angebot und Nachfrage der Arbeitsplätze determiniert. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm Sachsen 750 000 Flüchtlinge und Vertriebene auf. Bis etwa 1950 konnte so noch der stetige Wanderungsverlust gegenüber den westlichen Besatzungszonen bzw. der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland kompensiert werden.

In den 1950er Jahren begannen in großem Umfang Wanderungen von Arbeitskräften im Zusammenhang mit dem Aufbau der neuen Industriestrukturen in der DDR. In Sachsen gehörten neben Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt vor allem Hoyerswerda, Weißwasser und Riesa zu den Städten, die auch überregional Arbeitskräfte angezogen. In der Bilanz ergaben sich für die drei Bezirke allerdings Wanderungsverluste, weil die Fortzüge in die Schwerpunktgebiete der DDR-Industrie in den anderen Bezirken und nach Berlin überwogen.

Die Wanderung in der DDR war spätestens seit dem Mauerbau ein staatlich gesteuerter Prozess, der stark den wirtschaftlichen Erfordernissen angepasst wurde. Dies wurde zusätzlich durch den zentral gesteuerten Wohnungsbau in den wirtschaftlichen Schwerpunkten bzw. gezielte Vernachlässigung von Altbaubeständen in als weniger bedeutsam eingestuft Gebieten befördert.

Im Vergleich mit der Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland war die räumliche Mobilität der Bevölkerung in der DDR deutlich geringer. Die Wegzugshäufigkeit aus den Kreisen der Bezirke Karl-Marx-Stadt, Dresden und Leipzig lag dabei sogar noch unter dem Durchschnitt der DDR.

Mit dem gesellschaftlichen Umbruch Ende der 1990er Jahre veränderten sich die Wanderungsmuster und die Intensität der Wanderungen in kürzester Frist. Die Fortzugsraten aus Sachsen vervielfachten sich. Insgesamt zogen in den beiden Jahren 1989 und 1990 rund 212 000 Deutsche aus Sachsen in das damalige bzw. das frühere Bundesgebiet und knapp 8 000 Deutsche zogen von dort nach Sachsen zu.

Wanderungsgeschehen 1991 bis 2015

Die neuen Möglichkeiten und der Verlust von Arbeitsplätzen in den neuen Bundesländern nach der Wende führten auch noch 1991 und 1992 zu massiver Abwanderung in das frühere Bundesgebiet und Berlin,

die beinahe alle Jahrgänge im erwerbsfähigen Alter und auf Grund der damaligen Familienstrukturen auch viele Kinder und Jugendliche betraf.

Etwa ab Mitte der 1990er Jahre lag der Schwerpunkt der Wanderungsverluste bei der Bevölkerung im Ausbildungsalter. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die in Sachsen verbliebenen Erwerbstätigen verbesserten sich zwar langsam, u. a. durch den beginnenden Strukturwandel. Für die stark besetzten Geburtsjahrgänge der damals 16- bis 19-Jährigen waren aber nicht genügend Ausbildungsplätze und Perspektiven in Sachsen vorhanden. In dieser Zeit gab es bei der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und knapp 50 Jahren in einzelnen Altersjahren sogar Wanderungsgewinne durch die leicht steigende Zahl der Zuzüge aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin in Verbindung mit gleichzeitig sinkenden Fortzugszahlen. Im Wanderungsaustausch mit den neuen Bundesländern ergaben sich dagegen im Zeitraum 1992 bis 1995 (als Ausnahme) Wanderungsverluste. Dabei wurden die, übrigens im gesamten Zeitraum von 1991 bis 2015 beobachteten, Wanderungsgewinne der Altersgruppe der 16- bis 29-Jährigen durch Wanderungsverluste bei den übrigen Altersgruppen aufgezehrt.

Der ausschlaggebende Faktor des Wanderungsgeschehens Mitte der 1990er Jahre war aber der Wanderungsaustausch mit dem Ausland, maßgeblich geprägt durch Zuzüge von Spätaussiedlern und Bürgerkriegsflüchtlingen. Von 1993 bis 1997 war der Wanderungsgewinn Sachsens gegenüber dem Ausland sogar größer als der Wanderungsverlust gegenüber dem Bundesgebiet.

Ab etwa 1998 verschlechterte sich in Sachsen im Vergleich zum früheren Bundesgebiet die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die damit einhergehende höhere Zahl der Fortzüge führte zu verstärkten Wanderungsverlusten nicht nur bei den 16- bis 19-jährigen Jugendlichen. Die Fortzugsraten stiegen auch bei den 20- bis 49-Jährigen. Am stärksten reagierte die Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen. Bei diesen war die Fortzugsrate bis 2001 fast wieder auf das Niveau von 1991 angestiegen.

Nach 2001 war dann wieder ein allgemeiner Rückgang der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet zu beobachten. Der Wanderungsverlust konzentrierte sich wieder stärker auf das Ausbildungs- und das Berufseinstiegsalter. Der Wanderungsaustausch mit dem Ausland spielte zu Beginn der 2000er Jahre eine immer geringere Rolle in der Wanderungsbilanz des Freistaates Sachsen.

Das änderte sich 2011 deutlich. Die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland stieg wegen der Schutzsuchenden aus internationalen Krisengebieten, aber auch wegen der geänderten Rahmenbedingungen für Arbeitsmigranten aus den neuen EU-Staaten, massiv an und entwickelte sich bis 2015 zur Haupteinflussgröße des Wanderungsgeschehens.

Aber auch beim Wanderungsaustausch mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin zeigten sich nach 2011 deutliche Änderungen der Wandermuster. Die Zahl der Fortzüge in das Bundesgebiet war 2014 auf dem niedrigsten Stand seit 1991. Gleichzeitig war die Zahl der Zuzüge aus dem Bundesgebiet auf dem bislang höchsten Niveau. Demzufolge konnte Sachsen 2012 erstmals Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet verbuchen. In einzelnen Altersgruppen zeichnete sich bereits in den vergangenen Jahren eine positive Wanderungsbilanz gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin ab.

Seit 1998 weist Sachsen eine positive Wanderungsbilanz bei den 65- bis 79-Jährigen auf. Seit 2012 sind insbesondere mehr Zu- als Fortzüge bei Familien mit Kindern aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin zu beobachten. Während Sachsen bei den 16- bis 19-Jährigen bereits seit 2011 deutliche Wanderungsgewinne auch gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin verzeichnete, ist seit 2014 auch die Gesamtwanderungsbilanz mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin positiv.

Als Fazit aus der Entwicklung der Hauptwanderungsströme und der resultierenden Wanderungssaldi wurde das Wanderungsgeschehen von Sachsen für den Zeitraum 1991 bis 2015 in fünf Phasen eingeteilt.

Die aktuelle (fünfte) Phase begann 2011. Sie unterscheidet sich in einigen grundlegenden Aspekten von den vorangegangenen vier Phasen.

Die aktuellen Wanderungsmuster 2011 bis 2015

Die Entwicklung der Wanderungsströme weist, unabhängig von der historisch hohen Zahl der zugezogenen Asyl- und Schutzsuchenden, auf eine neue Konstellation im Wanderungsgeschehen des Freistaates Sachsen hin. Das Besondere sind die Wanderungsgewinne bei der deutschen Bevölkerung. Im Jahr 2011 gab es hier erstmals einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Bundesgebiet. Der Wanderungsverlust gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin (-4 574 Deutsche) war nur geringfügig kleiner als der Wanderungsgewinn gegenüber den neuen Bundesländern (+4 758 Deutsche). Seit 2013 wurden auch gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin Wanderungsgewinne bei der deutschen Bevölkerung verzeichnet. Darüber hinaus stabilisierten sich die Wanderungsgewinne bei den EU-Staatsangehörigen.

Der positive Wanderungssaldo der deutschen Bevölkerung resultiert aus der Tatsache, dass die Zahl der aus Sachsen Fortgezogenen seit einigen Jahren deutlich sinkt, während die Zahl der Zugezogenen aus dem Bundesgebiet seit 2011 auf dem höchsten bislang beobachteten Niveau relativ stabil ist.

Rückläufige Zahl der Fortzüge aus Sachsen und steigende innersächsische Mobilität

Die im Jahr 2015 ermittelte Zahl von 43 000 Fortzügen von Deutschen aus Sachsen stellt den niedrigsten der seit 1991 ermittelten Werte dar. Im Zeitraum 2011 bis 2015 waren für knapp 60 Prozent aller aus Sachsen fortgezogenen Deutschen das frühere Bundesgebiet und Berlin das Ziel. Rund 31 Prozent aller Fortzüge gingen in die neuen Bundesländer. Jeder zehnte Fortzug von Deutschen aus Sachsen war ein Fortzug in das Ausland.

Der Rückgang der Fortzüge von Deutschen 2011 bis 2015 wird durch die anhaltend rückläufige Zahl der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin dominiert.

Knapp die Hälfte (46,3 Prozent) aller Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin waren Fortzüge von 20- bis 29-Jährigen. Die Zahl der Fortzüge in dieser Altersgruppe ist seit 2011 um fast ein Drittel gesunken. Diese Altersgruppe hatte den größten Anteil am Rückgang der Fortzugszahlen der Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin. Dies ist zum einen durch die stark rückläufige Zahl der 20- bis 29-Jährigen in Sachsen bedingt. Andererseits ist die Fortzugsrate der 20- bis 29-Jährigen in das frühere Bundesgebiet und Berlin deutlich gesunken. Sie blieb jedoch höher als der bisherige Minimalwert von 1995.

Besonders umfassende Veränderungen zeigten sich in den letzten Jahren auch bei den Wanderungen der Bevölkerung im Ausbildungsalter. Der Anteil der aus Sachsen fortgezogenen 16- bis 19-Jährigen an der Gesamtzahl aller Fortzüge dieser Altersgruppe ist kontinuierlich gesunken. Vor 25 Jahren verließen noch rund 75 Prozent der fortziehenden Deutschen dieser Altersgruppe den Freistaat und 25 Prozent blieben in Sachsen. Im Jahr 2015 zogen nur noch 27 Prozent aller fortziehenden 16- bis 19-Jährigen in ein anderes Bundesland oder das Ausland, 73 Prozent der Fortziehenden blieben dagegen in Sachsen.

Obwohl die Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe von 1991 bis 2015 um über 40 Prozent gesunken ist, wurden 2015 knapp doppelt so viele Binnenfortzüge von 16- bis 19-Jährigen gezählt wie 1991. Die in starkem Maße gestiegene innersächsische Mobilität der Bevölkerung im Ausbildungsalter war vorrangig hin in die Kreisfreien Städte und die anderen sächsischen Hochschulstandorte gerichtet. Diese profitierten demzufolge sowohl vom Zuzug aus dem Bundesgebiet als auch aus Sachsen.

„Junge Sachsen“ bleiben, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, in Sachsen

Ergebnisse der Befragung bei den 16- bis 19-Jährigen zeigen, dass die Verbesserung der Chancen auf dem sächsischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt einen Großteil der „Jungen Sachsen“ optimistisch in die Zukunft blicken lässt.

Sie treffen ihre Entscheidung, ob sie ihre persönlichen Lebensziele in Sachsen verwirklichen oder ihre Vorstellungen und Wünsche außerhalb Sachsens realisieren wollen, auf der Grundlage einer hohen Zufriedenheit mit ihrem Leben im Freistaat. Mehr als drei Viertel der sachsenweit befragten Jugendlichen sind mit ihrem Leben „vollkommen“ oder „eher zufrieden“. Die jungen Männer sind dabei deutlich zufriedener (81,8 Prozent) als die jungen Frauen (74,1 Prozent). Ein stabiles soziales Lebensumfeld aus Eltern und Freunden sowie eine feste Bindung an die Heimatregion tragen dazu bei, dass sich nahezu 80 Prozent der Jugendlichen in Sachsen wohl fühlen.

Für die meisten „Jungen Sachsen“ ist eine gute sowie vielseitige Bildung und Ausbildung wichtig. Sie wünschen sich einen Beruf mit selbstbestimmten, nützlichen und erfüllenden Tätigkeiten. Der Arbeitsplatz soll sicher sein. Ein hohes Einkommen oder die eigene Karriere haben hingegen einen geringeren Stellenwert für viele 16- bis 19-Jährige.

Ihre Erwartungen an eine gute Ausbildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg sehen vor allem Auszubildende in Sachsen weitestgehend als erfüllbar an. Nahezu drei Viertel von ihnen schätzen ihre beruflichen Möglichkeiten in Sachsen zuversichtlich ein. Die Befunde der Befragung deuten jedoch auch darauf hin, dass bei den Jugendlichen mit höherem schulischen Abschluss die Bewertung der beruflichen Zukunft kritischer ausfällt. Die Wahrnehmung nicht entsprechender Studienmöglichkeiten und Arbeitsplatzperspektiven führen insbesondere bei qualifizierten jungen Menschen dazu, dass sie die Möglichkeit in Betracht ziehen, ihre persönlichen Ziele außerhalb von Sachsen zu realisieren. Rund 29 Prozent der befragten „Jungen Sachsen“, insbesondere Abiturienten und Studenten, würden für bessere berufliche Zukunftsaussichten den Freistaat verlassen.

Die Befragungsergebnisse machen darüber hinaus deutlich, dass die „Jungen Sachsen“ die Möglichkeiten von Infrastruktur und Freizeitangeboten vor Ort wenig zufriedenstellend bewerten. Rund 70 Prozent der 16- bis 19-Jährigen, die bereits Vorstellungen über ihren künftigen Wohnort haben, würden diesen in einer Großstadt, hauptsächlich in Leipzig oder Dresden, wählen. Die Unzufriedenheit mit der lokalen Infrastruktur und den Freizeitmöglichkeiten vor Ort, insbesondere in Gemeinden unter 100 000 Einwohnern, könnte dazu führen, dass „Junge Sachsen“, wenn sie konkrete Vorstellungen über einen kurz- oder langfristigen Wohnortwechsel innerhalb Sachsens haben, zu mehr als 70 Prozent einen Wohnort in einer Großstadt anstreben.

Insgesamt wird deutlich, dass die optimistische Bewertung der beruflichen Chancen, vor allem bei den Auszubildenden, die Abwanderung „Junger Sachsen“ auf dem gegenwärtigen geringen Niveau nachhaltig verharren, möglicherweise sogar noch weiter sinken lassen könnte.

Zuzüge nach Sachsen 2011 bis 2015

Von den 2011 bis 2015 insgesamt 442 000 registrierten Zuzügen nach Sachsen waren 251 000 Deutsche und 191 000 Nichtdeutsche. Knapp ein Drittel der zugezogenen Nichtdeutschen ist der Gruppe der Asyl- und Schutzsuchenden zuzuordnen. Aus den anderen EU-Staaten zogen 61 000 Nichtdeutsche nach Sachsen, ein Drittel davon waren Polen und Tschechen.

Knapp 43 Prozent der im Zeitraum 2011 bis 2015 zugezogenen Deutschen waren im Alter von 20 bis 29 Jahren, ein Viertel war 30 bis 49 Jahre alt.

Über die Hälfte aller Zuzüge von Deutschen nach Sachsen 2011 bis 2015 kam aus den angrenzenden Bundesländern. Den größten Anteil an allen Zuzügen von Deutschen aus dem Bundesgebiet hatte der

Freistaat Bayern mit 15,1 Prozent, gefolgt von Sachsen-Anhalt und Thüringen mit 14,3 bzw. 13,1 Prozent.

Arbeit, Bildung und Familie sind die Hauptgründe für Zuzug nach Sachsen

Die Zuzüge nach Sachsen zwischen 2010 und 2015 unterteilen sich in drei Gruppen (ohne Berücksichtigung der Asyl- und Schutzsuchenden): Arbeits-, Bildungs- und Familienmigranten. Das konnte im Ergebnis einer flächendeckenden freiwilligen Befragung von 5 892 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, die in dem entsprechenden Zeitraum nach Sachsen zugezogen waren, festgestellt werden.

Eine Unterscheidung der Zugezogenen wurde an Hand der von den Befragten angegebenen wichtigsten Zuzugsgründe vorgenommen. Die anteilmäßig stärkste Zuwanderungsgruppe bilden die Arbeitsmigranten mit 54,6 Prozent, gefolgt von den Bildungsmigranten mit 33,5 Prozent. Rund 12 Prozent können den Familienmigranten zugeordnet werden.

Einer von vier Zugezogenen wurde ursprünglich in Sachsen geboren und kehrte nun wieder in den Freistaat zurück. Die Mehrheit von ihnen (73,9 Prozent) sind Arbeitsmigranten. Nahezu 15 Prozent sind Familienmigranten und 11 Prozent der sächsischen Rückkehrer sind Bildungsmigranten.

Unter den deutschen Arbeitsmigranten beträgt der Anteil der sächsischen Rückkehrer 37,0 Prozent. Bei den deutschen Familienmigranten sind es 41 Prozent. Unter den deutschen Bildungsmigranten sind nur 9,4 Prozent sächsische Rückkehrer.

Die „Nach Sachsen Zugezogenen“ sind mit durchschnittlich 33,9 Jahren deutlich jünger als die sächsische Bevölkerung. Bestimmend dafür sind die jungen Bildungsmigranten mit einem Durchschnittsalter von 25,8 Jahren. Arbeitsmigranten sind durchschnittlich 36,8 Jahre alt und Familienmigranten 43,5 Jahre. Von den deutschen Familienmigranten sind 25,6 Prozent Ruheständler.

Das Bildungsniveau der Zugezogenen liegt deutlich über dem der sächsischen Bevölkerung insgesamt. 71,8 Prozent der Befragten verfügten über die allgemeine Hochschulreife und 19,9 Prozent über die Mittlere Reife. Von denen, die einen beruflichen Abschluss hatten, gaben über die Hälfte an, einen Fach- oder Hochschulabschluss erworben zu haben.

Arbeitsmigranten sind vor allem im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Lediglich 10,8 Prozent arbeiten im produzierenden oder verarbeitenden Gewerbe. Die Mehrheit (73,0 Prozent) schätzt ein, dass sich ihre berufliche Situation in Sachsen verbessert hat bzw. gleich geblieben ist. Ein Fünftel der Arbeitsmigranten ist jedoch mit der Höhe seines Einkommens unzufrieden. Darunter auch ein Großteil sächsischer Rückkehrer. Dieser berufliche Nachteil wird offensichtlich bewusst in Kauf genommen, da die sozialen Beweggründe für eine Rückkehr nach Sachsen ein stärkeres Gewicht hatten.

Der Strom der Bildungsmigranten ist maßgeblich durch Studenten geprägt. Vor allem der gute Ruf der Universitäten, Studiengänge oder der Berufsausbildungsmöglichkeiten, aber auch die günstigen Lebensbedingungen in Sachsen sind zentrale Zuzugsgründe der Bildungsmigranten. Für Auszubildende war darüber hinaus die Aussicht auf eine anschließende Arbeitsaufnahme in Sachsen wichtig.

Familienmigranten sind neben den sächsischen Rückkehrern vor allem nachziehende Familienangehörige. Nahezu 30 Prozent der Familienmigranten sind Nichtdeutsche, häufig junge Frauen.

Die „Nach Sachsen Zugezogenen“ fühlen sich im Allgemeinen in Sachsen willkommen. Arbeitsmigranten gaben zu 72,8 Prozent an, dass sie sich bei ihren Kollegen willkommen fühlen. Von den Bildungsmigranten hatten 85,7 Prozent das Gefühl, bei ihren Kommilitonen bzw. Mitschülern willkommen zu sein. Jedoch fühlt sich ein deutlich geringerer Teil der Zugezogenen (36 Prozent) in Verbänden oder Vereinen willkommen.

Nach ihrer Erfahrung befragt, in Sachsen schon einmal aufgrund der Herkunft benachteiligt worden zu sein, bestätigten 14 Prozent der Zugezogenen diese Erfahrung. Von den nichtdeutschen Zugezogenen gaben 40,6 Prozent an, bereits öfter diese Erfahrung der Benachteiligung gemacht zu haben. Das betrifft sowohl Arbeits-, Bildungs- wie auch Familienmigranten. Am häufigsten fühlten sich die Betroffenen wegen der Sprache, der Nationalität und des Äußeren benachteiligt. 62,3 Prozent der Betroffenen haben die Benachteiligung im Alltag erfahren, rund 26 Prozent am Arbeitsplatz, rund 24 Prozent bei der Arbeitsplatzsuche und ebenso 24 Prozent bei Ämtern und Behörden.

Die Mehrheit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ (73,7 Prozent) gibt an, mit dem Leben in Sachsen zufrieden zu sein. Lediglich 6,2 Prozent der Zugezogenen ist mit der aktuellen Lebenssituation in Sachsen unzufrieden.

Rund 25 Prozent aller Befragten gab an, in Sachsen auch künftig bleiben zu wollen. Für 14,9 Prozent ist das keine Option. Vor allem Familien- und Arbeitsmigranten haben zu über ein Drittel ihr künftiges Leben auf Sachsen ausgerichtet.

Die wichtigsten Gründe derer, die sich keine Zukunft in Sachsen vorstellen können, waren die eigene Heimatbindung, ein mangelndes Arbeitsplatzangebot oder ein zu niedriges Einkommen. Bei 16 Prozent der Zugezogenen hängt die Entscheidung vom Partner ab.

Regionale Wanderungsmuster in Sachsen 2011 bis 2015 - Wanderungsgewinne nur für einen kleinen Teil der Gemeinden

Der Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet von 2011 bis 2015 ergab für die deutsche Bevölkerung in Sachsen einen Wanderungsgewinn von 23 500 Personen. Davon partizipierte aber nur knapp ein Viertel der Gemeinden (87 Gemeinden). Durch Binnenwanderung konnten im gleichen Zeitraum 91 Gemeinden Gewinne bei der deutschen Bevölkerung verzeichnen. In der Gesamtbilanz ergaben sich für 78 Gemeinden bzw. 18,3 Prozent der Gemeinden in Sachsen Wanderungsgewinne. Darunter waren die drei Kreisfreien Städte und Plauen sowie einige Gemeinden im Umland der Kreisfreien Städte. Die überwiegende Zahl der Gemeinden (348) verzeichnete Wanderungsverluste.

Die höchsten Wanderungsaktivitäten wiesen neben den Kreisfreien Städten und den anderen Hochschulstandorten vornehmlich die Gemeinden an der Grenze zu den anderen Bundesländern auf.

Binnenwanderungsströme 2011 bis 2015

Im Zeitraum 2011 bis 2015 wurden über eine halbe Million Umzüge zwischen den Gemeinden des Freistaates registriert. Diese Wanderungen innerhalb des Freistaates Sachsen waren überwiegend intraregionale Wanderungen, ausgerichtet auf die jeweiligen regionalen Zentren. Fast 70 Prozent aller Umzüge blieben in einem Umkreis von bis zu 25 km. Die Ober- und Mittelzentren waren die vorrangigen Zielgebiete der Fortzüge aus deren umliegenden Gemeinden.

Überregionale Wanderung fand hauptsächlich zwischen den Oberzentren und den Mittelzentren statt. Knapp die Hälfte der Fortzüge aus den Mittelzentren hatte eine Kreisfreie Stadt zum Ziel. Die Mittelzentren hatten, mit Ausnahme der Bildungsstandorte, untereinander wenig Austausch.

Die Kreisfreie Stadt Leipzig ist in Bezug auf die Binnenwanderung erwartungsgemäß stark mit dem Nordwesten von Sachsen verknüpft. Plauen und Zwickau übten im Südwesten des Freistaates eine gegenseitige Anziehung aus. Diese beiden Städte verzeichneten aber auch einen intensiven Austausch mit den Kreisfreien Städten. Bautzen, Hoyerswerda, Weißwasser und Görlitz waren ebenfalls durch Wanderungsaustausch verbunden. Darüber hinaus haben Suburbanisierungsprozesse besonders bei Dresden und Leipzig wieder zugenommen. Es zeigten sich aber zwischen beiden Städten Unterschiede bezüglich der Intensität und der regionalen Ausdehnung.

Wanderungsbilanz der Kreise 2011 bis 2015 - deutliche Unterschiede nach Altersgruppen

An dem Wanderungsgewinn von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet partizipierten nur die Kreisfreien Städte Leipzig (28 400 Personen), Dresden (8 200 Personen), Chemnitz (110 Personen) und der Landkreis Leipzig (200 Personen). Nach Altersgruppen zeigt sich diese Wanderungsbilanz der Landkreise und Kreisfreien Städte deutlich differenzierter.

Bei den 16- bis 19-Jährigen gewannen nur die Kreisfreien Städte Einwohner aus dem Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet. In Leipzig und Dresden entsprach der Wanderungsgewinn rund 40 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes dieser Altersgruppe, in Chemnitz noch knapp 10 Prozent. Rechnet man noch den entsprechenden Binnenwanderungsgewinn dazu, so hat Dresden Wanderungsgewinne in Höhe von rund 80 Prozent des Bevölkerungsbestandes der 16- bis 19-Jährigen erzielt, Leipzig 60 Prozent und Chemnitz rund 25 Prozent. Während die Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet für Dresden und Leipzig in dieser Altersgruppe ungefähr gleich groß waren, erzielte Dresden in dieser Altersgruppe einen doppelt so hohen Binnenwanderungsgewinn wie Leipzig.

In den einzelnen Landkreisen entsprach in der Altersgruppe der 16- bis 19-Jährigen der Binnenwanderungsverlust dem Zwei- bis Vierfachen des Wanderungsverlustes gegenüber dem Bundesgebiet. Eine Ausnahme bildete der Landkreis Mittelsachsen. Hier war die Wanderungsbilanz gegenüber dem Bundesgebiet de facto ausgeglichen, die Binnenwanderungsverluste bei den 16- bis 19-Jährigen Deutschen entsprachen aber ungefähr dem Durchschnitt der anderen Landkreise.

Die Landkreise verloren im Zeitraum 2011 bis 2015 zwischen rund 10 und 22 Prozent der 16- bis 19-Jährigen durch Abwanderung. Drei von vier aus den Landkreisen fortgezogenen Deutschen blieben aber in Sachsen.

In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen war das Bild grundsätzlich ähnlich. Wanderungsgewinne hatten nur die Kreisfreien Städte. Leipzig nahm dabei eine gewisse Sonderrolle ein. Die Stadt verbuchte in dieser Altersgruppe Wanderungsgewinne sowohl aus der Binnenwanderung als auch gegenüber den neuen Bundesländern und gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Dresden hatte dagegen in dieser Altersgruppe Wanderungsverluste gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Chemnitz verlor zwar Einwohner an das Bundesgebiet, konnte in Verbindung mit den Binnenwanderungsgewinnen aber insgesamt eine positive Bilanz erreichen.

Die Wanderungsgewinne in der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen entsprachen in Leipzig 34,2 Prozent, in Dresden 14,2 Prozent und in Chemnitz noch 9,7 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes. Die Wanderungsverluste der Landkreise betragen zwischen 8,8 Prozent und 16,3 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes.

In der Referenzaltersgruppe für Familienwanderung, den unter 16-Jährigen, verloren die Kreisfreien Städte Chemnitz und Dresden sowohl durch Binnenwanderung als auch durch den Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet. Eine Ausnahme bildete Leipzig, hier konnten Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet ermittelt werden. Die meisten Landkreise hatten dagegen in dieser Altersgruppe Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet und durch Binnenwanderung. Die Binnenwanderungsgewinne waren besonders ausgeprägt in den Landkreisen Leipzig, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Meißen sowie in etwas geringerer Größenordnung in den Landkreisen Nordsachsen und Bautzen.

Die Wanderungsbilanz der 30- bis 49-Jährigen korrespondiert auf den ersten Blick stark mit der Altersgruppe der unter 16-Jährigen. Jedoch zeigten sich Unterschiede, da sich bei den 30- bis 49-Jährigen verschiedene Wandermotive und damit -ströme überlagern. Von den Kreisfreien Städten konnte nur Leipzig Wanderungsgewinne in dieser Altersgruppe verbuchen. Von den Landkreisen waren das Bautzen, Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Leipzig und Nordsachsen. Diese Landkreise hatten dabei sowohl gegenüber dem Bundesgebiet als auch gegenüber den anderen Kreisen in Sachsen Wanderungsgewinne erzielt. Die Kreisfreie Stadt Leipzig generierte ihren Wanderungsgewinn durch einen

Überschuss an Zuzügen aus dem Bundesgebiet, der größer war als der Wanderungsverlust durch die Binnenwanderung. In Leipzig war der Wanderungsgewinn aus dem Bundesgebiet etwa genau so groß wie der Binnenwanderungsverlust für Dresden (2,7 Prozent bzw. -2,4 Prozent der Bevölkerung).

Die Wanderungsgewinne Deutscher gegenüber dem Bundesgebiet konzentrierten sich in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen auf die Kreisfreien Städte, den Vogtlandkreis und die Landkreise Görlitz, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig.

Wanderung veränderte die Struktur und die regionale Verteilung der Bevölkerung

Die seit mehreren Generationen bestehenden Wanderungsmuster hatten einen deutlichen Einfluss auf die Altersstruktur und die regionale Verteilung der Bevölkerung. Sachsens Bevölkerung zählt seit Langem zu einer der ältesten in Deutschland. In den letzten 25 Jahren, das heißt im Zeitraum 1991 bis 2015, ist die Bevölkerungsstruktur durch die niedrigen Geburtenraten zu Beginn der 1990er Jahre und durch die starke Abwanderung in das frühere Bundesgebiet und Berlin beeinflusst worden. So ist die deutsche Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1977 bis 1981 in den letzten 25 Jahren allein durch Wanderungsverluste jeweils um rund 20 Prozent geschrumpft.

Die regional differenzierten Wanderungsmuster bewirkten eine Veränderung der regionalen Verteilung der Bevölkerung in Sachsen. Das wird besonders deutlich bei den Hauptakteuren der Wanderung in den letzten 25 Jahren, den im Jahr 2015 30- bis 49-jährigen Deutschen (Geburtsjahre 1966 bis 1985). Landesweit verringerte sich der Bestand dieser Geburtsjahreskohorten im Zeitraum 1991 bis 2015 um 17 Prozent. In den Landkreisen betrug der Rückgang im gleichen Zeitraum zwischen 8 und 41 Prozent. Dagegen ist in den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig diese Zahl um etwa 10 Prozent gestiegen.

Die Spezifika der Wanderungsströme seit 1990 führten darüber hinaus auch zu einer nachhaltigen Veränderung der Geschlechterproportion der Bevölkerung in den von der Abwanderung stark betroffenen Jahrgängen. Diese Auswirkung manifestiert sich mittlerweile auch deutlich in den Geburtsjahrgängen der heute 30- bis 49-Jährigen. In den besonders stark von Abwanderung betroffenen Gebieten zeigt sich in dieser Altersgruppe ein deutlicher Männerüberschuss.

81 Prozent der sächsischen Bevölkerung in Sachsen geboren

Auswertungen der Ergebnisse des Zensus 2011 zum Geburtsort der sächsischen Einwohner zeigen, dass rund 81 Prozent der sächsischen Bevölkerung auch in Sachsen geboren wurden. Der Anteil der nach Sachsen zugewanderten Personen mit einem Geburtsort außerhalb der sächsischen Landesgrenze beträgt weniger als ein Fünftel. Vergleichende Ergebnisse für andere Bundesländer oder für Deutschland liegen nicht vor. Jedoch lassen einzelne bevölkerungsstatistische Anhaltspunkte (Anteil der im Ausland geborenen Einwohner; Wanderungsströme von Ost nach West, insbesondere in den 1990er Jahren) den Schluss zu, dass vor allem in den alten Bundesländern und in Berlin der Anteil der nicht im eigenen Bundesland geborenen Einwohner zum Teil um ein Vielfaches höher ist als in Sachsen.

Die große Mehrheit der in Sachsen geborenen Einwohner hat eine starke regionale Bindung an den Geburtsort. Rund 17 Prozent von denen, die 16 Jahre oder älter sind, leben ohne Unterbrechung in ihrem Geburtsort. Beinahe die Hälfte hat zwar den Geburtsort verlassen, ist aber dorthin oder in eine Gemeinde im Umkreis von 20 Kilometern zurückgekehrt.

Je kleiner eine sächsische Gemeinde ist, umso höher ist der Anteil der in Sachsen geborenen Einwohner. Vor allem im Erzgebirgskreis und in den sorbischen Gemeinden des Landkreises Bautzen beträgt der Anteil mehr als 90 Prozent und ist dort sachsenweit am höchsten.

Lediglich in 62 Gemeinden des Freistaates (15 Prozent) ist der Anteil der in Sachsen geborenen Einwohner geringer als im Durchschnitt aller Gemeinden. Diese liegen vorwiegend an der Landesgrenze zu den

anderen Bundesländern bzw. der Grenze zur Republik Polen oder sie zählen zu den sächsischen Großstädten mit Hochschul- oder Industriestandorten sowie zu den ehemaligen Militärstandorten.

Gesamtbilanz der Wanderungen im Freistaat Sachsen 1991 bis 2015

Im Zeitraum von 1991 bis 2015 wurden im Freistaat Sachsen insgesamt 1,9 Millionen Fortzüge und 1,8 Millionen Zuzüge über die Landesgrenze registriert. Der daraus resultierende Wanderungsverlust betrug 73 000 Personen. Das für diesen Zeitraum ermittelte Geburtendefizit war allerdings siebenmal größer und damit die bestimmende Größe der Bevölkerungsentwicklung.

Diese Eckwerte sind aber keinesfalls das Ergebnis einer gleichförmigen Entwicklung. So wie die Stärke und die Zusammensetzung der einzelnen Wanderungsströme variierten, hat sich der Einfluss der Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung im Verlauf der letzten 25 Jahre mehrfach deutlich verändert. Es gab 10 Jahre mit Wanderungsgewinnen und 15 Jahre mit Wanderungsverlusten. Das Geburtendefizit hatte mit Ausnahme der Jahre 1991, 2001, 2014 und 2015 stets den stärkeren Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung.

Die Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin dominierten das Wanderungsgeschehen Deutscher, auch wenn die Größenordnung der Abwanderung über die Jahre abnahm. Erst seit etwa fünf Jahren zeigt sich in Sachsen eine gewisse Normalisierung im Wanderungsaustausch mit den anderen Bundesländern.

Drei Viertel aller Fortzüge aus Sachsen gingen in das Bundesgebiet, knapp zwei Drittel der Zuzüge kamen von dort. Gegenüber dem Bundesgebiet wurden von 1991 bis 2011 in jedem Jahr Wanderungsverluste festgestellt. Erst ab 2012 überstieg die Zahl der Zuzüge aus dem Bundesgebiet die Zahl der Fortzüge dorthin. Knapp die Hälfte aller Fortzüge in das Bundesgebiet wurde im Zeitraum 1991 bis 2001 registriert.

Der Wanderungsaustausch mit dem Ausland ergab dagegen bis auf die Jahre 2004, 2008 und 2009 Wanderungsgewinne. Diese überstiegen 1993 bis 1997 und 2011 den Wert des Wanderungsverlustes mit dem Bundesgebiet. Auch der seit 2012 beobachtete Wanderungsgewinn gegenüber dem Bundesgebiet ist kleiner als der Wanderungsgewinn mit dem Ausland. 28,6 Prozent aller Zuzüge aus dem Ausland im Zeitraum 1991 bis 2015 wurden in den letzten fünf Jahren registriert.

Altersstruktur der Bevölkerung maßgeblich für zukünftige Wanderungsströme

Der entscheidende Faktor für die zukünftigen Wanderungsmuster zwischen Sachsen und den anderen Bundesländern wird die Altersstruktur der Bevölkerung im jeweiligen Herkunftsgebiet sein. Die seit über 30 Jahren anhaltend niedrigen Geburtenraten führen in allen Bundesländern zu einem Rückgang des Bevölkerungspotentials im wanderungsaktiven Alter.

Unter den Annahmen der aktuellen Vorausberechnungen ergeben sich für den Freistaat Sachsen weiterhin (geringe) Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet. Das Potential an Rückkehrern nach Sachsen ist endlich und zeitlich begrenzt. Bezüglich der zukünftigen Zuwanderung aus den EU-Staaten sind u. a. auch auf Grund der dortigen demografischen Entwicklung als mittel- bis langfristige Annahme rückläufige Fallzahlen in die Vorausberechnungen eingeflossen. Die Zuwanderung von Asyl- und Schutzsuchenden wird sich nach der aktuellen Entwicklung und unter der Annahme gleichbleibender aktueller Rahmenbedingungen voraussichtlich in einem deutlich geringeren Umfang als 2014/2015 bewegen.

Das Geburtendefizit bleibt trotz erwarteter Wanderungsgewinne die bestimmende Größe der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung.

1 Wanderungsgeschehen in Sachsen bis 1990

Bevölkerungsstatistiken zählen zu den Statistiken, die am weitesten zurückreichend recherchierbare Angaben vorweisen. Allerdings unterscheiden sich diese historischen Statistiken deutlich von den heutigen Bevölkerungsstatistiken. Insbesondere die heutige, bundeseinheitliche Wanderungsstatistik hat kaum vergleichbare Vorgänger. In der Vergangenheit wurden Wanderungen mehrfach nur durch Vergleich der Ergebnisse zweier Volkszählungen, d. h. als Berechnungsergebnis aus der Veränderung des Bevölkerungsbestandes unter Berücksichtigung des Saldos der natürlichen Bevölkerungsbewegung ermittelt.

Bei der Auswertung von historischen Quellen ist außerdem zu beachten, dass sich neben der Erhebungsmethodik und den grundlegenden Definitionen eines Wanderungsfalls die betrachteten Gebietsgrenzen und die Bezeichnungen der regionalen Verwaltungseinheiten (siehe Erläuterungen) über so lange Zeiträume maßgeblich verändert haben.

Die recherchierten Ergebnisse sind trotz dieser Einschränkungen dennoch geeignet, ein Bild der grundlegenden Wanderungsmuster im historisch relevanten Kontext zu zeichnen. Als Kernaussage kann konstatiert werden, dass in Sachsen seit Anfang des 20. Jahrhunderts überwiegend mehr Fortzüge als Zuzüge verzeichnet wurden. Wanderungsgewinne traten zeitlich und räumlich begrenzt auf.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Ausführungen zum Wanderungsgeschehen bis 1990 beziehen sich hauptsächlich auf Beiträge in historischen Ausgaben der Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes sowie auf wissenschaftliche Literatur von Bose und Grundmann (siehe Literaturverzeichnis), deren Inhalte hier teilweise referierend wiedergegeben werden.

1.1 Die historische Entwicklung der Zu- und Fortzüge in Sachsen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

I Zeitraum 1834 bis 1925

Das Bevölkerungswachstum in Sachsen lag bis etwa 1900 deutlich über dem Durchschnitt der anderen Teile des damaligen Deutschen Reiches. Dieses Anwachsen der Bevölkerung wurde im Zeitraum 1895 bis 1900 zu einem Fünftel aus Wanderungsgewinnen gespeist. Die in Sachsen im 19. Jahrhundert früh einsetzende Industrialisierung erzeugte einen starken Strom von Zuwanderern nach Sachsen. Die Arbeitskräfte stammten meist aus landwirtschaftlich geprägten Gebieten (u. a. Schlesien und Bayern).

Nach 1900 erfuhren in Deutschland andere Regionen einen stärkeren Aufschwung. Für jeden der dargestellten Zeiträume zwischen den Volkszählungen 1900 und 1925 wurden in Sachsen Wanderungsverluste verzeichnet. Sachsen wies darüber hinaus eine Besonderheit auf. Bereits frühzeitig drang die Industrieproduktion in Gegenden, die für Landwirtschaft weniger geeignet sind, vor und führte damit auch in kleinsten Landgemeinden zu einer „Bevölkerungsanhäufung“. Bereits Quellen aus dem Jahre 1857 belegen die statistische Aussage, dass es in Sachsen verhältnismäßig wenige Orte gab, die rein landwirtschaftlich geprägt waren. Um 1925 hatte Sachsen von allen damaligen Flächenländern des Deutschen Reiches den höchsten Anteil an Großstädten und den kleinsten Anteil an Landgemeinden.

Durch diese frühe und ausgeprägte Industrialisierung haben sich Konjunkturschwankungen besonders stark auf die Bevölkerungsentwicklung ausgewirkt. Das bedeutet, dass in wirtschaftlich starken Zeiten Arbeitskräfte in die wirtschaftlich aktiven Gebiete zuzogen. Wirtschaftlich ungünstige Zeiten führten zu Abwanderung, weil die Industrie dann nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten bieten konnte. Die Wanderungsbewegungen der sächsischen Bevölkerung im Zeitraum von 1850 bis 1925 lassen auf einen diesbezüglich außerordentlich engen Zusammenhang schließen. Diese Erkenntnis wird auch anhand der Erhebung der überseeischen Auswanderer aus Sachsen ab dem Jahr 1890 unterstützt. Der Anteil der Sachsen an der überseeischen Abwanderung war niedriger als der Anteil der sächsischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches.

Die folgende Bilanz der Bevölkerungsentwicklung, berechnet aus den historischen Volkszählungsergebnissen und den statistischen Informationen über Geburten und Sterbefälle, wurde 1931 in der Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamt veröffentlicht.

Tab. 1 Entwicklung der sächsischen Bevölkerung in den Zeiträumen zwischen den Volkszählungen 1834 bis 1925

Zeitraum	Bevölkerungszunahme	Geburtenüberschuss	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
1834-1837	56 446	53 110	3 336
1837-1840	54 162	52 227	1 935
1840-1843	51 524	49 881	1 643
1843-1846	78 633	63 902	14 731
1846-1849	57 998	59 944	-1 946
1849-1852	93 647	72 499	21 148
1852-1855	51 098	64 548	-13 450
1855-1858	83 726	68 777	14 949
1858-1861	102 338	90 448	11 890
1861-1864	111 952	93 114	18 838
1864-1867	86 394	78 484	7 910
1867-1871	132 658	116 309	16 349
1871-1875	204 342	147 755	56 587
1875-1880	212 219	212 479	-260
1880-1885	209 198	199 659	9 539
1885-1890	320 681	240 607	80 074
1890-1895	285 004	268 603	16 401
1895-1900	414 528	325 051	89 477
1900-1905	306 385	317 338	-10 953
1905-1910	298 060	306 716	-8 656
1910-1925	185 659	276 979	-91 320

1) Quelle: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes 77. Jahrgang, 1931

Nach den Ergebnissen der historischen Statistiken wanderten in dieser Zeit im Allgemeinen mehr Frauen als Männer. Berechnungen belegen, dass im Zeitraum 1875 bis 1910 Frauen weit stärker an der Zuwanderung beteiligt waren als Männer. Auch in Zeiten, in denen ein geringer Wanderungsgewinn erzielt wurde, war der Frauenanteil an der Zuwanderung höher als in Zeiten mit starkem Wanderungsgewinnen. Diese Feststellung wird in der Literatur mit der damaligen Wirtschaftsstruktur begründet. In den fünf am stärksten in Sachsen vertretenen Wirtschaftsgruppen waren verhältnismäßig viele Frauen beschäftigt. Das führte dazu, dass in Zeiten von Wanderungsverlusten (1900 bis 1905, 1905 bis 1910) immer noch Frauen zuwanderten, während sich für Männer Wanderungsverluste ergaben. In Sachsen war der Anteil erwerbstätiger Frauen bereits 1910 deutlich höher als im Durchschnitt des Deutschen Reiches.

Für den Zeitraum von 1910 bis 1925 ergab sich für Sachsen ein Wanderungsverlust von rund 91 000 Personen. Bereits zum damaligen Zeitpunkt waren territoriale Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung festzustellen. Industrie und Handel entwickelten sich im Westen und Norden rascher als im Süden und Osten Sachsens. Ausschlaggebend für die rasche wirtschaftliche Entwicklung waren die im Norden Sachsens gelegene Stadt Leipzig sowie die Industrie- und Braunkohlegebiete dieser Region. Das Leipziger Gebiet hatte dementsprechend sachsenweit einen besonders starken Wanderungsgewinn. Zur Gruppe der Gemeinden mit hoher Abwanderung gehörte dagegen infolge des Rückgangs der Spitzenindustrie das Plauener Gebiet. Überregional übten bereits in dieser Zeit Berlin, das Ruhrgebiet und die Rhein-Main-Region hohe Anziehungskraft aus.

Nach dem 1. Weltkrieg war der Bevölkerungsverlust im Osten des Deutschen Reiches höher als im Westen. Die unzureichende Versorgung der sächsischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln verstärkte die Abwanderung. Die turnusmäßige Volkszählung für das Jahr 1920 wurde ausgesetzt, weil die Wanderungsbewegungen in Deutschland noch zu stark waren, um eine zuverlässige Übersicht über die Bevölkerung im Deutschen Reich zu gewinnen.

I Zeitraum 1925 bis 1933

Für den Zeitraum 1925 bis 1933 zeigten sich für Sachsen Wanderungsgewinne, die hauptsächlich auf die Phase der wirtschaftlichen Erholung vor 1929 zurückgeführt werden. Während der Weltwirtschaftskrise bis zum nächsten Zählungsjahr 1933 hatte Sachsen hingegen Wanderungsverluste hinzunehmen. Bereits zu diesem Zeitpunkt war die Überalterung der Bevölkerung in Sachsen weiter fortgeschritten als im Deutschen Reich insgesamt.

Tab. 2 Entwicklung der Wohnbevölkerung und Wanderungen in Sachsen zwischen den Volkszählungen 1925 und 1933

Verwaltungsbezirk Kr. = Kreishauptmannschaft fr. = frühere	Wohnbevölkerung am 16. Juni		Bevölkerungszu- bzw. -abnahme (-) seit 16. Juni 1925	Davon	
	1925 ¹⁾	1933		Überschuss der Geburten- bzw. Sterbefälle (-)	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Kr. Chemnitz	980 838	1 038 504	57 666	46 888	10 778
Kr. Dresden-Bautzen	1 854 181	1 917 410	63 229	45 068	18 161
fr. Kr. Dresden	1 393 026	1 445 376	52 350	29 523	22 827
fr. Kr. Bautzen	461 155	472 034	10 879	15 545	-4 666
Kr. Leipzig	1 307 256	1 367 068	59 812	39 224	20 588
Kr. Zwickau	852 006	873 454	21 448	29 099	-7 651
Land Sachsen	4 994 281	5 196 436	202 155	160 279	41 876
Bezirksfreie Städte	2 307 380	2 399 317	91 937	33 359	58 578
Amtshauptmannschaften	2 686 901	2 797 119	110 218	126 920	-16 702

1) Gebiet von 1928 nach Austausch mit Thüringen

Quelle: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes, 78./79. Jahrgang, 1932/33

Die Entwicklung verlief regional stark differenziert. Während für den Zeitraum 1925 bis 1933 etwa 20 Prozent des Bevölkerungsgewinns von Sachsen durch den Wanderungsgewinn (rund 42 000 Personen) bedingt war, verdankten die vier Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau als Ganzes die Zunahme ihrer Einwohnerzahl zu 60 Prozent dem Wanderungsüberschuss. Der Zuwanderungsstrom, der sich offenbar bereits vor dem wirtschaftlichen Niedergang vollzogen hat, ist also hauptsächlich den Städten zugeflossen. Insgesamt verzeichneten die damaligen Kreisfreien Städte Wanderungsgewinne in Höhe von 60 000 Personen, die damaligen Amtshauptmannschaften (untere Verwaltungsbezirke, Ende der 1930er Jahre in Landkreise umbenannt) erlitten Wanderungsverluste von knapp 20 000 Personen.

I Zeitraum 1933 bis 1939

Von 1933 bis 1939 blieb das Bevölkerungswachstum in Sachsen gering. Ursache dafür war die starke Abwanderung von Arbeitskräften in andere Reichsgebiete infolge der hohen Arbeitslosigkeit. Diese hielt auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 noch längere Zeit an. Ein Großteil der sächsischen Industrie (Textilindustrie) war stark ausfuhrabhängig und erholte sich erst später von der Wirtschaftskrise als andere Wirtschaftszweige. Darüber hinaus wurden wegen der als Bedrohung wahrgenommenen Grenzlage zu Tschechien, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung einhergehenden Er-

weiterungen und der Neubau bestimmter Industrieanlagen, nicht in Sachsen, sondern in anderen Regionen Deutschlands realisiert.

Zwischen 1933 und 1939 verlor Sachsen 79 000 Personen durch Abwanderung. Der Wanderungsverlust von 1,5 Prozent entsprach dabei 70 Prozent des Geburtenüberschusses und betraf fast ausschließlich Männer (Männer -77 000 bzw. -3,1 je 100 Einwohner gegenüber -1 900 bzw. -0,1 je 100 Einwohner bei den Frauen). Das Deutsche Reich in den Grenzen vor 1939 hatte dagegen in diesem Zeitraum Wanderungsgewinne.

Tab. 3 Entwicklung der Wohnbevölkerung und Wanderungen in Sachsen zwischen den Volkszählungen 1933 und 1939

Stadtkreis Landkreis	Bevölkerungszu- bzw. -abnahme (-)		Überschuss der Geburten- bzw. Sterbefälle (-)		Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)	
	absolut	je 100 Einwohner	absolut	je 100 Einwohner	absolut	je 100 Einwohner
Leipzig						
Stadtkreis	-8 303	-1,2	4 520	0,6	-12 823	-1,8
Landkreis	23 793	19,8	6 092	5,1	17 701	14,7
Dresden						
Stadtkreis	-11 913	-1,9	-142	-0,0	-11 771	-1,8
Landkreis	18 635	13,5	4 456	3,2	14 179	10,3
Chemnitz						
Stadtkreis	-13 089	-3,7	4 345	1,2	-17 434	-5,0
Landkreis	8 281	5,5	5 214	3,5	3 067	2,0
Plauen						
Stadtkreis	-2 409	-2,1	1 546	1,4	-3 955	-3,5
Landkreis	789	1,2	1 424	2,2	-635	-1,0

Gebietsstand: 17. Mai 1939

Quelle: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes, 87./88. Jahrgang, 1941/42

In den damaligen Regierungsbezirken Zwickau und Chemnitz beliefen sich die Wanderungsverluste auf 3,8 bzw. 3,4 Prozent der Bevölkerung. Das war das 1,7- bzw. 1,3-fache des Geburtenüberschusses. Wanderungsgewinne verzeichneten die damaligen Landkreise Leipzig und Dresden und die vier nordsächsischen Landkreise Grimma, Oschatz, Großenhain und Kamenz sowie die Stadtkreise Glauchau, Meißen, Pirna, Radebeul, Riesa, Döbeln und Wurzen.

Dabei ist zu konstatieren, dass das südwestsächsische Gebiet bis ins mittlere Erzgebirge und der östliche Zipfel Sachsens durchweg die höchsten Bevölkerungsrückgänge (mehr als 4 Prozent) aufwiesen. Die in der Mehrzahl recht empfindlichen Einwohnerverluste in den erzgebirgischen, vogtländischen und ostsächsischen Kreisen wurden durch eine starke Abwanderung verursacht. Die in diesen Gebieten ansässigen Gewerbebezweige litten seit der Weltwirtschaftskrise schwerste Not, die auch vom Aufschwung nach 1933 nicht beseitigt werden konnte. Viele Arbeitskräfte zogen aus Sachsen weg.

Deutliche regionale Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung wurden bei den kreisangehörigen Gemeinden ab 10 000 Einwohner festgestellt. Im Regierungsbezirk Chemnitz verzeichneten, bis auf Siegmar-Schönau und Frankenberg, alle Gemeinden dieser Kategorie empfindliche Bevölkerungsverluste durch Abwanderung. Im Regierungsbezirk Dresden waren nur Neugersdorf, Löbau und Sebnitz durch Wanderungs- und Bevölkerungsverluste geprägt. Dagegen stellten sich Bevölkerungsgewinne durch Wanderung in Radeberg, Heidenau, Bischofswerda, Großenhain, Kamenz und der Stadt Klotzsche bei Dresden ein. Im damaligen Regierungsbezirk Leipzig hatte nur Burgstädt (damals Amtshauptmannschaft Rochlitz) einen Wanderungsverlust. Die übrigen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern in dieser

Region hatten deutliche Gewinne durch die Wanderung zu verzeichnen. Allein die Einwohnerzahl der Stadt Taucha erhöhte sich um 70 Prozent. Hauptursache war die Errichtung neuer Industrieanlagen und der Zuzug von Arbeitskräften samt Familien. Im Regierungsbezirk Zwickau hatten nur zwei Gemeinden über 10 000 Einwohner (Rodewisch und Schwarzenberg) geringe Bevölkerungsgewinne verbucht. Alle anderen Städte erlitten ausnahmslos erhebliche Wanderungsverluste.

In den 1930er Jahren übten die Großräume Dresden und Leipzig eine starke Anziehungskraft aus. Die Zuwandernden wurden teilweise in die Umgebung der Großräume abgeleitet. Dieser Prozess wurde als Anfangserfolg von siedlungspolitischen Maßnahmen sowie der Bildung von Wirtschaftsstandorten zur Auflockerung der Großstädte beschrieben. In Chemnitz war die Situation ganz anders. Die Stadt wurde durch ihre Lage in der Nähe zu Tschechien nur eingeschränkt in das Wirtschaftsprogramm aufgenommen. Die dadurch verfügbaren Facharbeiter wurden in großer Zahl in andere deutsche Gebiete abgezogen.

1.2 Wanderungsströme in der Nachkriegszeit und in der DDR

Die demografische Entwicklung während des 2. Weltkrieges wird in diesem Bericht nicht behandelt, dies ist u. a. ausführlich bei Siegfried Grundmann (siehe Literaturverzeichnis) geschehen. Die massiven räumlichen Bevölkerungsbewegungen besonders der Flüchtlinge und Vertriebenen in der Nachkriegszeit sind als eine der demografischen Auswirkungen des Krieges im Folgenden beschrieben. Grundlage für diese statistischen Auswertungen sind die Ergebnisse der Volkszählungen von 1945 und 1946, auch im Vergleich zur Volkszählung 1939.

Das Land Sachsen hatte zur Volkszählung 1946 etwa 1,7 Prozent mehr Einwohner als 1939. Die Zahl der Frauen war um 11,9 Prozent gestiegen, die Zahl der Männer um 9,7 Prozent gesunken. Mit Ausnahme von Brandenburg (4,7 Prozent) hatten die anderen Länder der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) eine deutlich stärkere Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen: Thüringen 20,4 Prozent, Sachsen-Anhalt 20,9 Prozent und Mecklenburg 52,2 Prozent.

Bis zum 29. Oktober 1946 wurden 3,6 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in der SBZ registriert. Das entsprach einem Anteil von 21 Prozent der Wohnbevölkerung. Die sowjetische Besatzungszone hatte demnach die größte Zahl dieser Zuwanderer aufgenommen. In der SBZ gab es Aufnahmequoten, die sich nach dem verfügbaren Wohnraum richteten, mit dem Ziel, jedem Flüchtling eine Unterbringung zu ermöglichen. Eine Unterbringung war am ehesten noch in kleinen Ortschaften möglich, so dass knapp die Hälfte der Flüchtlinge und Vertriebenen in Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern untergebracht wurden. Darüber hinaus hatten viele Flüchtlinge und Vertriebene einen landwirtschaftlichen Beruf und orientierten sich damit zunächst Richtung landwirtschaftlich geprägte Regionen.

Zur Volkszählung 1946 wurden in Sachsen insgesamt 690 500 Flüchtlinge und Vertriebene registriert. Bis 1950 stieg deren Zahl 770 800 Personen an. Die Zahl der 1946 in Sachsen registrierten Personen, die 1939 ihren Wohnsitz in ehemaligen Deutschen Gebieten östlich von Oder/Neiße hatten, entsprach einem Anteil von 12,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Vergleich dazu waren in Mecklenburg-Vorpommern damals über 40 Prozent der Bevölkerung Vertriebene. Sachsen nahm absolut (416 600) und relativ die meisten Flüchtlinge und Vertriebenen aus der Region „Schlesien und Sachsen östlich von Oder und Neiße“ auf. Nach 1946 fand innerhalb der sowjetischen Besatzungszone eine Wanderungsbewegung der Flüchtlinge und Vertriebenen statt. So wurde bis 1950 eine Zuwanderung von Flüchtlingen und Vertriebenen aus Mecklenburg-Vorpommern nach Sachsen verzeichnet. Bis 1950 wuchs deren Anteil an der Bevölkerung in Sachsen auf 15,9 Prozent.

1950 lebte knapp ein Viertel aller in der SBZ aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen in Sachsen.

Die Datenlage für Wanderungen der (einheimischen sächsischen) Bevölkerung in die anderen (westlichen) Besatzungszonen ist sehr dünn. Bis 1946 sind 4,6 Prozent der 1939 im Gebiet der SBZ lebenden Personen (inkl. der zwischenzeitlich geborenen Kinder) in eine westliche Besatzungszone abgewandert. Diese Größenordnung ist mit den Abwanderungsraten der anderen Besatzungszonen vergleichbar.

Große Bedeutung für die Wanderungsbewegungen in Sachsen hatte der Uranabbau. Dies führte in den betroffenen Gemeinden im Zeitraum 1946 bis 1950 zu einem starken Bevölkerungswachstum von 128,0 bis zu 483,6 Prozent. Als die Vorkommen erschöpft waren, ging die Einwohnerzahl in den meisten Gemeinden auch wieder schnell zurück. Die (meist jungen) Arbeitskräfte zogen in andere Gebiete, in denen die Industrie staatlich besonders gefördert und entwickelt wurde. Die resultierende negative Wanderungsbilanz im Westerzgebirge und im Vogtland wird in der Literatur u. a. als Grundlage für die spätere Alterung der Bevölkerung in diesen Gebieten gesehen.

I Zeitraum 1950 bis 1961

Die Abwanderung in Richtung Bundesrepublik wurde seitens der DDR nicht thematisiert und kann somit nur bedingt zahlenmäßig ermittelt werden. Zwischen 1949 und 1961 verließen rund 2,7 Millionen Personen die DDR und zogen in die Bundesrepublik. Darunter waren ungefähr 900 000 Vertriebene. Die Zahl der damals als Übersiedler in die Bundesrepublik bezeichneten Personen pendelte in den 1950er Jahren zwischen 150 000 und 330 000. Höhepunkte bildeten die Jahre 1953 (Volksaufstand in der DDR), 1956/57 sowie die Jahre 1960 und 1961 bis zum Mauerbau. Aus der BRD in die DDR siedelten zwischen 1949 und 1961 mehr als 500 000 Personen über.

Etwa die Hälfte der im Zeitraum 1950 bis 1961 in die Bundesrepublik übergesiedelten Personen war jünger als 25 Jahre. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung der DDR betrug im Jahr 1957 jedoch nur 37 Prozent. Etwa 70 Prozent der Übersiedler waren zwischen 14 bis unter 45 Jahre alt. Über den Betrachtungszeitraum war das Geschlechterverhältnis weitgehend ausgeglichen. Der Frauenanteil lag bei durchschnittlich 50 Prozent. Während in der Altersgruppe bis 25 Jahre die Männer dominierten, befanden sich in den höheren Altersgruppen überwiegend Frauen.

Der Anteil der Übersiedler, die eine Erwerbstätigkeit angaben, lag im Durchschnitt der Jahre 1952 bis 1961 bei 62 Prozent. Die Erwerbstätigkeit der Gesamtbevölkerung in der DDR lag im Jahr 1960 bei 47 Prozent.

Für Aussagen zu Wanderungen innerhalb Sachsens bzw. der DDR steht bis zum Berichtsjahr 1961 ebenfalls nur lückenhaftes Material zur Verfügung, welches sich fast ausschließlich auf An- und Abmeldungen über die Kreisgrenzen bezieht. Außerdem haben sich mehrmals die rechtlichen Grundlagen inkl. der Definitionen der Wanderungsfälle geändert. Trotz aller Unterschiede in der Methodik der amtlichen Erfassung von Wanderungsdaten kann konstatiert werden, dass die Anfang der 1950er Jahre ermittelte relative Häufigkeit der Wanderungen die höchste bis zum Ende der DDR war.

Die Bevölkerungsbewegungen im und nach dem 2. Weltkrieg haben die räumliche Bevölkerungsverteilung, die Standortverteilung der industriellen Produktion, die Gestaltung des Siedlungsnetzes und die Verkehrserschließung, trotz Kriegszerstörungen und der Uranbergbau, nicht grundsätzlich verändert. Bereits Anfang der 1950er Jahre zeigte sich, dass Wanderungsbewegungen und in der Folge auch die demografischen Strukturen in den Quell- und Zielregionen von wirtschaftlichen Gegebenheiten und Potentialen vor Ort abhängen.

Die im Vergleich zum Norden der DDR weiterentwickelte industrielle Struktur sowie die besseren Pendelmöglichkeiten verringerten in Sachsen allgemein das Erfordernis eines Umzugs aus der Region. Dieser Effekt der Strukturunterschiede zeigt sich aber auch im Vergleich der Regionen innerhalb Sachsens. Die nördlichen bis südöstlichen Gebiete waren eher dünn besiedelt. Das Gebiet des Bezirkes Chemnitz (ab 1953 Bezirk Karl-Marx-Stadt) hatte dagegen die höchste Bevölkerungsdichte aller Bezirke der DDR.

Prägend für die Jahre 1950 bis 1961 waren die Abwanderungen in die Bundesrepublik aber auch die in großem Umfang stattgefundenen (auch überregionalen) Wanderungen von Arbeitskräften im Zusammenhang mit dem Aufbau der neuen (sozialistischen) Großindustrie.

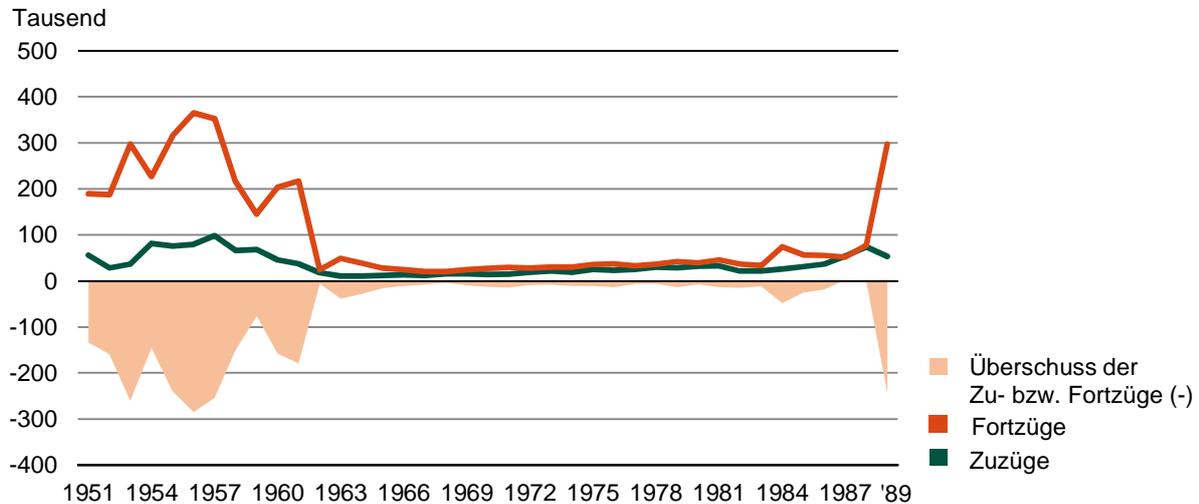
I Zeitraum 1961 bis 1989

Der Bau der Mauer reduzierte die Übersiedlung aus der DDR in die Bundesrepublik erheblich. Die Abwanderung aus der DDR lag zwischen den späten 1960er Jahren und frühen 1980er Jahren bei ca. 13 000 bis 20 000 Personen im Jahr. Aus der Bundesrepublik in die DDR reisten im gleichen Zeitraum jährlich im Durchschnitt 2 000 bis 3 000 Personen ein.

Der durch Flüchtlinge und Vertriebene nach dem 2. Weltkrieg entstandene demografische Druck auf den Arbeitsmarkt wurde zwar durch die Flucht von DDR-Bürgern in die Bundesrepublik in den 50er Jahren begrenzt, aber neben der Landwirtschaft musste nun die Industrie zum neuen Arbeitgeber werden. Dies hatte Wanderungen aus dem ländlichen Raum in die Ballungszentren zur Folge. Dörfer und Kleinstädte erlebten dauerhafte Wanderungsverluste. Die Ursache dessen lag in den Zielen der „sozialistischen Raumordnung“ begründet. Sie definierte die zentralen Orte als administrative Zentren mit politischen, ökonomischen und kulturellen Schwerpunkten. Daran ausgerichtet wurden die Investitionen in die Wirtschaft und den Wohnungsbau.

Dabei waren die Wanderungsbewegungen innerhalb der DDR von geringer Intensität. Ausgehend von 4,8 Wanderungen über die Kreisgrenzen je 100 Einwohner im Jahr 1953 ging die Zahl auf 1,6 im Jahr 1970 zurück. Danach blieb die Wanderungsintensität weitgehend konstant, was auch für die Wanderungen über die Gemeindegrenzen zutraf. In Auswertung dessen wurde festgestellt, dass der DDR-Bürger im statistischen Mittel nur einmal innerhalb von 40 Jahren seinen Wohnort wechselte.

Abb. 1 Zu- und Fortzüge über die Grenzen der ehemaligen DDR 1951 bis 1989



Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehem. DDR - Heft 3
Bevölkerungstatistische Übersichten 1946 bis 1989; Tab. 53 Wanderungen über die Grenzen der
ehem. DDR

Daten zur Wanderungsstatistik wurden von der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik ab 1963 veröffentlicht. Die Erfassung der Wanderungen erfolgte nach Gemeindegrößenklassen.

I Wanderungen innerhalb der DDR

Zwischen 1953 und 1965 ging die Zahl der Wanderungsfälle je 1 000 Einwohner in der DDR deutlich zurück. Vom Ende der 1960er Jahre bis 1989 blieb die Wanderungsintensität auf einem konstanten Niveau. Die Wanderung der Arbeitsplätze trat so an die Stelle der Wanderung von Personen. Dabei spielten auch psychologische Aspekte eine Rolle. Wer lange auf eine Wohnung warten musste, entwickelte eine ganz besondere „Heimatbindung“ an die dann verfügbare Wohnung. Das zeigen auch jüngere Untersuchungen im Rahmen des Bundesprogramms „Stadtumbau Ost“. In mehreren Stadtteilen, die in den 1960er Jahren fertiggestellt wurden, lag der Anteil der Mieter mit Erstbezug deutlich über 50 Prozent.

Tab. 4 Wanderungsgewinne in der DDR 1963 bis 1970 nach ausgewählten Gemeindegrößenklassen

Jahr	Wanderungsgewinn je 10 000 Einwohner nach Gemeindegrößenklasse von ... bis unter ... Einwohner		
	20 000 - 50 000	50 000 - 100 000	100 000 und mehr
1963	39,7	95,6	69,0
1964	49,3	68,2	65,1
1965	50,4	66,4	67,6
1966	17,9	-	5,2
1967	37,2	17,7	5,2
1968	33,1	20,2	24,1
1969	20,5	68,4	30,1
1970	57,1	74,5	37,0

Quelle: Felix Burkhardt/Lucie Burkhardt-Osadnik, Jb für Wirtschaftsgeschichte 1974/I, Betrachtungen zur Binnenwanderung in der DDR

Langfristig stabile Wanderungsgewinne konnten nur wenige Bezirke der DDR vorweisen. Unter ihnen hatte die Hauptstadt Berlin eine Sonderstellung. Im Zeitraum von 1953 bis 1976 erzielte Berlin einen Wanderungsgewinn von 258 400 Personen. Neben der Attraktivität der Stadt war auch der dort realisierte umfangreiche Wohnungsbau ein bedeutender Zuwanderungsfaktor. So lag der Anteil der fertiggestellten Wohnungen je 1 000 Einwohner in Berlin pro Jahr bei 8 Wohnungen, während er im Durchschnitt bei 5 Wohnungen lag. Umgekehrt zeigen z. B. die Wanderungsverluste in den Bezirken Karl-Marx-Stadt und Halle, dass ein ungenügender Zuwachs an Wohnraum bei schneller industrieller Entwicklung Wanderungsverluste verursachen kann.

Quellen der Binnenmigration im Gebiet des heutigen Sachsens waren das Ballungsgebiet Halle-Leipzig-Dessau und die Städte ohne Bezirks- und Kreisstadtfunktion. Ziele der Binnenmigration waren die Hauptstadt Berlin(Ost) und die Bezirksstädte oder andere Städte mit Kreisstadtfunktion. Die überwiegende Zahl der Städte und Dörfer erlitt Migrationsverluste. Diese Binnenwanderung kann nicht als Land-Stadt-Wanderung bezeichnet werden, da die Schaffung neuer Arbeitsplätze und Industrien und der damit verbundene staatliche Wohnungsbau maßgebliche Faktoren für die Wanderungen waren. Der Wohnungsbau konzentrierte sich auf wenige Standorte nach dem Prinzip: viele Wohnungen – wenige Standorte.

Folglich ergab sich eine Vielzahl von Problemen, wie die Vernachlässigung der Instandsetzung von Altbauten, hohe Umweltbelastungen, eine desolate Infrastruktur in dünn besiedelten Gebieten in den Klein- und Mittelstädten im Süden der DDR sowie eine unzureichende Verkehrsanbindung an die Zentren. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass das industrielle Nord-Süd-Gefälle der DDR in den 1980er Jahren nicht mehr zum Bevölkerungsgewinn der südlichen Regionen beitrug. Besonders von Abwanderung betroffen waren zum Beispiel das Gebiet Merseburg-Borna-Bitterfeld, das Vogtland und das Gebiet der Oberlausitz.

Tab. 5 Binnenwanderungssalden der Bezirke 1953 bis 1976 im Vergleich zur Intensität des Wohnungsbaus

Bezirk	Binnenwanderungsgewinne bzw. -verluste (-)			Zahl der fertiggestellten Wohnungen je 1 000 Einwohner pro Jahr
	insgesamt	pro Jahr	je 1 000 Einwohner	
Berlin	258 398	11 745	10,6	7,8
Frankfurt/Oder	60 550	2 752	4,1	6,7
Cottbus	53 811	2 446	3,0	7,2
Potsdam	47 263	2 148	1,8	4,7
Rostock	13 304	605	0,7	6,4
Gera	12 990	590	0,8	5,6
Dresden	-6 370	-290	-0,1	4,3
Suhl	-9 410	-427	-0,8	4,2
Leipzig	-25 023	-1 137	-0,7	4,5
Erfurt	-25 978	-1 181	-1,0	4,5
Schwerin	-35 422	-1 610	-2,6	5,2
Magdeburg	-47 319	-2 151	-1,6	4,9
Neubrandenburg	-72 931	-3 315	-5,0	5,9
Halle	-96 871	-4 403	-2,1	4,8
Karl-Marx-Stadt	-126 992	-5 772	-2,7	3,9

Quelle: Bose, Gerhard: Ergebnisse und Tendenzen der Binnenwanderung in der DDR im Zeitraum 1953-1976; in Khalatbari, Parviz (Hrsg.): Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern, Akademie-Verlag Berlin, 1980, Seite 121

Dazu kam, dass sich durch Fortzüge die Situation im Herkunftsgebiet im Vergleich zum Zielgebiet verschlechterte. Bevorzugtes Wanderungsziel der Menschen in allen Bezirken war Ostberlin, andere größere Städte verzeichneten hingegen nur leichte Gewinne. Mit der politischen Wende änderte sich dieser Migrationsmechanismus abrupt.

Bei der Betrachtung der Binnenwanderungen in der SBZ/DDR über die Bezirks-, Kreis- und Gemeindegrenze ergaben sich differenzierte Muster, die zum Teil bis heute nicht an Aktualität verloren haben. Der Wanderungssaldo, als Ergebnis der Bewegungen betrachtet, ergab folgendes Bild: Ländliche Regionen mit kleinen Gemeinden verzeichneten häufiger Wanderungsverluste. Gemeinden mit unter 2 000 Einwohnern und von 2 000 bis unter 5 000 Einwohnern verzeichneten bei der Binnenwanderung über die Gemeindegrenzen in allen Altersgruppen Wanderungsverluste. Die Wanderungsverluste sanken mit steigender Gemeindegrößenklasse, bis sie sich in den Klassen 20 000 bis unter 50 000 und 50 000 bis unter 100 000 in Wanderungsgewinne umwandelten.

Die Binnenwanderung innerhalb der Bezirke war von 1962 bis 1989 deutlich größer als die Wanderung in einen anderen Bezirk. Es wurde häufiger innerhalb des Kreises umgezogen als über die Kreisgrenze und öfter über die Kreisgrenze als über die Bezirksgrenze gewandert. Das Muster der Binnenwanderung, das sich in den 70er und 80er Jahren herausgebildet hat, galt später auch über das Jahr 1989 hinaus.

I Wanderungsbewegungen zwischen und in den sächsischen Bezirken

Eine Betrachtung der Binnenwanderung in der DDR unter besonderer Berücksichtigung Sachsens kann anhand der Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt vorgenommen werden. Neben dem Bezirk Halle waren die sächsischen Bezirke die bevölkerungsreichsten Bezirke und bedeutende industrielle Ballungsgebiete innerhalb der DDR. Deshalb fanden diese Bezirke auch besondere Beachtung bei Binnenwanderungsanalysen.

Eine differenzierte Auswertung der Bezirke nach **Ballungskernen** (die Städte Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt), **Ballungsfeldern** (die Städte umgebende Kreise) und **Ballungsrandgebieten** (die sich den Ballungsfeldern anschließenden Kreise) zeigte in den 1950er bis Ende 1970er Jahren bereits Wandermuster in Form unterschiedlicher Wanderungsbilanzen in den einzelnen Teilgebieten, die zum Teil auch heute noch ihre Gültigkeit haben.

Tab. 6 Mittlere jährliche Binnenwanderungsbilanz der Ballungsgebiete Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Dresden

Ballungsgebiet	Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-) je 1 000 Einwohner								
	Ballungskern			Ballungsfeld			Ballungsgebiet gesamt		
	1953-1972	1968-1972	1976	1953-1972	1968-1972	1976	1953-1972	1968-1972	1976
Karl-Marx-Stadt	4,6	5,0	11,1	-5,6	-3,3	-5,5	-2,9	-1,0	-0,7
Leipzig	2,7	-1,2	3,3	-1,8	-1,7	-7,6	0,8	-1,5	-1,3
Dresden	7,0	5,4	7,0	-0,3	-0,4	-4,5	3,1	2,3	1,0

Quelle: Bose, Gerhard: Ergebnisse und Tendenzen der Binnenwanderung in der DDR im Zeitraum 1953-1976; in Khalatbari, Parviz (Hrsg.): Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern, Akademie-Verlag Berlin, 1980, Seite 121

So ließ sich feststellen, dass die Ballungkerne Wanderungsgewinne – je nach Ballungsgebiet mit unterschiedlicher Intensität – aufwiesen. Die äußeren Teile der Ballungsfelder und der größte Teil der Ballungsrandgebiete hatten geringe Verluste. Die inneren Teile der Ballungsfelder sowie die Kreise mit landwirtschaftlich geprägter Struktur wiesen dagegen mittlere bis hohe Verluste auf. Die Wanderungsgewinne der Städte Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt waren somit durch die Zuwanderung aus den jeweiligen Bezirken selbst bedingt. Andererseits bestanden für diese Städte gegenüber der Hauptstadt Berlin auch Wanderungsverluste.

Tab. 7 Wanderungsströme zwischen den Teilregionen der Ballungsgebiete¹⁾ einschließlich der Randgebiete 1972 und 1976

Herkunftsregion aller Ballungsgebiete	Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-) in Personen					
	Zielregionen aller Ballungsgebiete					
	1972			1976		
	Ballungskern	Ballungsfeld	Ballungsrandgebiet	Ballungskern	Ballungsfeld	Ballungsrandgebiet
Ballungskern	x	-7 497	-2 075	x	-10 057	-2 392
Ballungsfeld	7 497	x	69	10 057	x	1 043
Ballungsrandgebiet	2 075	-69	x	2 392	-1 043	x

1) Ballungsgebiet einschließlich Bezirk Halle

Quelle: Bose, Gerhard: Ergebnisse und Tendenzen der Binnenwanderung in der DDR im Zeitraum 1953-1976; in Khalatbari, Parviz (Hrsg.): Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern, Akademie-Verlag Berlin, 1980, Seite 121

Die Binnenwanderungsbewegungen innerhalb der einzelnen Ballungsräume verliefen von den Randgebieten und Ballungsfeldern in die Großstädte, damit von außen nach innen. In erster Linie verloren jedoch die unmittelbar an die Großstädte angrenzenden Kreise Bevölkerung durch die Abwanderung. Je weiter die Kreise von der Großstadt entfernt lagen, desto geringer waren der Umfang und die Intensität der Abwanderung.

Letztendlich hingen die Binnenwanderungsbewegungen auch vom Vorhandensein anderer (zumeist ökonomisch attraktiver) Zielgebiete ab. Exponierte Beispiele dieser Wanderungen hin zum Arbeitsort sind u. a. Johannegeorgenstadt oder Hoyerswerda.

Tab. 8 Bevölkerung der Stadt Johannegeorgenstadt nach ausgewählten Jahren

Gemeinde	Jahr							
	1925	1939	1946	1950	1964	1970	1981	1990
Johannegeorgenstadt, Stadt	6 307	6 866	6 559	32 870	10 849	10 748	9 213	9 094

Quelle: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. - digitales historisches Ortsverzeichnis von Sachsen; außer 1970 und 1981: Grundmann, Siegfried: Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland. 1998. Leske + Budrich, Opladen, Seite 55

Die Auswirkungen wirtschaftspolitischer Entscheidungen auf die Bevölkerungsentwicklung, respektive der Wanderungsströme der Bevölkerung, lassen sich besonders deutlich an den Einwohnerzahlen der Stadt Hoyerswerda erkennen. Mit dem Ausbau der Energie- und Brennstoffwirtschaft wurden dort für die benötigten Arbeitskräfte in großem Umfang Wohnungen errichtet. Im Ergebnis dessen hatte sich in Hoyerswerda die Wohnbevölkerung bis 1964 im Vergleich zu 1950 fast verfünffacht und stieg bis 1981 auf einen Höchststand von über 70 000 Einwohnern an.

Tab. 9 Bevölkerung der Stadt Hoyerswerda nach ausgewählten Jahren

Gemeinde	Jahr							
	1925	1939	1946	1950	1964	1970	1981	1990
Hoyerswerda, Stadt	7 386	7 232	7 274	8 527	39 588	59 144	71 124	65 442

Quelle: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. - digitales historisches Ortsverzeichnis von Sachsen; außer 1970 und 1981: https://de.wikipedia.org/wiki/Einwohnerentwicklung_von_Hoyerswerda

I Zusammenfassung

Die Wanderung in der DDR war spätestens seit dem Mauerbau ein staatlich gesteuerter Prozess, der stark den wirtschaftlichen Erfordernissen angepasst wurde. Dies wurde zusätzlich durch den zentral gesteuerten Wohnungsbau in den wirtschaftlichen Schwerpunkten bzw. gezielte Vernachlässigung von Altbaubeständen in weniger bedeutsam eingestuft Gebieten befördert. In Sachsen gab es neben Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt mit großen Neubaugebieten, Hoyerswerda (Braunkohle), Weißwasser (Glasindustrie), Riesa (Stahlindustrie), Görlitz (Waggonbau) auch weitere Städte, die die Menschen überregional (aus Sachsen und anderen Bezirken) als Arbeitskräfte angezogen haben. Gleichzeitig zogen viele Menschen aus Sachsen weg - vorrangig in die großen Ballungszentren der DDR.

Der Bezirk Karl-Marx-Stadt hatte Wanderungsverluste gegenüber den Bezirken Dresden und Leipzig. Der Wanderungsaustausch war ansonsten eher regional begrenzt. Verglichen mit der Mobilität in den Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland war die räumliche Mobilität der Bevölkerung in Sachsen vor 1989 gering. Die Zahl der Wegzüge aus den Kreisen der drei Bezirke Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt je 1 000 Einwohner lag sogar unterhalb dem Niveau der DDR.

Die ab dem Berichtsjahr 1986 vorliegenden (auf den aktuellen Gebietsstand gebrachten) Daten zur Bevölkerungsentwicklung in Sachsen zeigen, dass in den Jahren 1986 bis 1988 innerhalb Sachsens durchschnittlich jährlich 15,8 Fortzüge je 1 000 Einwohner über die Gemeindegrenze registriert wurden. Aktuell (2015) ist die Binnenfortzugsrate in Sachsen knapp doppelt so hoch. Über die Grenze des (heutigen) Freistaates Sachsen sind damals 4,2 Fortzüge je 1 000 Einwohner in die anderen neuen Bundesländer und 1,3 Fortzüge je 1 000 Einwohner nach Berlin(Ost) verbucht worden.

1.3 Zu- und Fortzüge 1989 bis 1990

Im Zeitraum von 1989 bis 1990 kam es zu einem Höhepunkt in der Ost-West-Migration. Im Jahr 1989 wurden in Sachsen 112 000 Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin registriert. Im Folgejahr noch einmal 104 000. Die Zahl der Zuzüge betrug lediglich 1 900 bzw. 7 200. Der Wanderungsaustausch Sachsens mit den Bezirken auf dem heutigen Gebiet der neuen Bundesländer (ohne Berlin) belief sich in diesen Jahren auf jährlich jeweils etwa nur 20 000 Zu- und 20 000 Fortzüge.

Bei Fortzügen in das frühere Bundesgebiet (inkl. Berlin) entsprach das Verhältnis zwischen der Zahl der Männer und der Zahl der Frauen ungefähr der natürlichen Geschlechterproportion von etwa 51 Prozent. Bei den Zuzügen aus dem früheren Bundesgebiet (inkl. Berlin) war der Anteil der Männer mit 65 Prozent deutlich höher.

Fast zwei Drittel der in das frühere Bundesgebiet und Berlin Fortgezogenen waren im Alter von 20 bis unter 50 Jahren. Reichlich ein Fünftel der Fortzüge waren Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Das deutet auf einen hohen Anteil an Fortzügen im Familienverbund hin. Im Jahr 1990 waren fast 40 Prozent der Fortgezogenen im Alter von 20 bis unter 30 Jahren.

Die Wegzugsrate aus Sachsen in das frühere Bundesgebiet und Berlin war 1989 mit 22,5 Fortzügen je 1 000 Einwohner fast dreimal so hoch wie 2015 mit 7,7 Fortzügen je 1 000 Einwohner.

Die höchsten Wegzugsraten hatten 1989 die (heutigen) Kreisfreien Städte Dresden, Chemnitz und Leipzig, der Landkreis Görlitz, der Vogtlandkreis und der Landkreis Zwickau. Die geringsten Wegzugsraten hatten der Landkreis Nordsachsen, der Erzgebirgskreis und der Landkreis Leipzig. Im darauffolgenden Jahr 1990 änderte sich diese Reihenfolge. Die heutigen Landkreise in Südwestsachsen und die Kreisfreien Städte Chemnitz und Dresden hatten eine etwas geringere Wegzugsrate als 1989. Die Landkreise Bautzen, Meißen, Leipzig und Nordsachsen sowie die Kreisfreie Stadt Leipzig steigerten ihre Wegzugsraten gegenüber dem Jahr 1989.

1.4 Ausländer in Sachsen 1880 bis 1989

Die Bedeutung des Begriffes „Ausländer“ ist im historischen Kontext oft verändert worden und damit nur eingeschränkt mit der heutigen Definition vergleichbar. Für die Feststellung, dass der Anteil der „Fremden“ in Sachsen seit über 100 Jahren sehr gering ist, reichen diese Daten aber aus. Für die Jahre bis 1939 wies das damalige Sächsische Statistische Landesamt folgende Ausländerzahlen aus.

Tab. 10 Ausländer in Sachsen¹⁾ 1880 bis 1939

Jahr der Volkszählung	Ausländer	
	insgesamt	in Prozent
1880	37 187	1,25
1885	52 668	1,66
1890	79 191	2,26
1895	82 371	2,17
1900	133 209	3,17
1905	161 638	3,58
1910	188 624	3,92
1925	129 528	2,59
1933	91 493	1,76
1939	35 387	0,68

1) Quelle: Zeitschrift des Sächs. Statistischen Landesamtes 87./88. Jahrg. 1941/42

Daten über Ausländer wurden in der DDR erst 1989 veröffentlicht. Demnach lebten zu diesem Zeitpunkt etwa 190 000 Ausländer in der DDR, das waren 1,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Vergleich zu den meisten anderen Industriestaaten war der Anteil von Ausländern an der Gesamtbevölkerung der

DDR damit verschwindend gering. Über 50 Prozent der Ausländer waren Vertragsarbeiter. Sie arbeiteten vier bis fünf Jahre in bestimmten Industriezweigen, leisteten größtenteils wenig qualifizierte Arbeiten und der Kontakt zur einheimischen Bevölkerung war eingeschränkt. Sonstige Gründe für den Zuzug von Ausländern waren Studienverträge, Eheschließungen oder Außenhandelsabkommen. 1989 stellten Vietnamesen und Polen die größten Gruppen der ausländischen Bevölkerung in der DDR, gefolgt von Mosambikanern.

In der DDR gab es aufgrund der durch zwischenstaatliche Vereinbarungen befristeten Zuwanderung von Arbeitskräften immer eine gewisse Rotation in der Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung. Im Bewusstsein der gesamten Bevölkerung war verankert, dass nur ein geringer Teil der Zuwanderer auf Dauer bleiben würde. Kontakte zwischen Ausländern und der deutschen Bevölkerung unterlagen starken Restriktionen.

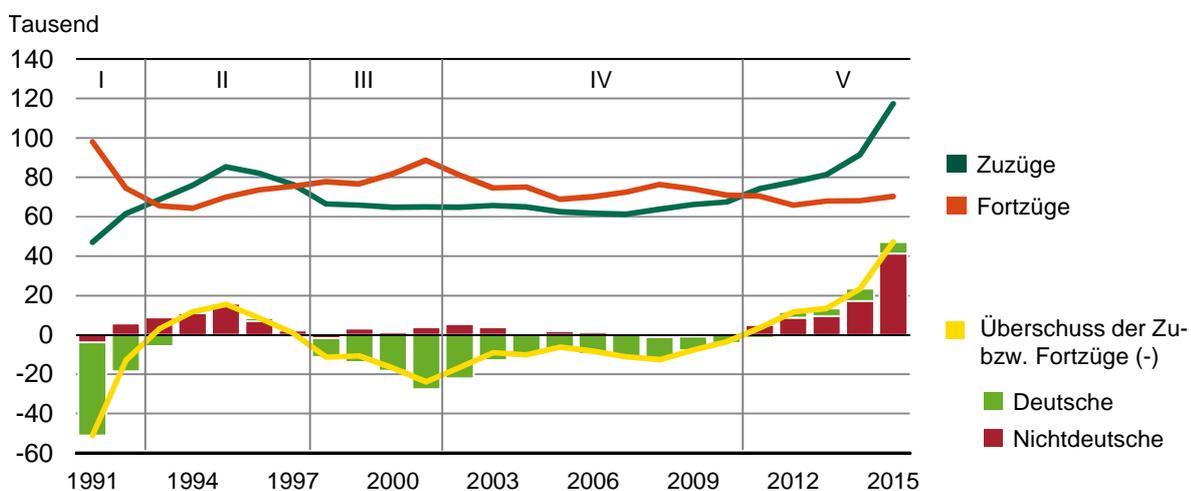
Der größte Teil der Vertragsarbeiter und ausländischen Studenten verließ Sachsen relativ schnell nach der Deutschen Einheit. 1989 waren noch 21 000 Zuzüge und 15 000 Fortzüge von Ausländern registriert worden. Das ergab einen Wanderungssaldo von knapp 6 000 Personen. Im Jahr 1990 verzeichnet Sachsen fast 41 000 Fortzüge von Ausländern und lediglich 18 000 Zuzüge. Das ergab einen Wanderungsverlust von 23 000 Ausländern. Ende 1990 lebten in Sachsen noch etwas über 52 000 Ausländer. Bis Ende 1991 sank deren Zahl auf unter 49 000. Der Ausländeranteil betrug 1,0 Prozent.

2 Zu- und Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 1991 bis 2015 nach charakteristischen Phasen

Umfang und Struktur der Wanderungsströme variieren in Abhängigkeit von den infrastrukturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den Ziel- und in den Herkunftsgebieten. Wanderungsbewegungen verändern nicht nur die Anzahl, sondern auch die Struktur der sächsischen Bevölkerung und prägen deren Entwicklung nachhaltig.

Die Wanderungsbilanz der Jahre 1991 bis 2015 ergab einen Wanderungsverlust von 73 000 Menschen. Insgesamt sind knapp 1,9 Millionen Fortzüge und 1,8 Millionen Zuzüge registriert worden. Dabei waren die Wanderungsströme über den Betrachtungszeitraum hinweg nicht gleichförmig. Es gab 10 Jahre mit Wanderungsgewinnen und 15 Jahre mit Wanderungsverlusten. Mit einer Einteilung in fünf Phasen soll der Diversität des Wanderungsgeschehens Rechnung getragen werden.

Abb. 2 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1991 bis 2015 nach Phasen



Der Wanderungsverlust der deutschen Bevölkerung betrug 219 000 Personen. Bei Nichtdeutschen wurde ein Wanderungsgewinn von 146 000 Personen erzielt. Die Wanderungsströme von Deutschen und Nichtdeutschen verlaufen sehr unterschiedlich, da sich unterschiedliche Motive unterstellen lassen. Deshalb werden im Folgenden diese beiden Bevölkerungsgruppen in der Regel getrennt betrachtet.

Mit der darüber hinaus erfolgten Einteilung der Wanderungen nach den drei Ziel- bzw. Herkunftsgebieten „früheres Bundesgebiet und Berlin“, „neue Bundesländer“ und „Ausland“ werden die verschiedenen Wanderungsströme über die Landesgrenze in Bezug auf den zeitlichen Verlauf und die jeweiligen spezifischen demografischen Strukturen charakterisiert und voneinander abgegrenzt. Änderungen der Wandermuster der Bevölkerung werden so deutlicher veranschaulicht.

Der Wanderungsaustausch mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin hat den größten Anteil am Wanderungsgeschehen. Von den seit 1991 registrierten 1,8 Millionen Zuzügen nach Sachsen stammten 42,0 Prozent aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin, 22,3 Prozent aus den neuen Bundesländern und ein Drittel aus dem Ausland. Das frühere Bundesgebiet und Berlin hatten 59,0 Prozent der 1,9 Millionen Fortzüge aus Sachsen zum Ziel. 23,2 Prozent der Fortzüge führten in das Ausland und 17,8 Prozent in die neuen Bundesländer.

In der für den Zeitraum 1991 bis 2015 ermittelten Wanderungsbilanz ergibt sich demzufolge gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin ein Wanderungsverlust von 345 000 Menschen. Dieser konnte nur zu knapp vier Fünfteln durch die Wanderungsgewinne gegenüber den neuen Bundesländern (66 000) und dem Ausland (206 000) kompensiert werden.

Im Folgenden werden die fünf Phasen des Wanderungsgeschehens betrachtet.

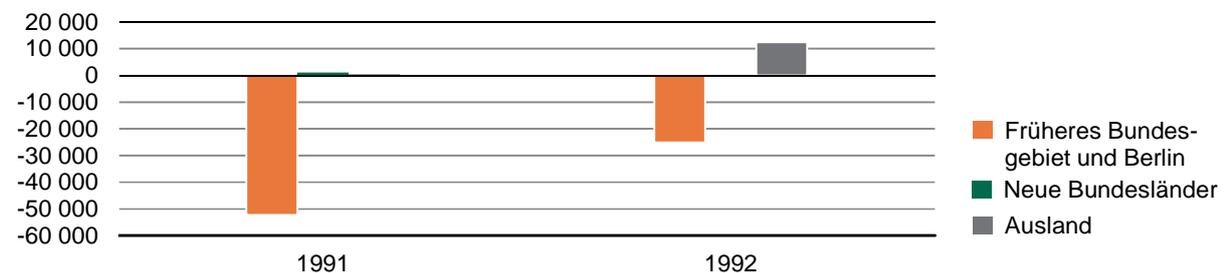
I Phase I – 1991 bis 1992 Hohe Abwanderung nach der Grenzöffnung

In allen neuen Bundesländern setzte nach Öffnung der Grenze eine große Abwanderungswelle zugunsten des früheren Bundesgebietes und Berlin ein. In den Jahren 1991 und 1992 wurden insgesamt 172 000 Fortzüge und 108 000 Zuzüge registriert. Per Saldo ergab das einen Wanderungsverlust von knapp 64 000 Menschen im Freistaat.

Tab. 11 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1991 bis 1992

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zeitraum 1991 bis 1992		
		Zuzüge	Fortzüge	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Deutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	50 994	125 783	-74 789
	Neue Bundesländer	21 356	20 217	1 139
	Ausland	8 813	934	7 879
	Zusammen	81 163	146 934	-65 771
Nichtdeutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	2 400	5 047	-2 647
	Neue Bundesländer	1 227	1 519	-292
	Ausland	23 668	18 831	4 837
	Zusammen	27 295	25 397	1 898

Abb. 3 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1991 bis 1992 nach Ziel- und Herkunftsgebieten



Der Wanderungsaustausch mit den neuen Bundesländern entsprach weniger als einem Viertel des Wanderungsaustausches mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Der Wanderungssaldo gegenüber den neuen Bundesländern war mit 847 Personen nahezu ausgeglichen.

In der Summe der Jahre 1991 und 1992 wies Sachsen bereits Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland auf. Diese Wanderungsgewinne von 12 700 Personen reichten jedoch nicht, um die hohen Verluste mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin zu kompensieren.

Der Anteil der nichtdeutschen Staatsangehörigen am Wanderungsaustausch mit den anderen Bundesländern war mit 4,5 Prozent äußerst gering. Die Zahl der Deutschen, die Sachsen in das Ausland (Schweiz, Österreich usw.) verließen, war ebenfalls mit 900 Personen sehr gering.

Der Fortzug in das Ausland wurde in dieser Zeit vorrangig durch Fortzüge von ehemaligen Vertragsarbeitern bestimmt. Nachdem zunächst 1990 die meisten Vertragsarbeiter das Land verlassen hatten, wurden beginnend mit den ersten industriellen Großbaustellen und dem Einstieg in das bundesweite Verteilungssystem der Asylbewerber und Spätaussiedler für Sachsen auch andere Zuwanderungsgruppen aus dem Ausland relevant.

I Phase II – 1993 bis 1997

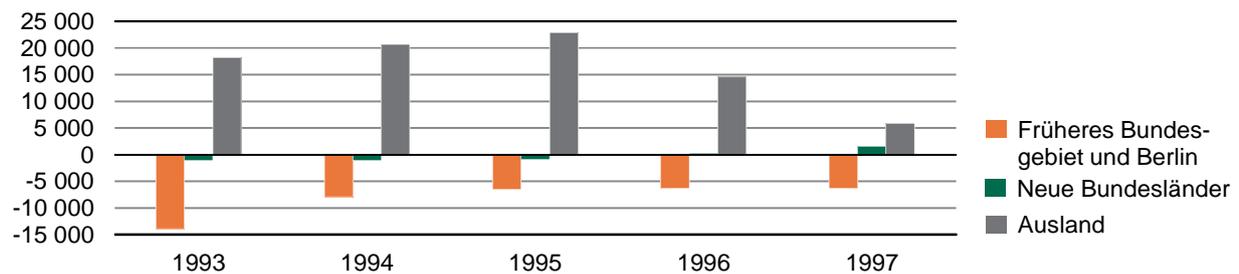
Zuwanderung aus dem Ausland dominiert die Wanderungsbilanz

Die massiven Wanderungsverluste gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin flachten zum Ende der zweiten Phase ab. Dennoch zogen knapp 41 000 Personen mehr in dieses Gebiet als von dort nach Sachsen zogen. Der leicht negative Wanderungssaldo mit den neuen Bundesländern (-1 400) kann in diesem Zeitraum aufgrund des geringen Volumens als ausgeglichen eingeordnet werden.

Tab. 12 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1993 bis 1997

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zeitraum 1993 bis 1997		
		Zuzüge	Fortzüge	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Deutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	142 861	180 462	-37 601
	Neue Bundesländer	56 624	57 794	-1 170
	Ausland	40 055	6 138	33 917
	Zusammen	239 540	244 394	-4 854
Nichtdeutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	16 908	20 216	-3 308
	Neue Bundesländer	3 915	4 120	-205
	Ausland	128 302	80 034	48 268
	Zusammen	149 125	104 370	44 755

Abb. 4 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1993 bis 1997 nach Ziel- und Herkunftsgebieten



Eine entscheidende Rolle spielte in dieser Phase die positive Wanderungsbilanz mit dem Ausland. Von dort kamen per Saldo 82 000 Menschen nach Sachsen. Dieser Anstieg war zum einen in der hohen Zuwanderung von Spätaussiedlern und zum anderen durch die Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien begründet.

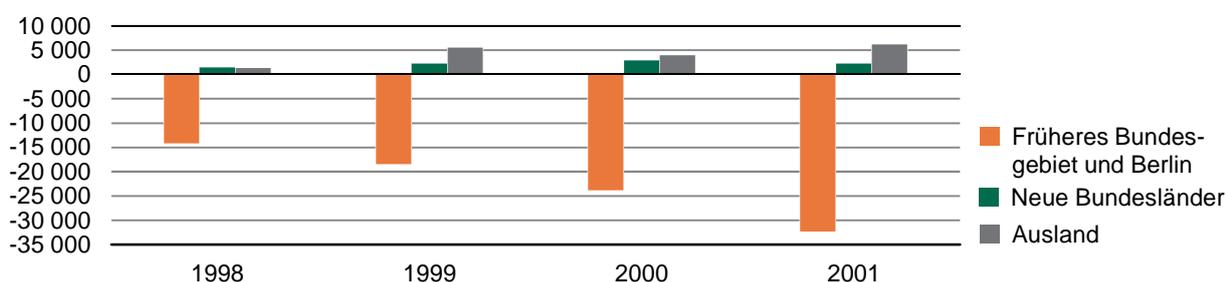
I Phase III – 1998 bis 2001

Erneute Zunahme der Abwanderung in das frühere Bundesgebiet und Berlin

Ab 1998 verschlechterte sich in Sachsen insbesondere im Vergleich zu den wirtschaftlichen Zentren im früheren Bundesgebiet die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Diese Disparität führte zu einem Wiederanstieg der Fortzüge und damit zu steigenden Wanderungsverlusten gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Im Jahr 2001 erreichte diese Entwicklung ihren Höhepunkt. Die Zahl der Fortzüge stieg auf rund 62 000. Das waren 82 Prozent der 1991 und das 1,6-fache der 1996 registrierten Fortzüge. Insgesamt zogen im Zeitraum 1998 bis 2001 knapp 41 000 Menschen mehr in das frühere Bundesgebiet und Berlin als von dort nach Sachsen kamen.

Tab. 13 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1998 bis 2001

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zeitraum 1998 bis 2001		
		Zuzüge	Fortzüge	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Deutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	105 210	184 319	-79 109
	Neue Bundesländer	54 164	45 363	8 801
	Ausland	9 840	8 760	1 080
	Zusammen	169 214	238 442	-69 228
Nichtdeutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	10 672	20 487	-9 815
	Neue Bundesländer	3 382	3 018	364
	Ausland	78 702	62 588	16 114
	Zusammen	92 756	86 093	6 663

Abb. 5 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1998 bis 2001 nach Ziel- und Herkunftsgebieten

Die Wanderungsgewinne gegenüber den neuen Bundesländern (9 000 Personen) und dem Ausland (17 000 Personen) steuerten dieser Entwicklung etwas entgegen.

Nachdem in den Jahren 1993 bis 1997 vor allem Menschen im Ausbildungs- und Berufseinstiegsalter den Freistaat Richtung früheres Bundesgebiet und Berlin verlassen haben, weitete sich in dieser Phase der Wanderungsverlust wieder auf das mittlere Erwerbsalter aus.

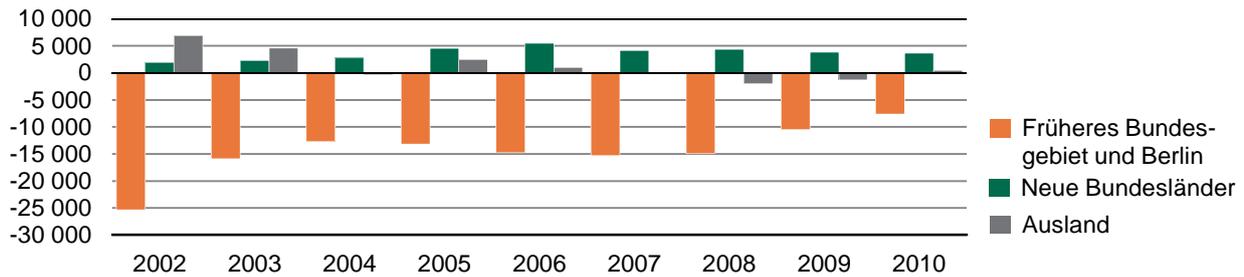
I Phase IV – 2002 bis 2010

Allmählicher Rückgang der Abwanderung in das frühere Bundesgebiet und Berlin

In der Phase IV hatte der Freistaat Sachsen durchgängig Wanderungsverluste zu verzeichnen, die durch die deutsche Bevölkerung dominiert wurden. Insgesamt verlor der Freistaat Sachsen 97 000 Deutsche und 11 000 Nichtdeutsche.

Tab. 14 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 2002 bis 2010

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zeitraum 2002 bis 2010		
		Zuzüge	Fortzüge	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Deutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	235 284	348 271	-112 987
	Neue Bundesländer	146 878	114 284	32 594
	Ausland	20 472	36 833	-16 361
	Zusammen	402 634	499 388	-96 754
Nichtdeutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	24 936	42 028	-17 092
	Neue Bundesländer	7 287	6 955	332
	Ausland	143 723	115 507	28 216
	Zusammen	175 946	164 490	11 456

Abb. 6 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 2002 bis 2010 nach Ziel- und Herkunftsgebieten

Den stärksten Wanderungsstrom bildeten auch in dieser Phase die Fortzüge der deutschen Bevölkerung in das frühere Bundesgebiet und Berlin. Die Zahl dieser Fortzüge wies zwar seit 2001 eine grundsätzlich sinkende Tendenz auf, blieb aber die meiste Zeit auf einem hohen Niveau von über 30 000 Fortzügen pro Jahr. Die Zahl der Zuzüge aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin sank in der zweiten Hälfte der Phase IV zwar etwas ab, blieb mit jährlich zwischen 24 700 und 27 900 Zuzügen aber vergleichsweise stabil. Insgesamt verlor Sachsen in diesem Zeitraum 113 000 Deutsche an das frühere Bundesgebiet und Berlin.

Die Zuzüge aus den neuen Ländern nahmen weiter zu und konnten im Vergleich zu den moderat angelegenen Fortzügen den Wanderungsgewinn ausbauen.

Die Gesamtzahl der Zuzüge von Deutschen stieg bereits in dieser Phase wieder moderat an. Weil sich die Zahlen der Zuzüge und der Fortzüge dadurch annäherten, war zum Ende der Phase IV der Wanderungsverlust der Deutschen deutlich geringer. Das lag nicht zuletzt am verstärkten Zuzug junger Menschen im Ausbildungsalter auf Grund des Hochschulpaktes.

Die Zahlen der Zu- und der Fortzüge von Nichtdeutschen in dieser Phase zählten jeweils zu den niedrigsten im gesamten Analysezeitraum 1991 bis 2015. Da beide Ströme zudem annähernd gleiche Volumina aufwiesen, war der jährliche Wanderungssaldo nach 2003 fast ausgeglichen. Erst zum Ende der Phase IV zeichnete sich wieder ein Anstieg des Zuzuges von Nichtdeutschen ab.

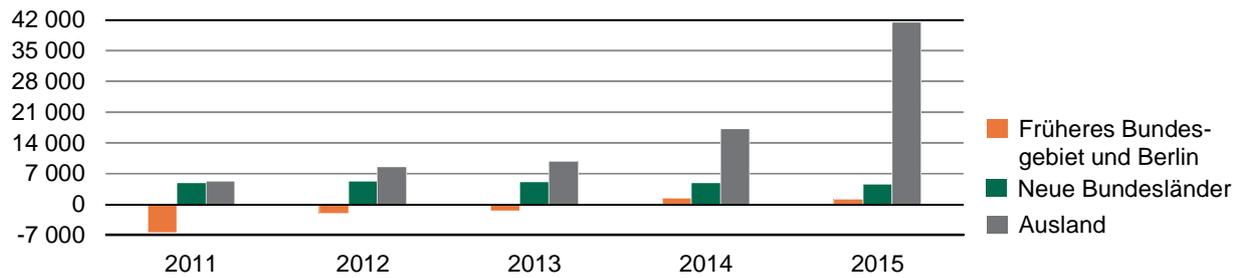
Phase V – 2011 bis 2015

Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet, hohe Zuwanderung aus dem Ausland

In dieser aktuellen Phase kehrte sich der Wanderungsverlust in einen Wanderungsgewinn für Sachsen um. Nach 13 Jahren mit Wanderungsverlusten war die Zahl der Zuzüge nach Sachsen 2011 erstmals wieder höher als die Zahl der Fortzüge. Insgesamt beliefen sich die Wanderungsgewinne für Sachsen in diesem Zeitraum auf 99 000 Personen, davon 82 000 Nichtdeutsche und 18 000 Deutsche.

Tab. 15 Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 2011 bis 2015

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zeitraum 2011 bis 2015		
		Zuzüge	Fortzüge	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
Deutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	138 623	138 760	-137
	Neue Bundesländer	95 566	71 882	23 684
	Ausland	16 962	22 884	-5 922
	Zusammen	251 151	233 526	17 625
Nichtdeutsch	Früheres Bundesgebiet und Berlin	20 120	27 518	-7 398
	Neue Bundesländer	5 613	4 693	920
	Ausland	164 992	76 832	88 160
	Zusammen	190 725	109 043	81 682

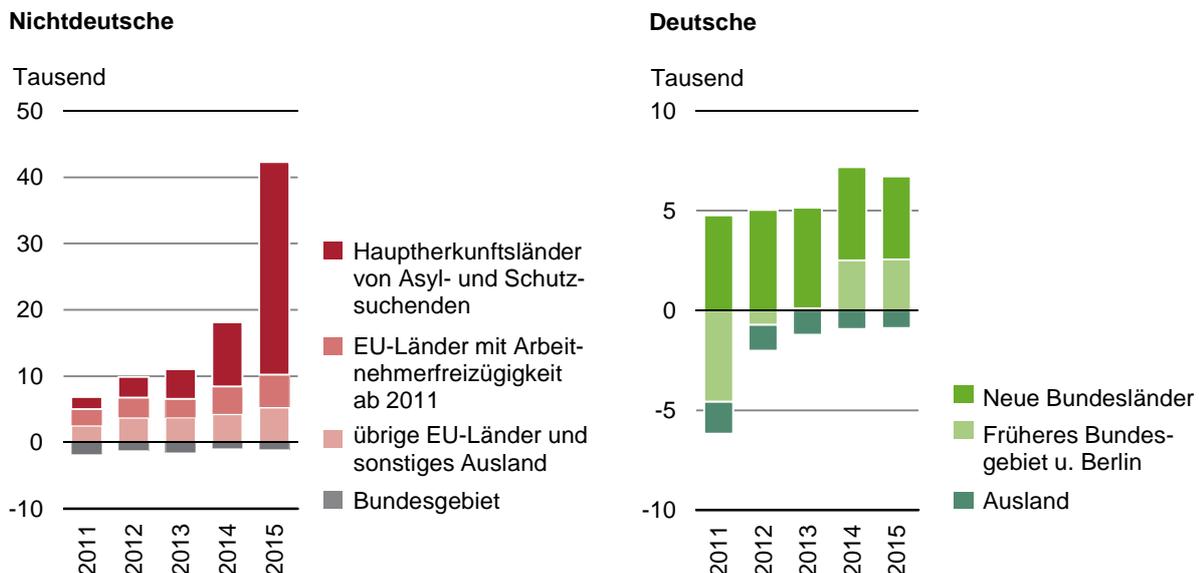
Abb. 7 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 2011 bis 2015 nach Ziel- und Herkunftsgebieten

Der Wanderungssaldo der deutschen Bevölkerung war seit dem Jahr 2012 positiv. Dieser wurde maßgeblich von dem seit 1996 durchgängigen Wanderungsgewinn gegenüber den neuen Bundesländern bestimmt. Seit 2013 wurden (erstmalig im betrachteten Zeitraum) Wanderungsgewinne Deutscher gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin verzeichnet. Gegenüber dem Ausland war die Wanderungsbilanz der Deutschen in annähernd gleichbleibender Höhe negativ.

Der bereits seit 2010 ansteigende Wanderungsgewinn von Nichtdeutschen entsprach 2015 mit 41 000 Personen dem Achtfachen von 2011. Spätestens seit 2013 wurde der Wanderungsaustausch mit dem Ausland maßgeblich durch die hohe Zahl an Asyl- und Schutzsuchenden geprägt. Über ein Drittel der von 2011 bis 2015 erfassten Zuzüge von Nichtdeutschen ist dieser Gruppe zuzuordnen. Mit seiner aktuellen Größenordnung ist der Zuzug von Asyl- und Schutzsuchenden als Sondersituation einzuordnen.

An Bedeutung hat auch der Wanderungsaustausch mit den EU-Staaten gewonnen. Jeder dritte Nichtdeutsche, der im Zeitraum 2011 bis 2015 nach Sachsen zugezogen ist, hatte die Staatsangehörigkeit eines der anderen 27 EU-Staaten. Diesen 69 000 Zuzügen standen im gleichen Zeitraum 45 000 Fortzüge von EU-Ausländern gegenüber. Knapp 70 Prozent der nach Sachsen zugezogenen und 67,0 Prozent der fortgezogenen EU-Ausländer waren Angehörige der elf Staaten, für die seit 2011 oder später die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt.

Während im Zeitraum 2011 bis 2015 gegenüber dem Ausland ein Wanderungsgewinn von 88 000 Nichtdeutschen ermittelt wurde, ergab sich gegenüber dem Bundesgebiet ein Wanderungsverlust von 6 500 Nichtdeutschen.

Abb. 8 Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) 2011 bis 2015 nach Staatsangehörigkeit

3 Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 2011 bis 2015

Das Wanderungsgeschehen in Sachsen zwischen 2011 und 2015 wurde maßgeblich von der hohen Dynamik und dem Volumen der Zuzüge beeinflusst. Die Zahl der Fortzüge aus Sachsen hat sich dagegen im gleichen Zeitraum mit Fallzahlen zwischen knapp 66 000 und 71 000 Fällen nur geringfügig verändert. Der Verlauf der einzelnen Teilströme und die Verhaltensmuster der Bevölkerung gestalteten sich jedoch deutlich differenzierter als die Entwicklung der absoluten Zahl der Fortzüge zunächst vermuten lässt.

Etwa 68,2 Prozent der Fortzüge in diesem Zeitraum betrafen Deutsche. Von 2011 bis 2015 ist die Zahl der fortgezogenen Deutschen um 17,9 Prozent von etwa 52 000 auf knapp 43 000 gesunken. Die Zahl der Fortzüge von Nichtdeutschen stieg dagegen um 49,8 Prozent auf mehr als 27 000 Fälle an.

I Struktur der Fortzüge von Deutschen über die sächsische Landesgrenze 2011 bis 2015

Im Zeitraum 2011 bis 2015 waren für 59,4 Prozent aller fortgezogenen Deutschen das frühere Bundesgebiet und Berlin das Ziel. 30,8 Prozent aller Fortzüge gingen in die neuen Bundesländer. Jeder zehnte Fortzug von Deutschen aus Sachsen war ein Fortzug in das Ausland.

Die Geschlechterproportion bei den fortgezogenen Deutschen war ausgeglichen. Lediglich bei Fortzügen in das Ausland war der Anteil der Männer mit 54 Prozent etwas höher.

43,6 Prozent der fortgezogenen Deutschen waren im Alter von 20 bis unter 30 Jahre. 27,8 Prozent waren 30 bis unter 50 Jahre alt.

Abb. 9 Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Altersgruppen (in Prozent)

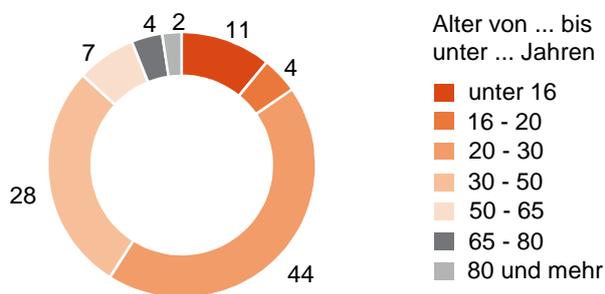
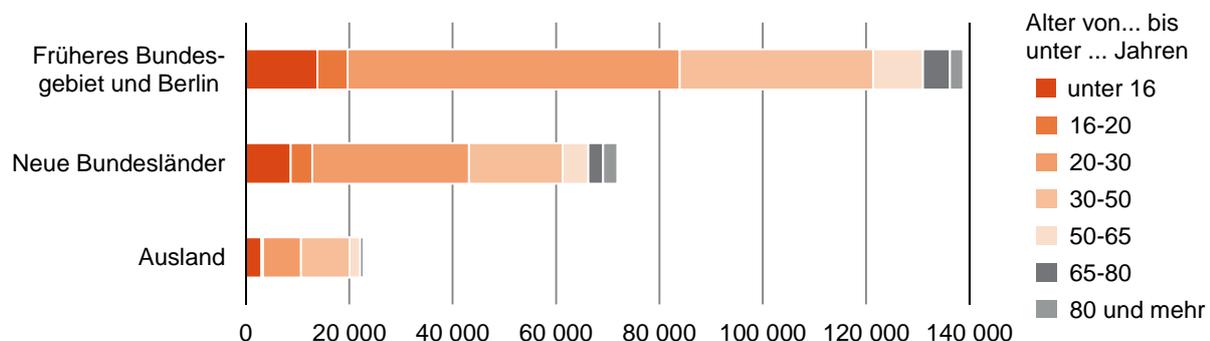


Abb. 10 Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten und Altersgruppen



Jeweils etwa 60 Prozent der in das frühere Bundesgebiet und Berlin sowie der in die neuen Bundesländer fortgezogenen Deutschen waren jünger als 30 Jahre. Der Anteil der 20- bis unter 30-Jährigen lag bei den Fortzügen in das frühere Bundesgebiet und Berlin mit 46,3 Prozent um 4 Prozentpunkte höher als beim Fortzug in die neuen Bundesländer. Dafür waren die Anteile der unter 16-Jährigen (12,1 Prozent) und der 16- bis unter 20-Jährigen (5,8 Prozent) an den Fortzügen in die neuen Bundesländer um 2 Prozentpunkte höher als bei den Fortzügen in das frühere Bundesgebiet und Berlin. Von den in das Ausland fortgezogenen Deutschen gehörten 41,0 Prozent der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen und 13,0 Prozent der Altersgruppe der unter 16-Jährigen an.

Im Zeitraum 2011 bis 2015 ergab sich bei den fortgezogenen Deutschen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren beim Fortzug in das Bundesgebiet mit durchschnittlich 31,5 Jahren ein um etwa 3 Jahre geringeres Durchschnittsalter als bei den in das Ausland Fortgezogenen (34,6 Jahre).

Tab. 16 Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten und Altersgruppen (in Prozent)

Zielgebiet	Ins- gesamt	Alter von ... bis unter ... Jahren						
		unter 16	16 - 20	20 - 30	30 - 50	50 - 65	65 - 80	80 und mehr
Früheres Bundesgebiet und Berlin	100	10,0	4,2	46,3	27,0	7,0	3,8	1,8
Neue Bundesländer	100	12,1	5,8	42,2	25,2	6,9	3,9	3,9
Ausland	100	13,0	1,6	32,1	41,0	9,1	2,8	0,6
Insgesamt	100	10,9	4,4	43,6	27,8	7,1	3,7	2,3

Der Freistaat Bayern blieb mit Abstand das am häufigsten (17,3 Prozent) gewählte Bundesland der fortgezogenen Deutschen. In die an Sachsen angrenzenden neuen Bundesländer zogen etwa 30 Prozent. Während die Fortzüge in die angrenzenden neuen Bundesländer in der Regel Wanderungen in kurzer Distanz beiderseits der Landesgrenze sowie Fortzüge aus den Kreisfreien Städten bzw. Hochschulstandorten waren, wurden in Bayern eher die großen wirtschaftlichen Zentren angesteuert.

Tab. 17 Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Bundesländern

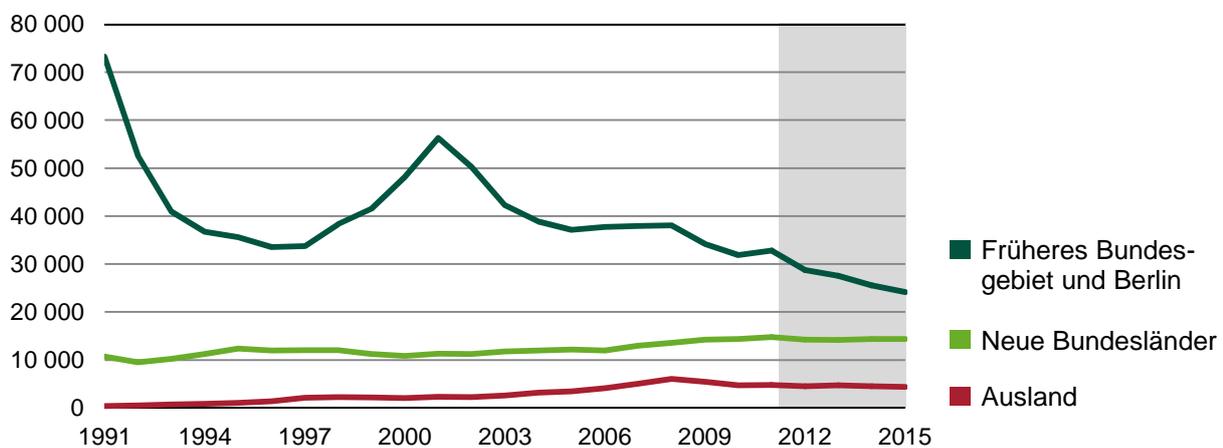
Rang	Bundesland	Fortzüge	
		absolut	Anteil in Prozent
1.	Bayern	36 397	17,3
2.	Sachsen-Anhalt	22 997	10,9
3.	Thüringen	22 425	10,6
4.	Baden-Württemberg	22 099	10,5
5.	Berlin	20 244	9,6
6.	Brandenburg	19 061	9,0
7.	Nordrhein-Westfalen	18 320	8,7
8.	Niedersachsen	13 814	6,6
9.	Hessen	11 593	5,5
10.	Mecklenburg-Vorpommern	7 399	3,5
11.	Rheinland-Pfalz	5 155	2,4
12.	Schleswig-Holstein	4 913	2,3
13.	Hamburg	4 321	2,1
14.	Bremen	1 184	0,6
15.	Saarland	720	0,3
	Insgesamt	210 642	100

Das Ausland spielte in der Entscheidung für Wanderungen bei den Deutschen im Vergleich zu den anderen beiden Zielgebieten nur eine vergleichsweise geringe Rolle. Die Schweiz und Österreich waren nach wie vor die häufigsten Ziele. Knapp 9 000 Deutsche verließen Sachsen 2011 bis 2015 in diese Richtung, das waren etwa 40 Prozent aller Fortzüge. Der Verlauf der Fortzugszahlen in diese beiden Länder ähnelt dem Verlauf der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin. Das deutet darauf hin, dass Abwanderung in diese Länder immer noch stark an die wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt war. Die Fortzüge in die anderen Länder hatten ein anderes Verlaufsmuster. Für die nach der Schweiz und Österreich häufigsten Ziele (Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten, Spanien, Australien und Frankreich) ist festzustellen, dass ausgehend von einem niedrigen Ausgangswert die Zahl der Fortzüge bis etwa 2009 kontinuierlich gestiegen ist und sich seitdem auf einem gleichbleibenden Niveau befindet.

I Einordnung und Besonderheiten des Fortzugsverhalten der Bevölkerung 2011 bis 2015

Die Zahl der Fortzüge von Deutschen aus Sachsen war seit 1991 starken Veränderungen unterworfen. Ausgehend von 1991 mit 84 000 Fortzügen ist insbesondere seit 2008 ein anhaltend rückläufiger Trend zu beobachten. Im Jahr 2015 wurde mit 43 000 Fortzügen die niedrigste Anzahl seit 1991 ermittelt.

Abb. 11 Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten



Der Rückgang der Fortzüge 2011 bis 2015 wird durch die anhaltend rückläufige Zahl der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin dominiert. Die Zahl der Fortzüge in die neuen Bundesländer und das Ausland zeigte dagegen nur vergleichsweise geringe Veränderungen. Diese Entwicklung betraf Frauen und Männer gleichermaßen.

Die entscheidenden Veränderungen zeigten sich bei Betrachtung des Fortzugsverhaltens nach Altersgruppen und Zielgebieten. Die Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin nahm in allen Altersgruppen ab, blieb aber stets höher als die Fortzugsraten in die neuen Länder, welche im Vergleich dazu konstant mit leicht steigender Tendenz waren. Bei den 16- bis unter 20-Jährigen und den unter 16-Jährigen (Indiz für Familienwanderung) schritt die Annäherung der Fortzugsraten in beide Zielgebiete am stärksten voran. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen und den 30- bis unter 50-Jährigen war die Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin noch etwa doppelt so hoch wie die in die neuen Länder. Das deutet darauf hin, dass ein hoher Anteil der in das frühere Bundesgebiet und Berlin fortgezogenen Personen (noch) keine Kinder hatte.

Abb. 12 Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin 1991 bis 2015 nach Altersgruppen

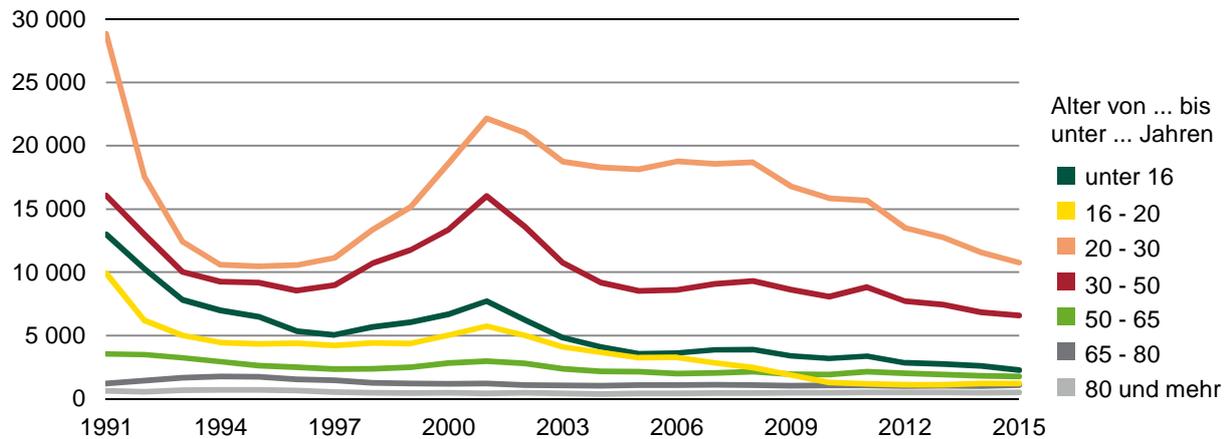
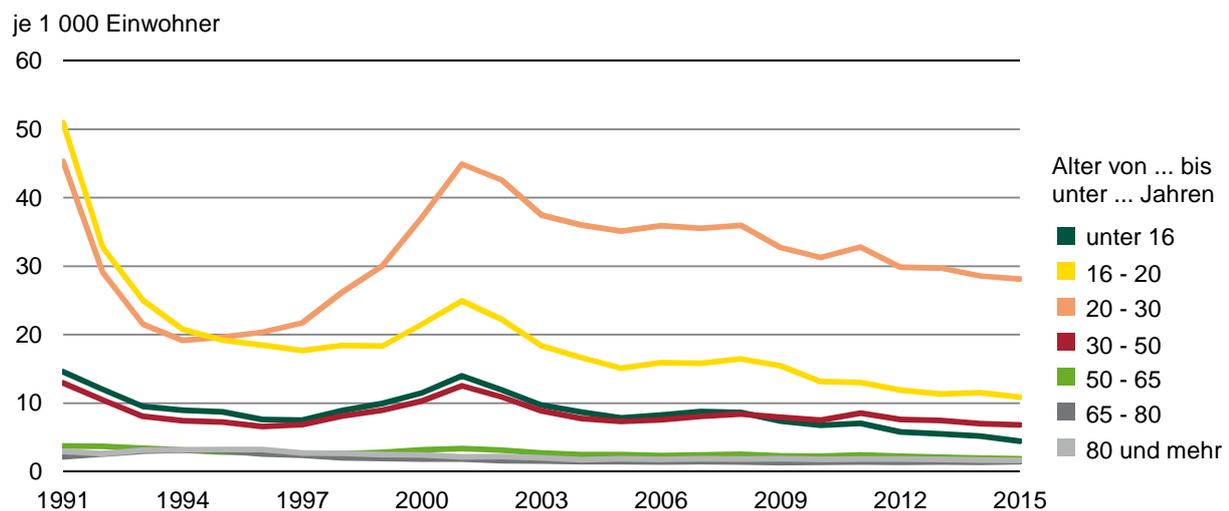


Abb. 13 Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin je 1 000 Einwohner 1991 bis 2015 nach Altersgruppen



Die Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen hat den größten Anteil am Rückgang der Fortzugszahlen der Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin. Die Zahl der Fortzüge in dieser Altersgruppe ist seit 2011 um fast ein Drittel gesunken. Diese Entwicklung wurde zum einen durch die stark rückläufige Zahl der 20- bis unter 30-Jährigen in Sachsen (-23,0 Prozent von 2011 bis 2015) bedingt. Gleichzeitig ist die Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen diejenige, deren Fortzugsraten am stärksten gesunken sind. Allerdings sind diese aber immer noch mehr als doppelt so hoch wie die ebenfalls gesunkenen Fortzugsraten der 16- bis unter 20-Jährigen.

Auch bei der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen war der Verhaltensaspekt, d. h. die gesunkenen Fortzugsraten, maßgeblich für den Rückgang der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin verantwortlich. Die Besetzungstärke der Altersgruppe ist deutlich geringer gesunken als die Zahl der Fortzüge.

Die deutlich gesunkene Fortzugsrate bei Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren deutet in Kombination mit der geringen Veränderung der Fortzugsrate bei den 30- bis unter 50-Jährigen und steigendem Anteil Lediger an den Fortzügen auf einen Rückgang der Abwanderungsbereitschaft von Familien hin.

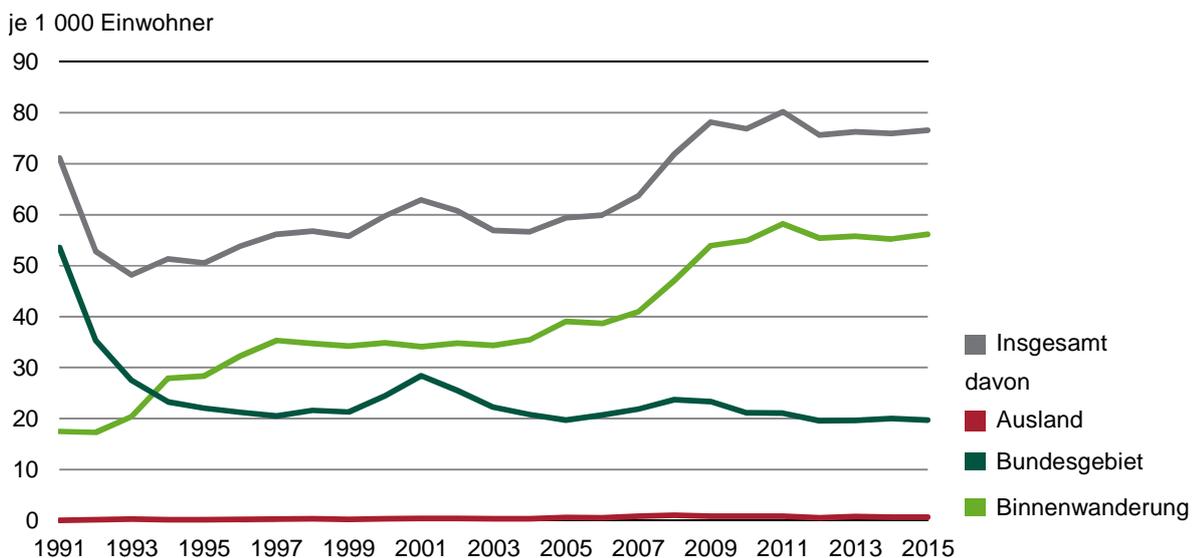
Die Zahl der in das frühere Bundesgebiet und Berlin fortgezogenen 16- bis unter 20-Jährigen ist seit 2011 unverändert, obwohl sich der Bestand um 15,2 Prozent vergrößert hat. Das bedeutet, dass in dieser Altersgruppe die Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin gesunken ist.

Darüber hinaus ist bei dieser Altersgruppe seit längerem eine gewisse Verschiebung bei den Zielgebieten bei Wanderungen über die Landesgrenze zu beobachten. Im Gegensatz zur Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin stieg die Fortzugsrate in die neuen Bundesländer, wenn auch in geringerem Maße und von deutlich niedrigerem Niveau ausgehend, an.

I Mobilität der 16- bis unter 20-jährigen Deutschen

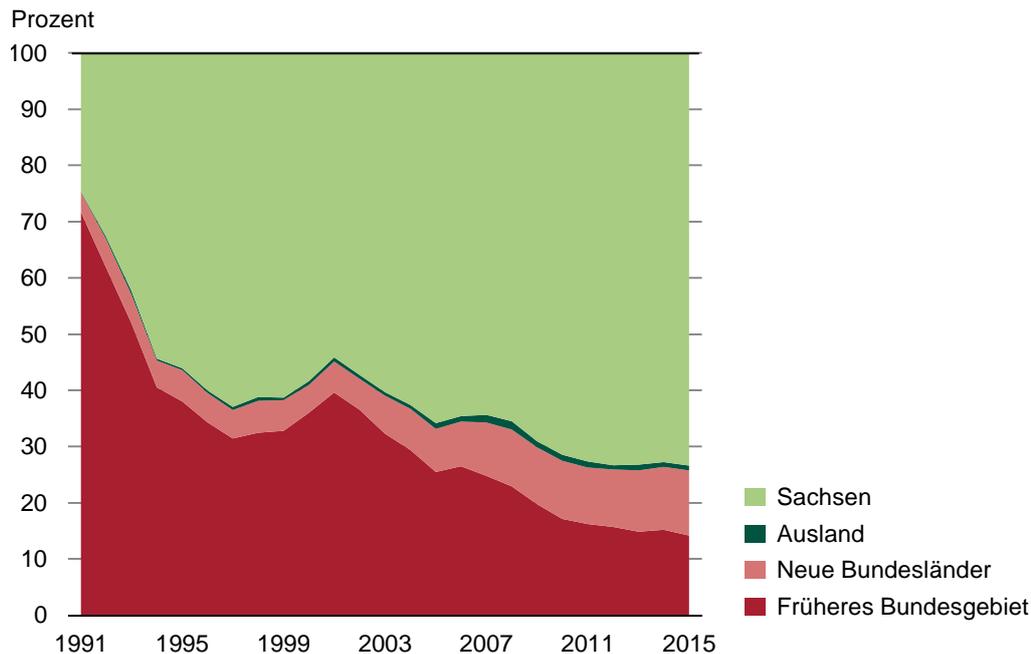
Die sinkenden Fortzugsraten dieser Altersgruppe in das frühere Bundesgebiet und Berlin bedeuten nicht, dass diese Altersgruppe generell weniger stark gewandert ist. Im Gegenteil, die Mobilität der 16- bis unter 20-Jährigen ist seit etwa 5 Jahren auf einem Höchststand. Während die Fortzugsrate in das Bundesgebiet und das Ausland im Zeitraum 2011 bis 2015 nahezu konstant auf niedrigem Niveau von etwa 20 Fortzügen je 1 000 Einwohner blieb, ist die Häufigkeit der Umzüge innerhalb Sachsens gestiegen. Die Binnenfortzugsrate der 16- bis unter 20-Jährigen entsprach fast dem Dreifachen der Fortzugsrate über die Landesgrenze.

Abb. 14 Fortzüge 16- bis unter 20-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten

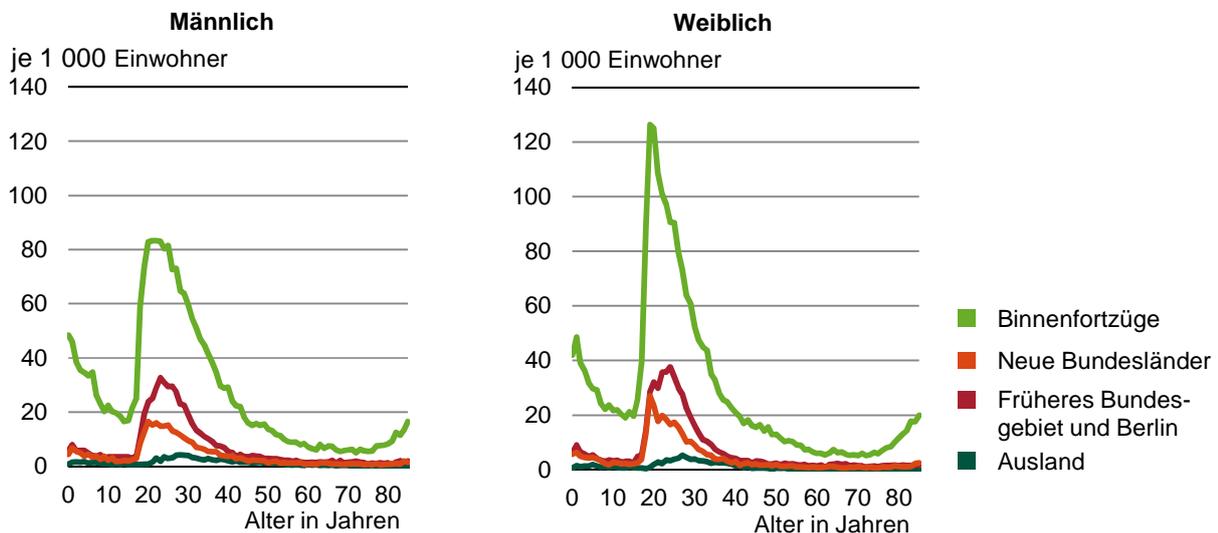


Mittlerweile bleiben 73,3 Prozent der jungen Sachsen, wenn sie umziehen, in Sachsen. Der Anteil der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin ist seit 2001 kontinuierlich gesunken und lag 2015 bei 14,2 Prozent. Das war das niedrigste Niveau des Analysezeitraumes (seit 1991). Vor 2003 war der Anteil stets höher als 30 Prozent (1991: 71 Prozent).

Gründe für die Entwicklung der Fortzüge der 16- bis unter 20-Jährigen 2011 bis 2015 werden anhand der Ergebnisse der Befragung „Junger Sachsen“ im Kapitel 4 beschrieben.

Abb. 15 Fortzüge 16- bis unter 20-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten

Diese Ausführungen zeigen, dass für Betrachtungen zur Wanderungsaktivität der Bevölkerung auch die innersächsischen Wanderungen einbezogen werden müssen. Die Bedeutung der innersächsischen Wanderungen wird auch beim Vergleich der altersspezifischen Fortzugsraten nach Geschlecht und Zielgebieten deutlich.

Abb. 16 Fortzüge von Deutschen 2015 nach Alter, Geschlecht und Zielgebieten

I Mobilität der 20- bis unter 30-jährigen Deutschen

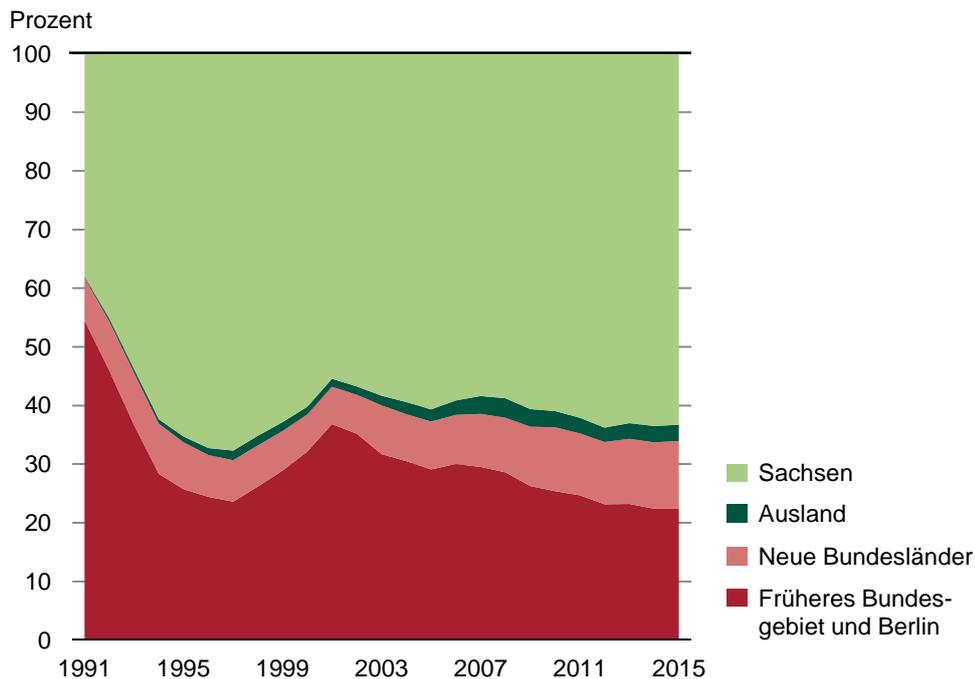
Die Bevölkerung in der Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre weist die höchste Mobilität auf. Berufliche und persönliche Motive bedingen besonders in dieser Lebensphase in verstärktem Maße Entscheidungen für den Wohnsitz. In dieser Altersgruppe unterscheidet sich auch die Mobilität von Männern und Frauen am stärksten. Die größten Unterschiede waren dabei bezüglich der Binnenwanderungsaktivität zu beobachten.

63,1 Prozent der 20- bis unter 30-Jährigen blieben bei einem Umzug über die Gemeindegrenze in Sachsen. Der Anteil der Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin lag bei 23,3 Prozent. In die neuen Bundesländer zogen etwa 11,0 Prozent, 2,7 Prozent in das Ausland.

Im Gegensatz zur Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen stagniert seit 2011 bei den 20- bis unter 30-Jährigen der Anteil derer, die innerhalb von Sachsen umziehen. Zu beachten ist, dass diese Altersgruppe für die betrachteten Berichtsjahre einige strukturelle Besonderheiten, vor allem auf Grund des Geburtenrückgangs Anfang der 1990er Jahre, aufwies. Die Personen im Alter von 25 bis unter 30 Jahren sind vor 1990 geboren und stellten 2015 etwa 65 Prozent des Bestandes der Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen. Die jüngeren Geburtsjahrgänge (nach 1990 Geborene) waren teilweise nur halb so stark besetzt und bildeten 35 Prozent dieser Altersgruppe. Für die Altersgruppe ab 25 Jahre war die Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin besonders hoch. Daraus lässt sich schließen, dass der Berufseinstieg für in Sachsen ausgebildete Hochschulabsolventen nur teilweise in Sachsen gelingt.

Diese These wird auch durch die Aussage gestützt, dass in den Kreisfreien Städten im Zeitraum 2011 bis 2015 der Anteil derer, die in das frühere Bundesgebiet und Berlin zogen, deutlich höher als im Landesdurchschnitt (23,3 Prozent) war. In Leipzig hatten 41,9 Prozent der fortgezogenen 20- bis unter 30-jährigen Deutschen das frühere Bundesgebiet und Berlin zum Ziel. In Dresden waren es 37,3 Prozent und in Chemnitz 30,1 Prozent. Auch der Anteil derer, die in die neuen Bundesländer zogen, war in den Kreisfreien Städten deutlich höher. Von den aus Leipzig fortgezogenen 20- bis unter 30-jährigen Deutschen blieben 2011 bis 2015 nur 30,4 Prozent in Sachsen. In Dresden waren es 42,6 Prozent und in Chemnitz 56,2 Prozent.

Abb. 17 Fortzüge 20- bis unter 30-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten

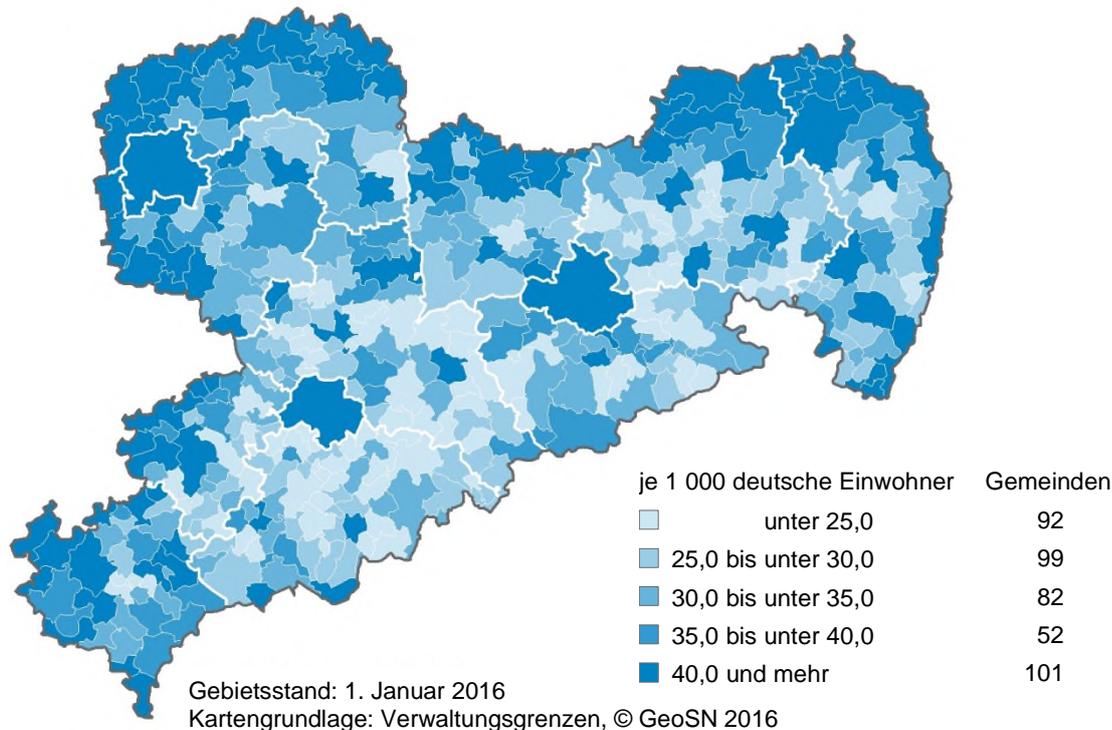


Die regionalen Unterschiede im Fortzugsverhalten der deutschen Bevölkerung treten bei den folgenden Darstellungen nach Gemeinden noch deutlicher hervor.

I Fortzüge von Deutschen über die sächsische Landesgrenze nach Gemeinden

Die höchsten Fortzugsraten von Deutschen haben die Gemeinden an den Grenzen zu den benachbarten Bundesländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Bayern sowie die Kreisfreien Städte und die Städte Görlitz, Zittau, Freiberg, Mittweida und Döbeln.

Abb. 18 Fortzüge von Deutschen in das Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden



Getrennt nach Zielgebieten ergab sich eine noch stärkere Differenzierung des regionalen Musters. In den meisten Gemeinden (383) war die Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet und Berlin höher als die in die neuen Bundesländer. Die 42 Gemeinden, in denen die Fortzüge in die neuen Bundesländer überwiegen, waren Gemeinden an der Grenze zu den neuen Bundesländern.

Fortzüge in das frühere Bundesgebiet und Berlin haben weniger eine regionale Komponente, sondern sind über die Fläche verteilt. Schwerpunktregionen waren 2011 bis 2015 das Vogtland, das obere Westergebirge und die Randlagen im Norden und Osten von Sachsen. Ebenso betraf es die Kreisfreien Städte. Es ist festzustellen, dass auch in Gebieten mit verhältnismäßig geringer Fortzugshäufigkeit die jeweiligen Zentren höhere Raten aufwiesen.

Die Fortzugsrate in die neuen Bundesländer zeigt ein räumlich abgegrenztes Muster. Hier sind hauptsächlich Gemeinden in Grenznähe zu den neuen Bundesländern zu nennen. Darüber hinaus zeigten die drei Kreisfreien Städte, die Städte Görlitz und Freiberg und weitere Bildungsstandorte höhere Fortzugsraten in die neuen Bundesländer.

Folgende Gemeinden hatten hohe Fortzugsraten sowohl in die neuen Bundesländer als auch in das frühere Bundesgebiet einschließlich Berlin: Oberwiesenthal, Freiberg, Elsterberg, Plauen, Reichenbach im Vogtland, Crimmitschau, Oberwiera, Zwickau, Dresden, Bernsdorf, Hoyerswerda, Lauta, Spreetal, Bad Muskau, Boxberg/O.L., Gablenz, Krauschwitz, Trebendorf, Weißkeißel, Weißwasser/O.L., Glaubitz, Gröditz, Großenhain, Leipzig, Markkleeberg, Bad Dübener Heide, Beilrode, Dommitzsch, Dreiheide und Torgau. Die Gemeinden mit den niedrigsten Fortzugsraten waren vorrangig kleine Gemeinden im südlichen Teil von Sachsen.

Abb. 19 Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden

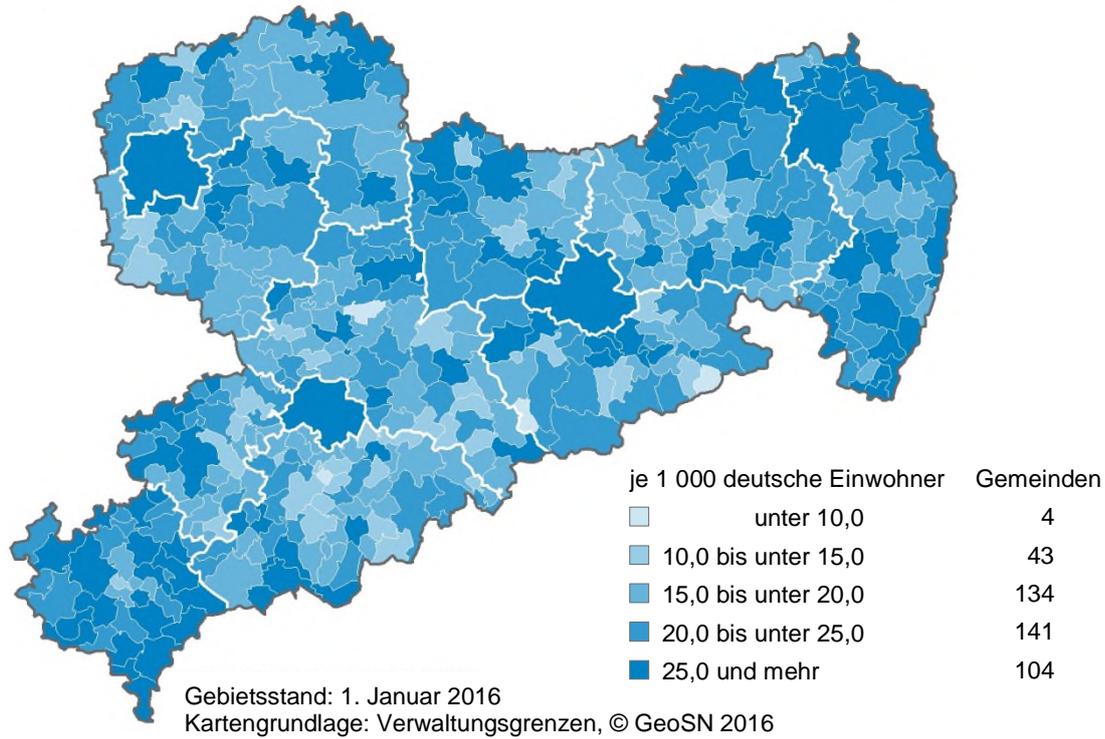
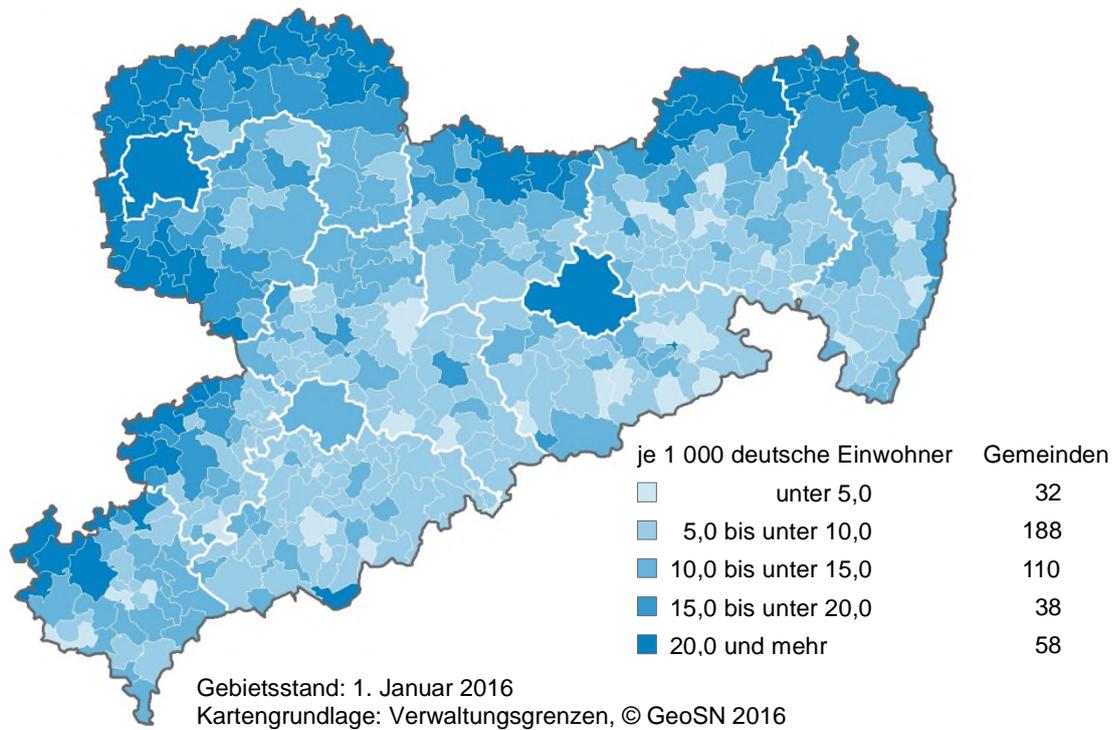


Abb. 20 Fortzüge von Deutschen in die neuen Bundesländer 2011 bis 2015 nach Gemeinden



I Fortzüge von Nichtdeutschen über die sächsische Landesgrenze

Von den im Zeitraum 2011 bis 2015 registrierten 109 000 Fortzügen nichtdeutscher Staatsangehöriger hatten 70,5 Prozent das Ausland und 25,2 Prozent das frühere Bundesgebiet und Berlin zum Ziel. Der Anstieg der Fortzüge von Nichtdeutschen betraf sowohl Fortzüge in das Ausland als auch Fortzüge ins Bundesgebiet. Stärkste Gruppe waren Staatsangehörige der Länder, für die ab 2011 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt. Die Fortzüge von Nichtdeutschen in das Ausland folgen ausgeprägten saisonalen Mustern. Der Anteil der 30- bis unter 50-Jährigen war 2011 bis 2015 um 10,0 Prozentpunkte höher als bei deutschen Fortziehenden. 64,4 Prozent der fortgezogenen Nichtdeutschen waren Männer, 35,6 Prozent Frauen.

4 Zukunftsabsichten der „Jungen Sachsen“

Die Fortzüge über die Landesgrenze Sachsens der 16- bis 19-Jährigen sind seit Beginn der 2000er Jahre gesunken und haben 2012 das niedrigste Niveau erreicht. Die Ergebnisse einer flächendeckenden Befragung des Statistischen Landesamtes im Frühjahr 2016 bei 5 603 „Jungen Sachsen“ im Alter von 16 bis 19 Jahren zeigen, dass dieser Rückgang auch auf eine Änderung im Wanderungsverhalten bei einem Teil der sächsischen Jugendlichen im Vergleich zu dem der 1990er Jahre zurückzuführen ist.

Die Mehrheit der „Jungen Sachsen“ ist mit ihrem Leben zufrieden. Auf der Grundlage eines starken sozialen Umfeldes, verbunden mit einer festen Bindung an die Heimatregion und einer hohen Zufriedenheit mit dem bisherigen Leben fühlen sich 78,6 Prozent der Befragten in Sachsen „sehr“ oder „eher wohl“; 81,8 Prozent junge Männer und 76,3 Prozent junge Frauen.

Wie sie ihre Zukunftsabsichten in Sachsen einschätzen, hängt in hohem Maße von der Bewertung ihrer Chancen am Arbeitsmarkt ab. Auszubildende sind deutlich zufriedener als Gymnasiasten und Studenten und sehen ihre beruflichen Möglichkeiten in Sachsen optimistischer. Daher äußern Auszubildende öfter als alle anderen die Absicht, auch künftig in Sachsen bleiben zu wollen. Studenten schätzen ihre Möglichkeiten, im angestrebten Beruf einen Arbeitsplatz in Sachsen zu finden und erfolgreich zu sein, pessimistischer ein als Auszubildende und ziehen daher häufiger einen künftigen Wegzug aus Sachsen in Erwägung.

4.1 Lebenszufriedenheit und Werteorientierung

Mehr als drei Viertel der sachsenweit befragten Jugendlichen sind mit ihrem Leben „vollkommen“ oder „eher zufrieden“. Die jungen Männer sind dabei deutlich zufriedener (81,8 Prozent) als die jungen Frauen (74,1 Prozent). Möglicherweise beginnt bei den jungen Männern eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben erst in einer späteren Lebensphase. Lediglich 3,9 Prozent der Befragten sind mit ihrem Leben „eher“ oder „vollkommen unzufrieden“; junge Männer zu 3,4 Prozent und junge Frauen zu 4,3 Prozent.

Tab. 18 „Was ist für Sie im Leben wichtig?“

Rangfolge	Merkmal	Mittelwert der Antworten in Punkten (5 Punkte = Sehr wichtig ... 1 Punkt = Sehr unwichtig)
1.	Gute Freunde haben	4,66
2.	Eine gute Beziehung zu Eltern/Verwandten	4,61
3.	Sich selber treu sein, immer man selbst sein	4,50
4.	Das Leben genießen, Spaß haben	4,43
5.	Eine gute, vielseitige Bildung	4,40
6.	Meine Ideen und Vorstellungen vom Leben verwirklichen können	4,39
7.	Meine Hobby und Interessen	4,35
8.	Eine glückliche Partnerschaft	4,32
9.	Eine eigene Wohnung, ein eigenes Haus haben	3,98
10.	Viel verreisen, etwas von der Welt sehen	3,75
11.	Kinder haben	3,62
12.	Sich viel leisten können	3,52
13.	Soziales Engagement	3,50

Die Zufriedenheit der „Jungen Sachsen“ wird ganz wesentlich durch ihr Verhältnis zum sozialen Lebensumfeld, also zu den Eltern und Freunden bestimmt. Auf die Frage: „Was ist für Sie im Leben wichtig?“

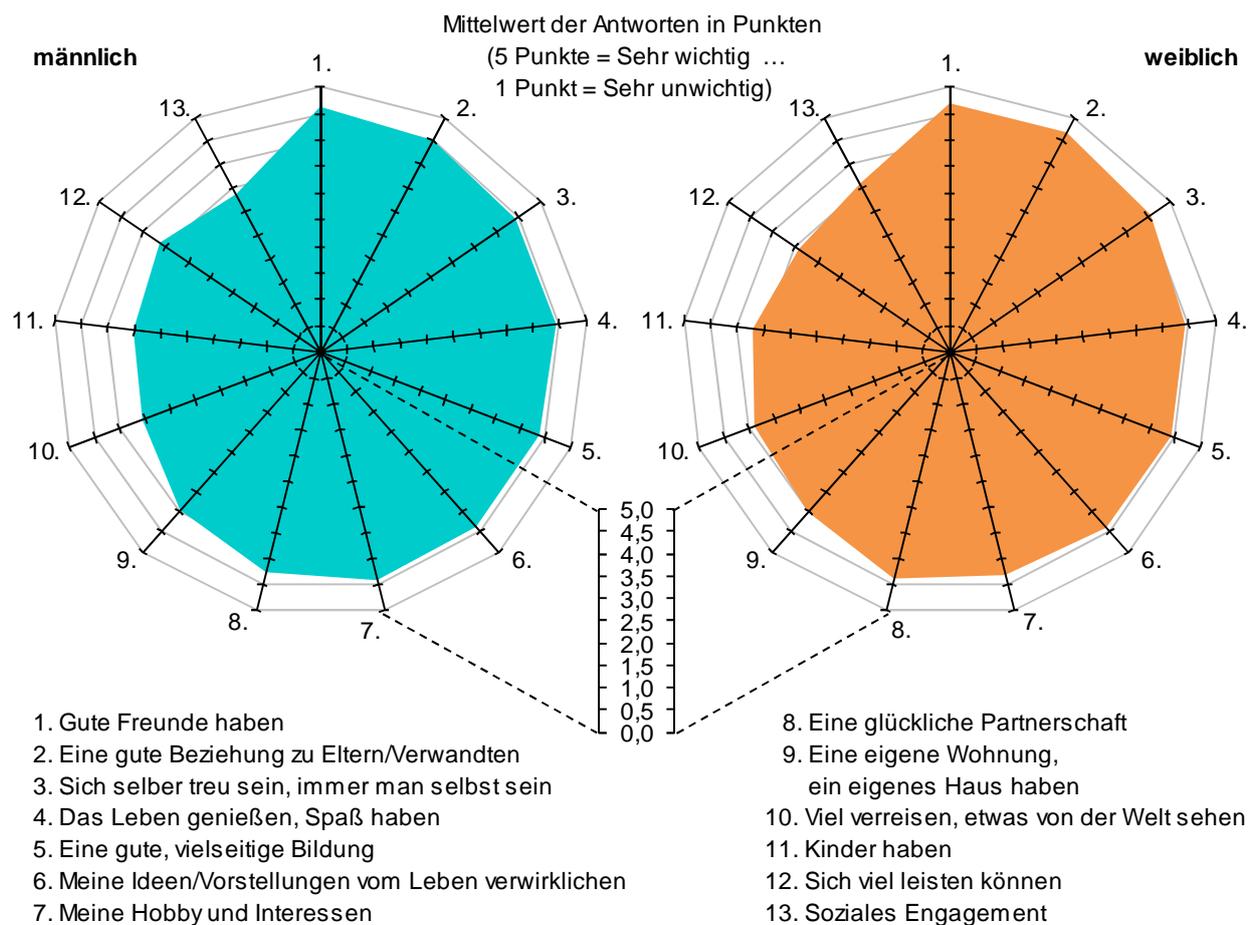
platzierten die 16- bis 19-Jährigen mit durchschnittlich 4,66 von 5 möglichen Punkten „Gute Freunde haben“ an erster Stelle und „Eine gute Beziehung zu Eltern/Verwandten“ mit durchschnittlich 4,61 Punkten an zweiter Stelle.

Der Wunsch nach Selbstverwirklichung sowie der Anspruch das Leben zu genießen und Spaß zu haben, rangieren in der Werteskala der „Jungen Sachsen“ an vorderster Stelle (Plätze 3, 4, 6 und 7 von 13). Ebenso hat das Ziel, eine gute und vielseitige Bildung zu erhalten, einen hohen Stellenwert für die 16- bis 19-Jährigen mit durchschnittlich 4,40 Punkten (Platz 5).

Von geringerem Stellenwert sind für die Befragten dagegen materielle Werte, wie „eine eigene Wohnung, ein eigenes Haus zu haben“ (Platz 9) oder „sich viel leisten zu können“ (Platz 12). Ein soziales Engagement scheint in der gegenwärtigen Lebensphase ebenso weniger wichtig zu sein (Platz 13).

Diese Wertungen treffen junge Frauen wie auch junge Männer von 16 bis 19 Jahren im Wesentlichen in gleicher Weise. Geringe Unterschiede im Lebensentwurf beider Geschlechter gibt es bei den familiären Werten – junge Frauen messen „einer glücklichen Partnerschaft“ und dem Wunsch „eigene Kinder zu haben“ etwas mehr Bedeutung bei als die jungen Männer. Darüber hinaus legen sie mehr Wert auf „viel verreisen, etwas von der Welt sehen“ als die jungen Männer. Den jungen Männern hingegen ist „sich viel leisten zu können“ wichtiger als den jungen Frauen.

Abb. 21 „Was ist für Sie im Leben wichtig?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ nach Geschlecht



I Lebenssituation

Die Mehrheit der sachsenweit befragten Jugendlichen (92,3 Prozent) wurde in Sachsen geboren bzw. lebt bereits seit mindestens 15 Jahren im Freistaat. Bei 91,5 Prozent von ihnen wurde die Mutter oder der Vater ebenfalls in Sachsen geboren; sehr häufig sogar beide. Das lässt auf eine starke Verwurzelung in der Heimatregion der „Jungen Sachsen“ schließen.

Tab. 19 „Junge Sachsen“ nach ihrem Geburtsort und dem der Eltern

Geburtsort der „Jungen Sachsen“	Insgesamt	Darunter Eltern in Sachsen geboren		
		zusammen	Mutter und Vater	Mutter oder Vater
		Prozent		
In Sachsen geboren	100	92,9	75,3	17,7
Außerhalb Sachsens geboren, jedoch seit mindestens 15 Jahren in Sachsen lebend	100	57,8	25,6	32,2
Zusammen	100	91,5	73,3	18,3
Übrige außerhalb Sachsens geboren	100	23,1	(7,4)	15,7
Insgesamt	100	86,2	68,2	18,1
		in Prozent		
In Sachsen geboren	88,5	95,4	97,7	86,6
Außerhalb Sachsens geboren, jedoch seit mindestens 15 Jahren in Sachsen lebend	3,8	2,5	1,4	6,7
Zusammen	92,3	97,9	99,2	93,3
Übrige außerhalb Sachsens geboren	7,7	2,1	(0,8)	6,7
Insgesamt	100	100	100	100

Ein Großteil der 16- bis 19-Jährigen (79,7 Prozent) lebt gegenwärtig zu Hause bei den Eltern. Rund 11 Prozent der „Jungen Sachsen“ haben neben der elterlichen Wohnung eine weitere Wohnung am Ausbildungs-/Arbeitsort und 9,2 Prozent leben bereits in der eigenen Wohnung, außerhalb des elterlichen Haushalts.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen ist mit ihrem Verhältnis zu den Eltern „vollkommen“ oder „eher zufrieden“ (85,8 Prozent). Ebenso positiv wird die Beziehung zu den Freunden bewertet – 87,0 Prozent sind „vollkommen“ oder „eher zufrieden“. Auch eine Partnerschaft (wenn vorhanden) trägt bei 73,3 Prozent der „Jungen Sachsen“ zur Lebenszufriedenheit bei. Somit kann bei den „Jungen Sachsen“ von einem soliden sozialen Netz aus Eltern, Freunden, Verwandten und Partnern ausgegangen werden.

Auf der Grundlage eines starken sozialen Umfeldes, verbunden mit einer festen Bindung an die Heimatregion und der hohen Zufriedenheit mit dem bisherigen Leben fühlen sich 78,6 Prozent der Befragten „sehr“ oder „eher wohl“ in Sachsen; 81,8 Prozent junge Männer und 76,3 Prozent junge Frauen.

4.2 Zukunftsabsichten

Nahezu folgerichtig antworten 66,7 Prozent der 16- bis 19-Jährigen auf die Frage: „Können Sie sich persönlich eine Zukunft in Sachsen vorstellen?“ mit „ja, voll und ganz“ bzw. „größtenteils“; die jungen Männer (70,3 Prozent) deutlich häufiger als die jungen Frauen (63,9 Prozent). Nur 10,8 Prozent der Jugendlichen können sich eine persönliche Zukunft in Sachsen „eher weniger“ oder „überhaupt nicht“ vorstellen; 9,8 Prozent junge Männer und 11,6 Prozent junge Frauen. Rund 23 Prozent der Befragten waren unentschieden (19,9 Prozent männlich, 24,5 Prozent weiblich).

Auf die Frage: „Würden Sie Sachsen verlassen, um woanders bessere Zukunftschancen zu finden?“ antworten 50,6 Prozent der Jugendlichen mit „ja“ bzw. „ja, wahrscheinlich“; deutlich mehr junge Frauen (53,7 Prozent) als junge Männer (46,4 Prozent). Für 19,1 Prozent der Befragten ist das keine Option (23,5 Prozent männlich; 16,2 Prozent weiblich). Der Rest (30,4 Prozent) ist unentschlossen.

Auf der Grundlage der Antworten auf beide Fragen zu den Zukunftsabsichten können drei Gruppen gebildet werden, die sich in den Zukunftsabsichten der „Jungen Sachsen“ klar unterscheiden. Dazu wurde folgendes Auswertungsschema entwickelt:

Abb. 22 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten in Abhängigkeit der Beantwortung der Fragen 4.1 und 4.2 des Fragebogens

Antworten auf Frage ...		„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten
4.1: Können Sie sich persönlich eine Zukunft in Sachsen vorstellen?	4.2: Würden Sie Sachsen verlassen, um woanders bessere Zukunftschancen zu finden?	
Ja, voll und ganz Ja, größtenteils	Unentschlossen	In Sachsen bleiben
Teils/teils (Unentschlossen)	Nein, wahrscheinlich nicht Nein	
Ja, voll und ganz Ja, größtenteils	Nein, wahrscheinlich nicht Nein	darunter mit fester Absicht
Teils/teils (Unentschlossen)	Ja Ja, wahrscheinlich	Sachsen verlassen
Nein, eher weniger Nein, überhaupt nicht	Unentschlossen	
Nein, eher weniger Nein, überhaupt nicht	Ja Ja, wahrscheinlich	darunter mit fester Absicht
Ja, voll und ganz Ja, größtenteils	Ja Ja, wahrscheinlich	Unentschlossen
Teils/teils (Unentschlossen)	Unentschlossen	

Hat ein Befragter seine Vorstellung darüber wo er seine persönliche Zukunft zukünftig gestalten möchte im Fragebogen eindeutig zum Ausdruck gebracht, wird ihm eine „feste Absicht“ bei seinen Zukunftsvorstellungen zugeschrieben, im Gegensatz zu denen, die sich da noch nicht so sicher scheinen.

Im Ergebnis der Antwortauswertungen können die „Jungen Sachsen“ den drei Gruppen wie folgt zugeordnet werden:

- In Sachsen bleiben, wollen demnach 44,6 Prozent der befragten Jugendlichen; für 42,2 Prozent von ihnen steht diese Absicht fest. Bei den jungen Männern sind es 48,6 Prozent, die ihre persönliche Zukunft in Sachsen sehen (46,5 Prozent von ihnen mit fester Absicht), bei den jungen Frauen sind es 41,6 Prozent (38,5 Prozent von ihnen mit festen Absichten).

- Sachsen verlassen, würden 28,6 Prozent der 16- bis 19-Jährigen; für 10,5 Prozent steht diese Absicht fest. Hier sind es deutlich mehr junge Frauen mit 31,5 Prozent (11,3 Prozent mit fester Absicht) als junge Männer mit 24,7 Prozent (9,5 Prozent).
- Unentschlossen sind 26,8 Prozent der „Jungen Sachsen“. Sie können sich nach ihren Angaben beide Zukunftsmöglichkeiten vorstellen; junge Männer und Frauen gleichermaßen.

Tab. 20 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und Geschlecht

Geschlecht	Insgesamt	In Sachsen bleiben		Sachsen verlassen		Unentschlossen
		zusammen	darunter mit fester Absicht	zusammen	darunter mit fester Absicht	
absolut						
Männlich	2 391	1 163	541	590	226	638
Weiblich	3 187	1 325	510	1 005	359	857
Insgesamt ¹⁾	5 578	2 488	1 051	1 595	585	1 495
in Prozent						
Männlich	100	48,6	46,5	24,7	38,3	26,7
Weiblich	100	41,6	38,5	31,5	35,7	26,9
Insgesamt	100	44,6	42,2	28,6	36,7	26,8

1) 25 Fragebögen waren für diese Auswertung nicht nutzbar.

Dadurch verringert sich die Ausgangsbasis von 5 603 auf 5 578 Personen.

Anhand der so gebildeten Gruppen ist es möglich, die Hintergründe der unterschiedlichen Prioritätensetzung der „Jungen Sachsen“ in ihren Lebensentwürfen zu analysieren und darzustellen.

Die Betrachtung nach einzelnen Altersjahren der 16- bis 19-Jährigen zeigt, dass der Wunsch in Sachsen leben zu wollen, mit dem Älterwerden steigt. Bei den 16-Jährigen beträgt der Anteil 42,1 Prozent, während bei den 19-Jährigen bereits 48,6 Prozent auch zukünftig in Sachsen leben wollen. Ebenso steigt mit dem Älterwerden der Teil der „Jungen Sachsen“, der nach eigenen Angaben ziemlich sicher ist, in Sachsen bleiben zu wollen – von 16,2 Prozent auf 21,2 Prozent. Der Anteil der Jugendlichen, die Sachsen in Zukunft verlassen würden, nimmt mit zunehmendem Alter ab; von 31,9 Prozent auf 26,6 Prozent.

Tab. 21 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und Alter (in Prozent)

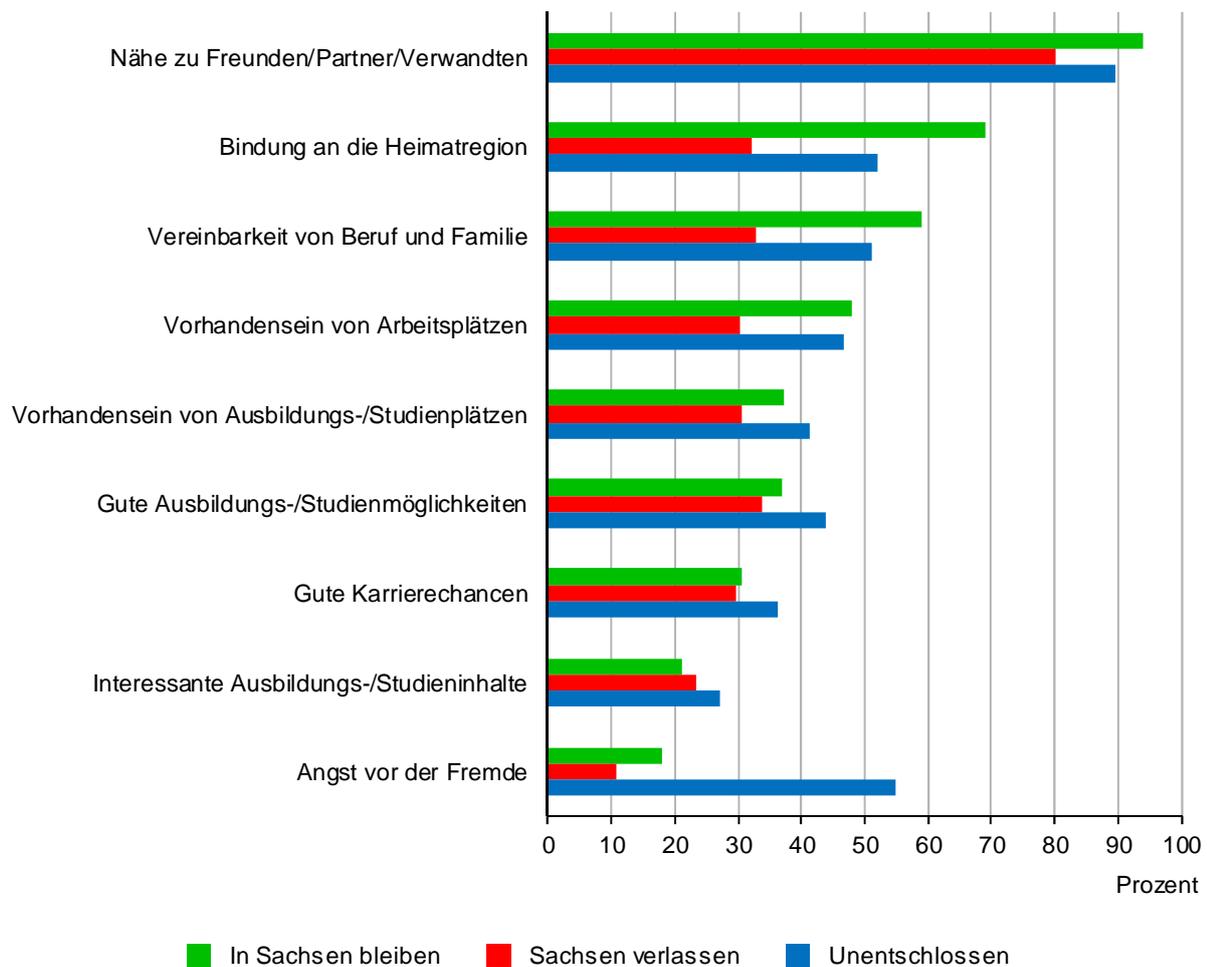
Alter in Jahren	Insgesamt	In Sachsen bleiben		Sachsen verlassen		Unentschlossen
		zusammen	darunter mit fester Absicht	zusammen	darunter mit fester Absicht	
16	100	42,1	38,6	31,9	40,8	26,0
17	100	44,2	42,9	28,9	35,7	26,9
18	100	43,6	43,2	27,2	35,3	29,2
19	100	48,6	43,5	26,6	34,8	24,8
Insgesamt	100	44,6	42,2	28,6	36,7	26,8

Der mit Abstand wichtigste Grund in Sachsen bleiben zu wollen, ist für die Jugendlichen die Nähe zu den Freunden, Partnern und Verwandten (94,1 Prozent). Auch für die beiden anderen Gruppen ist das bestehende soziale Umfeld ähnlich relevant – für 80,0 Prozent derer, die Sachsen verlassen wollen und für 89,6 Prozent der Unentschlossenen.

Die Bindung an die Heimatregion (68,9 Prozent) und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (59,0 Prozent) sind weitere Gründe, die „Junge Sachsen“ im Freistaat halten. Danach erst folgen das Vorhandensein von Arbeits- (47,9 Prozent) sowie von Ausbildungs- bzw. Studienplätzen (37,2 Prozent).

Die Gruppe der Unentschlossenen votiert bei den Verbleibgründen in ähnlicher Rangfolge wie die Gruppe der Jugendlichen, die in Sachsen bleiben wollen. Auffallend ist dabei der überdurchschnittlich hohe Anteil unentschlossener „Junger Sachsen“, der zu 55 Prozent „Angst vor der Fremde“ als Grund für den Verbleib in Sachsen angibt. Damit rangiert dieser Grund bei den Unentschlossenen bereits an zweiter Stelle, noch vor der Bindung an die Heimat.

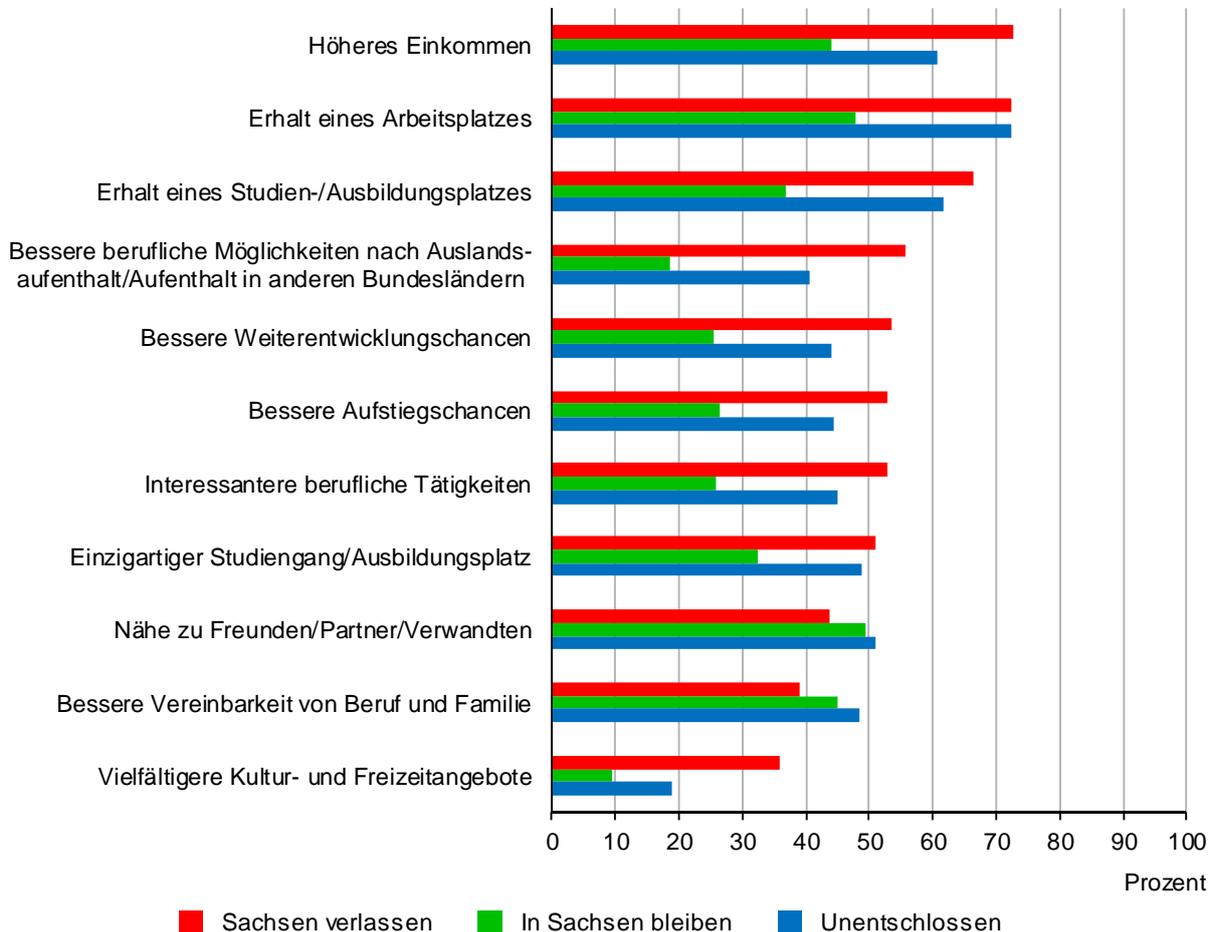
Abb. 23 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und den Gründen für einen Verbleib in Sachsen



Im Gegensatz zu den „Jungen Sachsen“, die sich ihre Zukunft in Sachsen vorstellen, sind für Jugendliche, die Sachsen verlassen würden, vor allem die Erwartungen an ihren weiteren Bildungs- und insbesondere beruflichen Weg ausschlaggebend. Sie sehen die Möglichkeit einen Studien-/Ausbildungs- oder Arbeitsplatz nach ihren Vorstellungen zu bekommen, verbunden mit der Aussicht auf ein höheres Einkommen, bessere berufliche Möglichkeiten und Weiterentwicklungschancen zu haben, eher außerhalb Sachsens als im Freistaat realisierbar. Darüber hinaus haben für diese „Jungen Sachsen“ vielfältige Kultur- und Freizeitmöglichkeiten einen höheren Stellenwert.

Die Bindung an den Freundeskreis oder an die Heimatregion hat für die Jugendlichen, die Sachsen verlassen würden, einen deutlich geringeren Stellenwert als für die Jugendlichen, die in Sachsen bleiben wollen.

Abb. 24 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und den Gründen für einen Wegzug aus Sachsen

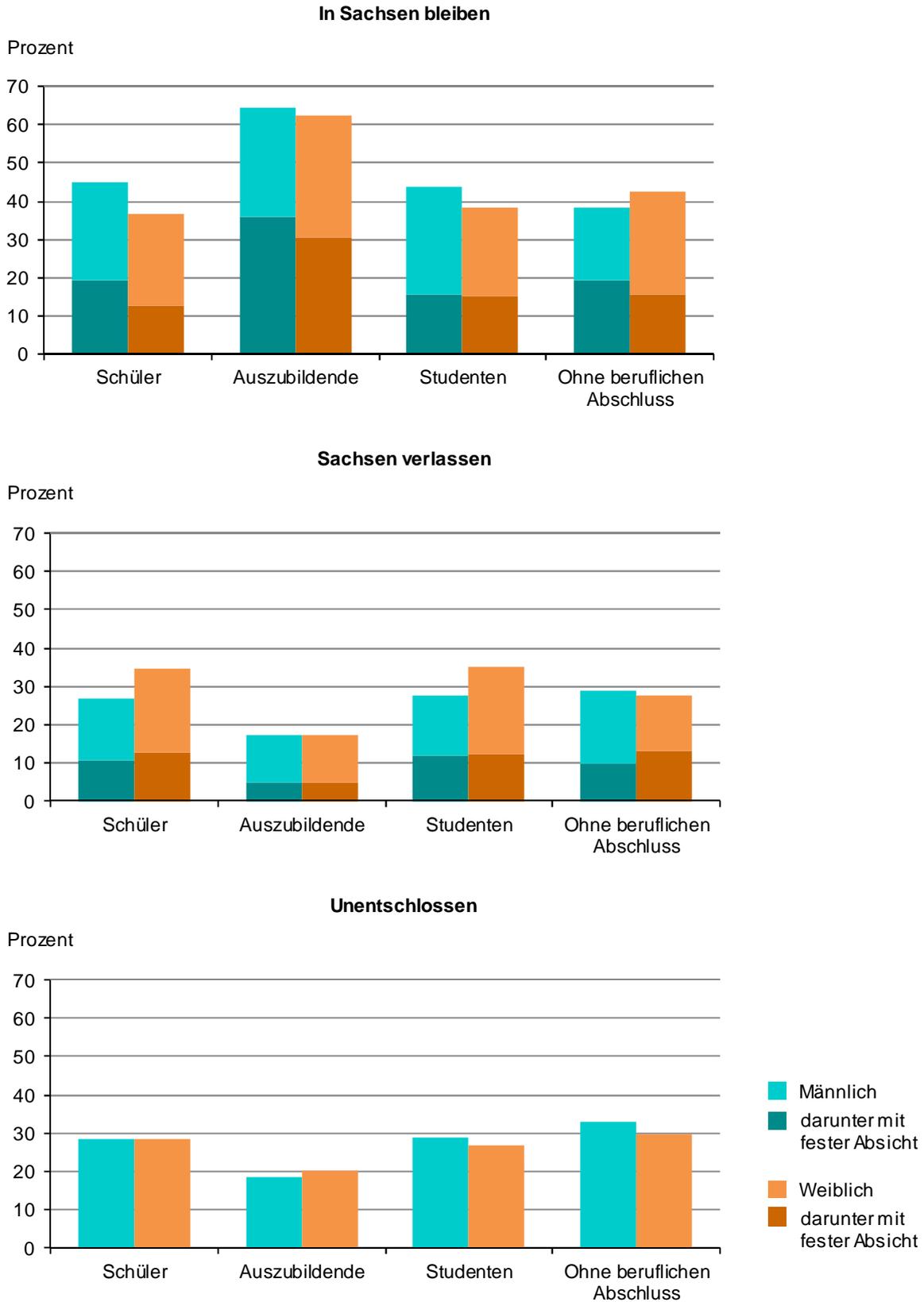


Die Zukunftspläne der „Jungen Sachsen“ unterscheiden sich nicht nur in Abhängigkeit vom Alter und Geschlecht der 16- bis 19-Jährigen, sie werden offenbar auch stark von ihrem Bildungs- bzw. Berufsstatus geprägt.

Mehr als drei Fünftel der Auszubildenden sehen ihre zukünftige persönliche Entwicklung in Sachsen. Damit ist dieser Anteil bei den Auszubildenden deutlich höher als im Durchschnitt aller Befragten und gleichzeitig höher als bei Schülern und Studenten. Von den befragten Schülern und Studenten würden rund zwei Fünftel ihre Vorstellungen von Studium und Beruf in Sachsen realisieren. Dabei ist der Anteil derer mit fester Verbleibabsicht sowohl bei den Schülern als auch bei den Studenten geringer als in Vergleich mit den Auszubildenden. Bei den Jugendlichen ohne beruflichen Abschluss beträgt der Anteil derjenigen, die in Sachsen bleiben wollen, etwas mehr als 40 Prozent und ist damit ähnlich hoch wie bei den Schülern und Studenten.

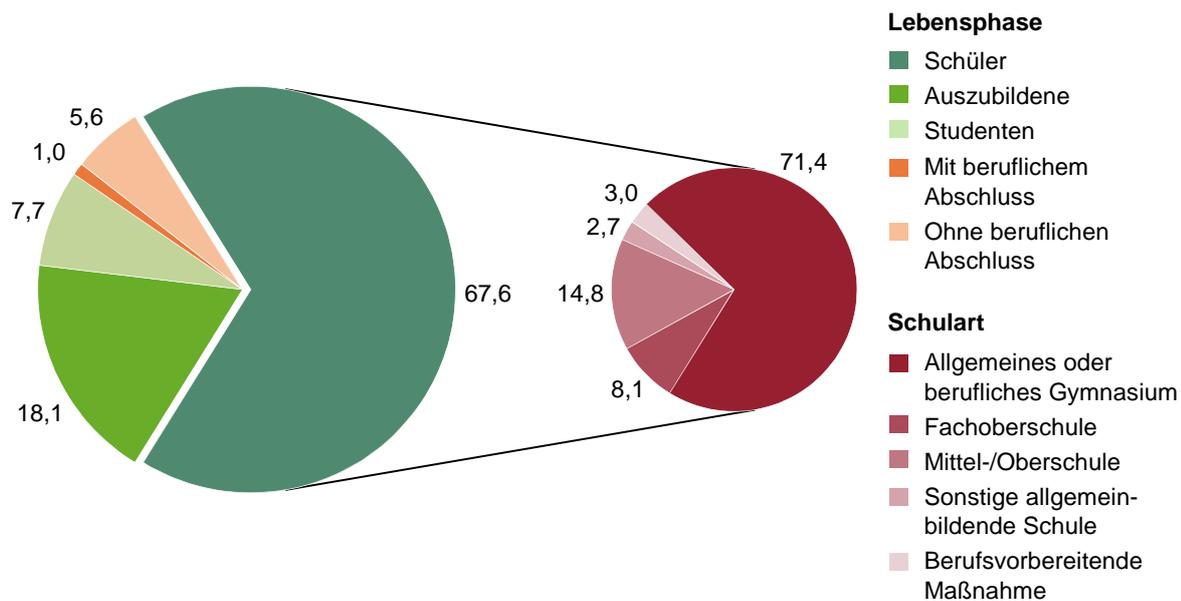
Bei Schülern und Studenten ist die Möglichkeit, zukünftig Sachsen zu verlassen, um die eigenen Vorstellungen realisieren zu können, häufiger eine Option als für Auszubildende. Nahezu ein Drittel von ihnen kann sich das vorstellen, während lediglich 17,2 Prozent der Auszubildenden diese Möglichkeit in Erwägung ziehen.

Abb. 25 „Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten, ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase und nach Geschlecht



Von den Befragungsteilnehmern besuchen 67,6 Prozent noch die Schule, in der Mehrheit ein Gymnasium. Ein Drittel der „Jungen Sachsen“ hat die allgemeine Schullaufbahn bereits beendet. Rund 18 Prozent von ihnen befinden sich in einer beruflichen Ausbildung und rund 7,7 Prozent sind Studenten. Ein geringer Teil der befragten Jugendlichen hat seine berufliche Ausbildung bereits abgeschlossen. Diese Jugendlichen besitzen überwiegend die mittlere Reife und stehen derzeit im Erwerbsleben. Aufgrund der geringen Fallzahlen (57 Befragungsteilnehmer) kann im Folgenden diese Gruppe nicht weiter untersucht werden. Rund 6 Prozent der „Jungen Sachsen“ hat seine schulische Laufbahn zwar beendet, jedoch noch keine berufliche Ausbildung begonnen. Es handelt sich in der Mehrheit um Abiturienten, die einer Erwerbstätigkeit (ohne Berufsabschluss) nachgehen oder ein Praktikum bzw. den Freiwilligendienst absolvieren.

Abb. 26 „Junge Sachsen“ nach ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase (in Prozent)



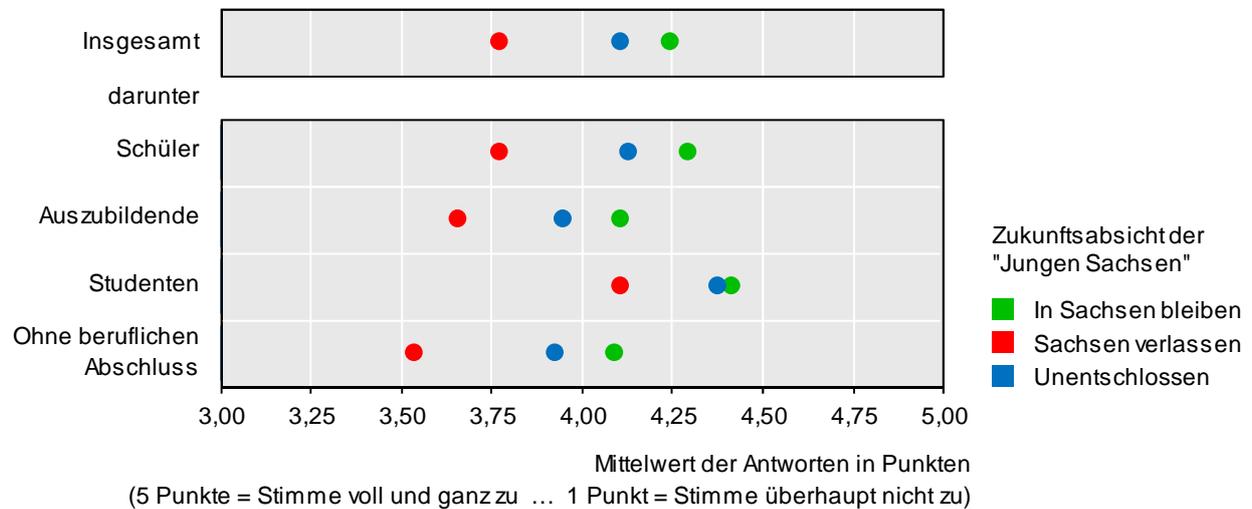
4.3 Einflussfaktoren auf die Zukunftsabsichten „Junger Sachsen“

Neben dem Wunsch der „Jungen Sachsen“ nach stabilen sozialen Beziehungen und einer starken regionalen Verbundenheit, werden ihre Zukunftsabsichten vor allem von der Einschätzung der Möglichkeiten, ihre Ausbildungs- oder Studienwünsche sowie ihre Vorstellungen vom Berufsleben verwirklichen zu können, bestimmt.

I Bildungsmöglichkeiten

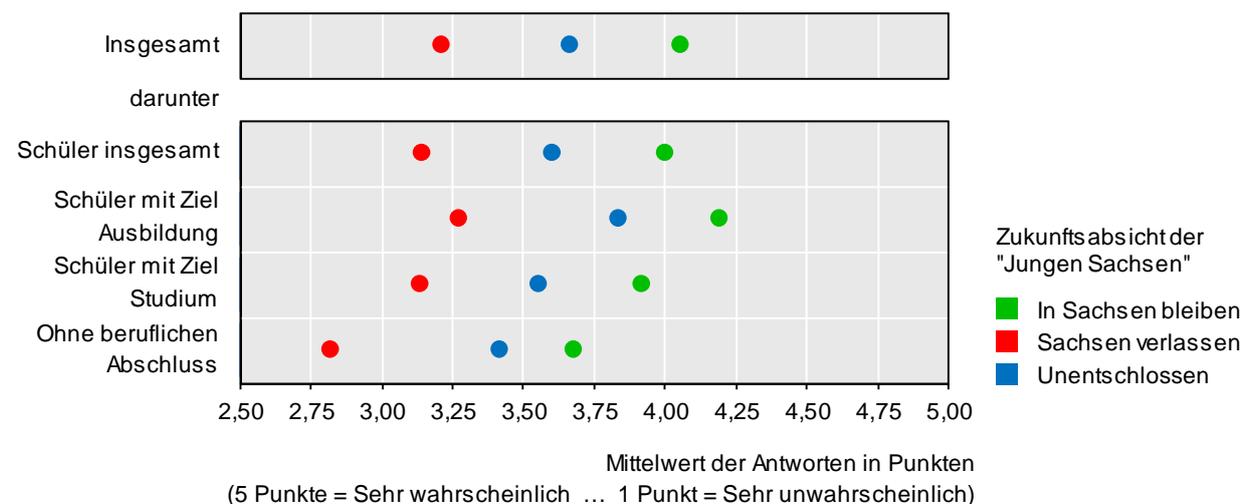
Das Ziel, vielseitig gebildet zu sein, besitzt bei den „Jungen Sachsen“ einen hohen Stellenwert. Sie nehmen in der Mehrheit die Schlüsselrolle der Bildung für ihr weiteres Leben wahr. Mit durchschnittlich 4,08 von 5 möglichen Punkten bewerten die 16- bis 19-Jährigen die vielseitigen Bildungsmöglichkeiten, die in Sachsen vorhanden sind, überdurchschnittlich hoch. Am höchsten fällt die Bewertung bei den „Jungen Sachsen“ aus, die in Sachsen bleiben wollen (4,25 Punkte), vor allem bei Schülern (4,30 Punkte) und Studenten (4,42 Punkte). Jugendliche, die Sachsen verlassen wollen, bewerten die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten mit durchschnittlich 3,87 Punkten etwas schlechter.

Abb. 27 „Stimmen Sie zu, dass Sachsen ein Wohnort ist, der viele Bildungsmöglichkeiten bietet?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase



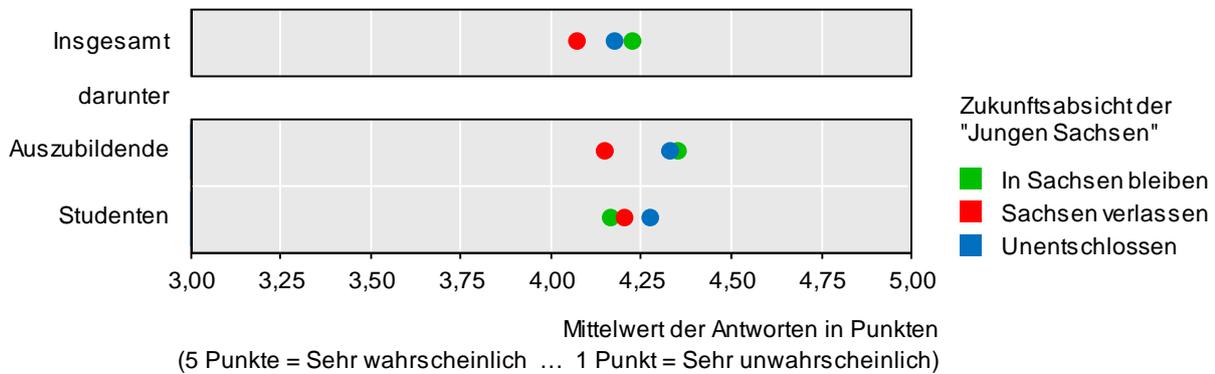
Über zwei Drittel der Schüler, die eine Berufsausbildung anstreben, sind zuversichtlich, in Sachsen einen entsprechenden Ausbildungsplatz nach ihren Wünschen zu bekommen. Von ihnen bewerten diejenigen, die in Sachsen bleiben wollen, mit durchschnittlich 4,20 Punkten ihre Möglichkeiten deutlich höher, als die, die Sachsen verlassen wollen (3,28 Punkte). Bei den Schülern, die ein Studium anstreben, halten es nur etwas mehr als die Hälfte für wahrscheinlich, in Sachsen einen Studienplatz in der gewünschten Fachrichtung zu bekommen. Die Höhe der Bewertung steht auch hier im Zusammenhang mit den Zukunftsabsichten. Deutlich negativer beurteilen Jugendliche ohne beruflichen Abschluss ihre Möglichkeiten.

Abb. 28 „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Sachsen einen Ausbildungs- oder Studienplatz für Ihren gewünschten Beruf bekommen?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase



Die Mehrheit der „Jungen Sachsen“ ist zuversichtlich, dass sie ihre Ausbildung oder ihr Studium erfolgreich abschließen wird. Es existieren kaum Unterschiede in der Bewertung der einzelnen Gruppen.

Abb. 29 „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie Ihre Ausbildung oder Ihr Studium erfolgreich abschließen?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase

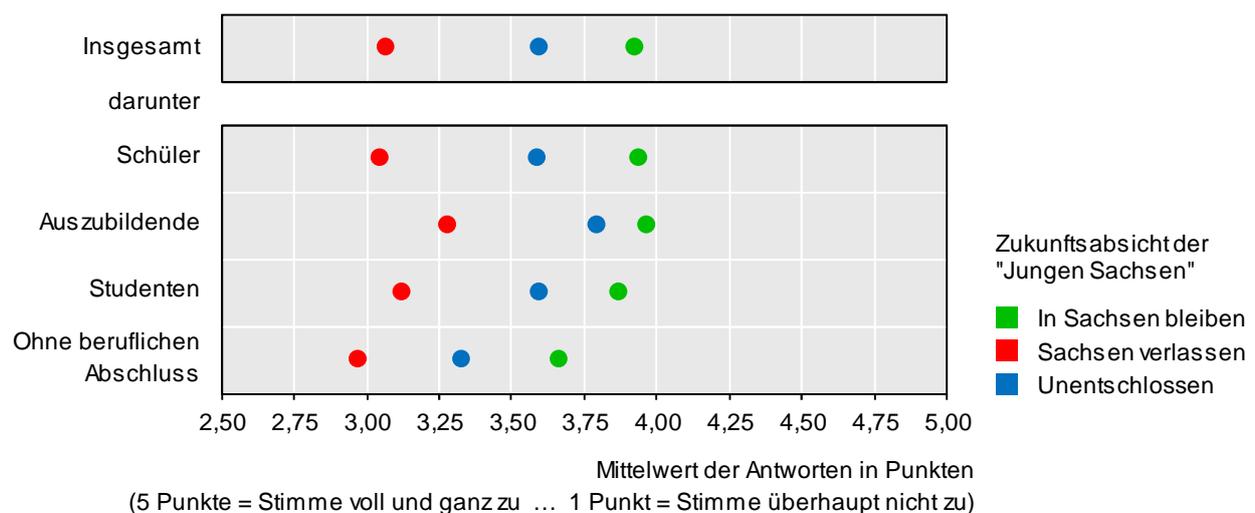


Die Zukunftsabsichten der 16- bis 19-Jährigen werden davon geprägt, wie die Jugendlichen die Chancen einschätzen, ihre Bildungsziele zu verwirklichen und einen Ausbildungs- oder Studienplatz nach ihren Vorstellungen in Sachsen zu bekommen.

I Beruf und Arbeitsplatz

Während die „Jungen Sachsen“ die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten in Sachsen mit durchschnittlich 4,08 von 5 Punkten bewerten, fällt die Bewertung der beruflichen Chancen im Freistaat mit durchschnittlich 3,60 Punkten deutlich nüchterner aus. Am optimistischsten in ihrer Bewertung sind abermals die Auszubildenden, die in Sachsen bleiben wollen (3,97 Punkte). Studenten und Schüler, die Sachsen verlassen wollen, stimmen lediglich mit durchschnittlich 3,13 bzw. 3,05 Punkten dem zu, dass Sachsen gute berufliche Chancen bietet.

Abb. 30 „Stimmen Sie zu, dass Sachsen ein Wohnort ist, der gute berufliche Chancen bietet?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase



Bei den Erwartungen an das Berufsleben stehen die Erfüllung und die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns im Beruf bei der Mehrheit der „Jungen Sachsen“ im Vordergrund. Einen Beruf zu haben, der erfüllt und Spaß

macht, wird mit 4,76 von 5 Punkten am höchsten bewertet. Auch bei der Bewertung der Möglichkeit, etwas zu tun, was man für sinnvoll hält, existieren kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen.

Ein sicherer Arbeitsplatz hat für die, die ihre persönliche Zukunft in Sachsen sehen, einen höheren Stellenwert als für jene, die Sachsen verlassen würden.

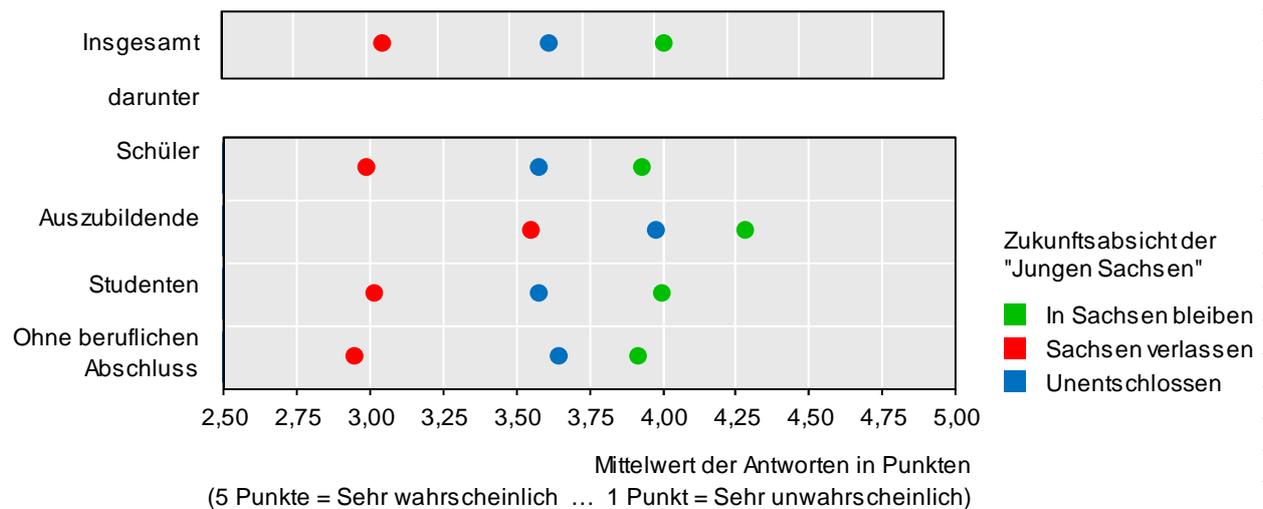
Jugendliche mit unterschiedlichen Zukunftsabsichten bewerten den Stellenwert des Nutzens einer Berufstätigkeit ebenfalls unterschiedlich. Für die Jugendlichen, die Sachsen verlassen würden, sind ein hohes Einkommen und gute Aufstiegschancen wichtiger als für die, die in Sachsen bleiben wollen. Auch messen sie den Möglichkeiten, sich im Beruf verwirklichen und eigene Ideen einbringen zu können, mehr Bedeutung bei als die anderen.

**Tab. 22 „Wie wichtig sind Ihnen ausgewählte Aspekte in einer beruflichen Tätigkeit?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase**

Aspekte der beruflichen Tätigkeit	Mittelwert der Antworten in Punkten (5 Punkte = Sehr wichtig ... 1 Punkt = Sehr unwichtig)				
	insgesamt	schulische bzw. berufliche Lebensphase			
		Schüler	Aus- zubildende	Studenten	ohne beruflichen Abschluss
In Sachsen bleiben					
Einen Beruf haben, der mich erfüllt, der mir Spaß macht	4,76	4,77	4,78	4,64	4,73
Möglichkeit, etwas zu tun, dass ich als sinnvoll empfinde	4,55	4,58	4,51	4,47	4,49
Ein sicherer Arbeitsplatz	4,74	4,73	4,80	4,57	4,69
Möglichkeit, sich verwirklichen zu können	4,10	4,10	4,14	3,95	4,15
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	4,02	4,01	4,07	3,96	4,10
Gute Aufstiegschancen	3,97	3,94	4,08	3,75	3,99
Ein hohes Einkommen	3,96	3,91	4,10	3,80	3,95
Sachsen verlassen					
Einen Beruf haben, der mich erfüllt, der mir Spaß macht	4,74	4,76	4,78	4,63	4,64
Möglichkeit, etwas zu tun, dass ich als sinnvoll empfinde	4,55	4,55	4,49	4,66	4,56
Ein sicherer Arbeitsplatz	4,51	4,49	4,68	4,42	4,50
Möglichkeit, sich verwirklichen zu können	4,25	4,25	4,33	4,25	4,20
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	4,17	4,15	4,19	4,28	4,18
Gute Aufstiegschancen	4,11	4,10	4,47	3,94	3,91
Ein hohes Einkommen	4,05	4,04	4,38	3,84	3,89
Unentschlossen					
Einen Beruf haben, der mich erfüllt, der mir Spaß macht	4,77	4,78	4,76	4,72	4,67
Möglichkeit, etwas zu tun, dass ich als sinnvoll empfinde	4,57	4,58	4,47	4,55	4,60
Ein sicherer Arbeitsplatz	4,65	4,65	4,76	4,48	4,59
Möglichkeit, sich verwirklichen zu können	4,20	4,21	4,13	4,15	4,25
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	4,13	4,15	4,00	4,17	4,16
Gute Aufstiegschancen	4,04	4,05	4,19	3,72	4,03
Ein hohes Einkommen	3,98	3,96	4,27	3,83	3,86

Die Wahrscheinlichkeit, in Sachsen einen Arbeitsplatz im angestrebten Beruf zu finden, wird mit durchschnittlich 3,66 von 5 Punkten von den „Jungen Sachsen“ ähnlich nüchtern eingeschätzt wie die beruflichen Chancen. Auch hier sind die Auszubildenden, die in Sachsen bleiben wollen, mit 4,29 Punkten zuversichtlicher als alle anderen. Im Gegensatz dazu bewerten die Studenten, die Sachsen verlassen würden, die Wahrscheinlichkeit einen Arbeitsplatz im angestrebten Beruf zu finden mit 3,02 von 5 Punkten. Ähnlich sind die Unterschiede bei der Bewertung durch die Schüler, die eine Ausbildung anstreben, im Vergleich zu denen, die studieren wollen.

Abb. 31 „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Ihrem angestrebten Beruf auch einen Arbeitsplatz finden?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase



Bei den Erwartungen an das Berufsleben messen die Jugendlichen in Sachsen den Aufstiegschancen weniger Bedeutung bei als z. B. der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns oder der Sicherheit des Arbeitsplatzes. Die Wahrscheinlichkeit, in Sachsen beruflich erfolgreich zu sein, wird von ihnen durchschnittlich mit 3,41 von 5 Punkten bewertet. Hier ist der Unterschied in der Bewertung in Abhängigkeit von den Zukunftsabsichten am größten. Jugendliche, die in Sachsen bleiben wollen, beurteilen für sich die Wahrscheinlichkeit von beruflichem Erfolg und Karriere im Durchschnitt mit 3,85 Punkten, während diejenigen, die Sachsen verlassen würden, diese Wahrscheinlichkeit mit nur durchschnittlichen 2,69 Punkten bewerten. Auch hier ragen die Auszubildenden, die in Sachsen bleiben wollen, mit der Zuversicht in ihre beruflichen Möglichkeiten in Sachsen heraus (3,97 Punkte).

Auszubildende sehen für sich insgesamt deutlich bessere berufliche Zukunftschancen in Sachsen und können sich daher eher als alle anderen ihre persönliche Zukunft in Sachsen vorstellen.

Befragt man die Jugendlichen zu ihrer Einschätzung, für längere Zeit arbeitslos werden zu können, zeigt sich eine große Zuversicht der „Jungen Sachsen“ in den sächsischen Arbeitsmarkt. Mit durchschnittlich 2,19 von 5 Punkten wird die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit relativ gering eingeschätzt. Dabei ist der Optimismus bei denen, die in Sachsen bleiben wollen, noch etwas höher, als bei den anderen.

Abb. 32 „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Sachsen beruflich erfolgreich sind und weiterkommen?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase

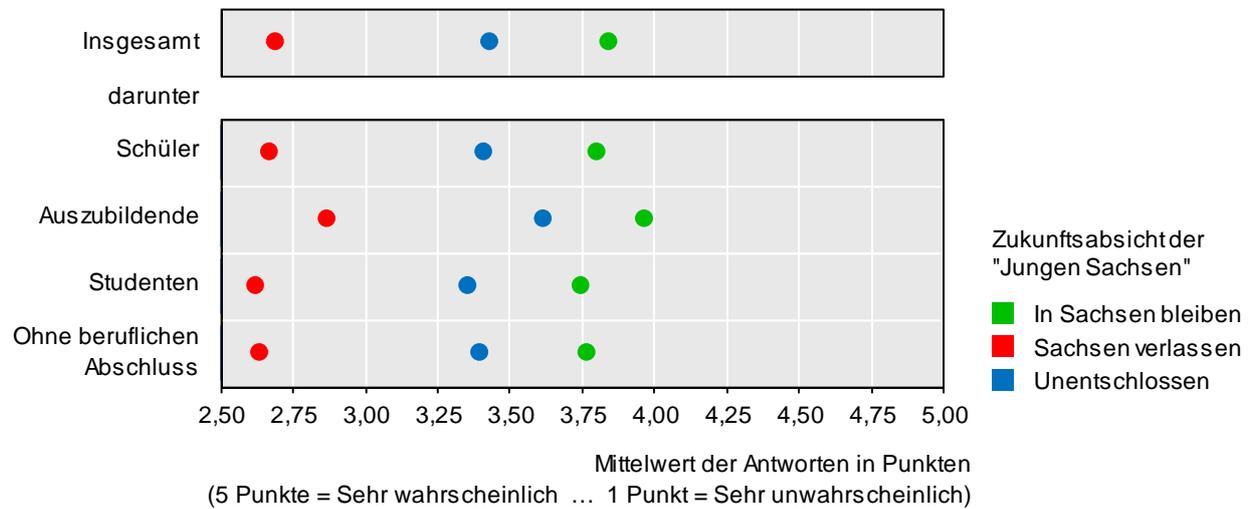
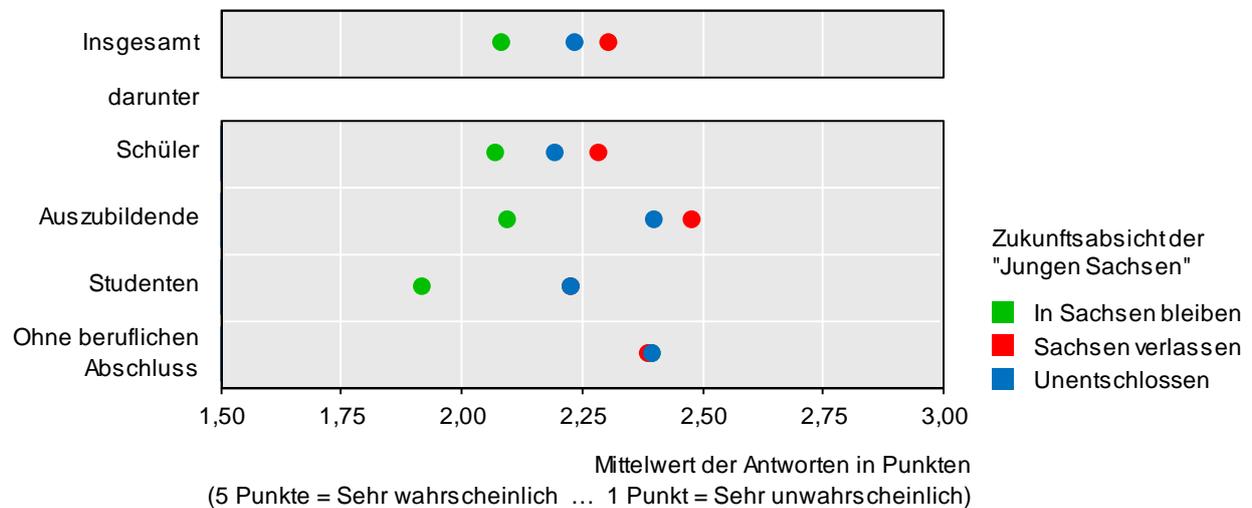


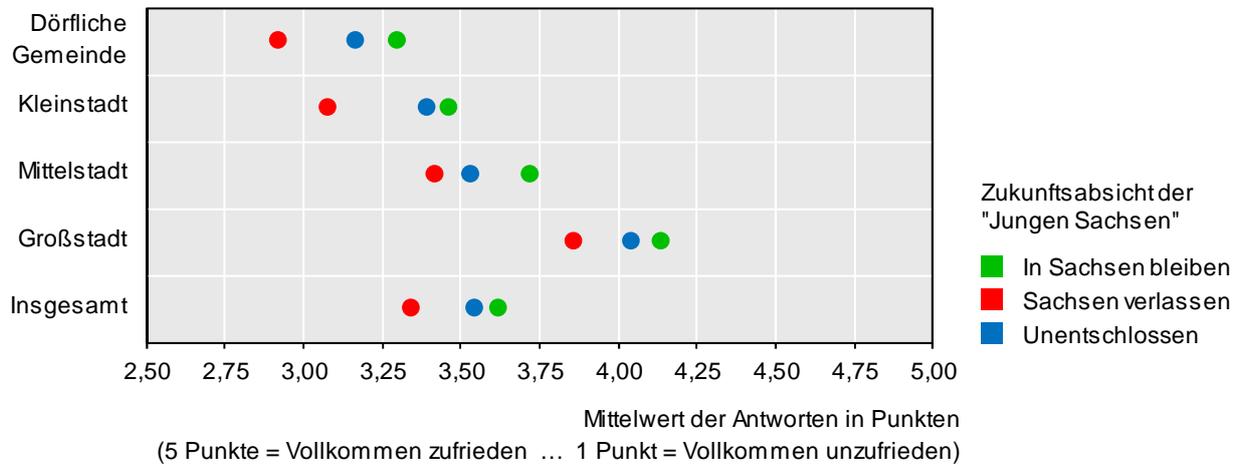
Abb. 33 „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie einmal längere Zeit arbeitslos werden?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase



I Infrastruktur und Freizeitmöglichkeiten vor Ort

Die Bewertung der infrastrukturellen Möglichkeiten in den Heimatregionen der „Jungen Sachsen“ fällt deutlich negativ aus. Sie hängt weniger vom schulischen oder beruflichen Abschluss der Jugendlichen ab, als von der Größe ihres Wohnortes. Bei allen sechs zu bewertenden Infrastrukturarten (Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, Sportanlagen, Radwege, Schulerreichbarkeit, Schnelligkeit der Internetverbindung) war die Unzufriedenheit in den dörflichen Gemeinden am größten. Hier sind die 16- bis 19-Jährigen, die Sachsen verlassen würden, grundsätzlich unzufriedener als die anderen.

Abb. 34 „Wie zufrieden sind Sie mit der Infrastruktur in Ihrem Heimatort?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und der Siedlungsgröße ihres Heimatortes



Besonders auffällig sind die Defizite in den kleineren Gemeinden bezüglich der Schnelligkeit des Internets, der öffentlichen Verkehrsmittel, der Radwege und der Sportanlagen.

Eine Verbesserung der Infrastrukturbedingungen in den kleineren Siedlungsräumen dürfte die regionale Bindung der „Jungen Sachsen“ noch weiter verbessern.

Ähnlich verhält es sich mit der Zufriedenheit der „Jungen Sachsen“ mit den Freizeitmöglichkeiten. Auch hierbei ist die Zufriedenheit in den dörflichen Gemeinden schlechter als in den Großstädten.

Abb. 35 „Wie zufrieden sind Sie mit den verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Ihrem Heimatort?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und der Siedlungsgröße ihres Heimatortes

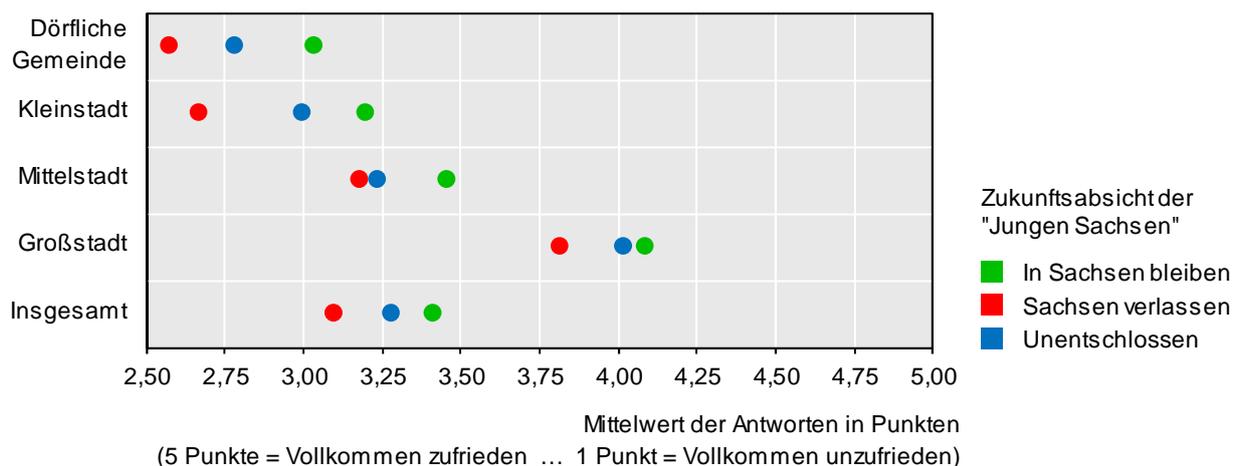
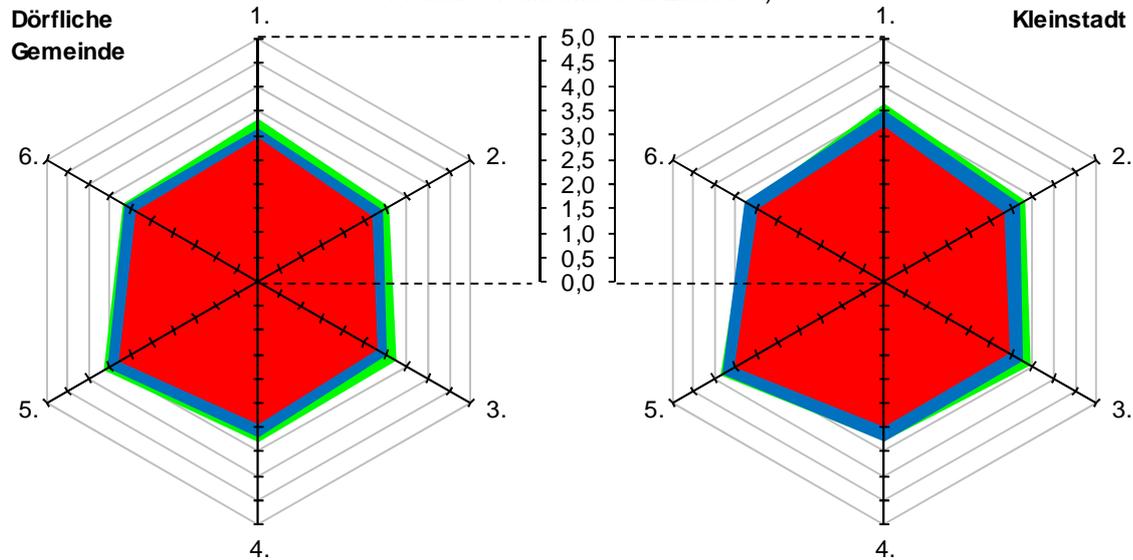


Abb. 36 „Wie zufrieden sind Sie mit ausgewählten Arten der Infrastruktur in Ihrem Heimatort?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und der Siedlungsgröße ihres Heimatortes

Zukunftsabsicht der „Jungen Sachsen“

- In Sachsen bleiben
- Sachsen verlassen
- Unentschlossen

Mittelwert der Antworten in Punkten
 (5 Punkte = Vollkommen zufrieden ...
 1 Punkt = Vollkommen unzufrieden)



Arten der Infrastruktur

- 1. Einkaufsmöglichkeiten
- 3. Sportanlagen
- 5. Schulerreichbarkeit
- 2. Öffentliche Verkehrsmittel
- 4. Radwege
- 6. Schnelligkeit der Internetverbindung

Mittelwert der Antworten in Punkten
 (5 Punkte = Vollkommen zufrieden ...
 1 Punkt = Vollkommen unzufrieden)

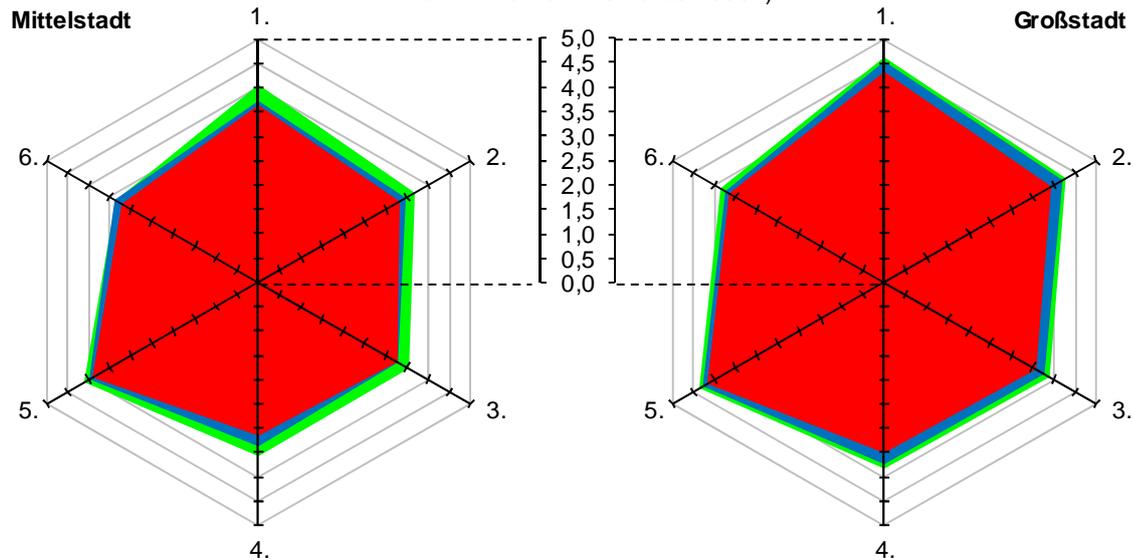
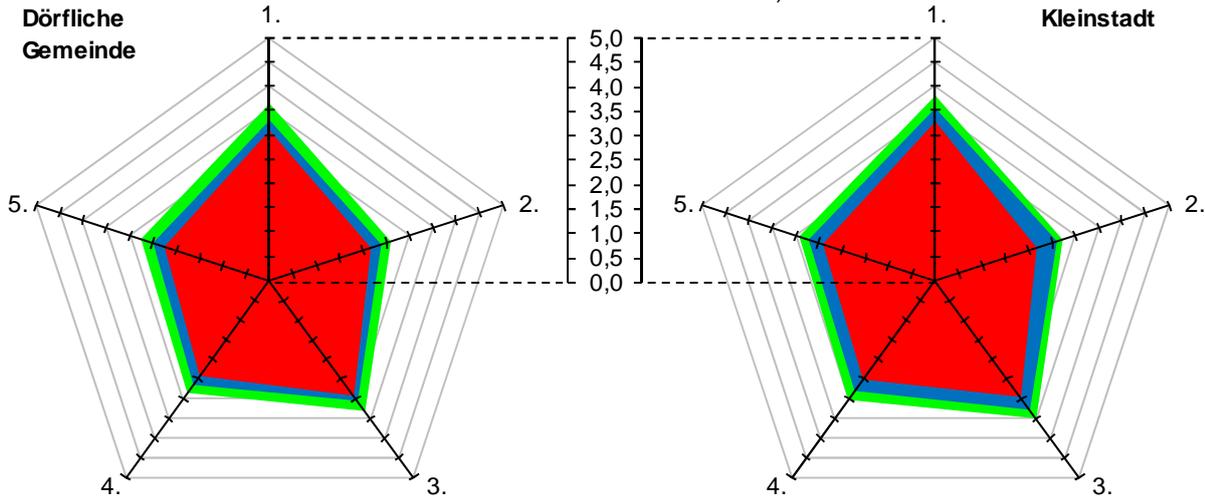


Abb. 37 „Wie zufrieden sind Sie mit ausgewählten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Ihrem Heimatort?“
Wertung der „Jungen Sachsen“ im Zusammenhang mit ihren Zukunftsabsichten und der Siedlungsgröße ihres Heimatortes

Zukunftsabsicht der „Jungen Sachsen“

- In Sachsen bleiben
- Sachsen verlassen
- Unentschlossen

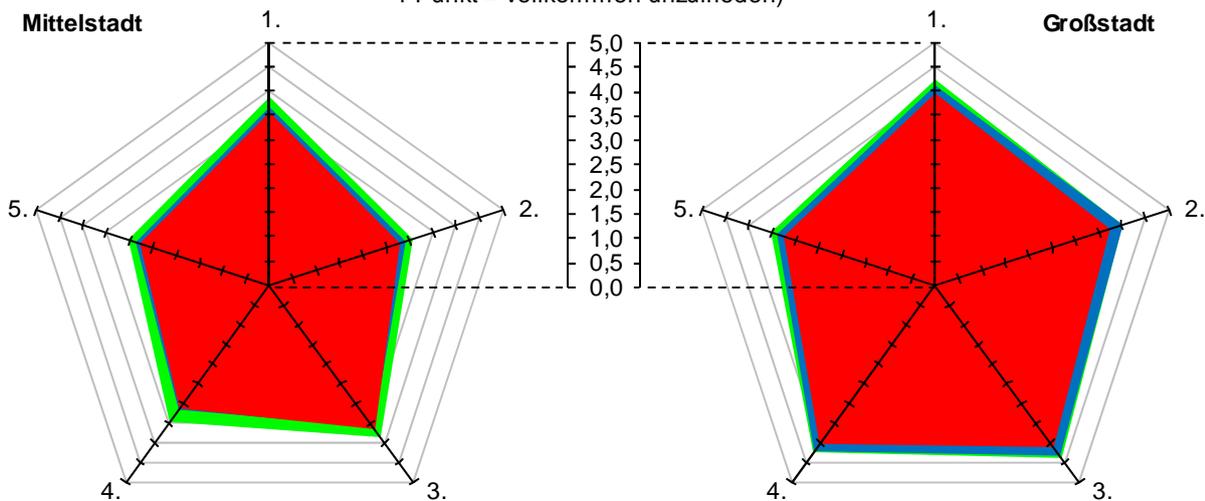
Mittelwert der Antworten in Punkten
 (5 Punkte = Vollkommen zufrieden ...
 1 Punkt = Vollkommen unzufrieden)



Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

- 1. Angebot der Vereine
- 2. Live-Veranstaltungen
- 3. Gastronomische Einrichtungen
- 4. Museen und Kulturstätten
- 5. Jugendhäuser, Jugendeinrichtungen

Mittelwert der Antworten in Punkten
 (5 Punkte = Vollkommen zufrieden ...
 1 Punkt = Vollkommen unzufrieden)



Die Unzufriedenheit mit der lokalen Infrastruktur und den Freizeitmöglichkeiten vor Ort, insbesondere in Gemeinden unter 100 000 Einwohnern, könnte dazu führen, dass „Junge Sachsen“, wenn sie konkrete Vorstellungen über einen kurzfristigen oder langfristigen Wohnortwechsel innerhalb Sachsens haben, zu mehr als 70 Prozent einen Wohnort in einer Großstadt anstreben. Die Mehrheit von ihnen präferiert vorrangig die Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden.

Die Jugendlichen, die einen Wegzug aus Sachsen in Erwägung ziehen, haben deutlich häufiger konkrete Vorstellungen über ihren Zielort, als die Jugendlichen, die in Sachsen bleiben wollen. Die beliebtesten Bundesländer für die weitere Lebensgestaltung sind sowohl kurzfristig als auch langfristig der Freistaat Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Hamburg.

Tab. 23 Wunschwohnort der „Jungen Sachsen“ bei einem kurzfristigen oder langfristigen Wegzug aus Sachsen nach ihren Zukunftsabsichten (in Prozent)

Wunschwohnort	Kurzfristiger Wegzug				Langfristiger Wegzug			
	ins-gesamt	in Sachsen bleiben	Sachsen verlassen	unentschlossen	ins-gesamt	in Sachsen bleiben	Sachsen verlassen	unentschlossen
Wunschwohnort in								
Sachsen	33,1	59,3	7,7	37,0	24,7	100	x	35,6
Dörfliche Gemeinde	8,0	(9,7)	(6,7)	(5,2)	(4,6)	(6,0)	x	(2,2)
Kleinstadt	8,5	(8,7)	(10,7)	(7,5)	(6,7)	(7,7)	x	(5,1)
Mittelstadt	8,7	10,1	(8,0)	(6,3)	(8,9)	(9,8)	x	(7,3)
Großstadt	74,7	71,6	74,7	81,0	79,8	76,6	x	85,4
Bundesgebiet	35,1	18,3	51,4	32,6	46,2	x	61,9	38,2
Ausland	31,8	22,5	40,9	30,5	29,1	x	38,1	26,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100
Ohne Wohnortnennung	22,0	21,2	20,0	25,3	18,9	12,4	24,7	23,2
Wegzug nicht geplant	33,4	45,1	19,1	29,0	53,2	77,7	17,6	50,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

5 Zuzüge aus dem Bundesgebiet und dem Ausland nach Sachsen 2011 bis 2015

Von den 2011 bis 2015 insgesamt 442 000 registrierten Zuzügen waren 251 000 Deutsche und 191 000 Nichtdeutsche, von denen wiederum mindestens 70 000 bzw. knapp ein Drittel als Asyl- und Schutzsuchende nach Sachsen kamen. Die hohe Zahl der Asyl- und Schutzsuchenden war Ergebnis einer Sondersituation und stellt eine vorübergehende Einflussgröße auf die Wanderungsströme dar. Dieser Teil der Zuzüge wird deswegen aus den weiteren Betrachtungen ausgeklammert. Von größerer Bedeutung für Sachsen sind dagegen die ca. 61 000 Zuzüge aus den EU-Staaten, insbesondere die 41 000 Zuzüge aus den elf neuen EU-Staaten, für die nach 2011 die Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland aufgehoben wurden.

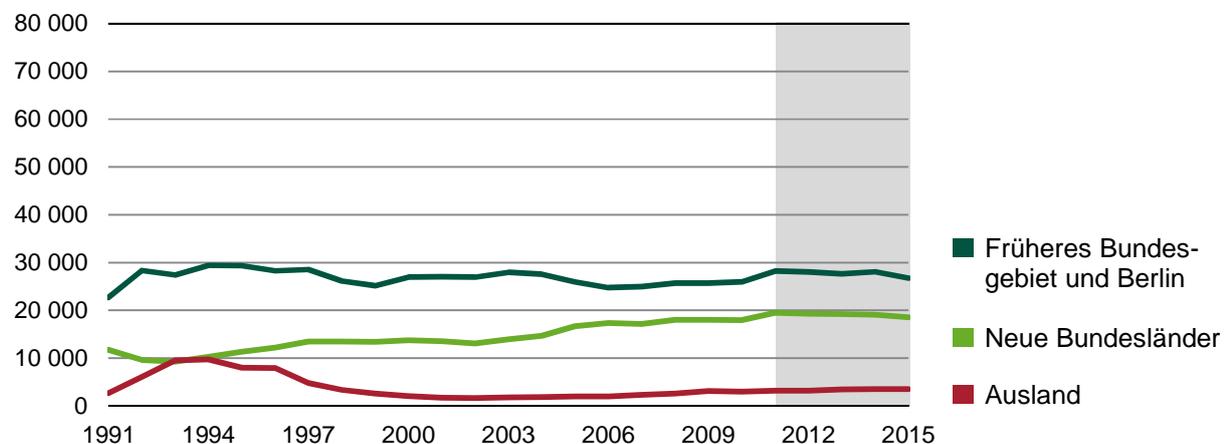
Tab. 24 Zuzüge nach Sachsen 2011 bis 2015 nach Staatsangehörigkeit

Herkunftsgebiet	Insgesamt	Nichtdeutsche	Deutsche
Absolut			
Ausland	181 954	164 992	16 962
darunter EU-Staaten	68 789	61 098	7 691
Bundesgebiet	259 922	25 733	234 189
neue Bundesländer	101 179	5 613	95 566
früheres Bundesgebiet und Berlin	158 743	20 120	138 623
Insgesamt	441 876	190 725	251 151
in Prozent			
Ausland	41,2	37,3	3,8
darunter EU-Staaten	15,6	13,8	1,7
Bundesgebiet	58,8	5,8	53,0
neue Bundesländer	22,9	1,3	21,6
früheres Bundesgebiet und Berlin	35,9	4,6	31,4
Insgesamt	100	43,2	56,8

I Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet

93,3 Prozent aller Zuzüge von Deutschen nach Sachsen waren im Zeitraum 2011 bis 2015 Zuzüge aus dem Bundesgebiet.

Abb. 38 Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 1991 bis 2015 nach Herkunftsgebieten



Die Zahl der Zuzüge von Deutschen nach Sachsen war im Vergleich zu den Fortzügen seit 1991 relativ geringen Veränderungen unterworfen. Dies gilt auch in Bezug auf die drei Herkunftsgebiete: früheres Bundesgebiet einschl. Berlin, neue Bundesländer und Ausland.

Die jährliche Zahl der Zuzüge Deutscher nach Sachsen bewegte sich im Zeitraum 1991 bis 2015 zwischen 37 000 und 51 000. Seit 2011 wurden jährlich etwa 50 000 Zuzüge von Deutschen registriert. Das sind 12,3 Prozent mehr als im Durchschnitt der vorangegangenen Phase von 2002 bis 2010.

42,7 Prozent der 2011 bis 2015 zugezogenen Deutschen waren im Alter von 20 bis unter 30 Jahren, ein Viertel war 30 bis unter 50 Jahre. 7,0 Prozent der zugezogenen Deutschen waren im Alter von 16 bis unter 20 Jahren. Etwa jeder siebte Zugezogene war 50 Jahre und älter. Die Altersstruktur der Zugezogenen unterscheidet sich bezüglich der Herkunftsgebiete.

Abb. 39 Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Altersgruppen
(in Prozent)

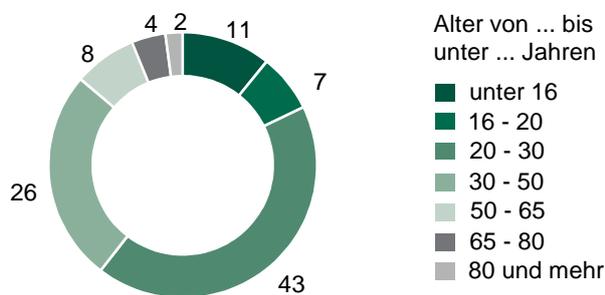
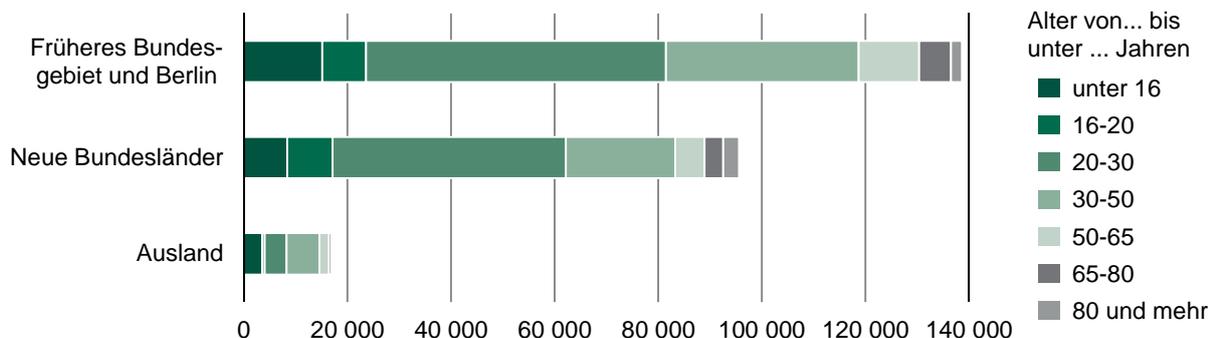


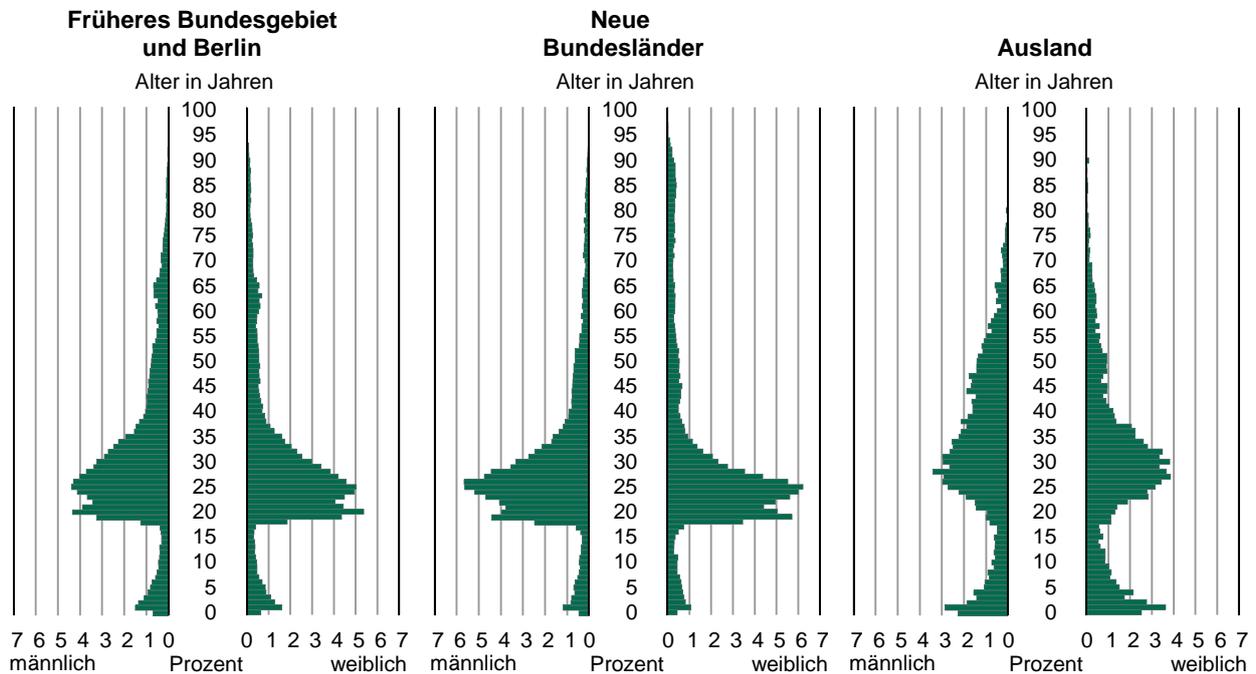
Abb. 40 Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Herkunftsgebieten und Altersgruppen



Aus den neuen Bundesländern zogen anteilig mehr Menschen im Ausbildungs- und Berufseinstiegsalter zu. Über die Hälfte (56,3 Prozent) der von dort zugezogenen Deutschen war im Alter von 16 bis unter 30 Jahren. Der Anteil dieser Altersgruppe an den Zuzügen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin betrug 47,9 Prozent. Dagegen war bei Zuzügen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin der Anteil der 30- bis unter 50-Jährigen mit 26,9 Prozent höher als bei den Zuzügen aus den neuen Bundesländern (22,1 Prozent). Der Anteil der 30- bis unter 50-Jährigen bei den Deutschen, die aus dem Ausland zugezogen sind, war mit 37,5 Prozent sogar 10 Prozentpunkte höher als bei Zuzügen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Der Anteil der Personen im Alter von 50 und mehr Jahren an den Zuzügen ist mit

Werten zwischen 12,8 Prozent bis 14,4 Prozent bei allen Herkunftsgebieten relativ gleich. Deutliche Unterschiede zeigen sich in der Altersverteilung innerhalb dieser Altersgruppe:

Abb. 41 Zuzüge von Deutschen nach Sachsen 2011 bis 2015 nach Alter, Geschlecht und Herkunftsgebieten (in Prozent)¹⁾



1) Die Summe der Zuzüge je Herkunftsgebiet und Geschlecht entspricht 100 Prozent.

Auf die in der Abbildung erkennbare Auffälligkeit bei den Zuzügen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin in den Altersjahren um das Ende der Erwerbsphase wird in Kapitel 6 und 9 näher eingegangen.

Die 2011 bis 2015 im Alter von 20 bis unter 65 Jahren nach Sachsen zugezogenen Deutschen waren im Durchschnitt 31,8 Jahre alt. Das geringste Durchschnittsalter hatten davon die aus den neuen Bundesländern Zugezogenen (30,5 Jahre). Die zugezogenen Deutschen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin waren durchschnittlich 32,2 Jahre alt und die aus dem Ausland zugezogenen Deutschen dieser Altersgruppe waren im Gegensatz dazu 36,0 Jahre alt.

I Zuzüge von Deutschen über die sächsische Landesgrenze nach Gemeinden

Die regionalen Verteilungsmuster der Zuzugsraten ähneln denen der Fortzugsraten. In den meisten Gemeinden (377) wirkten sich die Zuzüge aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin in höherem Maße aus als Zuzüge aus den neuen Ländern. In 48 Gemeinden hatten Zuzüge aus den neuen Bundesländern einen stärkeren Einfluss als Zuzüge aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin.

In den folgenden Gemeinden waren die Zuzugsraten aus beiden Herkunftsgebieten besonders hoch: Chemnitz, Freiberg, Bad Elster, Plauen, Reichenbach im Vogtland, Reuth, Zwickau, Dresden, Bernsdorf, Lauta, Bad Muskau, Krauschwitz, Weißwasser/O.L., Meißen, Kreischa, Tharandt, Leipzig, Schkeuditz, Belgershain, Böhlen, Machern, Markkleeberg, Zwenkau, Bad Düben, Beilrode, Delitzsch, Dommitzsch, Taucha, Torgau und Wiedemar. Neben den bekannten Bildungsstandorten wiesen vor allem Gemeinden an der Grenze zu anderen Bundesländern hohe Zuzugsaktivitäten aus dem Bundesgebiet auf. In diesen Fällen ist von Nahwanderungen (über die sächsische Landesgrenze) auszugehen.

Abb. 42 Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden

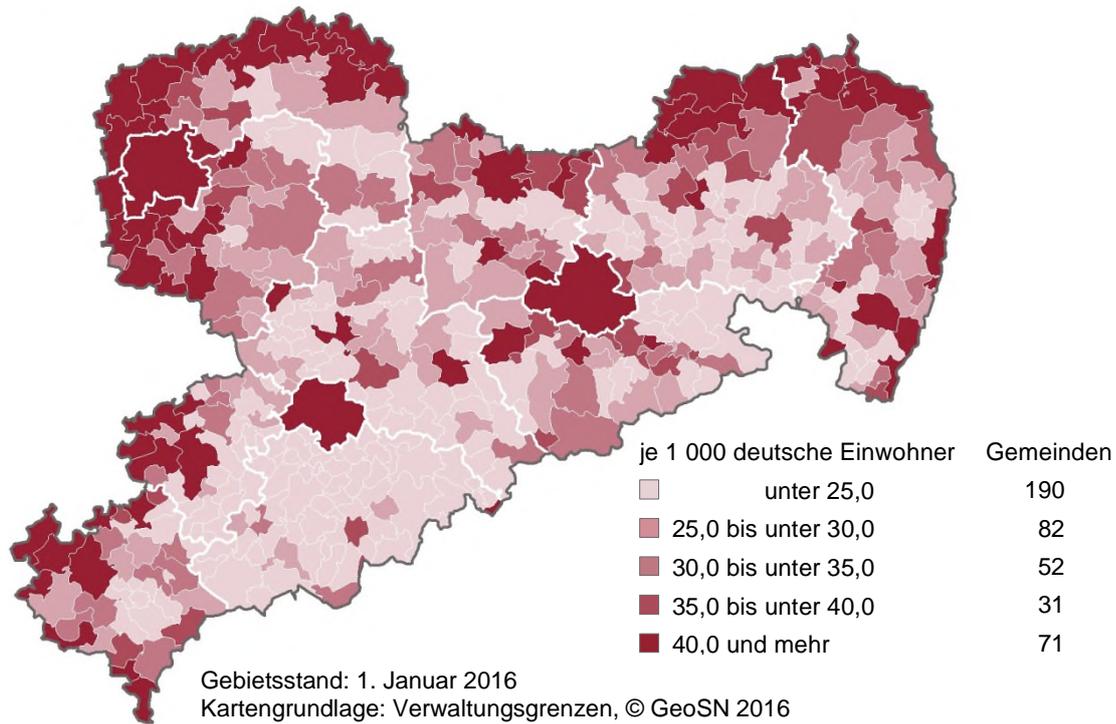


Abb. 43 Zuzüge von Deutschen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden

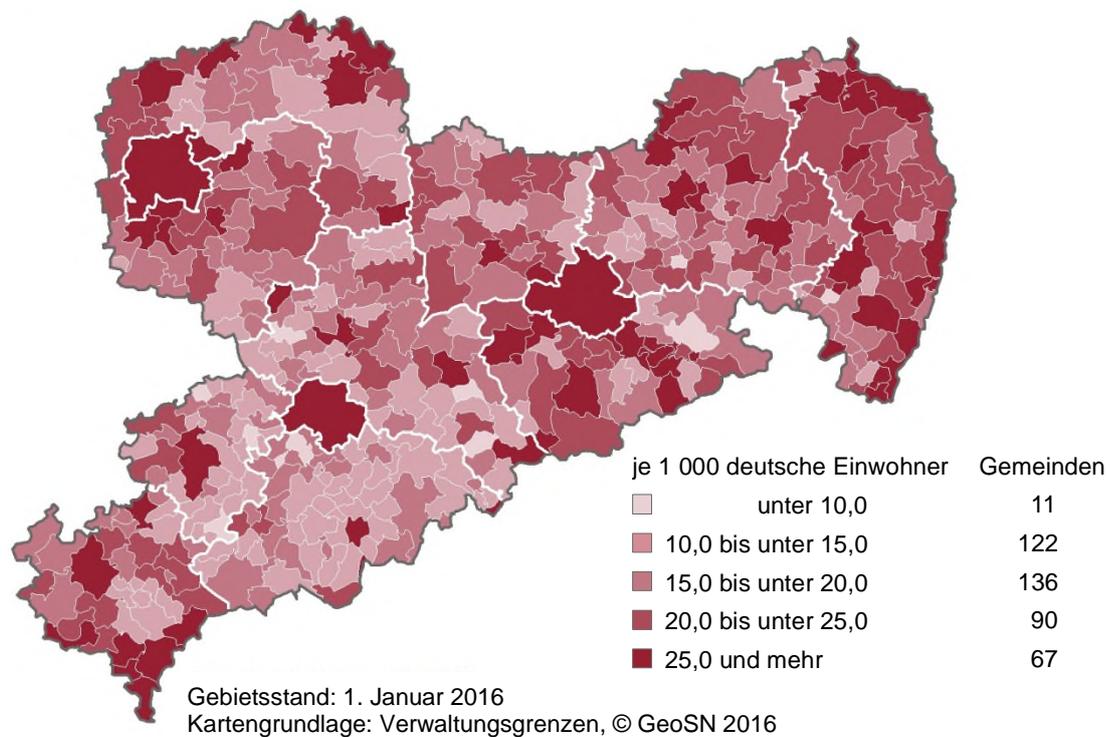
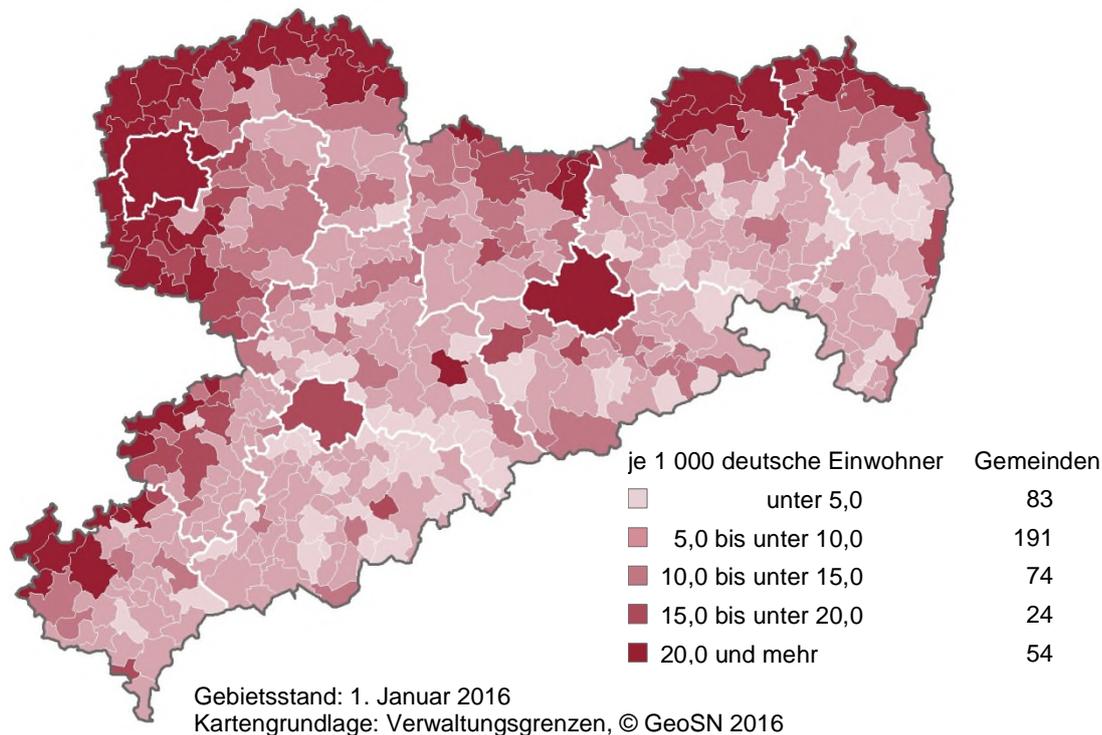


Abb. 44 Zuzüge von Deutschen aus den neuen Bundesländern 2011 bis 2015 nach Gemeinden

I Herkunftsgebiete der 2011 bis 2015 nach Sachsen zugezogenen Deutschen

Die 16- bis unter 20-Jährigen kamen zu 49,4 Prozent aus den neuen Bundesländern, zu 47,7 Prozent aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin und 3,0 Prozent aus dem Ausland. 58,1 Prozent der 80-jährigen und älteren Zugezogenen kamen aus den neuen Bundesländern. In allen anderen Altersgruppen kamen anteilig mehr Menschen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen waren 54,0 Prozent der Zuzüge aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Bei den 30- bis unter 50-Jährigen, den 50- bis unter 65-Jährigen, den 65- bis unter 80-Jährigen, aber auch bei den unter 16-Jährigen kamen zwischen 56,0 und 61,1 Prozent aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin.

Tab. 25 Zugezogene Deutsche im Zeitraum 2011 bis 2015 nach Altersgruppen sowie Herkunftsgebieten (in Prozent)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Früheres Bundesgebiet und Berlin	Neue Bundesländer	Ausland
unter 16	100	56,0	31,0	12,9
16 - 20	100	47,7	49,4	3,0
20 - 30	100	54,0	42,0	3,9
30 - 50	100	57,5	32,6	9,8
50 - 65	100	61,1	29,4	9,5
65 - 80	100	59,7	35,4	4,9
80 und mehr	100	40,8	58,1	1,1
Insgesamt	100	55,2	38,1	6,8

Über die Hälfte aller Zuzüge von Deutschen nach Sachsen 2011 bis 2015 kam aus den angrenzenden Bundesländern. Den größten Anteil an allen Zuzügen von Deutschen aus dem Bundesgebiet hatte der Freistaat Bayern mit 15,1 Prozent, gefolgt von Sachsen-Anhalt und Thüringen mit 14,3 bzw. 13,1 Prozent. Es folgen Brandenburg, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit 8,8 bis 10,1 Prozent.

Tab. 26 Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Bundesländern

Rang	Bundesland	Zuzüge	
		absolut	Anteil in Prozent
1.	Bayern	35 332	15,1
2.	Sachsen-Anhalt	33 428	14,3
3.	Thüringen	30 728	13,1
4.	Brandenburg	23 624	10,1
5.	Baden-Württemberg	22 555	9,6
6.	Nordrhein-Westfalen	20 675	8,8
7.	Berlin	16 018	6,8
8.	Niedersachsen	15 146	6,5
9.	Hessen	12 507	5,3
10.	Mecklenburg-Vorpommern	7 786	3,3
11.	Rheinland-Pfalz	5 700	2,4
12.	Schleswig-Holstein	4 770	2,0
13.	Hamburg	3 549	1,5
14.	Bremen	1 447	0,6
15.	Saarland	924	0,4
	Insgesamt	234 189	100

I Zuzüge von Deutschen aus dem Ausland

In den Kreisfreien Städten Dresden und Leipzig lebten 2015 zusammen 27,0 Prozent der sächsischen Bevölkerung. Sie nahmen aber 41,7 Prozent der aus dem Ausland zuziehenden Deutschen auf. In den Landkreis Görlitz (6,4 Prozent der Bevölkerung) zogen mit 7,2 Prozent ebenfalls überproportional viele Deutsche aus dem Ausland zu. Mehr als ein Drittel dieser Personen kamen aus Polen oder Tschechien. In alle anderen Landkreise sowie in die Kreisfreie Stadt Chemnitz zogen im Verhältnis zur Einwohnerzahl proportional weniger Deutsche aus dem Ausland zu.

Die Auslandswanderung Deutscher ist ein kleiner aber stabiler Bestandteil der Wanderungsströme. Sachsen verlor gegenüber dem Ausland rund 1 000 Deutsche pro Jahr. Die Ziel- und Herkunftsgebiete im Ausland sind vielfältiger geworden.

I Zuzüge von Nichtdeutschen aus dem Ausland

Zuzüge von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit nach Sachsen sind vielfältig motiviert und damit auch entsprechend demografisch strukturiert. Darüber hinaus ist die Zuwanderung aus dem Ausland oft von den (gesetzlichen) Rahmenbedingungen in Deutschland und dem Herkunftsland abhängig. Dadurch treten Änderungen in den Wandermustern oft kurzfristig und mit großer Intensität auf. Die in der Wanderungsstatistik verfügbaren Merkmale, u. a. die Zusammensetzung der Zuzüge nach Herkunftsgebieten und Staatsangehörigkeiten sowie Alter, ermöglichen eine grobe Einteilung der Nichtdeutschen nach Wandermotiven. Während für den Zuzug von Nichtdeutschen aus dem Bundesgebiet im Großen und Ganzen ähnliche Motivlagen wie für die deutsche Bevölkerung unterstellt werden, ist der Zuzug aus dem Ausland deutlich komplexer.

Das Durchschnittsalter der zugezogenen Nichtdeutschen aus dem Ausland beträgt 27,3 Jahre. Es ist damit deutlich geringer als bei den zugezogenen Nichtdeutschen aus dem Bundesgebiet mit durchschnittlich 30,2 Jahren.

Abb. 45 Wanderungsaustausch mit dem Ausland im Zeitraum 2013 bis 2015 nach ausländischer Staatsangehörigkeit, Alter und Geschlecht

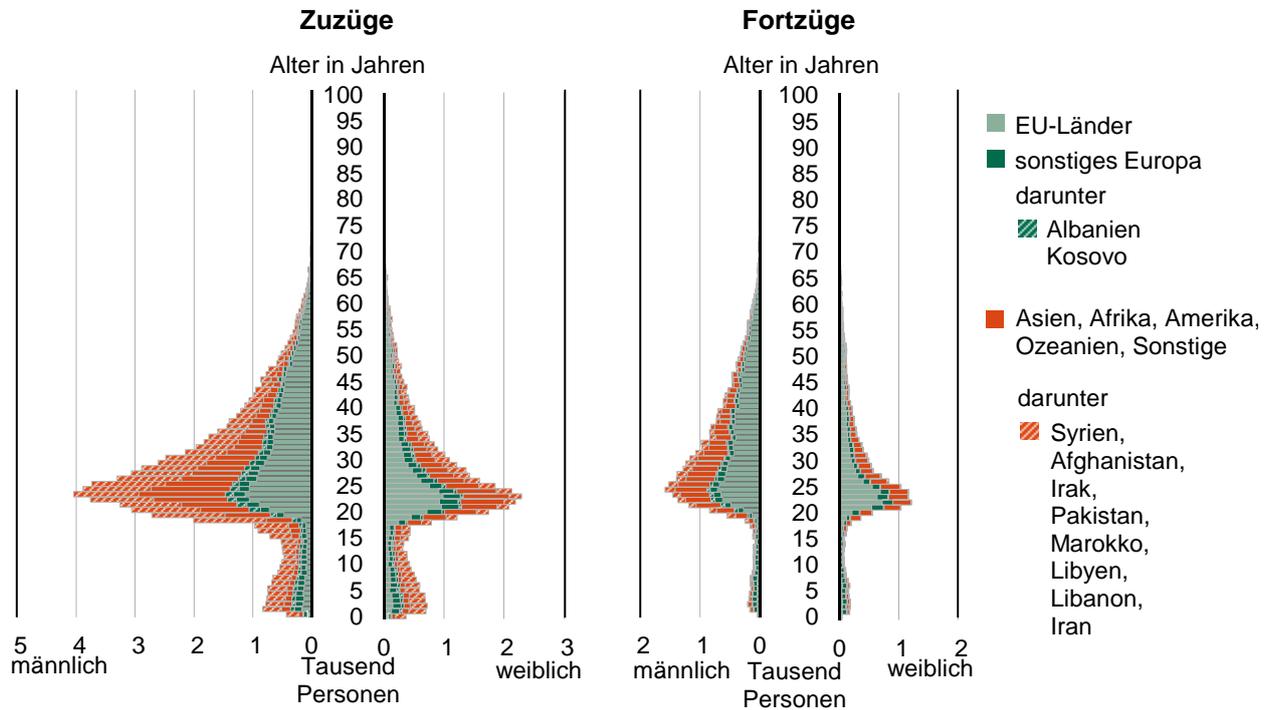
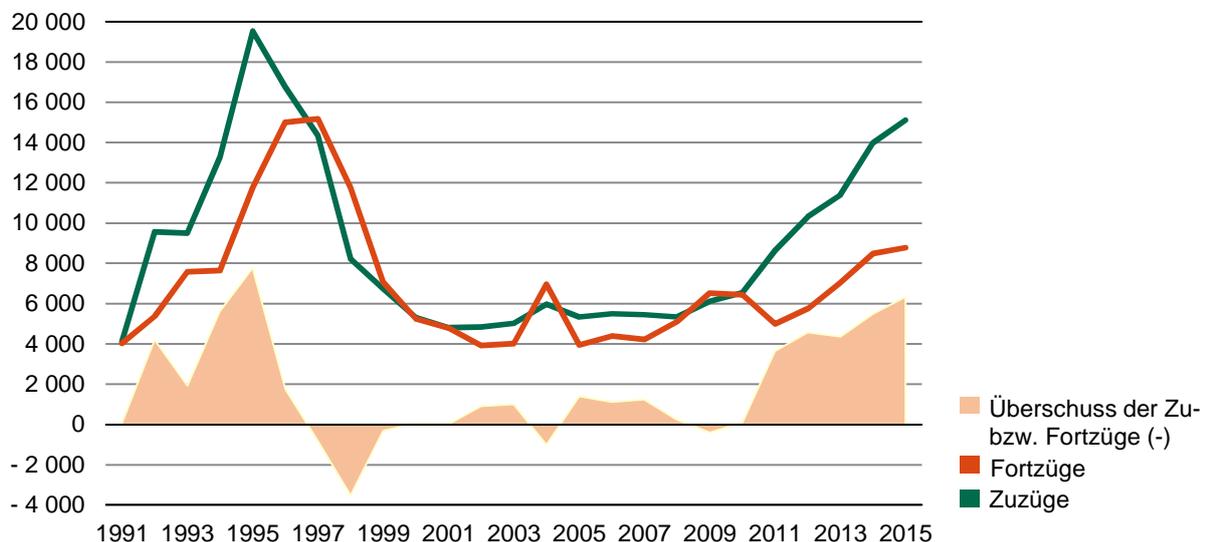


Abb. 46 Zu- und Fortzüge nichtdeutscher EU-Staatsangehöriger¹⁾ über die Bundesgrenze 1991 bis 2015

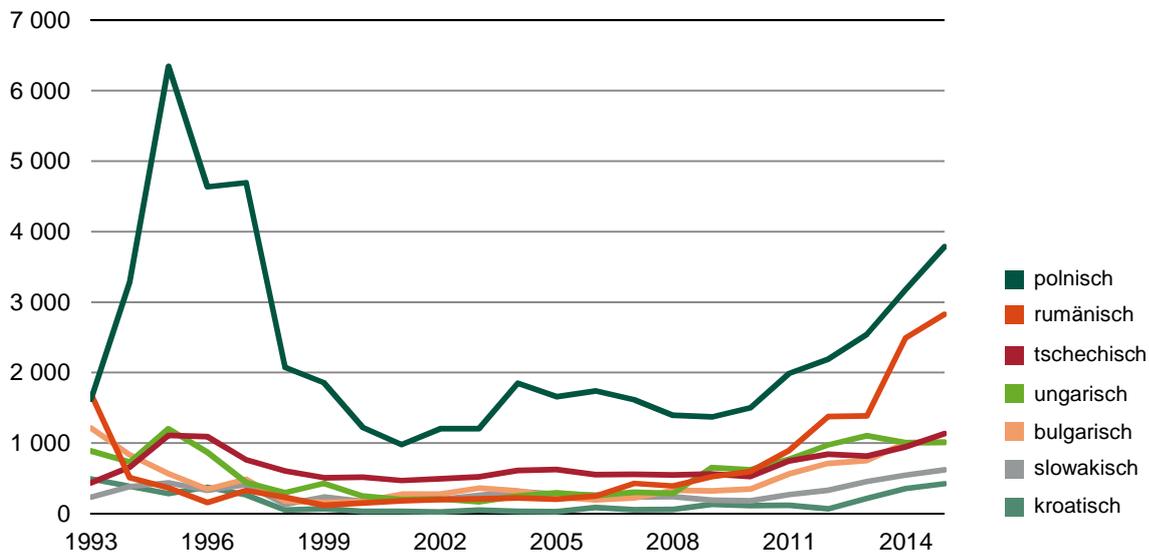


1) EU-Mitgliedsstaaten am 1. Januar 2016 einschließlich Staatsangehörigkeit tschechoslowakisch

Seit der schrittweise eingeführten Arbeitnehmerfreizügigkeit für neue EU-Staaten (siehe Erläuterungen) hat sich der Zuzug aus diesen Ländern nach Sachsen verstärkt. Aus den betreffenden elf Ländern kamen im Zeitraum 2011 bis 2015 mehr als 41 400 Nichtdeutsche nach Sachsen, mehr als 23 600 Personen

zogen wieder weg. Der Saldo betrug 17 800 Personen. 87,0 Prozent der Zuzüge kamen aus den fünf Ländern Polen, Rumänien, Bulgarien, Tschechien und Ungarn.

Abb. 47 Zuzüge aus dem Ausland 1993 bis 2015 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten



Tab. 27 Zuzüge aus dem Ausland im Zeitraum 2011 bis 2015 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Staatsangehörigkeit	Zuzüge aus dem Ausland		Freizügigkeit seit
	absolut	Anteil in Prozent	
Polnisch	13 689	33,0	01.05.2011
Rumänisch	8 971	21,6	01.01.2014
Ungarisch	4 863	11,7	01.05.2011
Tschechisch	4 486	10,8	01.05.2011
Bulgarisch	4 039	9,7	01.01.2014
Slowakisch	2 218	5,4	01.05.2011
Kroatisch	1 170	2,8	01.07.2015
Lettisch	782	1,9	01.05.2011
Litauisch	679	1,6	01.05.2011
Slowenisch	356	0,9	01.05.2011
Estnisch	193	0,5	01.05.2011
Insgesamt	41 446	100	

Polnische Staatsangehörige gehörten seit vielen Jahren zur stärksten Gruppe der nach Sachsen zugezogenen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Da historisch bedingt über eine halbe Millionen Polen eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen bzw. erlangen könnten, wurden Zuzüge aus Polen in der Vergangenheit auch als Zuzüge von Spätaussiedlern (vor 1993) oder als Zuzüge von Deutschen mit saisonalem Wanderungsmuster registriert.

Die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig waren mit deutlichem Vorsprung die Hauptzuzugsziele von Nichtdeutschen aus diesen Ländern. Bei den einzelnen Staatsangehörigkeiten gab es aber regionale Schwerpunkte. Polen zogen am häufigsten in den Landkreis Görlitz und in die Kreisfreie Stadt Leipzig. Die Tschechen verteilten sich eher im südlichen Ostsachsen bis zum Erzgebirge und Chemnitz. Im Vogtlandkreis war deren Anteil geringer. Rumänen zog es besonders stark in die Region um Leipzig. Die Zu-

züge der Ungarn konzentrierten sich stark auf die drei Kreisfreien Städte. Mit Ausnahme der Polen, Tschechen, Slowaken und Kroaten zogen fast 60 Prozent der Nichtdeutschen in die drei Kreisfreien Städte.

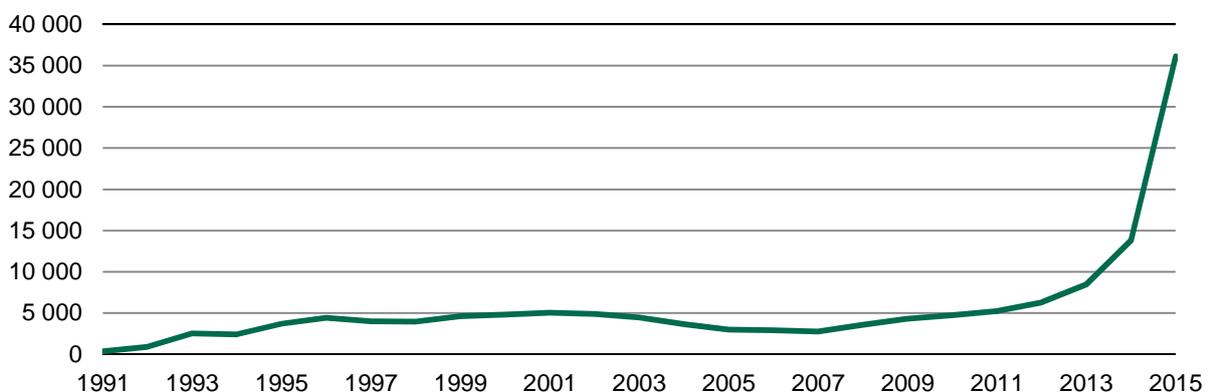
Nicht nur die regionale Verteilung der Zielgebiete, auch die saisonalen Muster und die Altersstruktur der zugezogenen Polen und Tschechen unterscheiden sich. Bei den Tschechen war die Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen die am häufigsten vertretene Altersgruppe, bei den Polen war dies die Gruppe der 30- bis unter 50-Jährigen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass unter den zugezogenen Tschechen ein vergleichsweise hoher Anteil (14,1 Prozent) unter 16 Jahre alt war.

I Asyl- und Schutzsuchende

In den Jahren 2013 bis 2015 hat sich der Zuzug von Asyl- und Schutzsuchenden jährlich vervielfacht. Im Jahr 2015 wurden in den sächsischen Erstaufnahmeeinrichtungen sechsmal so viele Zugänge registriert wie im Vorjahr.

Asyl- und Schutzsuchende sind meldepflichtig und damit grundsätzlich in der Wanderungsstatistik erfasst. Sie werden jedoch nicht als gesonderte Bevölkerungsgruppe erfasst und nachgewiesen, weil dies die gesetzliche Grundlage nicht vorsieht. Ersatzweise ist eine näherungsweise Bestimmung der Asyl- und Schutzsuchenden über Hilfsvariablen wie Staatsangehörigkeit und Herkunftsland möglich. Die Zahl der im Berichtsjahr 2015 in der Wanderungsstatistik erfassten Asyl- und Schutzsuchenden ist vermutlich zu niedrig. Wegen Fehlbuchungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Verteilung innerhalb Deutschlands, können aber auch Doppelerfassungen vorgekommen sein.

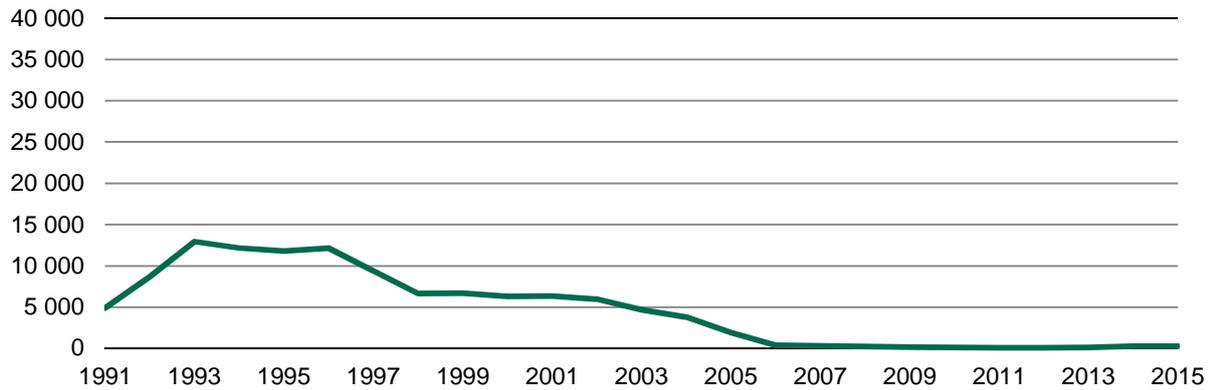
Abb. 48 Zuzüge aus dem Ausland von Staatsangehörigen ausgewählter Herkunftsländer¹⁾ von Asyl- und Schutzsuchenden 1991 bis 2015



1) Albanien, Mazedonien, Kosovo, Russische Föderation, Serbien, Eritrea, Libyen, Marokko, Tunesien, Afghanistan, Georgien, Indien, Irak, Iran (Islam. Republik), Libanon, Pakistan, Syrien

I Spätaussiedler

Seit 1950 sind etwa 4,5 Millionen Menschen als Aussiedler bzw. Spätaussiedler nach Deutschland gekommen. Bis zum Ende der 1980er Jahre dominierten dabei Polen und Rumänien als Herkunftsländer. Seit 1990 kamen über 80 Prozent der Spätaussiedler aus der (ehemaligen) Sowjetunion, nur noch jeweils etwa 10 Prozent aus Polen und Rumänien. Demzufolge war der Zuzug von Spätaussiedlern nach Sachsen von Zuzügen aus der ehemaligen Sowjetunion geprägt. In der Bevölkerungsstatistik sind Spätaussiedler und deren Familienangehörigen enthalten, aber nicht als gesonderte Bevölkerungsgruppe erfasst.

Abb. 49 Zugänge von Spätaussiedlern in Sachsen 1991 bis 2015

Quelle: Landesdirektion Sachsen - Statistik der monatlichen Zugänge von Spätaussiedlern (Jahresübersicht)

Von 1991 bis 2015 kamen insgesamt 117 000 Spätaussiedler und deren Familienangehörigen nach Sachsen, davon 98 Prozent im Zeitraum 1991 bis 2006. Die Zahl der dem Freistaat Sachsen zugewiesenen Spätaussiedler einschließlich deren Familienangehörigen ist seit 1996 rückläufig. Seit 2006 kamen jährlich weniger als 500 Spätaussiedler nach Sachsen.

Im Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge von 2013 wird festgestellt, dass durch die gesetzliche Begrenzung der Spätaussiedlereigenschaft auf Personen, die bis Ende 1992 geboren wurden, in absehbarer Zeit mit einem Auslaufen dieser Zuwanderungsform zu rechnen ist.

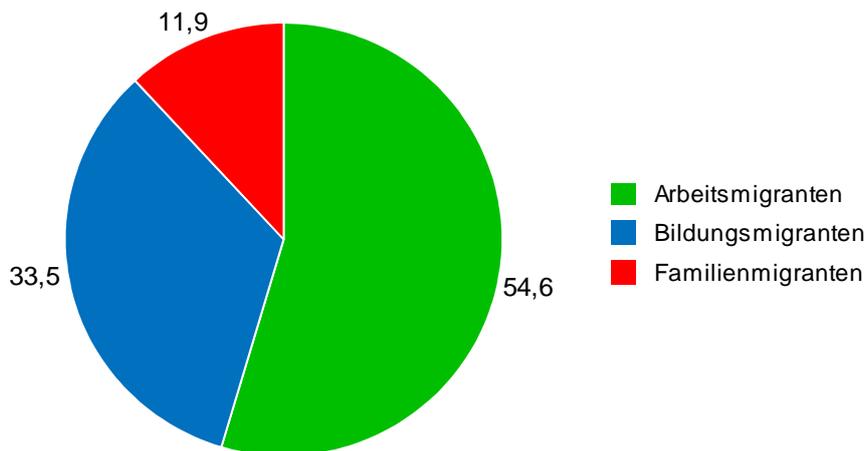
Die Spätaussiedler und deren Familienangehörigen werden nach ihrer Einreise (über das Grenzdurchgangslager Friedland) auf die Bundesländer proportional zum Bevölkerungsanteil der Bundesländer verteilt. In den neuen Bundesländern leben derzeit ca. 15 Prozent der Bevölkerung Deutschlands. Schätzungen zufolge wohnen heute aber weniger als 5 Prozent der Spätaussiedler in den neuen Bundesländern. Es kann also davon ausgegangen werden, dass etwa zwei Drittel der Spätaussiedler inzwischen wieder aus den neuen Bundesländern fortgezogen sind. Wie viele der dem Freistaat Sachsen zugewiesenen Spätaussiedler noch in Sachsen leben, ist nicht bekannt.

6 Motivation und Erfahrungen der „Nach Sachsen Zugezogenen“

Die Zuzüge aus dem Bundesgebiet und dem Ausland haben seit 2010 deutlich zugenommen. Lässt man die Zuzüge der Asyl- und Schutzsuchenden außer Acht, können drei Arten der Zuwanderung nach Sachsen unterschieden werden – der Strom der Arbeitsmigranten, der Bildungsmigranten und der Familienmigranten. Dazu haben 5 892 Personen, die zwischen 2010 und 2015 nach Sachsen zugezogen und am 1. Februar 2016 in Sachsen mit Haupt- oder alleinigem Wohnsitz registriert waren, in einer vom Statistischen Landesamt im Frühjahr 2016 durchgeführten Befragung Angaben zu den Gründen ihres Zuzuges und ihren Zuzugserfahrungen gemacht.

Eine Unterscheidung der Zuwanderungen wurde mit Hilfe der von den Befragten angegebenen wichtigsten Zuzugsgründe vorgenommen. „Nach Sachsen Zugezogene“, die hauptsächlich durch berufliche Gründe, wie dem Umzug in die Nähe des Arbeitsplatzes, der firmeninternen Umstrukturierung oder der Suche eines Arbeitsplatzes zugezogen sind, wurden den Arbeitsmigranten zugeordnet. Sie bilden mit 54,6 Prozent den anteilmäßig stärksten Zuwanderungsstrom. Personen, die aufgrund der Aufnahme oder Weiterführung eines Studiums oder einer Ausbildung nach Sachsen gekommen waren, zählen zu den 33,5 Prozent Bildungsmigranten. Rund 12 Prozent der Zugezogenen bilden den dritten Strom – die Familienmigranten. Ihr Zuzug beruht hauptsächlich auf familiären Gründen.

Abb. 50 Art der Zuwanderung der „Nach Sachsen Zugezogenen“ (in Prozent)

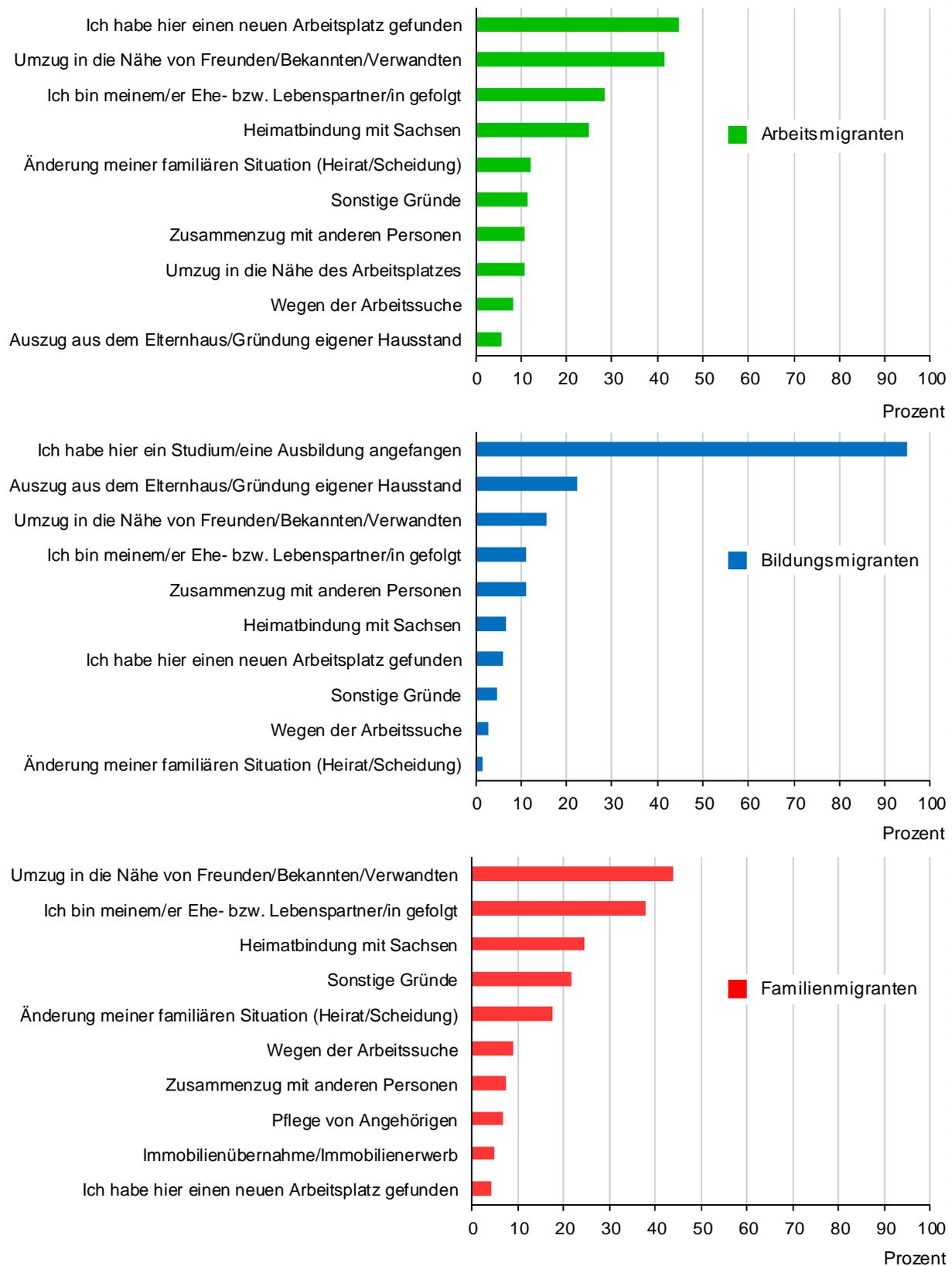


Ein Drittel der „Nach Sachsen Zugezogenen“ haben darüber hinaus im Fragebogen angegeben, dass sie auch wegen der Nähe zu Freunden, Bekannten und Verwandten umgezogen sind. Die Heimatbindung zu Sachsen war für 18,7 Prozent der Befragten ebenfalls ein Zuzugsgrund.

Einer von vier „Nach Sachsen Zugezogenen“ wurde in Sachsen geboren und hat bereits mindestens ein Jahr in Sachsen gelebt bevor er zwischen 2010 und 2015 nach Sachsen zurückkehrte.

Die größte Gruppe (73,9 Prozent) der sächsischen Rückkehrer bilden die Arbeitsmigranten. Unter den Arbeitsmigranten haben sie einen Anteil von 32,8 Prozent. 14,7 Prozent der sächsischen Rückkehrer sind Familienmigranten und 11,4 Prozent sind Bildungsmigranten.

Abb. 51 Die 10 meistgenannten Zuzugsgründe der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung (Mehrfachnennungen waren möglich)



6.1 Struktur der Zuwanderung nach demografischen Grundmerkmalen

I Staatsangehörigkeit

Von den 5 892 Personen, die freiwillig an der Befragung „Nach Sachsen Zugezogener“ teilgenommen haben, waren 86,2 Prozent Deutsche und 13,8 Prozent Nichtdeutsche. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Wanderungsstatistik, wonach von 2011 bis 2015 im Durchschnitt 32,5 Prozent Nichtdeutsche (ohne Asyl- und Schutzsuchende) zugezogen waren, deutet darauf hin, dass Nichtdeutsche unter den Befragungsteilnehmern unterrepräsentiert sind, was die Aussagekraft der Ergebnisse einschränkt. Daher werden im Folgenden die Befragungsergebnisse nur dann nach der Staatsangehörigkeit dargestellt, wenn es statistisch vertretbar ist.

Nichtdeutsche Befragungsteilnehmer sind zu 45,6 Prozent Arbeitsmigranten; 31,8 Prozent sind Bildungsmigranten und 22,6 Prozent Familienmigranten. Während ein Großteil der nichtdeutschen Arbeitsmigranten aus den EU-Staaten nach Sachsen kamen, stammen die nichtdeutschen Familienmigranten wie auch die Bildungsmigranten vorrangig aus Nicht-EU-Staaten.

Tab. 28 Staatsangehörigkeit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung

Art der Zuwanderung	Insgesamt	Deutsche	Nichtdeutsche		
			zusammen	EU-Staaten	sonstiges Ausland
Prozent					
Arbeitsmigranten	100	88,5	11,5	7,1	4,4
Bildungsmigranten	100	86,9	13,1	3,6	9,5
Familienmigranten	100	73,9	26,1	7,3	18,8
Insgesamt	100	86,2	13,8	5,9	7,8
in Prozent					
Arbeitsmigranten	54,6	56,0	45,6	65,0	31,0
Bildungsmigranten	33,5	33,8	31,8	20,3	40,5
Familienmigranten	11,9	10,2	22,6	14,6	28,6
Insgesamt	100	100	100	100	100

I Alter

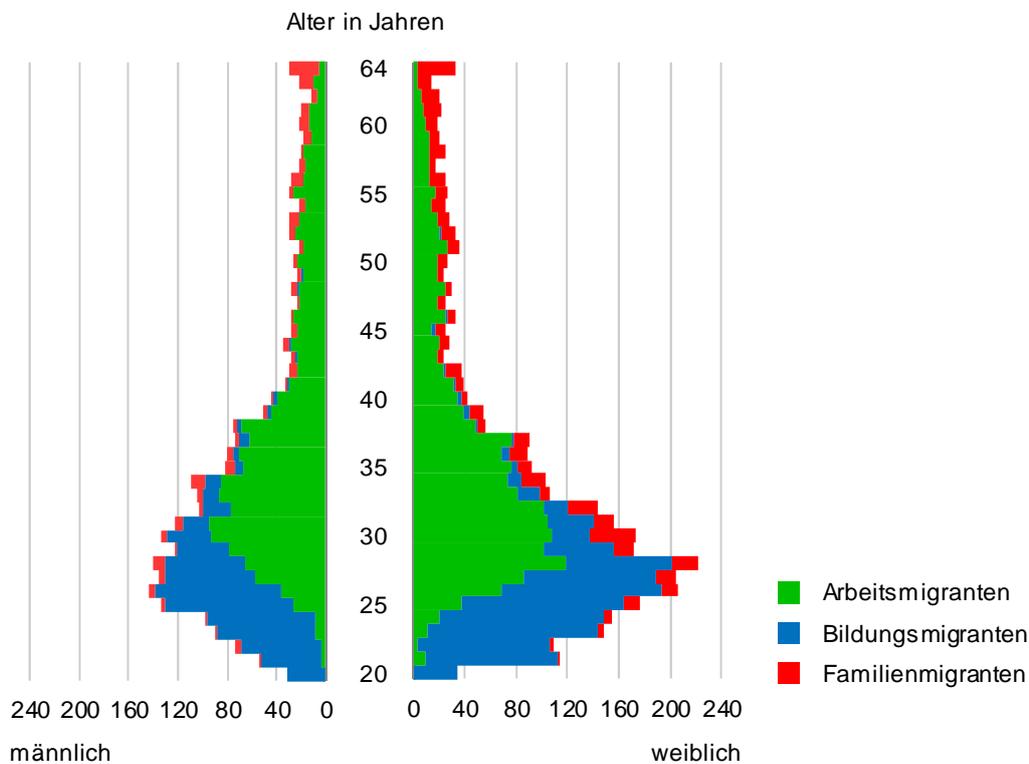
„Nach Sachsen Zugezogene“ sind mit einem Durchschnittsalter von 33,9 Jahren deutlich jünger als die sächsische Bevölkerung insgesamt (44,3 Jahre 2014/2015). Männliche Zugezogene sind im Durchschnitt 1,4 Jahre älter als weibliche Zugezogene. Die Bildungsmigranten sind naturgemäß mit durchschnittlich 25,8 Jahren die jüngsten Zuwanderer. Am ältesten sind die Familienmigranten mit 43,6 Jahren im Durchschnitt. Arbeitsmigranten haben ein Durchschnittsalter von 36,8 Jahren.

Tab. 29 Durchschnittsalter der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Geschlecht und Art der Zuwanderung

Art der Zuwanderung	Durchschnittsalter in Jahren		
	insgesamt	männlich	weiblich
Arbeitsmigranten	36,8	37,8	35,9
Bildungsmigranten	25,8	26,2	25,6
Familienmigranten	43,6	46,1	42,4
Insgesamt	33,9	34,7	33,3

Arbeitsmigranten sind in der Mehrheit (83,9 Prozent) zwischen 25 bis unter 50 Jahren alt. In Gegensatz dazu sind bei den Familienmigranten die 50- bis unter 65-Jährigen am stärksten vertreten. Hier wird der Anteil durch die männlichen Familienmigranten, die oft bereits im Ruhestand sind, geprägt. Bei den weiblichen Familienmigranten überwiegt die Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen, die ihrem Partner nach Sachsen gefolgt ist.

Abb. 52 „Nach Sachsen Zugezogene“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung



I Bildungsniveau

„Nach Sachsen Zugezogene“ haben überdurchschnittlich oft die allgemeine Hochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss. Während in der sächsischen Bevölkerung der Anteil bei 27 Prozent liegt, beträgt er bei den Zugezogenen 71,8 Prozent. Rund 90 Prozent der Bildungsmigranten verfügen entsprechend über eine allgemeine Hochschulreife. Bei den Arbeitsmigranten sind es immerhin noch 66,2 Prozent, während es bei den Familienmigranten mit 46,3 Prozent anteilmäßig deutlich weniger sind.

Rund 20 Prozent der Befragten verfügen über einen Realschulabschluss bzw. haben die mittlere Reife. In der sächsischen Bevölkerung beträgt deren Anteil 45,4 Prozent. Zugezogene mit einem mittleren allgemeinbildenden Schulabschluss sind vor allem Familienmigranten. Nahezu ein Drittel der Familienmigranten haben einen mittleren Schulabschluss.

Einen Hauptschulabschluss haben lediglich 3,2 Prozent der befragten „Nach Sachsen Zugezogenen“. Auch hier ist der entsprechende Anteil bei den Familienmigranten mit 9,3 Prozent überdurchschnittlich hoch, jedoch deutlich niedriger als bei der sächsischen Bevölkerung insgesamt mit 27,6 Prozent.

Ein Fünftel der „Nach Sachsen Zugezogenen“ studierte zum Zeitpunkt der Befragung oder befand sich in einer Ausbildung (2,4 Prozent). Von den Zugezogenen, die bereits über einen beruflichen Abschluss verfügen, haben 52,2 Prozent einen Fach- bzw. Hochschulabschluss oder aber haben promoviert, darunter die Hälfte der Arbeitsmigranten und 36,8 Prozent der Familienmigranten. In der sächsischen Bevölkerung haben vergleichsweise 15,6 Prozent diesen beruflichen Abschluss erreicht.

Abb. 53 Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung

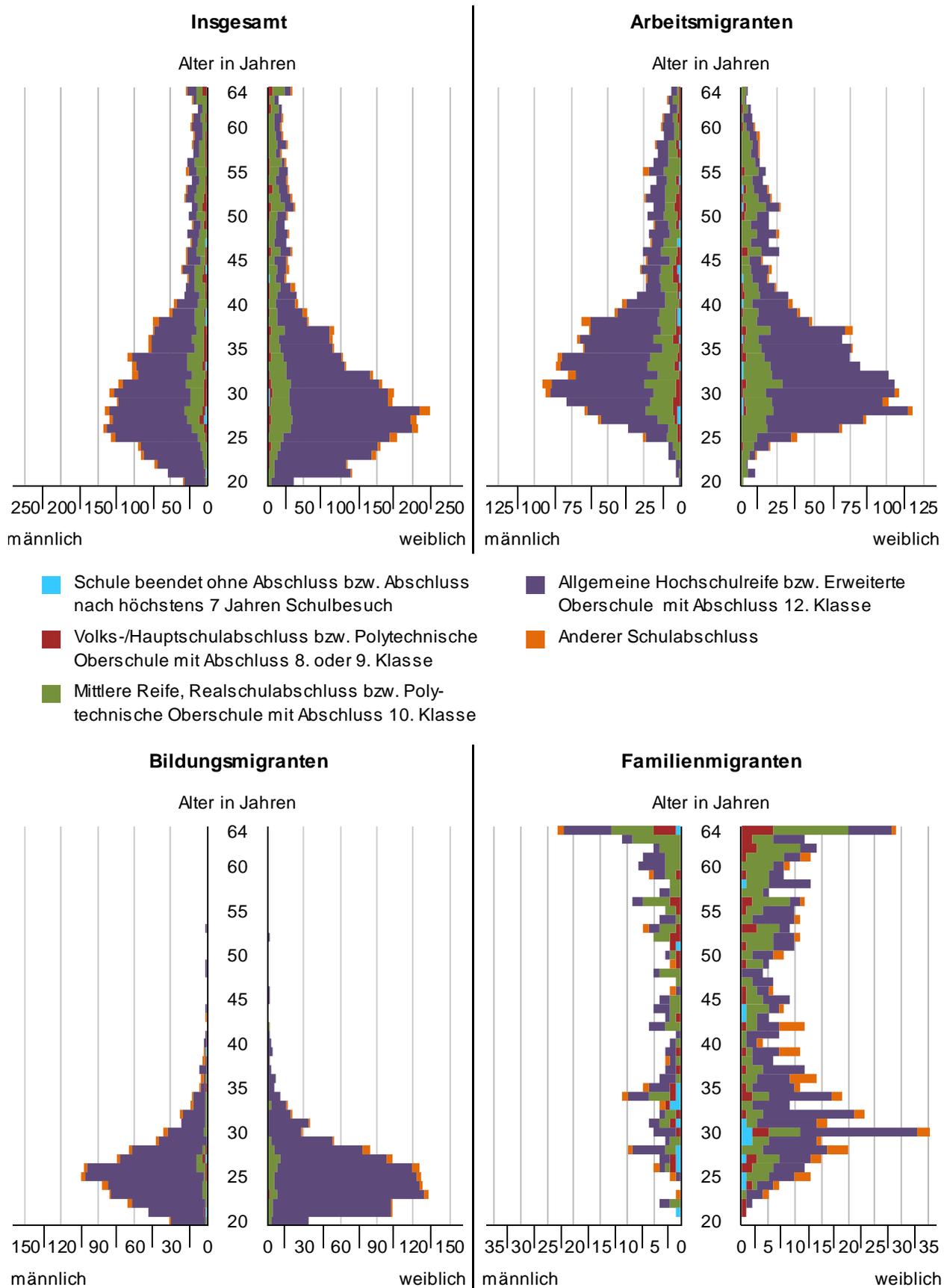
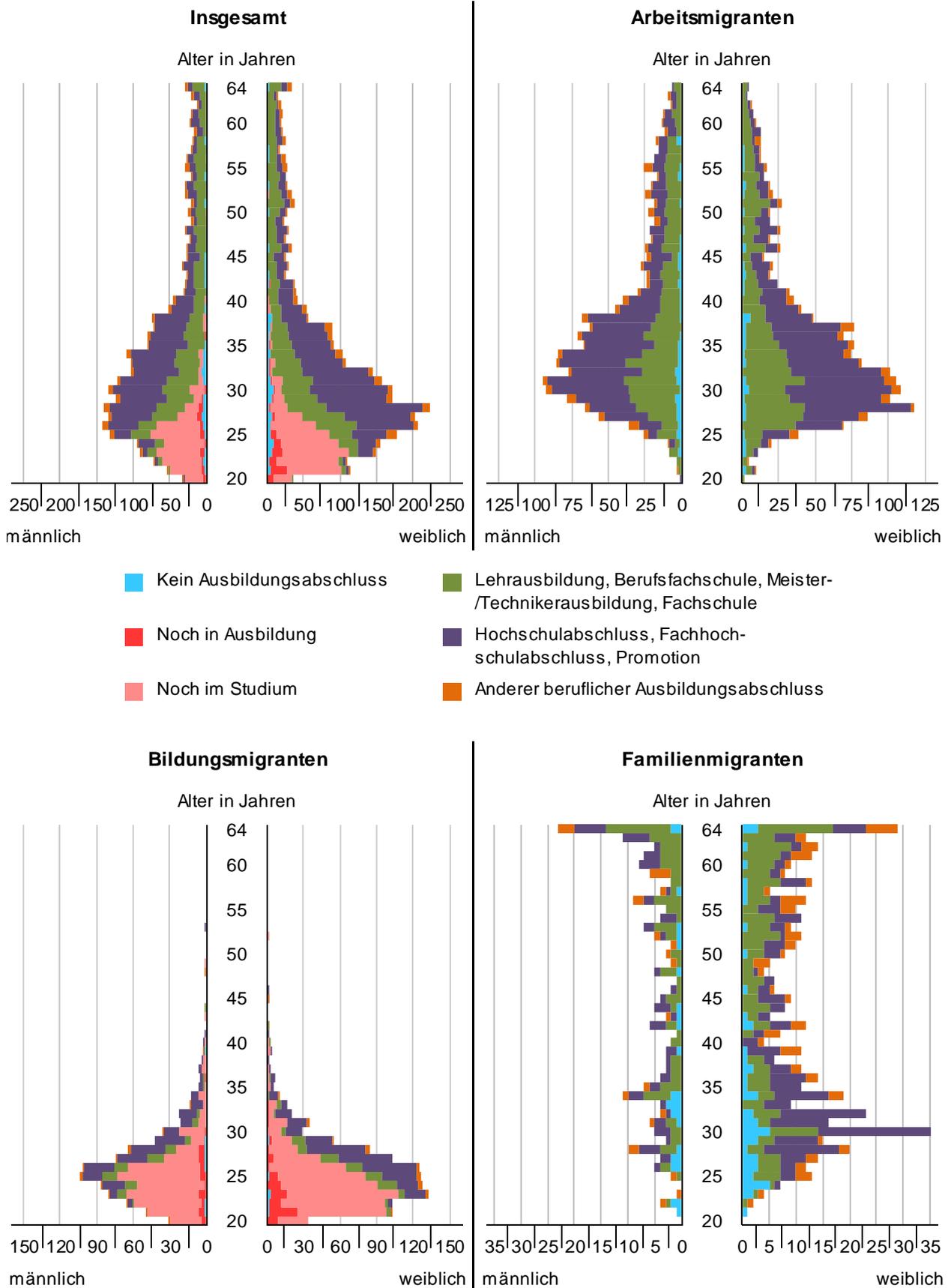


Abb. 54 Höchster beruflicher Abschluss der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung



Von den Familienmigranten haben 38,1 Prozent eine Lehre oder eine Berufsausbildung abgeschlossen. Ähnlich hoch ist dieser Anteil bei den Arbeitsmigranten (38,4 Prozent). In der sächsischen Bevölkerung sind es insgesamt 71,1 Prozent, die eine Lehre oder eine Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Keinen beruflichen Abschluss haben 4,3 Prozent der „Nach Sachsen Zugezogenen“. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil bei den Familienmigranten (11,5 Prozent), liegt aber in der Nähe des Durchschnitts der sächsischen Bevölkerung (13,3 Prozent).

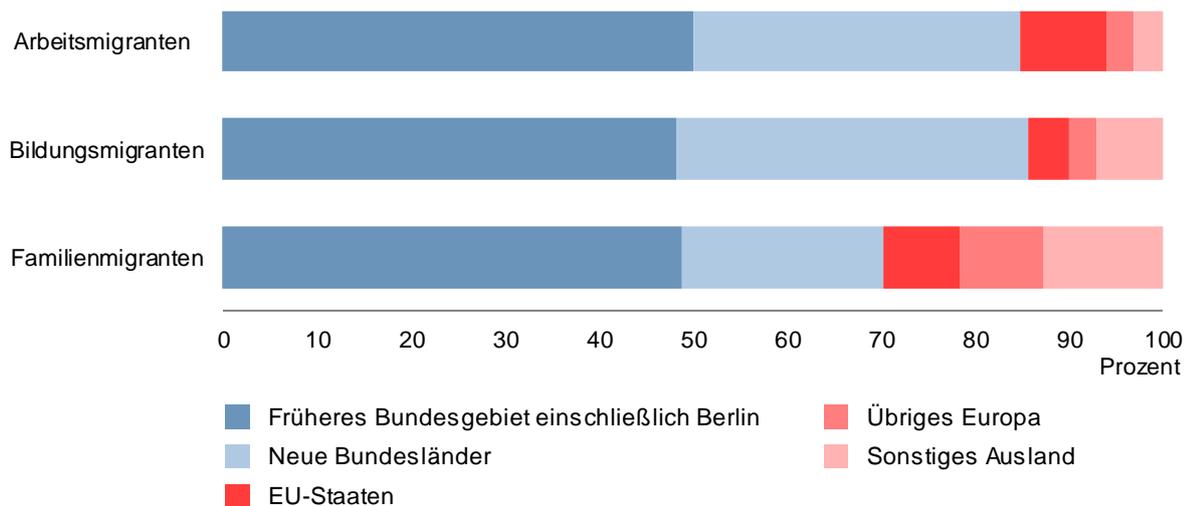
I Herkunftsgebiete und Zuzugsorte in Sachsen

Nahezu die Hälfte der „Nach Sachsen Zugezogenen“ ist aus dem früheren Bundesgebiet (einschließlich Berlin) gekommen, insbesondere aus Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Hierzu zählen vor allem die sächsischen Rückkehrer.

Rund 34 Prozent der Zugezogenen haben vorher in den anderen neuen Bundesländern gelebt, vor allem in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg - Bundesländer, die an Sachsen unmittelbar angrenzen.

Aus dem Ausland sind 16,6 Prozent der „Nach Sachsen Zugezogenen“ gekommen, darunter 7,4 Prozent aus den EU-Staaten und 3,6 Prozent aus den übrigen europäischen Staaten. Rund 6 Prozent der aus dem Ausland Zugezogenen haben vorher im sonstigen Ausland, insbesondere in Asien, gelebt.

Abb. 55 Herkunftsgebiete der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung



Der Anteil, der aus dem Ausland Zugezogenen ist bei den Familienmigranten mit 29,8 Prozent überdurchschnittlich hoch. Er wird vor allem durch die Höhe der Familiennachzüge aus dem sonstigen Ausland (12,8 Prozent) bestimmt.

Nahezu zwei Drittel der „Nach Sachsen Zugezogenen“ haben zum Zeitpunkt der Befragung ihren Wohnort in Sachsen in den Kreisfreien Städten Leipzig und Dresden gehabt. In Abhängigkeit vom Hauptgrund der Zuwanderung gibt es jedoch Unterschiede in der Wahl des neuen Wohnortes.

Bildungsmigranten wählen naturgemäß einen Bildungsstandort als neuen Wohnort. Rund 90 Prozent der Bildungsmigranten leben in vier Hochschulstandorten Sachsens – Leipzig, Dresden, Chemnitz und Freiberg.

Die sächsischen Wohnorte der Arbeitsmigranten befinden sich vor allem in den Kreisfreien Städten und deren Umland, vermutlich in Folge des dort größeren Arbeitsplatzangebotes als im ländlichen Raum.

Familienmigranten leben weniger häufig in den Kreisfreien Städten. Lediglich 47,9 Prozent von ihnen leben in Leipzig und Dresden und 8 Prozent in Chemnitz. Oft wählen Familienmigranten sächsische Mittelstädte, wie Görlitz, Bautzen, Meißen und Plauen als neuen Wohnort. Es sind vor allem die sächsischen Rückkehrer unter den Familienmigranten, die offensichtlich in ihre Heimatregionen zurückkehren, aus denen sie auf Grund mangelnder beruflicher Perspektiven in den 1990er Jahren weggezogen waren.

Tab. 30 Zuzugsorte der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung

Zuzugsort	Insgesamt		Arbeitsmigranten		Bildungsmigranten		Familienmigranten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Leipzig, Stadt	2 131	36,2	1 164	36,2	775	39,3	192	27,4
Dresden, Stadt	1 695	28,8	785	24,4	766	38,8	144	20,5
Chemnitz, Stadt	353	6,0	178	5,5	119	6,0	56	8,0
Freiberg, Stadt	175	3,0	60	1,9	98	5,0	(17)	(2,4)
Görlitz, Stadt	158	2,7	92	2,9	(32)	(1,6)	(34)	(4,8)
Plauen, Stadt	128	2,2	81	2,5	(14)	(0,7)	(33)	(4,7)
Radebeul, Stadt	122	2,1	98	3,0	(7)	(0,4)	(17)	(2,4)
Bautzen, Stadt	115	2,0	72	2,2	(7)	(0,4)	(36)	(5,1)
Dohma	95	1,6	63	2,0	(8)	(0,4)	(24)	(3,4)
Bertsdorf-Hörnitz	81	1,4	(35)	(1,1)	(33)	(1,7)	(13)	(1,9)
Altmittweida	77	1,3	(33)	(1,0)	(35)	(1,8)	(9)	(1,3)
Freital, Stadt	77	1,3	(48)	(1,5)	(13)	(0,7)	(16)	(2,3)
Hoyerswerda, Stadt	66	1,1	(47)	(1,5)	(8)	(0,4)	(11)	(1,6)
Meißen, Stadt	66	1,1	(39)	(1,2)	(6)	(0,3)	(21)	(3,0)
Taucha, Stadt	62	1,1	55	1,7	(3)	(0,2)	(4)	(0,6)
Crimmitschau, Stadt	60	1,0	(47)	(1,5)	(5)	(0,3)	(8)	(1,1)
Delitzsch, Stadt	60	1,0	(48)	(1,5)	(2)	(0,1)	(10)	(1,4)
Schkeuditz, Stadt	58	1,0	(49)	(1,5)	(4)	(0,2)	(5)	(0,7)
Markranstädt, Stadt	57	1,0	(47)	(1,5)	(4)	(0,2)	(6)	(0,9)
Dreiheide	54	0,9	(37)	(1,2)	(6)	(0,3)	(11)	(1,6)
Radeberg, Stadt	53	0,9	(42)	(1,3)	(5)	(0,3)	(6)	(0,9)
Zwickau, Stadt	50	0,8	(29)	(0,9)	(10)	(0,5)	(11)	(1,6)
Markkleeberg, Stadt	(38)	(0,6)	(25)	(0,8)	(7)	(0,4)	(6)	(0,9)
Riesa, Stadt	(30)	(0,5)	(22)	(0,7)	(2)	(0,1)	(6)	(0,9)
Übrige Gemeinden	(31)	(0,5)	(20)	(0,6)	(5)	(0,3)	(6)	(0,9)
Insgesamt	5 892	100	3 216	100	1 974	100	702	100

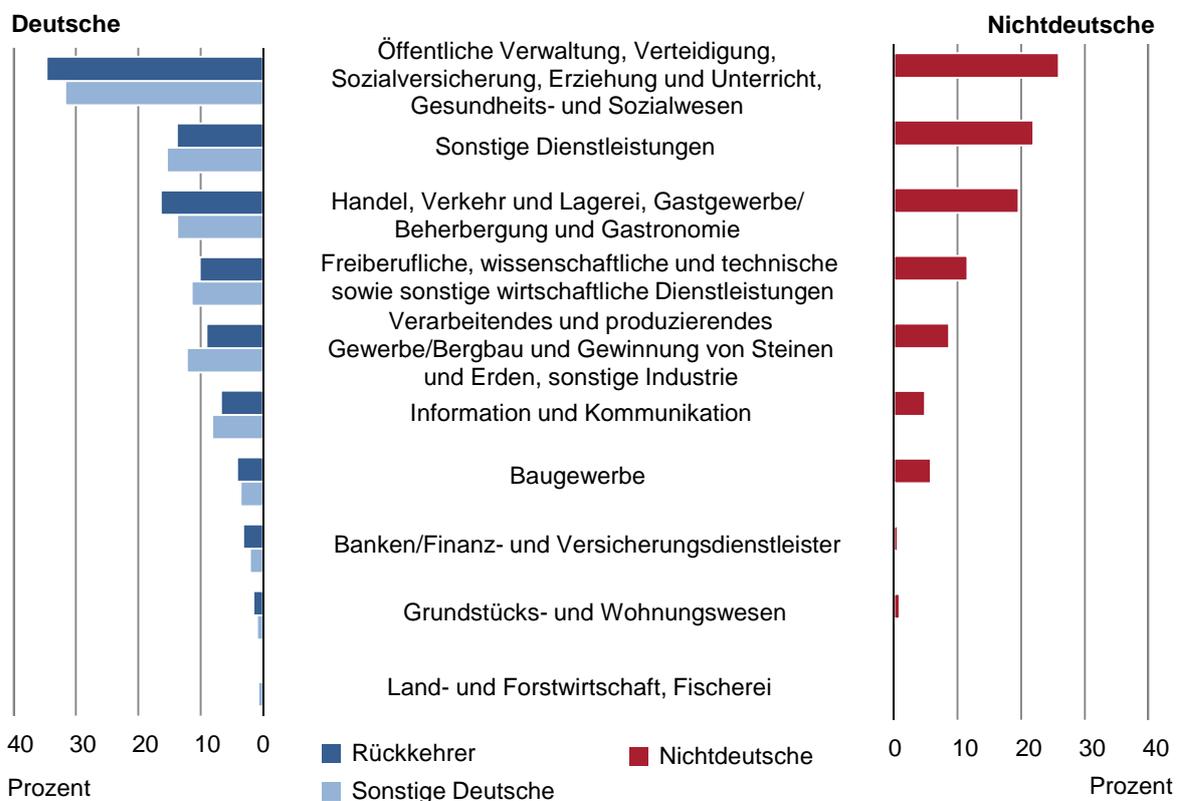
6.2 Arbeitsmigranten

Rund ein Drittel (32,9 Prozent) der deutschen Arbeitsmigranten ist in der Branche „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht, Gesundheit- und Sozialwesen“ tätig. Bei den nichtdeutschen Arbeitsmigranten beträgt dieser Anteil 25,9 Prozent. Sie sind vor allem an Hochschulen, in Krankenhäusern sowie in Alten- und Pflegeheimen beschäftigt.

15,3 Prozent der Arbeitsmigranten haben einen Arbeitsvertrag in den Branchen „Handel, Verkehr und Logistik, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie“, weitere 15,6 Prozent in den „Sonstigen Dienstleistungen“. Nichtdeutsche Arbeitsmigranten waren etwas öfter in diesen beiden Branchen beschäftigt als deutsche.

Lediglich 10,8 Prozent der Arbeitsmigranten sind im verarbeitenden oder produzierenden Gewerbe in Sachsen tätig.

Abb. 56 Arbeitsmigranten nach Branche und Staatsangehörigkeit



93,5 Prozent der Arbeitsmigranten sind vertraglich Beschäftigte – 94,3 Prozent der Deutschen und 87,3 Prozent der Nichtdeutschen. Die Mehrheit von ihnen ist vollzeitbeschäftigt, Männer jedoch öfter als Frauen. Frauen haben zu 30,0 Prozent einen Teilzeitvertrag.

71,9 Prozent der Arbeitsmigranten haben ein unbefristete Arbeitsverträge – Deutsche mit 73,7 Prozent häufiger als Nichtdeutsche (56,4 Prozent).

63,4 Prozent der Arbeitsmigranten sind in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis beschäftigt, 43,0 Prozent im einfachen oder mittleren und 20,4 Prozent in gehobener oder leitender Position.

Als Facharbeiter arbeiten 13,8 Prozent der Arbeitsmigranten und 10,2 Prozent als sonstige Arbeiter, 7,5 Prozent sind Selbständige bzw. Freiberufliche.

Erwartungen an die beruflichen Rahmenbedingungen in Sachsen

Die Mehrheit der Arbeitsmigranten, die bei der Befragung ihre Erwartung an einen Arbeitsplatz in Sachsen benannten, hat eine interessante berufliche Tätigkeit erwartet, gefolgt von dem Wunsch ein passendes Angebot an Arbeitsplätzen vorzufinden. Bessere Arbeitsbedingungen erwarteten vor allem nichtdeutsche Arbeitsmigranten, ebenso wie bessere Weiterbildungschancen und -angebote.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den prioritären Erwartungen an die materielle Lebensqualität in Sachsen von deutschen und nichtdeutschen Arbeitsmigranten. Während die Mehrheit der deutschen Arbeitsmigranten vor allem niedrige Lebenshaltungskosten in Sachsen erwarten, liegen bei den nichtdeutschen die Erwartungsschwerpunkte beim höheren Niveau des Einkommens und des Lebensstandards.

Die Mehrheit (73,0 Prozent) der Arbeitsmigranten schätzt ein, dass sich ihre berufliche Situation in Sachsen verbessert hat bzw. gleichgeblieben ist. Für 47,1 Prozent der deutschen Arbeitsmigranten hat sich nach eigener Bewertung die berufliche Situation etwas oder sogar stark verbessert. Bei den Nichtdeutschen schätzten 56,5 Prozent ihrer Situation besser ein. Für rund 19 Prozent der Arbeitsmigranten hat sich die berufliche Situation etwas oder sogar stark verschlechtert. Eine Ursache dafür kann darin liegen, dass etwa ebenso viele angaben, dass ihre Tätigkeit in Sachsen gar nicht oder nur teilweise ihrer Qualifikation entspricht, nichtdeutsche jedoch häufiger als deutsche Arbeitsmigranten.

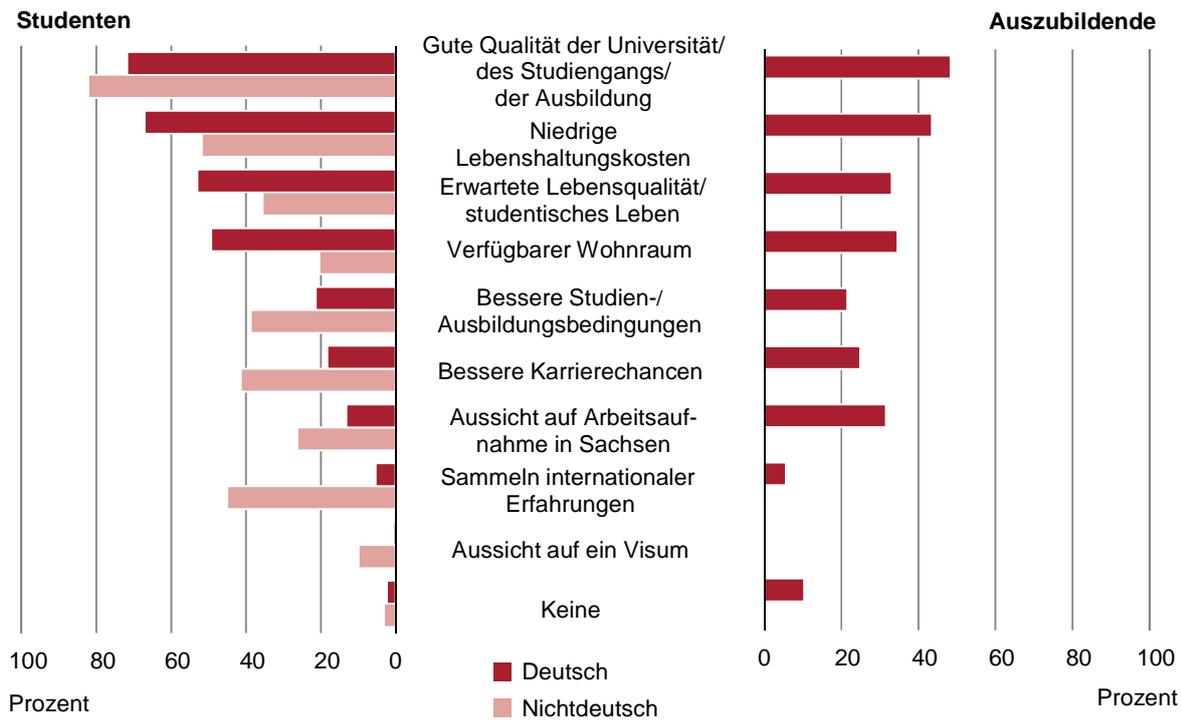
In einer etwas anderen Situation befinden sich die sächsischen Rückkehrer, die berufliche Veränderungen als den wichtigsten Grund für ihren Zuzug genannt haben. Sie bilden 37,0 Prozent der deutschen Arbeitsmigranten. Über die Hälfte von ihnen hatten keine konkreten Erwartungen an ihre berufliche Situation. Ihre wichtigsten Motive für die Zuwanderung waren die größere Nähe zu Familienangehörigen, Freunden und Bekannten sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Daher ist wohl der Anteil derer, die einschätzen, dass sich ihre berufliche Situation verschlechtert hat mit 26,0 Prozent höher als im Durchschnitt aller Arbeitsmigranten. Bei den weiblichen Rückkehrern fällt diese Einschätzung besonders hoch aus. Rund 37 Prozent der sächsischen Rückkehrer schätzen ein, dass sich ihr Haushaltseinkommen in Sachsen etwas oder sogar stark verschlechtert hat – deutlich mehr als bei den übrigen Arbeitsmigranten (rund 24 Prozent).

6.3 Bildungsmigranten

Die Mehrheit (80,6 Prozent) der Bildungsmigranten ist nach Sachsen zugezogen um ein Studium zu beginnen oder weiterzuführen. Für eine Berufsausbildung sind 19,4 Prozent nach Sachsen gekommen. Für die Mehrheit (72,0 Prozent) der Bildungsmigranten war der Bildungsstandort in Sachsen der Erstwunsch. Ihre Erwartungen richteten sich vor allem an die Qualität der Studien- und Ausbildungseinrichtungen. Darüber hinaus waren ihnen niedrige Lebenshaltungskosten, verfügbarer Wohnraum und eine gute Lebensqualität wichtig.

Für 74,4 Prozent der Studenten war Sachsen der Erstwunsch für einen Studienort. Ursächlich sind neben dem guten Ruf der Universitäten bzw. der Studiengänge vor allem die Lebensbedingungen, wie niedrige Lebenshaltungskosten (65,0 Prozent) und der verfügbare Wohnraum (45,3 Prozent). Die Meisten schätzen Sachsen als einen Wohnort mit einer hohen Lebensqualität ein (50,6 Prozent). Ein begünstigender Faktor dürfte zudem die bestehenden sozialen Netzwerke zu Sachsen sein, die 33,2 Prozent der deutschen Studierenden bereits vor ihrem Zuzug nach Sachsen hatten. Für Auszubildende (31,9 Prozent) ist darüber hinaus die Aussicht auf eine Arbeitsaufnahme in Sachsen ein wichtiger Entscheidungsgrund gewesen. Nichtdeutsche Studierende versprechen sich öfter bessere Karrierechancen nach dem Studium als die anderen Bildungsmigranten.

Abb. 57 Studenten und Auszubildende nach Zuzugserwartungen und Staatsangehörigkeit
(Mehrfachnennungen möglich)



Von den Bildungsmigranten, die zwischen 2010 und 2015 ein Studium oder eine Ausbildung begonnen haben, hatten zum Zeitpunkt der Befragung 38,2 Prozent diese abgeschlossen – 32,1 Prozent der Studenten und 63,7 Prozent der Auszubildenden. Jeweils 72 Prozent von ihnen sind beschäftigt und weitere 24,0 Prozent nicht erwerbstätig. 58,8 Prozent derjenigen, die das Studium abgeschlossen und erwerbstätig sind, haben einen befristeten Arbeitsvertrag. Bei den Auszubildenden mit Abschluss sind es 41,9 Prozent.

Die Mehrheit (73,4 Prozent) der erwerbstätigen Bildungsmigranten mit abgeschlossenem Studium gibt an, einer qualifikationsgerechten („ja“ oder „eher ja“) Tätigkeit nachzugehen. 13,2 Prozent schätzen ein, dass ihre Tätigkeit eher nicht oder aber gar nicht ihrer Qualifikation entspricht. Etwa ein Drittel der erwerbstätigen Bildungsmigranten hat ein Beschäftigungsverhältnis in der öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht sowie Gesundheits- und Sozialwesen. Ein Viertel der ehemaligen Studenten sind für freiberufliche, wissenschaftliche und technische sowie sonstigen Dienstleistungen tätig.

6.4 Familienmigranten

Nahezu drei Viertel der Familienmigranten sind deutsche Staatsbürger. Rund 41 Prozent von ihnen sind sächsische Rückkehrer. 31,0 Prozent der sächsischen Rückkehrer sind zum Zeitpunkt ihres Zuzugs nach Sachsen bereits Rentner, Pensionär oder Vorruheständler. Die Ruheständler haben insgesamt einen Anteil von 25,6 Prozent an den deutschen Familienmigranten. Die anderen Familienmigranten, einschließlich der Nichtdeutschen, sind vor allem nachziehende Familienmitglieder.

Die Mehrheit (69,5 Prozent) der Familienmigranten streben mit dem Zuzug nach Sachsen eine größere Nähe zu den Familienangehörigen (46,0 Prozent) und zum Partner (32,3 Prozent) an. Wichtig ist für 26,8 Prozent der Familienmigranten auch die größere Nähe zu Freunden und Bekannten.

Die Erwartungen der Familienmigranten an den neuen Wohnort in Sachsen sind vor allem ein gutes Lebensgefühl (58,0 Prozent), eine schöne Landschaft und Natur (50,6 Prozent) sowie ein ansprechendes kulturelles Angebot (37,3 Prozent). Darüber hinaus erwarten 30,2 Prozent der Familienmigranten eine gute medizinische Versorgung in Sachsen. Junge Familiennachziehende erwarten gute Einrichtungen für Kinder.

Mehr als 30 Prozent der Familienmigranten gaben an, arbeitslos zu sein. Das betrifft eher deutsche als nichtdeutsche Familienmigranten. 31,4 Prozent der sächsischen Rückkehrer und 33,3 Prozent der deutschen nachziehenden Familienmitglieder sind von einer Arbeitslosigkeit betroffen.

6.5 Willkommenserfahrungen und Lebenszufriedenheit

I Willkommenserfahrungen

„Nach Sachsen Zugezogene“ fühlen sich im Allgemeinen in Sachsen willkommen. Besonders Arbeits- und Bildungsmigranten gaben an, sich bei ihren Kollegen bzw. Kommilitonen/Mitschülern zu 72,8 Prozent bzw. sogar zu 85,7 Prozent sehr oder eher willkommen zu fühlen.

Tab. 31 „Wie willkommen fühlen Sie sich in Sachsen?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Gruppe	Befragte	Darunter					
		willkommen			unwillkommen		
		zusammen	sehr	eher	zusammen	eher	sehr
Insgesamt							
Kollegen/Kommilitonen/Mitschüler	100	72,3	44,1	28,3	2,1	1,7	(0,4)
Nachbarn	100	64,9	26,5	38,4	4,1	3,4	(0,7)
Vereine/Verbände	100	36,1	16,6	19,5	2,1	1,6	(0,4)
Alte Freunde aus Sachsen	100	44,6	31,5	13,1	(0,7)	(0,5)	(0,2)
Allgemein von anderen Sachsen	100	56,8	16,1	40,7	7,0	5,9	1,2
Arbeitsmigranten							
Kollegen/Kommilitonen/Mitschüler	100	72,8	43,5	29,3	2,0	1,6	(0,3)
Nachbarn	100	67,9	28,6	39,3	2,9	2,4	(0,5)
Vereine/Verbände	100	34,1	15,8	18,3	(1,4)	(1,1)	(0,3)
Alte Freunde aus Sachsen	100	52,2	38,2	14,0	(0,6)	(0,4)	(0,1)
Allgemein von anderen Sachsen	100	60,6	18,2	42,4	5,7	4,8	(0,8)
Bildungsmigranten							
Kollegen/Kommilitonen/Mitschüler	100	85,7	55,5	30,1	(2,1)	(1,8)	(0,3)
Nachbarn	100	62,0	22,8	39,2	5,4	4,7	(0,7)
Vereine/Verbände	100	42,6	19,4	23,2	3,1	(2,5)	(0,6)
Alte Freunde aus Sachsen	100	31,7	20,8	10,9	(0,9)	(0,6)	(0,3)
Allgemein von anderen Sachsen	100	52,1	13,2	38,9	9,6	7,9	(1,7)
Familienmigranten							
Kollegen/Kommilitonen/Mitschüler	100	32,8	14,4	18,4	(2,1)	(1,4)	(0,7)
Nachbarn	100	59,5	27,1	32,5	(6,1)	(4,6)	(1,6)
Vereine/Verbände	100	27,2	13,0	14,2	(2,3)	(1,7)	(0,6)
Alte Freunde aus Sachsen	100	45,6	30,6	15,0	(0,9)	(0,3)	(0,6)
Allgemein von anderen Sachsen	100	53,1	14,8	38,3	(6,3)	(5,1)	(1,1)

Bei den Nachbarn empfinden sich 64,9 Prozent der Zugezogenen als willkommen. Lediglich 4,1 Prozent geben an, sich nicht willkommen zu fühlen.

Nahezu 57 Prozent aller Zugezogenen nehmen allgemein bei den anderen Sachsen ein Willkommensgefühl ihnen gegenüber wahr. Arbeitsmigranten mit rund 61 Prozent am stärksten. Hier sind es jedoch schon 7 Prozent aller Zugezogenen, die sich unwillkommen fühlen.

Nur 36 Prozent aller Zugezogenen fühlen sich bei Verbänden und Vereinen in Sachsen willkommen.

Nach eigenen Angaben haben 14 Prozent der "Nach Sachsen Zugezogenen" schon einmal in Sachsen die Erfahrung gemacht, auf Grund der eigenen Herkunft benachteiligt zu werden. Nichtdeutsche Zuwanderer mit 40,6 Prozent haben bereits öfter diese Erfahrung gemacht, als deutsche Zuwanderer mit 9,8 Prozent. Besonders häufig haben mit 41,1 Prozent die nichtdeutschen Bildungsmigranten Benachteiligungen auf Grund ihrer Herkunft erfahren. Nichtdeutsche Arbeitsmigranten waren zu 40,5 Prozent von Benachteiligungen betroffen. Bei den nichtdeutschen Familienmigranten sind es 39,9 Prozent gewesen.

Tab. 32 „Haben Sie persönlich schon einmal in Sachsen die Erfahrung gemacht, aufgrund Ihrer Herkunft benachteiligt worden zu sein?“

Art der Zuwanderung	Insgesamt		Ja		Nein	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
	Insgesamt					
Arbeitsmigranten	3 216	100	404	12,6	2 812	87,4
Bildungsmigranten	1 974	100	289	14,6	1 685	85,4
Familienmigranten	702	100	134	19,1	568	80,9
Insgesamt	5 892	100	827	14,0	5 065	86,0
	deutsch					
Arbeitsmigranten	2 846	100	254	8,9	2 592	91,1
Bildungsmigranten	1 716	100	183	10,7	1 533	89,3
Familienmigranten	519	100	61	11,8	458	88,2
Insgesamt	5 081	100	498	9,8	4 583	90,2
	nicht deutsch					
Arbeitsmigranten	370	100	150	40,5	220	59,5
Bildungsmigranten	258	100	106	41,1	152	58,9
Familienmigranten	183	100	73	39,9	110	60,1
Insgesamt	811	100	329	40,6	482	59,4

Am häufigsten (56,3 Prozent) gaben die Betroffenen an, wegen der Sprache oder des Dialektes benachteiligt worden zu sein. Eine Benachteiligung wegen des Dialektes wurde von Zuwanderern aus Bayern, Nordrhein-Westfalen und Berlin am häufigsten genannt. Rund 28 Prozent der Zugezogenen fühlten sich wegen der Nationalität benachteiligt und 23,1 Prozent wegen der äußeren Erscheinung (Hautfarbe/Aussehen).

Tab. 33 „Warum wurden Sie diskriminiert?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Diskriminierungsgrund	Insgesamt		Darunter			
			Arbeitsmigranten		Bildungsmigranten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Äußere Erscheinung (Hautfarbe/Aussehen)	191	23,1	66	16,3	89	30,8
Religion/Weltanschauung	135	16,3	55	13,6	60	20,8
Ethnische Herkunft	89	10,8	(35)	(8,7)	(32)	(11,1)
Nationalität	229	27,7	103	25,5	78	27,0
Sprache/Dialekt	466	56,3	228	56,4	167	57,8
Sexuelle Neigung	(27)	(3,3)	(9)	(2,2)	(16)	(5,5)
Sonstiges	268	32,4	146	36,1	80	27,7
Befragte	827	100	404	100	289	100

Rund 62 Prozent der betroffenen Zuwanderer haben die Benachteiligung im Alltag erfahren, 26 Prozent am Arbeitsplatz und 24 Prozent bei Ämtern und Behörden sowie bei der Arbeitsplatz- bzw. bei der Ausbildungssuche.

Tab. 34 „In welchen Bereichen wurden Sie benachteiligt?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Benachteiligungsbereich	Insgesamt		Darunter			
			Arbeitsmigranten		Bildungsmigranten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bei der Wohnungssuche	141	17,0	64	15,8	56	19,4
Bei der Arbeitsplatz-/ Ausbildungsplatzsuche	201	24,3	117	29,0	50	17,3
Bei Ämtern oder Behörden	200	24,2	91	22,5	63	21,8
Bei der Polizei	71	8,6	(29)	(7,2)	(33)	(11,4)
Im Alltag	515	62,3	222	55,0	216	74,7
Am Arbeitsplatz	217	26,2	123	30,4	75	26,0
Befragte	827	100	404	100	289	100

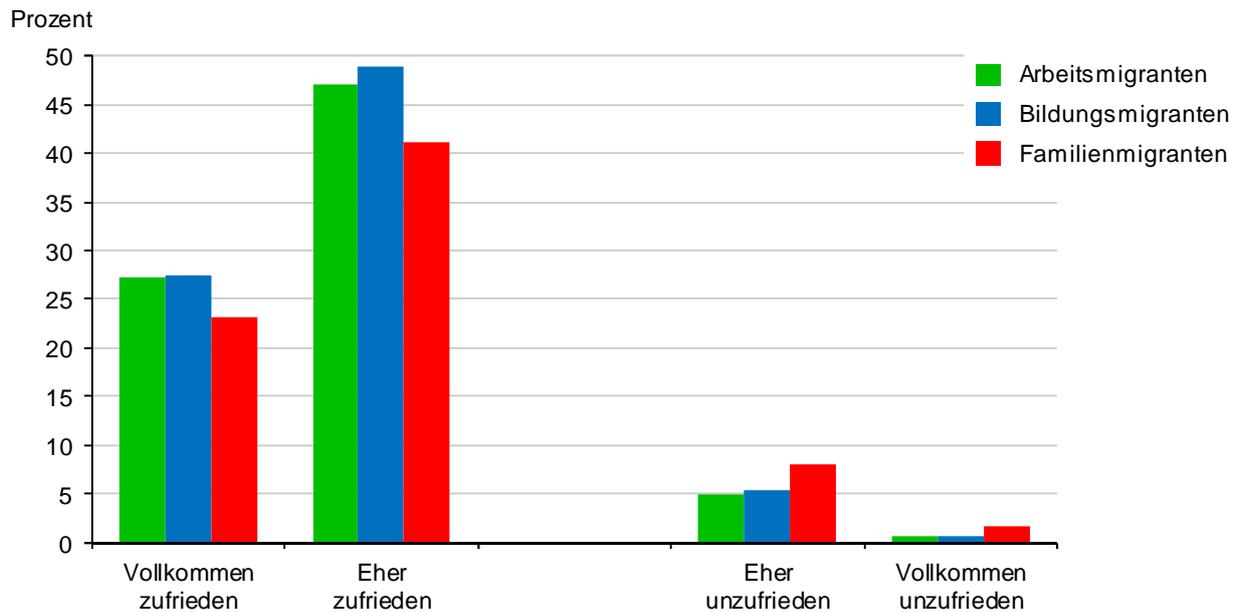
I Lebenszufriedenheit

Die Mehrheit (73,7 Prozent) der „Nach Sachsen Zugezogenen“ gibt an, zum Zeitpunkt der Befragung mit ihrem Leben in Sachsen vollkommen oder teilweise zufrieden zu sein. Lediglich 6,3 Prozent der Zugezogenen ist mit ihrer aktuellen Lebenssituation vollkommen oder eher unzufrieden.

Bei den Bildungsmigranten ist der Anteil der Zufriedenen mit 76,2 Prozent am höchsten. Arbeitsmigranten sind zu 74,3 Prozent ähnlich zufrieden. Bei Familienmigranten ist der Teil, der mit seinem Leben in Sachsen zufrieden ist, mit 64,3 Prozent am geringsten.

Die Bildungs- wie auch die Arbeitsmigranten sind in Sachsen vor allem mit den Einkaufsmöglichkeiten, mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und mit ihren sozialen Kontakten vollkommen bzw. eher zufrieden. Die Familienmigranten teilen die positive Einschätzung bei den Einkaufsmöglichkeiten und den öffentlichen Verkehrsmitteln, jedoch ist der Anteil derer, die mit der Freizeitgestaltung und den sozialen Kontakten zufrieden sind um ca. 10 Prozentpunkte geringer.

Abb. 58 Zufriedenheit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ mit ihrem Leben in Sachsen nach Art der Zuwanderung



Alle „Nach Sachsen Zugezogenen“ sind zu 50 Prozent mit dem kulturellen Angebot in Sachsen zufrieden. Der Anteil derer, die diese Einschätzung nicht teilen, beträgt bei den Bildungs- und Arbeitsmigranten nahezu 20 Prozent. Mit dem Wohnungsangebot sind die Bildungsmigranten am zufriedensten (62,2 Prozent). Bei den Familienmigranten sind es noch 50,6 Prozent und bei den Arbeitsmigranten 47,1 Prozent, die mit dem Wohnungsangebot zufrieden sind.

Arbeitsmigranten sind zu 54,5 Prozent mit ihrer beruflichen Situation zufrieden; 15,3 Prozent sind unzufrieden. Am stärksten ist die Unzufriedenheit mit der beruflichen Situation bei den Familienmigranten. Lediglich 9,4 Prozent der Betroffenen ist zufrieden; 33,6 Prozent sind unzufrieden. Ähnlich verhält es sich bei der Zufriedenheit mit dem Einkommen – 28,5 Prozent der betroffenen Familienmigranten sind unzufrieden. Diese Einschätzung teilen 20,9 Prozent der Arbeitsmigranten und 18,4 Prozent der betroffenen Bildungsmigranten. Rund 20 Prozent aller „Nach Sachsen Zugezogenen“ sind mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen nicht zufrieden. Diese Einschätzung wird von allen drei Zuwanderungsarten gleichermaßen geteilt.

Rund 61 Prozent der „Nach Sachsen Zugezogenen“ geben an, ihre Lebensziele in Sachsen verwirklichen zu können. Bei den Arbeitsmigranten ist dieser Anteil mit 68,3 Prozent am höchsten, bei den Bildungsmigranten ist er mit 49,7 Prozent am geringsten. Bei den Familienmigranten sind es 62,1 Prozent, die glauben, ihre Lebensziele in Sachsen verwirklichen zu können. Der hohe Anteil wird insbesondere von denen bestimmt, die als Ruheständler nach Sachsen gekommen sind.

Tab. 35 „Was denken Sie? Können Sie Ihre Lebensziele in Sachsen verwirklichen?“ (in Prozent)

Verwirklichung der Lebensziele in Sachsen	Insgesamt	Arbeitsmigranten	Bildungsmigranten	Familienmigranten
Ja	31,4	37,7	20,2	33,6
Eher ja	30,0	30,6	29,5	28,5
Teils/teils	23,9	21,2	27,9	24,9
Eher nein	10,1	6,7	16,0	8,8
Nein	4,7	3,8	6,3	(4,1)
Insgesamt	100	100	100	100

Abb. 59 Zufriedenheit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach ausgewählten Lebensbereichen und nach Art der Zuwanderung



I Nachhaltigkeit der Zuwanderung

Von den „Nach Sachsen Zugezogenen“ gaben 25,9 Prozent bei der Befragung an, in Sachsen bleiben zu wollen, für 14,9 Prozent war das keine Option. Vor allem Familienmigranten haben ihr künftiges Leben zu 38,6 Prozent auf Sachsen ausgerichtet. Nur 8,9 Prozent der Familienmigranten konnten sich das gar nicht vorstellen. Bei den Arbeitsmigranten waren es noch nahezu ein Drittel mit dem Wunsch in Sachsen bleiben zu wollen. Lediglich bei den Bildungsmigranten sind es nur noch 10,5 Prozent, die ihr Leben in Sachsen künftig verbringen würden. Ein Viertel der Bildungsmigranten zieht diese Möglichkeit nicht in Betracht. Bei den Studenten und Auszubildenden, die bereits nach einem erfolgreichen Abschluss in Sachsen leben, sind es nur noch 19,8 Prozent, die nicht in Sachsen bleiben wollen.

Tab. 36 „Möchten Sie für immer in Sachsen bleiben?“ (in Prozent)

Verbleibabsicht	Insgesamt	Arbeitsmigranten	Bildungsmigranten	Familienmigranten
Ja	25,9	32,6	10,5	38,6
Ja, auf jeden Fall	23,7	30,4	8,0	36,9
Ja, aber mit Unterbrechung (mind. 6 Monate)	2,2	2,2	(2,5)	(1,7)
Nein	14,9	9,8	25,0	8,9
Nein, eine Abwanderung ist bereits in Planung	7,9	5,4	12,9	(4,8)
Nein, auf keinen Fall	7,0	4,4	12,1	(4,1)
Das hängt nur von meinem Partner/ meiner Partnerin ab	16,2	17,8	12,0	21,1

Als wichtigsten Grund für ein Verlassen Sachsens wird die Bindung an die eigene Heimatregion genannt. Daneben sind aber auch die Einschätzung eines mangelhaften Arbeitsplatzangebotes sowie des zu geringen Einkommens wichtige Gründe dafür, nicht in Sachsen dauerhaft bleiben zu wollen.

Bei 16,2 Prozent hängt die Entscheidung in Sachsen zu bleiben, vom Partner oder der Partnerin ab. Naturgemäß ist dieser Anteil bei den Familienmigranten mit 21,1 Prozent am höchsten.

7 Bilanz der Zu- und Fortzüge über die sächsische Landesgrenze 2011 bis 2015

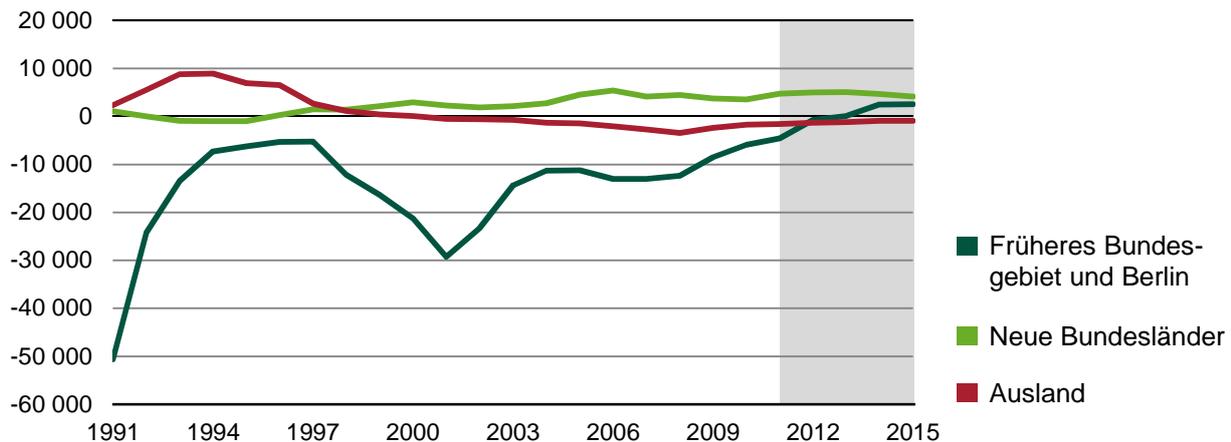
Im Zeitraum 2011 bis 2015 hatte Sachsen einen Wanderungsgewinn von 99 300 Personen zu verzeichnen, davon 81 700 Nichtdeutsche und 17 600 Deutsche. Die Wanderungsbilanz der Deutschen war gegenüber den neuen Bundesländern positiv (+23 700), gegenüber dem früheren Bundesgebiet inkl. Berlin fast ausgeglichen und gegenüber dem Ausland negativ (-5 900). Die Wanderungsgewinne bei Nichtdeutschen wurden durch den Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland bestimmt (+88 200), davon 24 400 EU28-Ausländer. Gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin hat Sachsen in diesem Zeitraum rund 7 400 nichtdeutsche Einwohner verloren. Die Wanderungsbilanz mit den neuen Bundesländern war bei Nichtdeutschen knapp positiv (900 Einwohner).

Die Wanderungsbilanz des Freistaates Sachsen 2011 bis 2015 war durch den hohen Zuzug von Asyl- und Schutzsuchenden geprägt und deshalb kurzzeitig stark erhöht. Als nachhaltiger sind dagegen das Wanderungsverhalten der deutschen Bevölkerung und das der EU-Staatsangehörigen einzuordnen.

I Wanderungsbilanz der Deutschen ab 1991

Die Wanderungsbilanz der deutschen Bevölkerung in Sachsen war in den meisten Jahren seit 1991 durch Wanderungsverluste gekennzeichnet. Erst seit 2012 zeigten sich stabile und wachsende Wanderungsgewinne. Die Wanderungssalden in Bezug auf die betrachteten Ziel- bzw. Herkunftsgebiete wiesen dabei ganz unterschiedliche Dimensionen und Verlaufsmuster auf.

Abb. 60 Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen über die Landesgrenze 1991 bis 2015



Seit 20 Jahren ist die sächsische Wanderungsbilanz gegenüber den neuen Bundesländern positiv. Die Wanderungsgewinne hatten seit 2005 ein relativ konstantes Niveau. Im Zeitraum 2011 bis 2015 wurde ein durchschnittlich jährlicher Wanderungsgewinn von 4 700 Personen pro Jahr ermittelt.

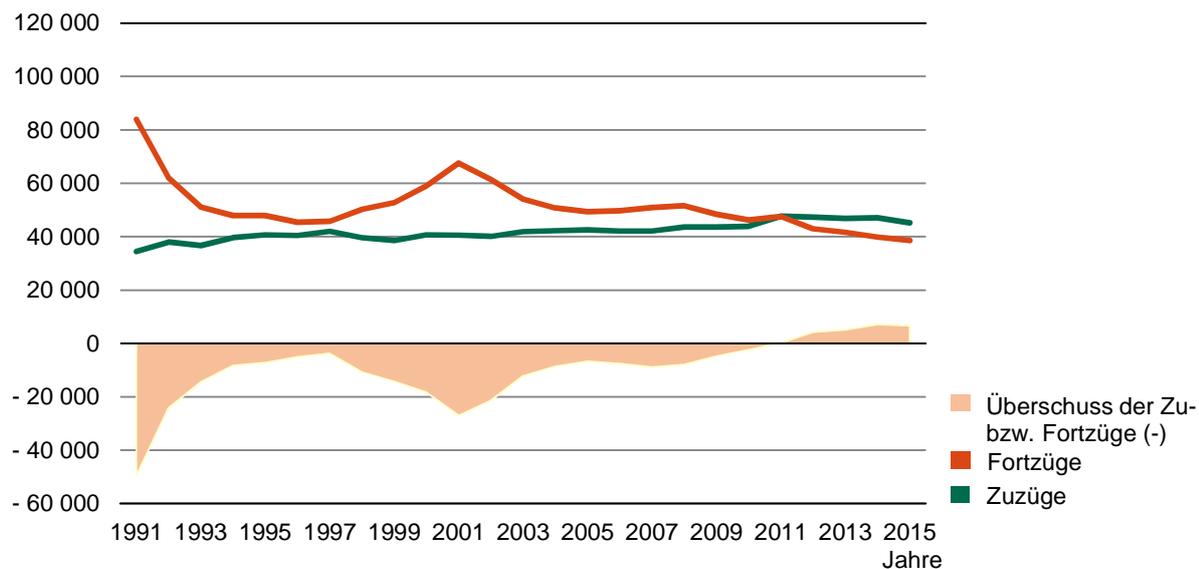
Der Wanderungssaldo der deutschen Bevölkerung gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin war erstmals im Jahr 2013 positiv. Im Jahr 2011 verzeichnete Sachsen hier noch einen Wanderungsverlust von 4 600 Einwohnern. In den Jahren 2014 und 2015 erreichte der Wanderungsgewinn eine Höhe von je 2 500 Personen. Der Wanderungssaldo mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin war, mit Ausnahme der Jahre 1994 bis 1996, von 1991 bis 2010 die dominierende Einflussgröße der räumlichen Bevölkerungsbewegung der deutschen Bevölkerung.

Der seit 2001 bestehende Wanderungsverlust gegenüber dem Ausland war seit 2009 wieder leicht rückläufig. Mit einer Größenordnung von jährlich etwa 1 000 Personen war er der Einflussfaktor mit der geringsten Auswirkung auf die Gesamtwanderungsbilanz der Deutschen im Zeitraum 2011 bis 2015.

I Wanderungsbilanz der Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015

Im Zeitraum 2011 bis 2015 hatte Sachsen 24 000 Einwohner aus dem Bundesgebiet gewonnen. Der seit 2011 stetig wachsende Wanderungsgewinn für Sachsen gegenüber dem Bundesgebiet resultierte aus sinkenden Fortzügen und konstanten Zuzügen. Der Wanderungsgewinn gegenüber den neuen Bundesländern war die bestimmende Größe in der Wanderungsbilanz 2011 bis 2015. Gleichwohl waren die Dimensionen und die Dynamik des Zuzugs- und des Fortzugsstromes beim (fast ausgeglichenen) Wanderaustausch mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin deutlich größer als beim Wanderaustausch mit den neuen Bundesländern.

Abb. 61 Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015



Allerdings profitierten nicht alle Regionen in Sachsen von dieser Entwicklung. Es zeigen sich starke regionale Disparitäten.

I Wanderungsbilanz der Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden

Der positive Wanderungssaldo gegenüber dem Bundesgebiet hatte für die Mehrzahl der Gemeinden noch keine positive Auswirkung. In der Bilanz der Jahre 2011 bis 2015 wiesen 328 Gemeinden (77,0 Prozent) Wanderungsverluste bei den Deutschen mit dem Bundesgebiet auf, 87 Gemeinden (20,4 Prozent) verzeichneten Wanderungsgewinne und 11 Gemeinden (2,6 Prozent) eine ausgeglichene Wanderungsbilanz. Allerdings ist festzustellen, dass die Zahl der Gemeinden mit Wanderungsgewinnen von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2015 von 79 auf 190 gestiegen ist. Die Höhe der Wanderungsverluste je 1 000 Einwohner nimmt in allen Gemeinden ab.

Der Wanderaustausch mit dem Bundesgebiet ergab Wanderungsgewinne für die Kreisfreien Städte sowie für die Gemeinden in deren Umland. Dies war besonders stark bei Leipzig und Dresden zu beobachten. Es wurde festgestellt, dass auch Gemeinden im weiteren Umland Wanderungsgewinne verzeichnen, die eine gute Verkehrsanbindung an die Kreisfreien Städte aufweisen. Wanderungsgewinne hatten darüber hinaus Gemeinden im Bereich der beiden Städte Freiberg und Mittweida sowie einzelne Gemeinden in Ostsachsen.

Beim Vergleich der Oberzentren verzeichneten Leipzig mit einem Wanderungsgewinn von 56,8 Personen je 1 000 deutsche Einwohner und Dresden (16,3 je 1 000 Einwohner) die stärksten Wanderungsgewinne

von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet. Die Bilanz für das Oberzentrum Chemnitz ergab leichte Gewinne (0,5 je 1 000 Einwohner). Von den Städten des Oberzentralen Städteverbundes Bautzen-Görlitz-Hoyerswerda hatte Görlitz (-0,2 je 1 000 Einwohner) eine ausgeglichene Wanderungsbilanz. Dagegen ergaben sich Verluste für Hoyerswerda (-20,9 je 1 000 Einwohner), Bautzen (-10,5 je 1 000 Einwohner), genauso wie für die Oberzentren Zwickau (-7,5 je 1 000) und Plauen (-3,0 je 1 000 Einwohner).

Von den 48 Mittelzentren erzielten nur die folgenden acht Mittelzentren Wanderungsgewinne: Schkeuditz (20,0 je 1 000 Einwohner), Markkleeberg (9,1 je 1 000 Einwohner), Meißen (5,6 je 1 000 Einwohner), Radebeul (5,2 je 1 000 Einwohner), Freiberg (2,2 je 1 000 Einwohner), Radeberg (2,1 je 1 000 Einwohner), Delitzsch (1,7 je 1 000 Einwohner) sowie Pirna (1,3 je 1 000 Einwohner). Bis auf den Universitätsstandort Freiberg befinden sich diese Mittelzentren im (unmittelbaren) Umfeld der Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig.

Vergleichsweise geringe Wanderungsverluste im Vergleich der Mittelzentren wiesen Freital (-0,5 je 1 000 Einwohner), Mittweida (-0,7 je 1 000 Einwohner), Borna (-1,8 je 1 000 Einwohner), Oberlungwitz (-2,2 je 1 000 Einwohner) und Grimma (-2,7 je 1 000 Einwohner) auf.

Bei allen anderen Mittelzentren betrug der Wanderungsverlust der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Bundesgebiet im Zeitraum 2011 bis 2015 zwischen 4,4 (Hohenstein-Ernstthal, Dippoldiswalde) und 33,2 je 1 000 Einwohner (Weißwasser/O.L.). Die stärksten Wanderungsverluste verzeichneten hier neben Weißwasser die Städte Großenhain (-10,0 je 1 000 Einwohner), Oschatz (-10,3 je 1 000 Einwohner), Schneeberg (-10,4 je 1 000 Einwohner), Aue (-11,2 je 1 000 Einwohner), Riesa (-11,9 je 1 000 Einwohner), Schwarzenberg/Erzgeb. (-12,0 je 1 000 Einwohner), Bad Schlema (-12,1 je 1 000 Einwohner), Kamenz (-12,3 je 1 000 Einwohner), Zittau (-12,3 je 1 000 Einwohner), Torgau (-15,9 je 1 000 Einwohner), Oelsnitz/Vogtl. (-17,2 je 1 000 Einwohner) und Löbau (-20,8 je 1 000 Einwohner).

Abb. 62 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden

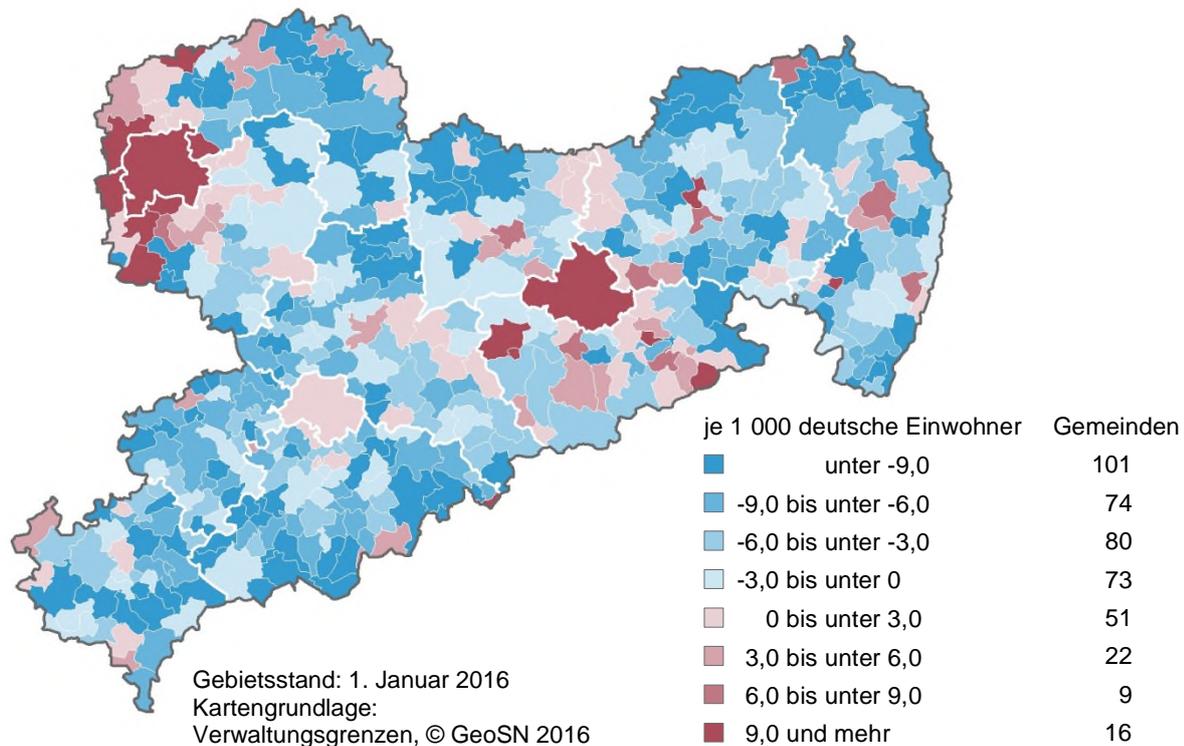


Abb. 63 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden

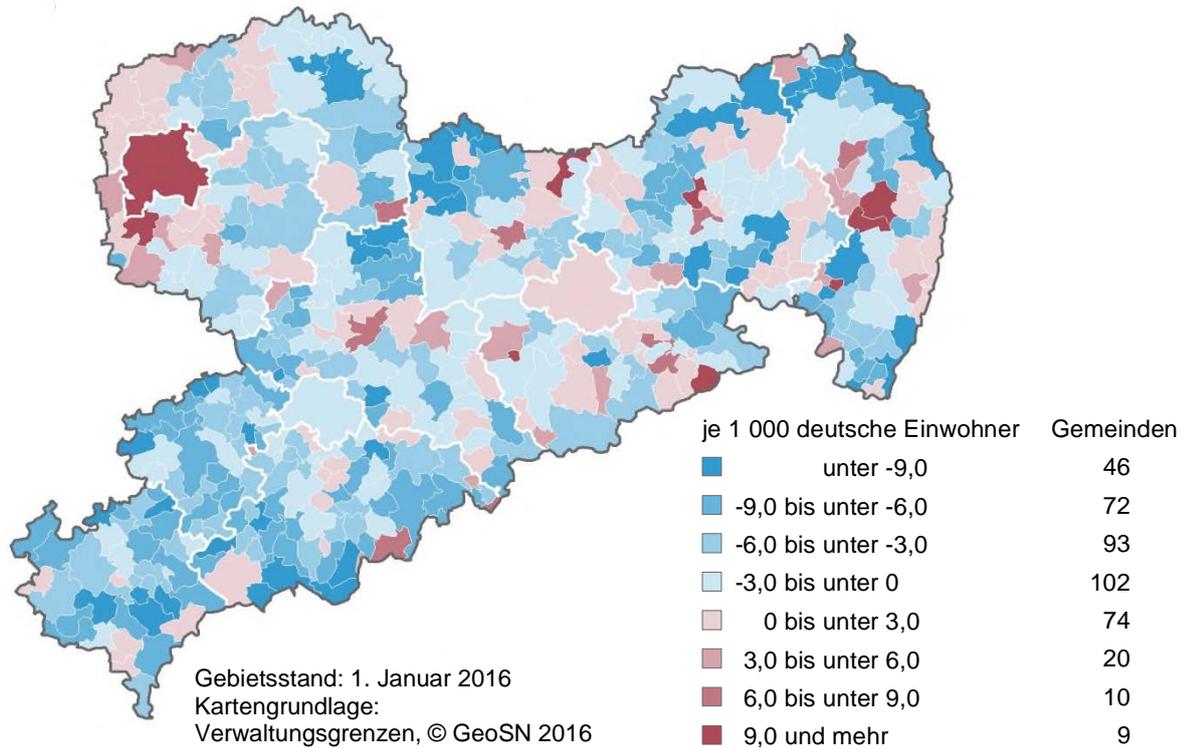
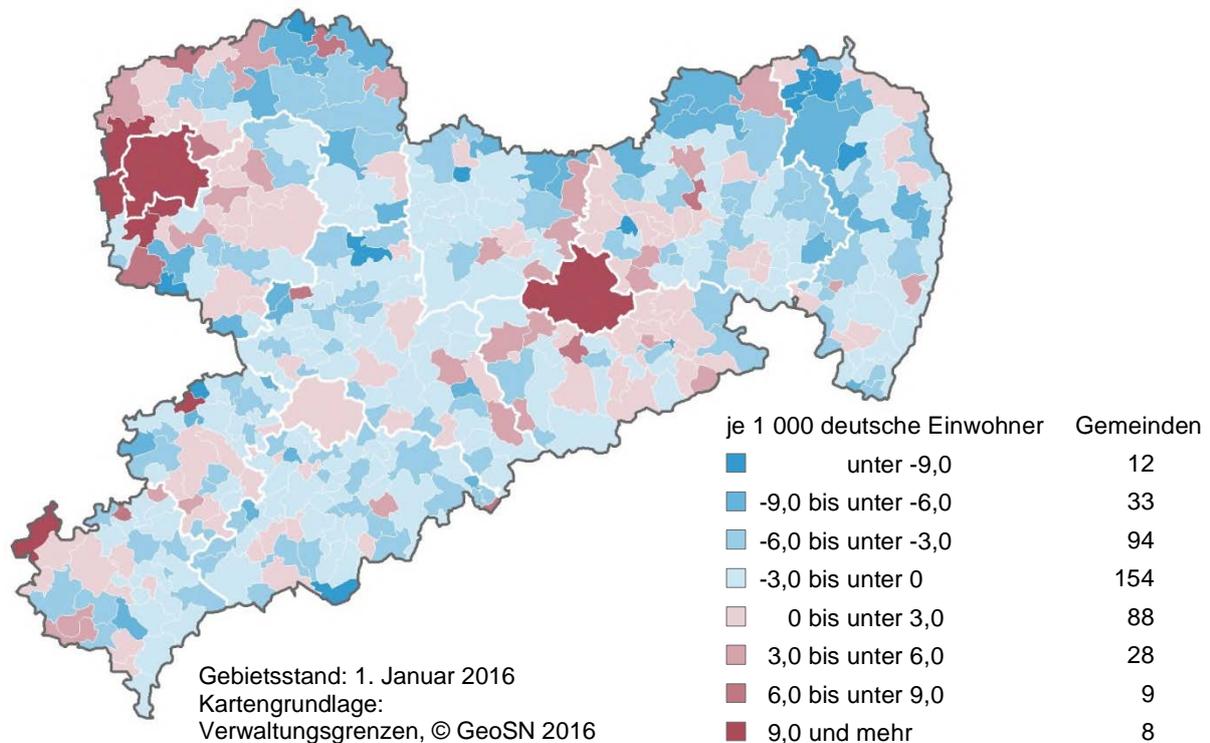


Abb. 64 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber den neuen Bundesländern 2011 bis 2015 nach Gemeinden



I Wanderungsbilanz gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Bundesländern

Der in der Vergangenheit besonders starke Wanderungsverlust von Deutschen gegenüber Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen war im Zeitraum 2011 bis 2015 deutlich vermindert bzw. ist sogar in Wanderungsgewinne umgeschlagen.

Den größten Wanderungsverlust hatte Sachsen gegenüber der Bundeshauptstadt. Gegenüber den angrenzenden neuen Bundesländern verzeichnete Sachsen deutliche Wanderungsgewinne.

Tab. 37 Wanderungsgewinne- bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Bundesländern

Rang	Bundesland	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-)
1.	Sachsen-Anhalt	10 431
2.	Thüringen	8 303
3.	Brandenburg	4 563
4.	Nordrhein-Westfalen	2 355
5.	Niedersachsen	1 332
6.	Hessen	914
7.	Rheinland-Pfalz	545
8.	Baden-Württemberg	456
9.	Mecklenburg-Vorpommern	387
10.	Bremen	263
11.	Saarland	204
12.	Schleswig-Holstein	-143
13.	Hamburg	-772
14.	Bayern	-1 065
15.	Berlin	-4 226
	Insgesamt	23 547

Die Betrachtung nach Altersgruppen und Bundesländern zeigt ein weitaus differenzierteres Bild (siehe Abbildung 65).

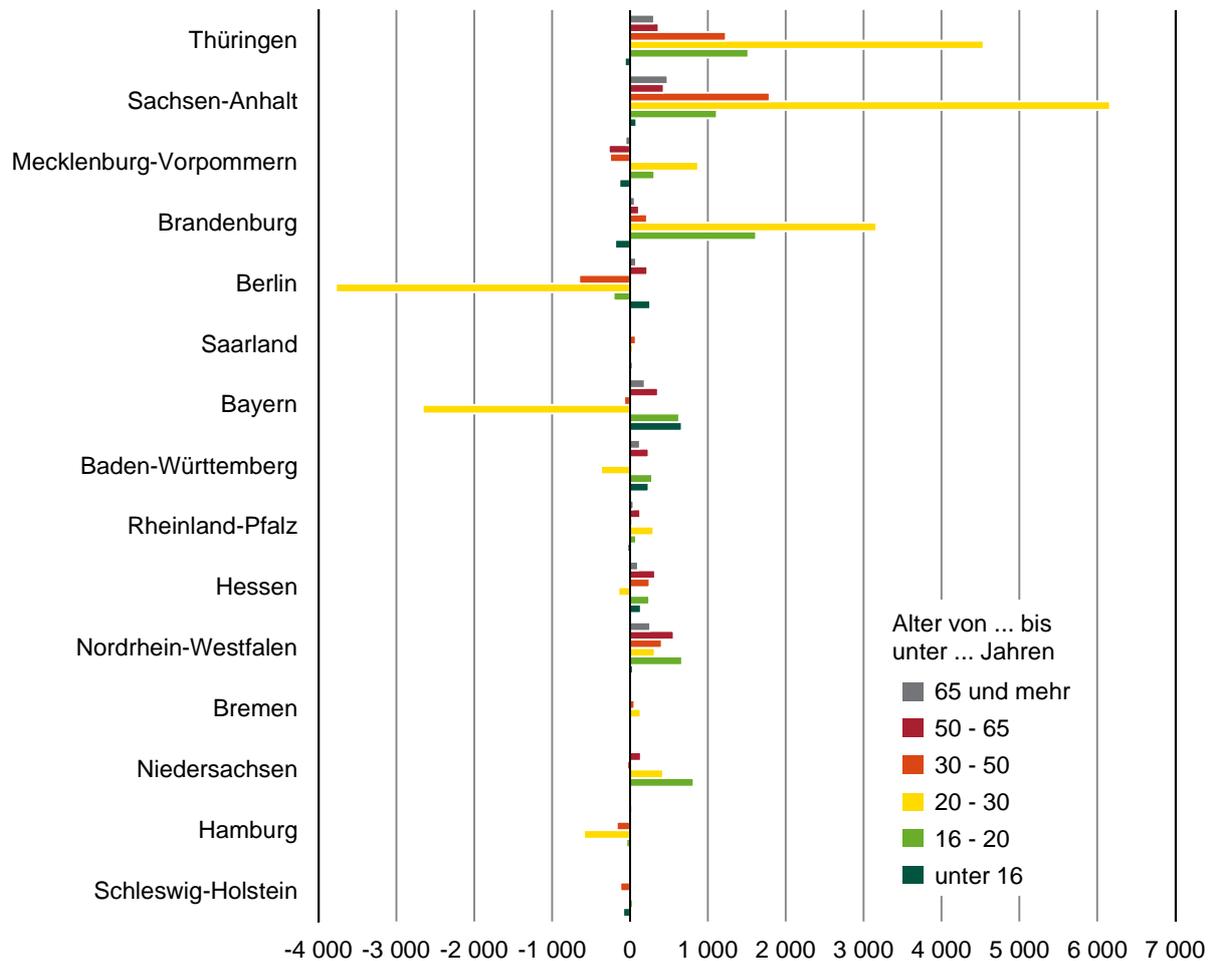
Sachsen wies gegenüber Berlin, Bayern und Hamburg zum Teil erhebliche Wanderungsverluste in der Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen auf. Bayern war nach wie vor ein Hauptzielgebiet für Fortzüge junger Erwachsener, aber gleichzeitig gab es von dort auch einen zunehmenden Zuzugsstrom nach Sachsen.

Die deutlichen Wanderungsgewinne bei den unter 16-Jährigen deuten auf eine positive Wanderungsbilanz für Sachsen bei Familien (mit Kindern) hin. Das trifft in besonderem Maße auf die Bundesländer Bayern, Berlin, Baden-Württemberg und Hessen zu.

Bemerkenswert sind die Wanderungsgewinne bei den 50- bis unter 65-Jährigen gegenüber den früheren Hauptfortzugsländern wie Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen oder Hessen. Weitere Aussagen zu diesem Aspekt finden sich in Kapitel 6.

Die Wanderungsgewinne bei den 16- bis unter 20-Jährigen zum Beispiel aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg waren vorrangig Studentenströme. Die höchsten Gewinne verzeichnete Sachsen in dieser Altersgruppe gegenüber Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg.

Abb. 65 Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet im Zeitraum 2011 bis 2015 nach Bundesländern und Altersgruppen



I Wanderungsbilanz der Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet nach Geschlecht

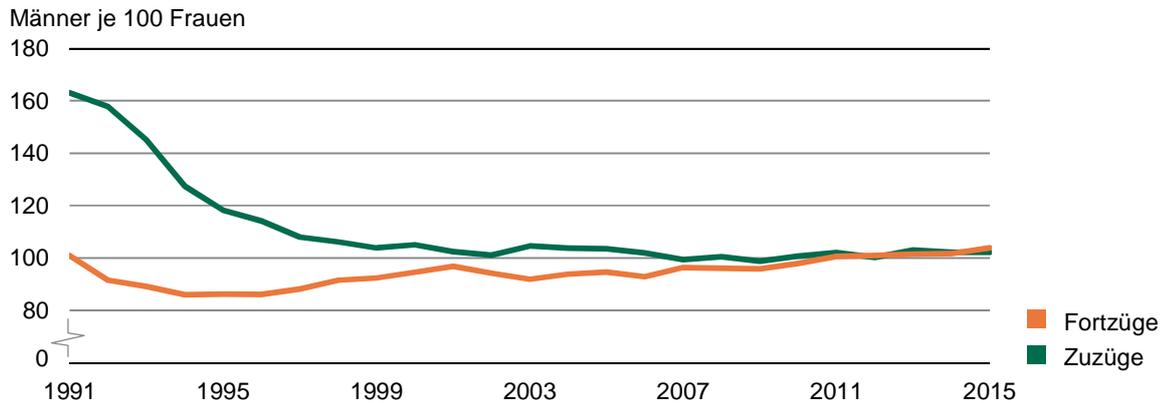
Die Zusammensetzung der Wanderungsströme der Deutschen nach Geschlecht hat sich seit Anfang der 1990er Jahre deutlich verändert. Sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen in das Bundesgebiet ist seit 2010 insgesamt eine ausgeglichene Geschlechterproportion zu beobachten.

In den Altersgruppen zeigen sich aber weiterhin deutliche Unterschiede bei der Geschlechterproportion der Wanderungsströme. Bei den Zu- und Fortzügen der 16- bis unter 20-jährigen Deutschen in das Bundesgebiet überwogen jeweils die Frauen. Die Geschlechterproportion in dieser Altersgruppe betrug bei den Fortzügen 70 Männer je 100 Frauen und bei den Zuzügen 77 Männer je 100 Frauen.

Bei den 20- bis unter 30-Jährigen kann man von einer ausgeglichenen Geschlechterproportion sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen sprechen. In der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen zogen mehr Männer als Frauen zu (138 auf 100 Frauen). Auch bei den Fortzügen der Deutschen in das Bundesgebiet waren Männer in ähnlicher Größenordnung in der Überzahl.

Die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen weist wieder eine eher ausgeglichene Geschlechterproportion der Fortzüge auf. Bei den Zuzügen waren Männer mit durchschnittlich 114 je 100 Frauen leicht in der Überzahl.

Abb. 66 Geschlechterproportion beim Wanderungsaustausch von Deutschen mit dem Bundesgebiet 1991 bis 2015



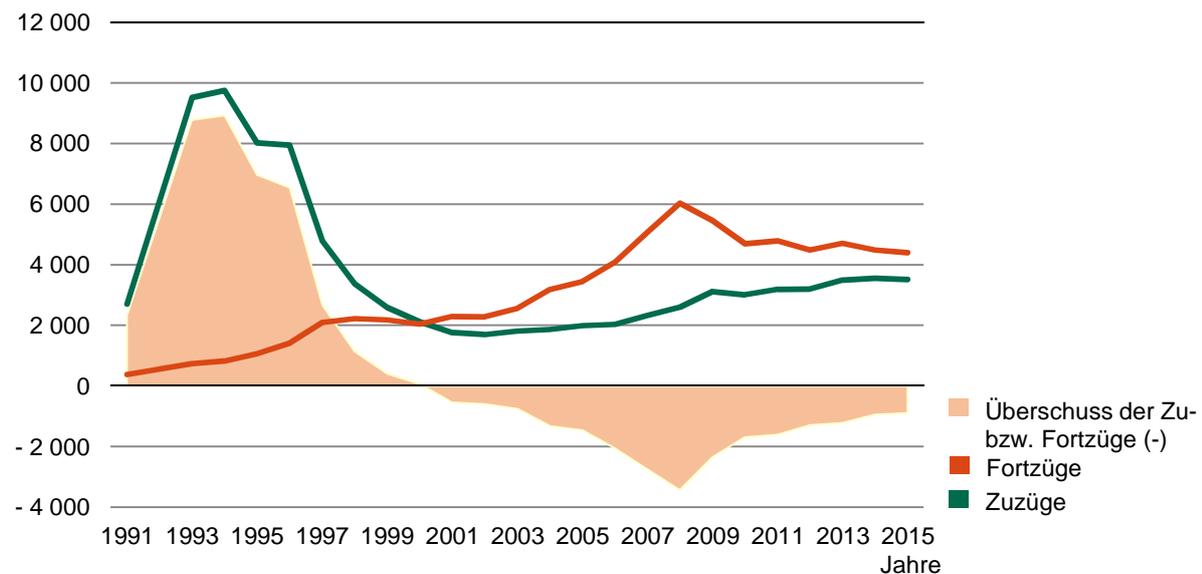
I Wanderungsbilanz der Deutschen mit dem Ausland im Zeitraum 2011 bis 2015

Im Betrachtungszeitraum war jeder zehnte Fortzug von Deutschen aus Sachsen ein Fortzug in das Ausland. Etwa 7 Prozent aller Zuzüge von Deutschen nach Sachsen kamen aus dem Ausland. Sachsen hatte im Zeitraum 2011 bis 2015 gegenüber dem Ausland einen Wanderungsverlust von 6 000 Deutschen erfahren. Dieser ergab sich aus 17 000 Zuzügen und 23 000 Fortzügen.

Seit 2001 übersteigen die Fortzüge die Zahl der Zuzüge. Nach dem Jahr 2000 ist der Zuzugsstrom nur leicht angestiegen. Von 2011 bis 2015 wurden jährlich durchschnittlich 3 400 Zuzüge registriert. Dieser Wert lag etwa um ein Drittel über dem Niveau der Jahre 2002 bis 2010. Ein Grund für die geringeren Zuzüge von Deutschen nach 2001 ist der abgeebbte Zustrom von Spätaussiedlern.

Nachdem die Zahl der Fortzüge bis 2008 auf 6 000 Personen pro Jahr gestiegen war, sank diese innerhalb von 4 Jahren wieder auf den aktuellen, fast konstanten Wert von 4 500 Personen pro Jahr.

Abb. 67 Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Ausland 1991 bis 2015



Bei den Auslandswanderungen von Deutschen war das Durchschnittsalter der Fortgezogenen mit 32,0 Jahren knapp 1 Jahr höher als beim Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet. Allerdings war das Durchschnittsalter der im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) ins Ausland fortgezogenen Deutschen mit 34,6 Jahren mehr als 3 Jahre höher als das Durchschnittsalter der in andere Bundesländer Fortgezogenen.

Etwa 41,0 Prozent der in das Ausland fortgezogenen Deutschen waren in der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen, 32,1 Prozent im Alter von 20 bis unter 30 Jahren. Lediglich 1,6 Prozent waren 16 bis unter 20 Jahre. Der Anteil von 13,0 Prozent in der Altersgruppe der unter 16-Jährigen deutet auf einen deutlichen Anteil an Wanderungen im Familienverbund mit minderjährigen Kindern hin.

Das Durchschnittsalter der im Zeitraum 2011 bis 2015 aus dem Ausland nach Sachsen zugezogenen Deutschen betrug 30,3 Jahre. Es war nur geringfügig niedriger als das Durchschnittsalter der Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet. Deutliche Unterschiede zeigen sich hier allerdings beim Durchschnittsalter der im erwerbsfähigen Alter zugezogenen Deutschen. Dieses betrug bei den aus dem Ausland zugezogenen Deutschen 36,0 Jahre und war damit 4,6 Jahre höher als das der Zugezogenen aus dem Bundesgebiet. Jeder Vierte war im Alter von 20 bis unter 30 Jahren. 37,5 Prozent waren 30 bis unter 50 Jahre. Der Anteil von Kindern unter 16 Jahren lag sogar bei 20,6 Prozent. Immerhin jeder elfte Auslandsfortzug und jeder neunte Auslandszuzug wurde von Personen im Alter von 50 bis unter 65 Jahren registriert.

Wanderungsgewinne ergaben sich im Zeitraum 2011 bis 2015 demnach nur für die Altersgruppen der unter 16-Jährigen und der 16- bis unter 20-Jährigen. Die Altersgruppen der 20- bis unter 30-Jährigen und der 30- bis unter 50-Jährigen verloren in diesem Zeitraum jeweils etwa 3 000 Deutsche an das Ausland.

Die beliebtesten Länder beim Auslandsfortzug von Deutschen aus Sachsen waren gleichzeitig die Hauptherkunftsländer der Deutschen, die nach Sachsen ziehen. Das waren nach wie vor die Schweiz und Österreich, gefolgt von Großbritannien, USA, Spanien, Australien, Frankreich, Polen, Tschechien und der Russischen Föderation.

Bei der Betrachtung der Wanderungsgewinne von Deutschen gegenüber dem Ausland 2011 bis 2015 verzeichneten Polen und Syrien mit jeweils über 100 Personen einen leichten positiven Wanderungssaldo. Rumänien und Spanien lagen mit über 50 Personen leicht darunter.

8 Binnenwanderung des Freistaates Sachsen 2011 bis 2015

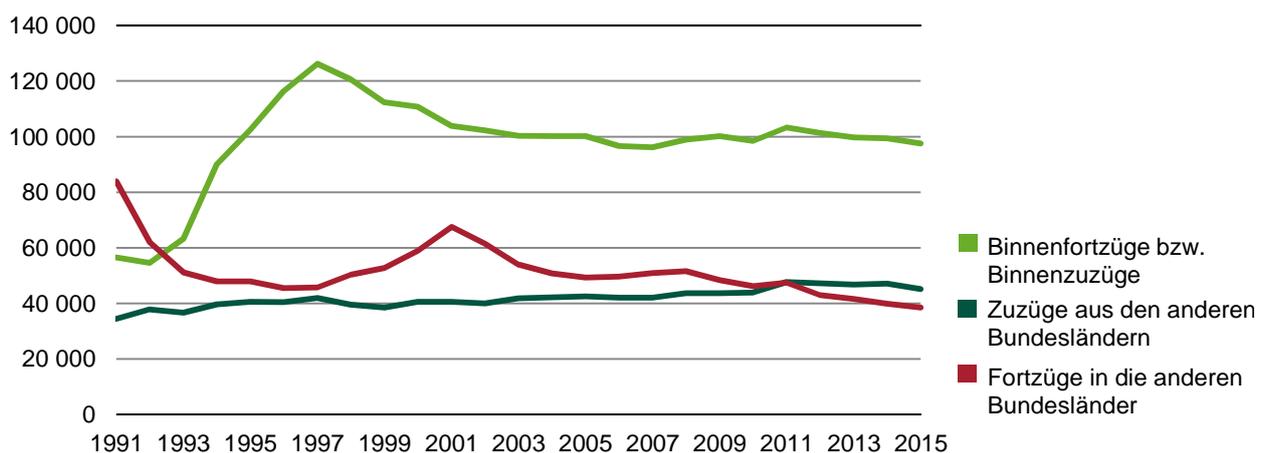
In der Wanderungsstatistik werden die Umzüge über die Grenze einer Gemeinde erfasst, Umzüge innerhalb einer Gemeinde sind nicht Bestandteil dieser Statistik. In diesem Kapitel werden die Wanderungsfälle betrachtet, die innerhalb des Freistaates stattgefunden haben, d. h. Fortzüge aus einer sächsischen Gemeinde in eine andere Gemeinde des Freistaates bzw. Zuzüge in eine sächsische Gemeinde aus einer anderen Gemeinde des Freistaates. Diese Wanderungen werden im Folgenden als Binnenwanderungen oder als innersächsische Wanderungen (über die Grenzen der Gemeinden) bezeichnet.

Die statistischen Ergebnisse zu den innersächsischen Wanderungen wurden im Zeitraum 2011 bis 2015 durch die hohe Zahl der Asyl- und Schutzsuchenden, die aus den Erstaufnahmeeinrichtungen in die Unterbringung der Landkreise zogen, maßgeblich beeinflusst. Der Anteil der Nichtdeutschen an den innersächsischen Wanderungsfällen stieg von 5,4 Prozent im Jahr 2011 auf 28,2 Prozent im Jahr 2015. Da die Wanderungen der Asyl- und Schutzsuchenden durch administrative Vorgänge determiniert sind, wird in diesem Kapitel nur die Binnenwanderung von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit betrachtet.

Im Zeitraum 2011 bis 2015 wurden über 500 000 Fortzüge innerhalb des Freistaates registriert. Die Zahl der Binnenwanderungen war damit etwa doppelt so hoch wie der Wanderungsaustausch Sachsens mit den anderen Bundesländern. Das jährliche Binnenwanderungsvolumen ist nur leicht rückläufig, sowohl absolut als auch in Bezug zur Bevölkerung. Pro Jahr zogen durchschnittlich 25 Personen je 1 000 Einwohner innerhalb Sachsens um. Die höchste Binnenmobilität in Sachsen wurde Ende der 1990er Jahre mit bis zu 28,5 Binnenfortzügen je 1 000 Einwohner ermittelt.

Bei Vergleichen dieser Binnenwanderungsaktivität, zum Beispiel mit anderen Bundesländern, ist zu beachten, dass die Gemeindegebietsgliederung die Zahl der zu analysierenden Wanderungsfälle beeinflusst. Kleinteilige Gebietsstrukturen erzeugen de facto mehr Wanderungsfälle über die Gemeindegrenze als großräumig definierte Gebietsstrukturen. Unabhängig davon kann festgestellt werden, dass die Binnenwanderungsaktivität in Sachsen deutlich geringer ist als in Deutschland (50 Binnenwanderungen je 1 000 Einwohner) insgesamt.

Abb. 68 Wanderungsaustausch von Deutschen mit dem Bundesgebiet und Binnenwanderung von Deutschen 1991 bis 2015

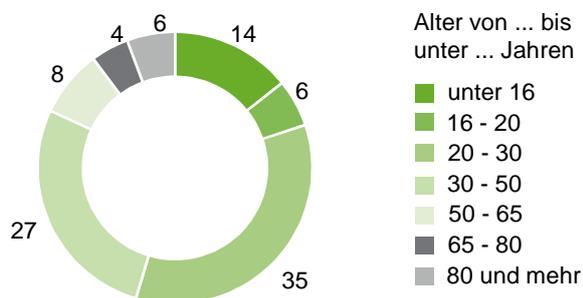


Binnenwanderungen wirken sich nicht auf die Bevölkerungsbilanz des Freistaates Sachsen aus. Für die regionale Bevölkerungsentwicklung und -struktur stellen sie jedoch eine entscheidende Einflussgröße dar. Diese regionalen Strukturen und die Verknüpfungen der innersächsischen Wanderungen werden in den folgenden Ausführungen betrachtet.

I Binnenwanderung der deutschen Bevölkerung nach Altersgruppen

Etwa jeder dritte Deutsche, der im Zeitraum 2011 bis 2015 innerhalb Sachsens in eine andere Gemeinde gezogen war, gehörte zur Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen, obwohl dieser Altersgruppe nur ungefähr 11 Prozent der deutschen Bevölkerung in Sachsen angehören. Die 20- bis unter 30-Jährigen sind im Allgemeinen in einer besonders mobile Lebensphase und damit die Altersgruppe mit den höchsten Binnenwanderungsraten. Die innersächsische Wanderungsrate der 20- bis unter 30-Jährigen weist seit Mitte der 1990er Jahre einen kontinuierlichen Anstieg auf, während deren Fortzugsrate in das frühere Bundesgebiet (inkl. Berlin) seit etwa 2002 rückläufig ist. Die absolute Anzahl der Binnenfortzüge der 20- bis unter 30-Jährigen geht aber seit 2012 zurück, da die geburtenschwachen Jahrgänge der 1990er Jahre in diese Altersgruppe „hereingewachsen“ sind.

Abb. 69 Binnenfortzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Altersgruppen (in Prozent)



Rund 27 Prozent der Binnenfortzüge 2011 bis 2015 waren Fortzüge von 30- bis unter 50-Jährigen. Die Einwohnerzahl dieser Altersgruppe entsprach rund einem Viertel der sächsischen Bevölkerung und ist seit 1999 rückläufig. Die Binnenfortzugsraten (Binnenfortzüge je 1 000 Einwohner) der 30- bis unter 50-Jährigen waren deutlich geringer als die der 20- bis unter 30-Jährigen und der 16- bis unter 20-Jährigen. Gegenwärtig entsprechen die Binnenfortzugsraten der 30- bis unter 50-Jährigen etwa den Binnenfortzugsraten der unter 16-Jährigen. Beide Altersgruppen zeigen deutlich den Einfluss des Wohnungsbaugeschehens Ende der 1990er Jahre in Sachsen.

Bis Mitte der 2000er Jahre war die Binnenfortzugsrate der 30- bis unter 50-Jährigen geringer, aber fast parallel zur Binnenfortzugsrate der unter 16-Jährigen. Während die Rate der unter 16-Jährigen seitdem stagniert bzw. geringfügig gesunken ist, stieg die Binnenfortzugsrate der 30- bis unter 50-Jährigen wieder an. Dies war besonders auf die starke Zunahme der Binnenfortzugsraten der 30- bis unter 37-Jährigen ab dem Jahr 2000 zurückzuführen. Das Verlaufsmuster der Binnenfortzüge in dieser Altersgruppe ähnelt mehr dem der 20- bis unter 30-Jährigen, insbesondere haben die 30- bis unter 37-Jährigen gegenwärtig höhere Binnenfortzugsraten als Ende der 1990er Jahre. Die Binnenfortzugsraten der 37- bis unter 50-Jährigen waren im Berichtsjahr 1997 am höchsten.

Die Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen hatte einen Anteil von 5,6 Prozent an den Binnenwanderungen 2011 bis 2015. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Bevölkerung betrug 2015 knapp 3 Prozent. Mit durchschnittlich rund 5 600 Binnenfortzügen pro Jahr waren im Zeitraum 2011 bis 2015 etwa 23 Prozent weniger junge Menschen in eine andere Gemeinde in Sachsen gezogen als im Jahresdurchschnitt des Zeitraumes 2002 bis 2010. Dieser Rückgang ist Ergebnis der Altersstruktur in Sachsen. Die Zahl der 16- bis unter 20-Jährigen hat sich von 1997 zu 2015 ungefähr halbiert.

Die Binnenfortzugsrate der 16- bis unter 20-Jährigen war 2011 bis 2015 die zweithöchste aller Altersgruppen und auf dem höchsten bislang beobachteten Niveau. Die Binnenfortzugsrate war besonders seit Mitte der 2000er Jahre gestiegen und war 2015 etwa 1,6-mal so hoch wie Anfang der 2000er Jahre und 3,2-mal so hoch wie Anfang der 1990er Jahre. Die Zunahme der Binnenfortzugsrate bei den 16- bis unter

20-Jährigen beruhte vor allem auf einer deutlichen Zunahme der Fortzugsrate der Bevölkerung in den Landkreisen. Hier war vor allem der deutliche Anstieg der Fortzugsrate in die Kreisfreien Städte ausschlaggebend. Diese ist nun ungefähr gleich der Fortzugsrate für Wanderungen innerhalb des jeweiligen Landkreises, die nach 2008 nur geringfügig gewachsen war. 2015 hatten damit 44,6 Prozent der inner-sächsischen Fortzüge von 16- bis unter 20-Jährigen aus den Landkreisen eine Kreisfreie Stadt in Sachsen zum Ziel, 42,4 Prozent der Fortgezogenen blieben im Landkreis und 13,0 Prozent zogen in einen anderen Landkreis in Sachsen. Im Kontext mit den Fortzügen über die Landesgrenze zeigte sich, dass ein Drittel aller Fortzüge von 16- bis unter 20-Jährigen aus den Landkreisen eine der drei Kreisfreien Städte in Sachsen zum Ziel hatte und nur noch etwa jeder fünfte Fortzug über die Grenze des Freistaates ging. Die Fortzugsraten aus den Kreisfreien Städten waren deutlich stabiler. Im Gegensatz zu den Landkreisen verließen 2011 bis 2015 über die Hälfte der aus den Kreisfreien Städten fortgezogenen 16- bis unter 20-Jährigen den Freistaat Sachsen.

Abb. 70 Binnenfortzüge von Deutschen 1991 bis 2015 nach Altersgruppen

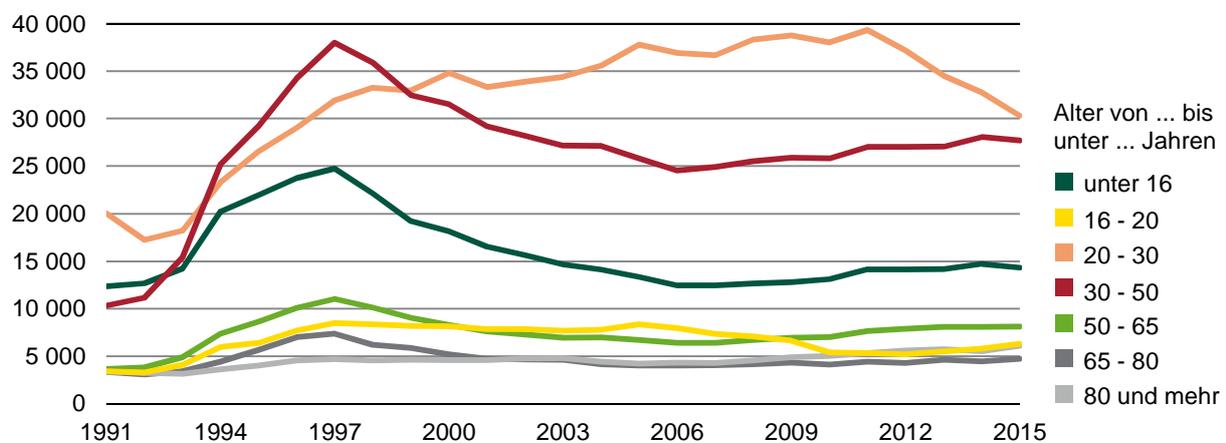
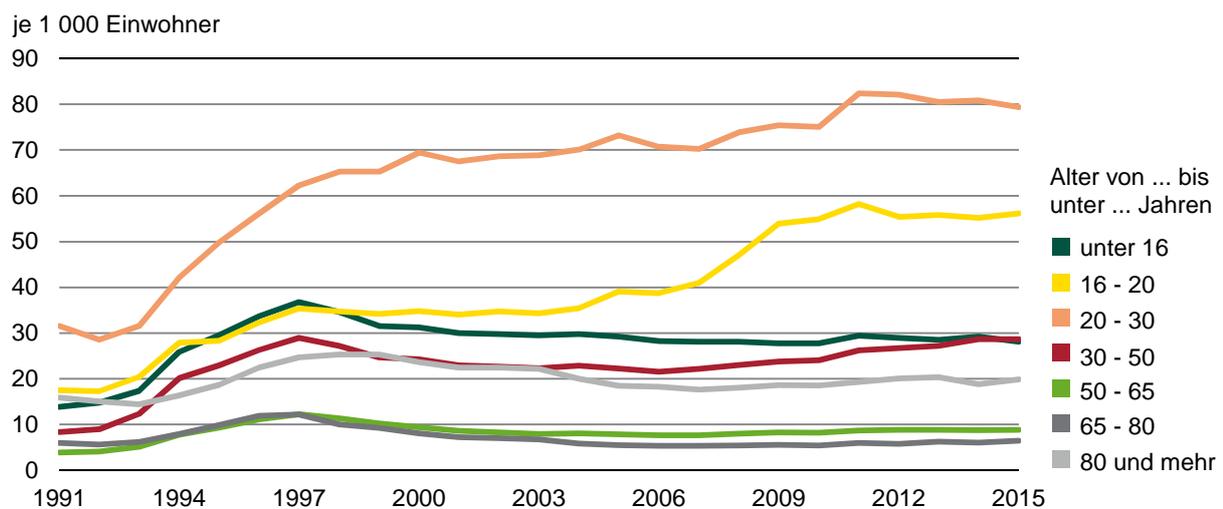


Abb. 71 Binnenfortzüge von Deutschen 1991 bis 2015 nach Altersgruppen (je 1 000 Einwohner)



I Binnenwanderung 2011 bis 2015 nach Gemeinden

Eine Gemeinde kann sowohl als Herkunftsgebiet und als auch als Zielgebiet von Binnenwanderungen fungieren. Je größer eine Gemeinde ist, desto größer ist in der Regel auch das Binnenwanderungsvolumen.

Um die Auswirkungen der Binnenwanderung auf die 426, sich bezüglich der Einwohnerzahl stark unterscheidenden, Gemeinden in Sachsen vergleichen zu können, wird die Zahl der Binnenwanderungen in das Verhältnis zur Einwohnerzahl gesetzt. Dabei wird nach Binnenzuzügen (Gemeinde als Ziel einer Binnenwanderung) und nach Binnenfortzügen (Gemeinde als Quelle einer Binnenwanderung) unterschieden.

Die innersächsischen Zu- und Fortzugsraten nach Gemeinden zeigten charakteristische Muster in Bezug auf die regionalen Strukturen.

Die meisten Zuzüge je 1 000 Einwohner verzeichneten das Umland von Dresden und das Umland von Leipzig. Besonders starke Binnenzuzugsaktivitäten wiesen die Gemeinden nordöstlich bis südöstlich von Leipzig auf. Im Umfeld von Dresden verteilten sich die Gemeinden mit hohen Binnenzuzugsraten in einem deutlich größeren Gebiet vor allem westlich bis südöstlich von Dresden. Es ist zu vermuten, dass in dieser Region neben den Gemeinden in der direkten Nachbarschaft zu Dresden zunehmend Gemeinden an Verkehrsachsen als Zuzugsziele gewählt wurden. Als Beispiele wären Gemeinden im südlichen Teil des Landkreises Bautzen oder im Elbtal zu nennen. Rund um Chemnitz sind nur punktuell Gemeinden mit im landesweiten Vergleich hoher Zuzugsrate zu erkennen. In größerem räumlichen Abstand zu den Kreisfreien Städten zeigen sich Gemeinden mit höherer Zuzugsintensität im Landkreis Mittelsachsen und im Südwesten entlang der A72.

Die niedrigsten Zuzugsraten wiesen insbesondere die Kammlagen des Erzgebirges und der Bereich an der Landesgrenze zu Brandenburg auf. Gemeinden in geografischen Randlagen scheinen – mit wenigen Ausnahmen, wie dem Elbtal südlich von Dresden – geringere Anreize für Zuzüge aus anderen Gemeinden in Sachsen zu bieten.

Der Vergleich mit dem Muster der Binnenfortzüge nach Gemeinden zeigt sich, dass die Gebiete mit hoher Zuzugsrate sich in vielen Fällen mit den Gebieten mit hoher Zuzugsrate überschneiden. Die Gebiete mit hoher Fortzugsrate waren allerdings weniger stark regional konzentriert als die Gebiete mit hoher Zuzugsintensität.

Es gibt aber auch Gebiete, die eine vergleichsweise geringe Binnenwanderungsaktivität aufwiesen. Das bedeutet, dass sowohl die Binnenfortzugsraten als auch die Binnenzuzugsraten dieser Gemeinden eher gering waren. Dazu gehörten die meisten Gemeinden im Vogtlandkreis, das Gebiet von Hoyerswerda bis Niesky und der südliche Teil des Landkreises Leipzig.

Die jährlich rund 100 000 Binnenwanderungen kann man auch unabhängig von der Bevölkerungszahl am Ziel- und am Herkunftsort betrachten. Dann zeigt sich deutlich, welche zentrale Rolle die Kreisfreien Städte einnehmen. Etwa ein Viertel aller im Zeitraum 2011 bis 2015 registrierten Binnenfortzüge aus den 423 kreisangehörigen Gemeinden hatte eine der drei Kreisfreien Städte zum Ziel. Davon gingen 46,1 Prozent nach Dresden, 34,1 Prozent nach Leipzig und 19,8 Prozent nach Chemnitz. Bei den 16- bis unter 20-Jährigen führten 43,6 Prozent aller Binnenfortzüge aus den kreisangehörigen Gemeinden in eine der drei Kreisfreien Städte. Das häufigste (57,3 Prozent) Ziel war Dresden, gefolgt von Leipzig (27,3 Prozent) und Chemnitz mit 15,4 Prozent. Von den 20- bis 30-Jährigen, die innerhalb Sachsens aus einer kreisangehörigen Gemeinde umgezogen sind, zog reichlich ein Drittel (35,5 Prozent) in eine Kreisfreie Stadt. Bei den 30- bis unter 50-Jährigen waren es noch 22,0 Prozent.

Unter den kreisangehörigen Gemeinden erhielten Zwickau, Freital, Bautzen, Radebeul, Pirna, Freiberg, Görlitz, Plauen und Meißen die höchsten Anteile an den Binnenzuzügen und auch an den Binnenfortzügen.

Abb. 72 Binnenzüge von Deutschen je 1 000 Einwohner 2011 bis 2015 nach Gemeinden

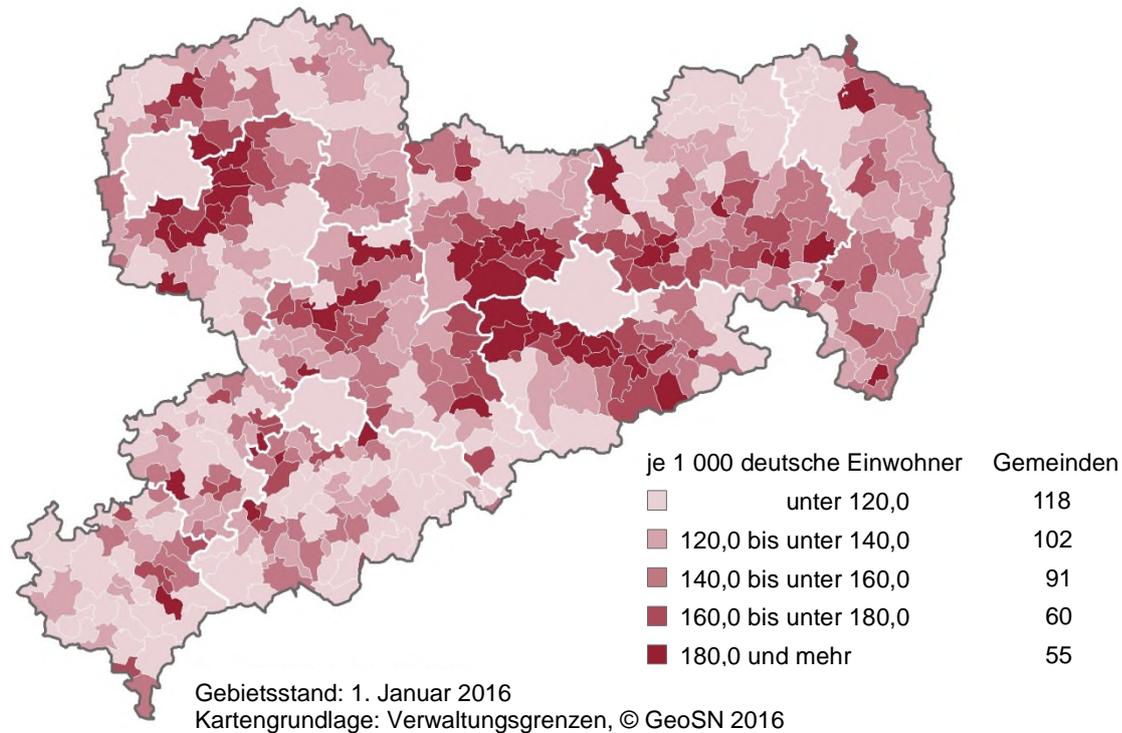
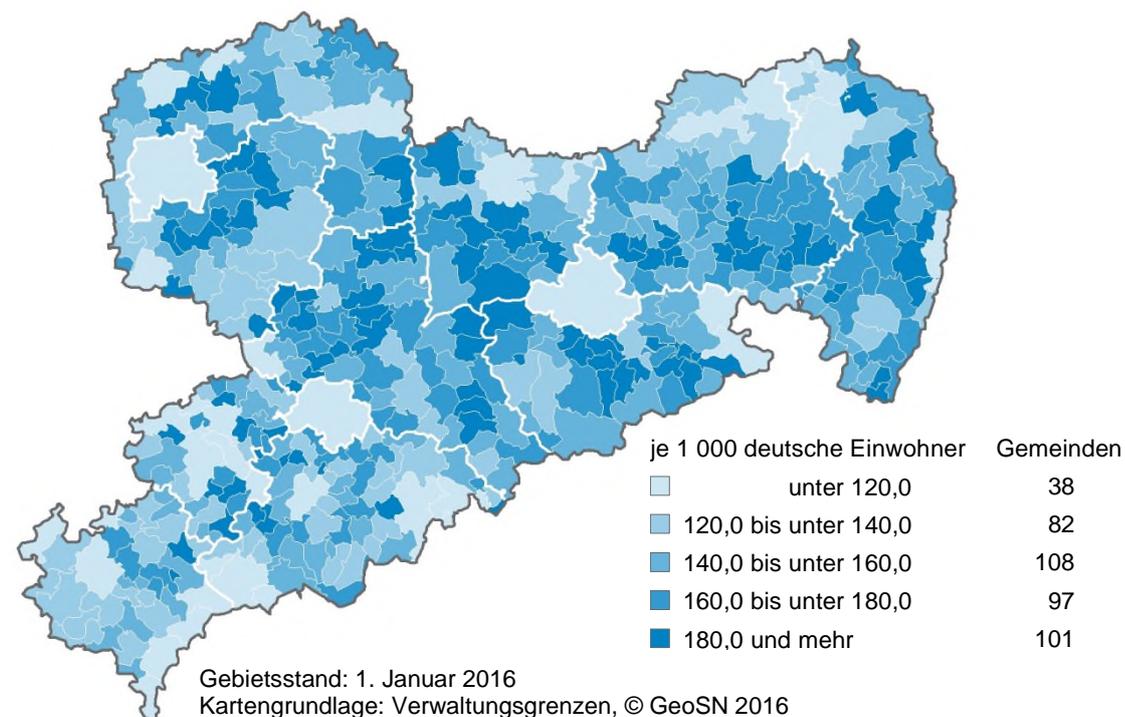


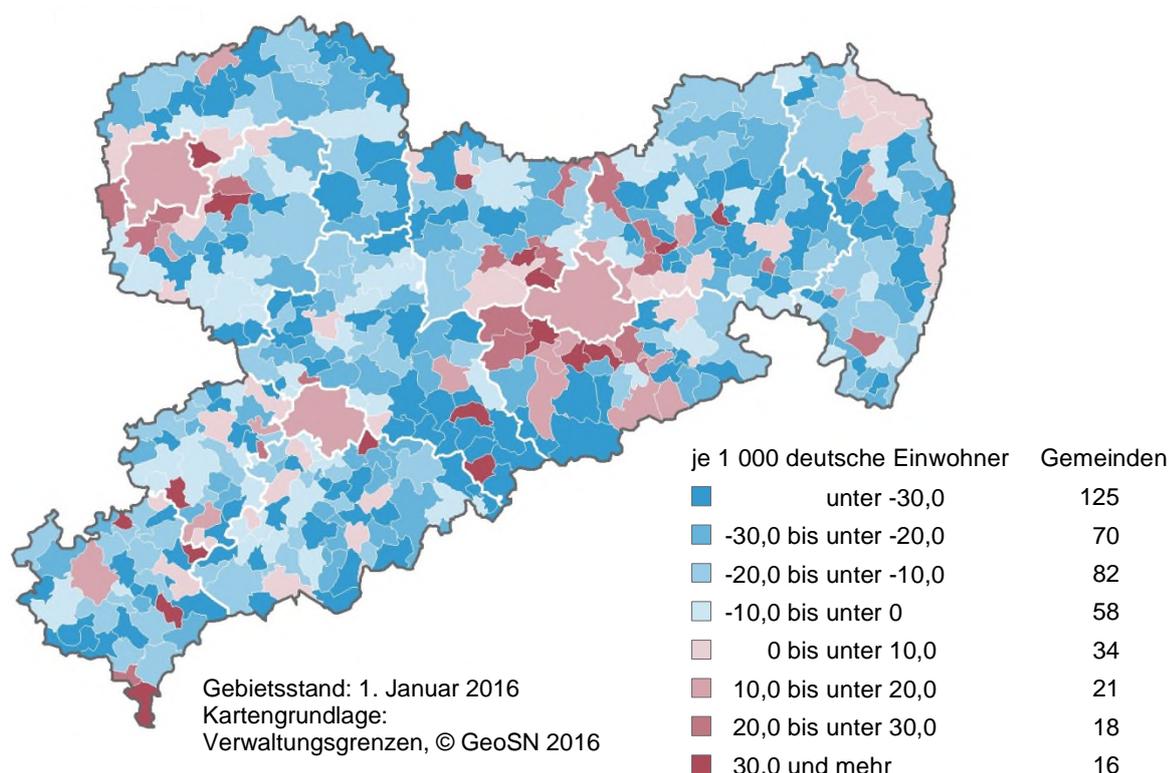
Abb. 73 Binnenfortzüge von Deutschen je 1 000 Einwohner 2011 bis 2015 nach Gemeinden



I Bilanz der Binnenwanderungsströme 2011 bis 2015

Aus der Bilanz von Zu- und Fortzügen der Binnenwanderung kristallisieren sich Gebiete mit Wanderungsgewinnen und Gebiete mit Wanderungsverlusten heraus. Gewinner der Binnenwanderung waren klar die drei Kreisfreien Städte und deren (weiteres) Umland. In abgeschwächter Form hatten unter anderem Bautzen, Görlitz, Plauen und Freiberg Wanderungsgewinne. In den anderen Gebieten dominierten meist die Fortzüge. Die höchsten Wanderungsverluste durch Binnenwanderung zeigten sich im Erzgebirge, in Ostsachsen und im Landkreis Nordsachsen, besonders in den Gemeinden in der Nähe zu Brandenburg. In Südwestsachsen war das Bild uneinheitlich, hier liegen Gemeinden mit Binnenwanderungsgewinnen und Gemeinden mit Binnenwanderungsverlusten oft nebeneinander.

Abb. 74 Binnenwanderungssaldo von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden



I Charakterisierung der Binnenwanderungsströme

Die Binnenwanderung ist hauptsächlich intraregional und auf die jeweiligen regionalen Zentren hin ausgerichtet. Die Ober- und Mittelzentren waren damit zunächst vorrangige Zielgebiete der Fortzüge aus deren umliegenden Gemeinden. Überregionale Wanderung fand hauptsächlich zwischen Ober- und Mittelzentren statt. Für Mittelzentren gilt, dass fast genauso viele Menschen in die Kreisfreien Städte gezogen sind, wie in eine Gemeinde in der Umgebung geblieben sind. Untereinander hatten die Mittelzentren wenig Austausch. Eine Ausnahme bildeten in dieser Beziehung die Bildungsstandorte Freiberg, Mittweida und Zittau.

Der Nordwesten von Sachsen orientierte sich erwartungsgemäß stark nach Leipzig. Plauen und Zwickau üben im Südwesten des Freistaates eine gegenseitige Anziehung aus. Bei diesen beiden Städten findet auch ein intensiver Austausch mit den Kreisfreien Städten statt. Im Osten sind Bautzen, Hoyerswerda, Weißwasser und Görlitz durch Wanderaustausch verbunden. Darüber hinaus hat sich der Suburbanisierungsprozess besonders um Dresden und Leipzig wieder verstärkt. Es zeigen sich jedoch Unterschiede in der Intensität und der regionalen Ausdehnung der Suburbanisierung. Dresden und Leipzig ha-

ben sachsenweit eine überregionale Anziehung, die sich zum Teil auch auf das Umland ausgedehnt hat. In Chemnitz sind diese Prozesse deutlich abgeschwächer und weniger flächig zu beobachten.

Der westliche Teil des Landkreises Bautzen und große Teile des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wiesen eine starke Wanderungsverflechtung mit Dresden auf. Von den Zuzügen in die Region Dresden profitierte nicht nur die Kreisfreie Stadt Dresden. Während Leipzig noch fast alle Zuzüge in die Region selbst aufnahm, wichen die Menschen dort auch in das Umland von Dresden aus.

Nach wie vor ist Binnenwanderung Nahwanderung. Hier zeigen sich aber deutliche Unterschiede zwischen den Kreisen. Im Vogtlandkreis haben 76,1 Prozent aller in den dortigen Gemeinden registrierten Zuzüge aus Sachsen einen Herkunftsort im Vogtlandkreis. Dagegen hatte etwa die Hälfte der Binnenzuzüge in die Gemeinden des Landkreises Leipzig eine Herkunftsgemeinde außerhalb des Landkreises. Eine ähnliche Relation wurde hier auch bei den Zielen der Binnenfortzüge festgestellt: Nur knapp die Hälfte der Binnenfortzüge blieb im eigenen Landkreis. Dagegen waren es Landkreis Görlitz 68,3 Prozent.

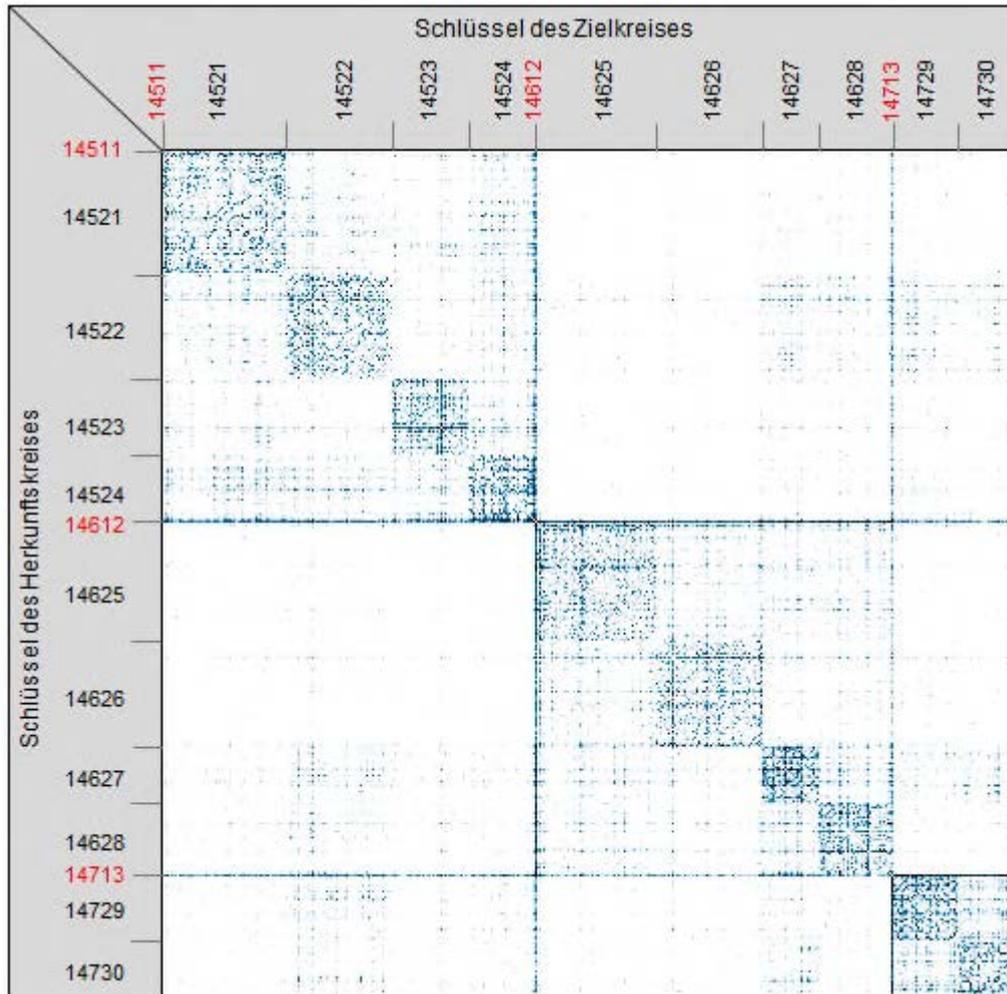
Tab. 38 Binnenwanderungen von Deutschen über die Gemeindegrenze 2011 bis 2015 nach Landkreisen

Schlüsselnummer	Landkreis	Zuzüge in die Gemeinden des Landkreises	Darunter aus dem Landkreis in Prozent	Fortzüge aus den Gemeinden des Landkreises	Darunter in den Landkreis in Prozent
14521	Erzgebirgskreis	46 019	71,1	51 472	63,5
14522	Mittelsachsen	45 412	60,2	49 869	54,8
14523	Vogtlandkreis	25 956	76,1	27 397	72,1
14524	Zwickau	40 982	65,2	43 390	61,5
14625	Bautzen	44 373	65,8	47 585	61,4
14626	Görlitz	34 665	75,2	38 127	68,3
14627	Meißen	38 493	53,9	38 294	54,2
14628	Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	40 924	48,1	38 621	51,0
14729	Leipzig	39 190	47,7	39 705	47,1
14730	Nordsachsen	26 644	50,2	28 485	46,9

Diese regional stark abgegrenzten Binnenwanderungsverflechtungen veranschaulichen die beiden folgenden Abbildungen, in der für jede der 426 Gemeinden die Zahl der Binnenzuzüge nach den 425 (potentiellen) Herkunftsgemeinden dargestellt ist. Die Gemeinden wurden nach dem amtlichen Gemeindegemeinschaften sortiert. Grundlage der ersten Abbildung ist die Gebietsgliederung zum 1. Januar 2016. Das bedeutet, die Gemeinden sind nach den drei Kreisfreien Städten und zehn Landkreisen sortiert. Innerhalb des Kreises sind die Gemeinden nach dem Alphabet angeordnet. Obwohl mit dieser rein formalen Sortierung de facto keine regionalen Lageinformationen verbunden sind, zeichnet sich mit der Konzentration der Fälle rund um die Diagonale in der Datenmatrix ein deutliches Muster der regionalen Wanderungsverflechtungen ab. Dieser Zusammenhang wird noch deutlicher, wenn die Sortierung der Gemeinden entsprechend dem Gebietsstand vor der Kreisgebietsreform 2008 erfolgt. Zum damaligen Zeitpunkt hatte Sachsen sieben Kreisfreie Städte (Chemnitz, Plauen, Zwickau, Dresden, Hoyerswerda, Görlitz und Leipzig) und 22 Landkreise. Das bedeutet, die Gemeinden werden räumlich kleinteiliger sortiert. Die überregionale Bedeutung der Kreisfreien Städte (rot markierte amtliche Schlüsselnummer) ist bereits in der Abbildung nach heutigem Gebietsstand klar erkennbar. Die Bedeutung von Görlitz, Zwickau, Plauen und Hoyerswerda bei der Binnenwanderung ist in der anderen Sortierung noch deutlicher ersichtlich.

Die Zuordnung der in der Grafik angegebenen Schlüsselnummern zu deren amtlichen Namen ist in den Erläuterungen enthalten.

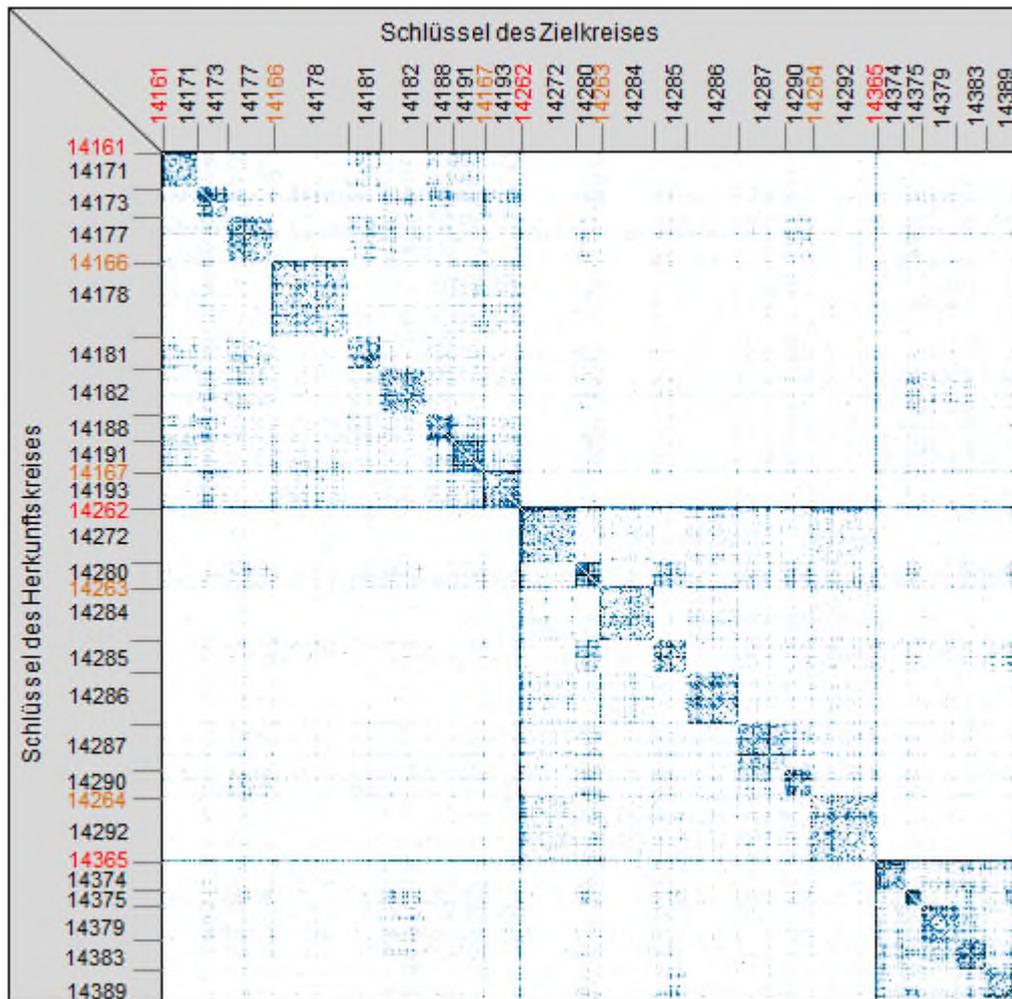
Abb. 75 Binnenzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden und Herkunftsgemeinde der Wanderung
Gebietsstand 1.1.2016 (Darstellung nach aktueller Kreisstruktur)



Wie bereits erwähnt sind Binnenwanderungen überwiegend Nahwanderungen und in der Regel intraregional. Der Wohnortwechsel von einer Gemeinde in eine andere erfolgt sehr häufig im Rahmen des Kreisverbundes.

In der Abbildung 75 werden die Binnenwanderungsverflechtungen mit Hilfe einer Punkteverteilung, die eine unterschiedliche Farbintensität aufweist, dargestellt. D. h. je häufiger die Verteilung der Punkte und deren Intensität der Farbe in einem Gebiet, umso größer ist die absolute Zahl der Binnenzüge.

Abb. 76 Binnenzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden und Herkunftsgemeinde der Wanderung
 Gebietsstand 1.1.2016
 (Sortierung nach Kreisen vor Kreisgebietsreform zum 1. August 2008)



Die Betrachtung der Binnenwanderung nach Altkreisen (Gebietsstand vor der Kreisgebietsreform 2008) zeigt, dass der Wohnortwechsel häufig in den Grenzen der Altkreise erfolgt.

I Wanderungsdistanz der Binnenwanderungen

Die Analyse von georeferenzierten Daten ermöglicht es, die Entfernung von Gemeinden untereinander als ein weiteres Maß für die Beschreibung der Wanderungsmuster heranzuziehen.

Der mittlere Abstand der Gemeinden in Sachsen beträgt 83 km. Die durchschnittliche Distanz zwischen zwei Gemeinden, die als Ziel- und Herkunftsgemeinde eines Binnenumzuges miteinander verbunden waren, betrug im betrachteten Zeitraum 50 km. Die durchschnittliche Wanderungsdistanz der Binnenwanderungen in Sachsen lag bei 26 km.

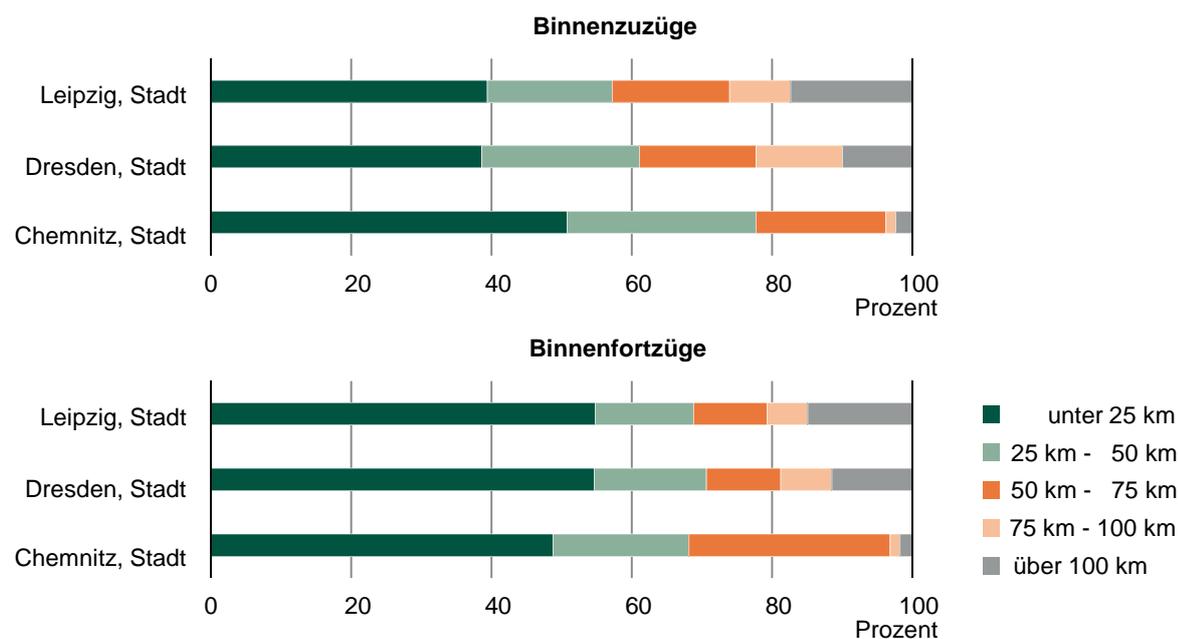
Fast 70 Prozent aller Binnenwanderungen blieben innerhalb eines Radius von 25 km.

Tab. 39 Binnenzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach der Distanz zwischen Herkunfts- und Zielgemeinde

Distanz in km	Binnenwanderung über die Gemeindegrenze	
	absolut	Anteil in Prozent
unter 25	348 795	69,6
25 - 50	73 782	14,7
50 - 75	36 553	7,3
75 - 100	20 948	4,2
100 - 125	14 262	2,8
125 - 150	4 118	0,8
150 und mehr	2 933	0,6
Summe	501 391	100

Ausgehend von den o. g. grundsätzlichen Strukturen der Wanderungsverflechtung hat jede der Kreisfreien Städte ein spezifisch ausgeprägtes Muster der Herkunftsgebiete und der Zielgebiete von Binnenwanderungen.

Abb. 77 Binnenwanderung von Deutschen 2011 bis 2015 der Kreisfreien Städte nach Wanderungsdistanz



Der mittlere Abstand der kreisangehörigen Gemeinden von der Stadt Chemnitz beträgt 65,5 km. Von der Stadt Dresden sind die anderen Gemeinden im Durchschnitt 67,5 km und von der Stadt Leipzig rund 93,8 km entfernt.

Das Herkunftsgebiet der Binnenzuzüge nach Chemnitz ist regional deutlich stärker in der Region konzentriert als in Leipzig oder Dresden. Die Binnenfortzüge aus Chemnitz in Gemeinden außerhalb der Region haben vor allem Ober- und Mittelzentren zum Ziel.

Dresden verzeichnet ausgeprägte Binnenzuzüge aus einem deutlich nach Norden und Süden erweiterten Umlandbereich, der sich von den Gemeinden an der Grenze zu Tschechien bis an die Grenze zu Brandenburg erstreckt.

Im Landkreis Görlitz und dem östlichen Teil des Landkreises Bautzen ist der Wanderungsaustausch mit Dresden hauptsächlich auf die Mittel- und Oberzentren sowie die Gemeinden südlich von Bautzen konzentriert. Die Binnenfortzüge aus Dresden sind etwas stärker auf das direkte Umland fokussiert als die Zuzüge in die Stadt.

Die Stadt Leipzig hat ausgeprägte Binnenwanderungsverflechtungen bis in den nördlichen Teil des Landkreises Mittelsachsen. In den Regionen um Torgau und Oschatz konzentriert sich der Wanderungsaustausch mit Leipzig auf die Mittelzentren und einzelne ihrer direkten Umlandgemeinden.

9 Bilanz der Binnen- und der Außenwanderung

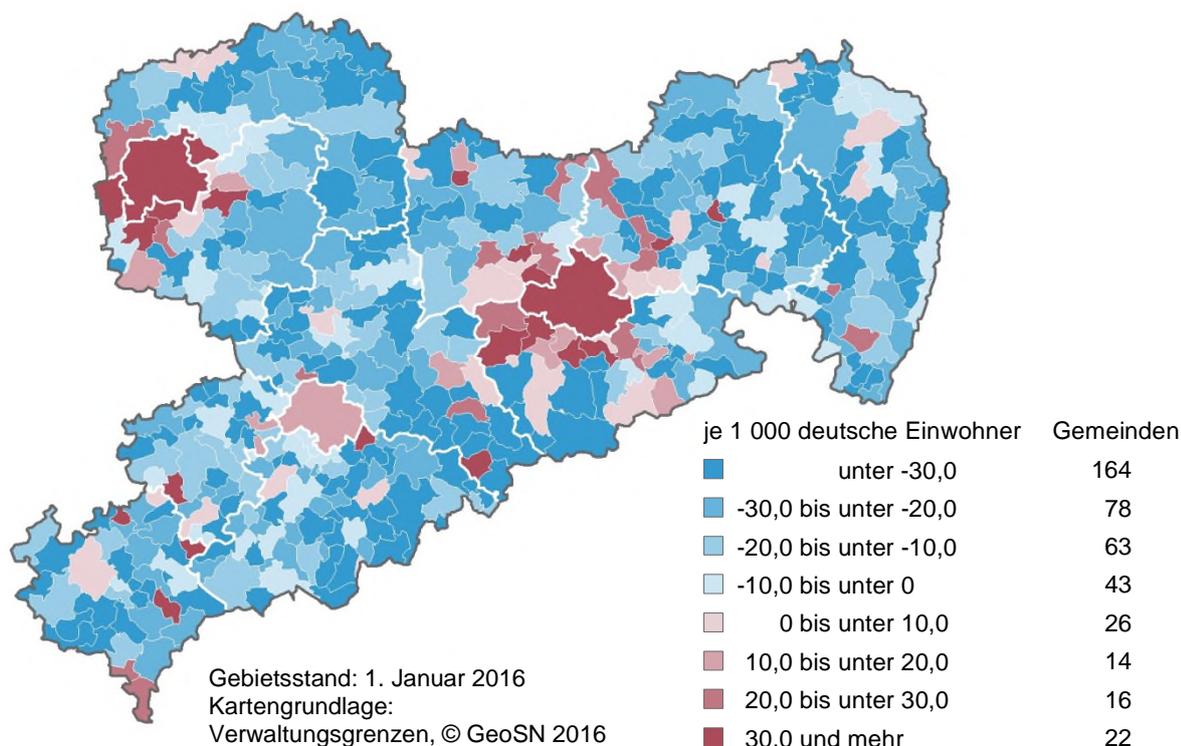
In diesem Kapitel werden zunächst die Auswirkungen des Wanderungsaustausches mit dem Bundesgebiet und der Binnenwanderung zusammengefasst und auf regionaler Ebene betrachtet. In den dann folgenden Abschnitten wird die Wanderungsbilanz 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren dargestellt und deren Auswirkung auf die aktuelle Altersstruktur der sächsischen Bevölkerung betrachtet.

I Bilanz der Binnenwanderungen und des Wanderungsaustausches mit dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden

Der Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet von 2011 bis 2015 ergab für die deutsche Bevölkerung in Sachsen einen Wanderungsgewinn von 23 500 Personen. Davon partizipierte nur knapp ein Viertel (87 Gemeinden) der Gemeinden. Durch Binnenwanderung konnten im gleichen Zeitraum 91 Gemeinden Gewinne bei der deutschen Bevölkerung verzeichnen. In der Kombination aus Binnenwanderung und Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet ergaben sich nur für 78 Gemeinden bzw. 18,3 Prozent der Gemeinden Wanderungsgewinne. Darunter waren die drei Kreisfreien Städte und Plauen sowie einige Gemeinden im Umland der Kreisfreien Städte.

Die überwiegende Zahl der Gemeinden (348) verlor im Zeitraum 2011 bis 2015 Einwohner auf Grund von Wanderungsverlusten. Im Verlauf ist jedoch festzustellen, dass sowohl die Zahl der Gemeinden mit Wanderungsverlusten als auch die Höhe der Wanderungsverluste in den Gemeinden abnimmt. Einen Geburtenüberschuss bzw. eine ausgeglichene Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung konnten im Zeitraum 2011 bis 2015 nur 35 Gemeinden in Sachsen verzeichnen, darunter auch Dresden und Leipzig.

Abb. 78 Bilanz des Wanderungsaustausches mit dem Bundesgebiet und der Binnenwanderung von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden



I Bilanz der Binnenwanderungen und des Wanderungsaustausches mit dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Kreisen

Die Wanderungsbilanz der Landkreise und Kreisfreien Städte zeigt eine deutliche Differenzierung bezüglich der Altersgruppen und der Bilanz gegenüber den verschiedenen Ziel- und Herkunftsgebieten.

An dem Wanderungsgewinn von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet partizipierten nur die Kreisfreien Städte Leipzig (28 400 Personen), Dresden (8 200 Personen), Chemnitz (110 Personen) und der Landkreis Leipzig (200 Personen). Alle anderen Landkreise verloren hierbei Einwohner.

Die Wanderungsgewinne und –verluste sind aber nicht in allen Altersgruppen in analoger Weise auf die Kreise verteilt. Bei den 16- bis unter 20-Jährigen gewannen nur die Kreisfreien Städte Einwohner dazu. In Leipzig und Dresden entsprach der Wanderungsgewinn rund 40 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes dieser Altersgruppe, in Chemnitz noch knapp 10 Prozent. Rechnet man noch den entsprechenden Binnenwanderungsgewinn dazu, so hat Dresden Wanderungsgewinne in Höhe von rund 80 Prozent des Bevölkerungsbestandes der 16- bis 19-Jährigen erzielt, Leipzig 60 Prozent und Chemnitz rund 25 Prozent. Während die Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet für Dresden und Leipzig in dieser Altersgruppe ungefähr gleich groß waren, erzielte Dresden in dieser Altersgruppe einen doppelt so hohen Binnenwanderungsgewinn wie Leipzig.

In den einzelnen Landkreisen entsprach in der Altersgruppe der 16- bis 19-Jährigen der Binnenwanderungsverlust dem Zwei- bis Vierfachen des Wanderungsverlustes gegenüber dem Bundesgebiet. Im Landkreis Mittelsachsen war der Wanderungssaldo gegenüber dem Bundesgebiet fast ausgeglichen. Hier wird der Einfluss der beiden Hochschulstandorte Freiberg und Mittweida deutlich. Die Binnenwanderungsverluste bei den 16- bis 19-Jährigen Deutschen entsprachen im Landkreis Mittelsachsen aber ungefähr dem Durchschnitt der anderen Landkreise.

Die Landkreise verloren im Zeitraum 2011 bis 2015 zwischen rund 10 und 22 Prozent der 16- bis 19-Jährigen durch Abwanderung. Drei von vier aus den Landkreisen fortgezogenen Deutschen blieben aber in Sachsen.

In der Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen war das Bild grundsätzlich ähnlich. Wanderungsgewinne hatten nur die Kreisfreien Städte. Leipzig nahm dabei eine gewisse Sonderrolle ein. Die Stadt verbuchte in dieser Altersgruppe Wanderungsgewinne sowohl aus der Binnenwanderung als auch gegenüber den neuen Bundesländern und gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin. Dresden hatte dagegen in dieser Altersgruppe Wanderungsverluste gegenüber dem früheren Bundesgebiet inkl. Berlin. Chemnitz verlor zwar Einwohner an das Bundesgebiet, konnte in Verbindung mit den Binnenwanderungsgewinnen aber insgesamt eine positive Bilanz erreichen.

Die Wanderungsgewinne in der Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen entsprachen in Leipzig 34,2 Prozent, in Dresden 14,2 Prozent und in Chemnitz noch 9,7 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes. Die Wanderungsverluste der Landkreise betragen zwischen 8,8 Prozent und 16,3 Prozent des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes.

In der Referenzaltersgruppe für Familienwanderung, den unter 16-Jährigen, zeigt sich ein anderes Bild bei der Verteilung von Wanderungsgewinnen und Wanderungsverlusten. Hier verloren die Kreisfreien Städte Chemnitz und Dresden sowohl durch Binnenwanderung als auch durch den Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet. Eine Ausnahme bildete Leipzig, hier konnten Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet ermittelt werden.

Die meisten Landkreise hatten dagegen in dieser Altersgruppe Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet und durch Binnenwanderung. Die Landkreise Görlitz und Zwickau konnten keine Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet erzielen, die Binnenwanderungsbilanz war hier in etwa ausgeglichen. Die Binnenwanderungsgewinne waren besonders ausgeprägt in den Landkreisen Leipzig,

Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Meißen sowie in etwas geringerer Größenordnung in den Landkreisen Nordsachsen und Bautzen. Der Erzgebirgskreis, der Vogtlandkreis und der Landkreis Mittelsachsen zeigten nur in geringem Maße diesbezügliche Binnenwanderungsgewinne. Die Binnenwanderung hatte in der Regel größere Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung als der Wanderungsgewinn gegenüber dem Bundesgebiet.

Die Wanderungsbilanz der 30- bis unter 50-Jährigen korrespondiert auf den ersten Blick stark mit der Altersgruppe der unter 16-Jährigen. Jedoch zeigten sich Unterschiede, da sich bei den 30- bis unter 50-Jährigen verschiedene Wandermotive und damit -ströme überlagern.

Von den Kreisfreien Städten konnte nur Leipzig Wanderungsgewinne in dieser Altersgruppe verbuchen. Von den Landkreisen waren das Bautzen, Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Leipzig und Nordsachsen. Diese Landkreise hatten dabei sowohl gegenüber dem Bundesgebiet als auch gegenüber den anderen Kreisen in Sachsen Wanderungsgewinne erzielt. Die Kreisfreie Stadt Leipzig generierte ihren Wanderungsgewinn durch einen Überschuss an Zuzügen aus dem Bundesgebiet, mit dem die negative Binnenwanderungsbilanz deutlich übertroffen wurde. In Leipzig war der Wanderungsgewinn aus dem Bundesgebiet etwa genau so groß wie der Binnenwanderungsverlust für Dresden (2,7 Prozent bzw. - 2,4 Prozent der Bevölkerung).

Die Wanderungsgewinne der Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahre gegenüber dem Bundesgebiet konzentrierten sich auf die Kreisfreien Städte, den Vogtlandkreis und die Landkreise Görlitz, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Leipzig.

I Auswirkungen der Wanderungen 1991 bis 2015 auf die Altersstruktur der sächsischen Bevölkerung

Die Bevölkerungsstruktur von Sachsen wurde in den letzten 25 Jahren maßgeblich durch die Abwanderung der deutschen Bevölkerung beeinflusst. Die Auswirkungen werden besonders bei der Betrachtung nach einzelnen Geburtsjahreskohorten deutlich.

Der für den Zeitraum 1991 bis 2015 ermittelte Wanderungsverlust der deutschen Bevölkerung von 219 000 Personen ist in stark unterschiedlichem Maße auf die Geburtsjahreskohorten aufgeteilt. Dies ist nicht allein den unterschiedlichen Besetzungsstärken der Geburtsjahre geschuldet. Die Kohorten zeigten auch unterschiedliche Verhaltensmuster, die an ausgewählten Gruppen exemplarisch beschrieben werden.

Die Geburtsjahrgänge vor 1950 weisen eine eher ausgeglichene Wanderungsbilanz auf. Diese Kohorten waren auf Grund ihres im Jahr 1991 erreichten Alters in dem Betrachtungszeitraum 1991 bis 2015 weniger mobil bzw. haben Wanderungsverluste während der Erwerbsphase durch Wanderungsgewinne nach der Erwerbsphase wieder ausgeglichen.

Die Geburtsjahrgänge 1991 bis 1996 waren 2015 im Alter von 19 bis 24 Jahren und in besonders mobilen, von den Wandermustern der Eltern weitgehend unabhängigen Lebensphase.

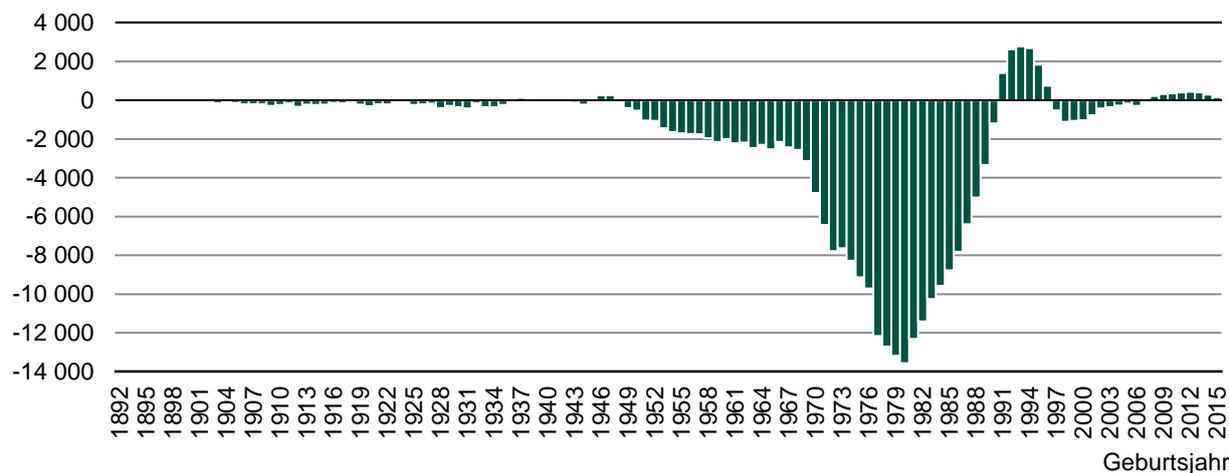
Allerdings wurde der für diese Geburtsjahreskohorten ermittelte Wanderungsgewinn bis zum Berichtsjahr 2015 hauptsächlich durch Wanderungsgewinne nach dem Erreichen der Volljährigkeit determiniert. Zwar konnten für diese Geburtsjahreskohorten auch bereits in deren Vorschulalter Wanderungsgewinne erzielt werden, deren Dimension entsprach jedoch nur etwa 20 Prozent des Wanderungsgewinnes ab dem 18. Lebensjahr.

In den folgenden Altersjahren war die Wanderungsbilanz des Freistaates Sachsen für diese Geburtsjahreskohorten negativ. Vom Jahr der Geburt bis zu dem Berichtsjahr, in den diese Geburtskohorten 17 Jahre alt wurden, verzeichneten alle diese Geburtsjahrgänge Wanderungsverluste. Die altersspezifischen

Wanderungsmuster der Jahre 2011 bis 2015 lassen den Schluss zu, dass die Wanderungsgewinne dieser Kohorten in den nächsten Jahren wieder abschmelzen bzw. in Wanderungsverluste umschlagen.

Die Wanderungsverluste der Geburtsjahrgänge 1997 bis 2007, der im Jahr 2015 somit 8- bis 18-Jährigen, waren hauptsächlich auf Wanderungsverluste von Familien in den Jahren 2001, 2002 sowie 2007 bis 2009 zurückzuführen. Die Wanderungsgewinne der Geburtsjahre 2008 bis 2015 sind Ergebnis der aktuellen positiven Wanderungsbilanz bei Familien mit kleineren Kindern.

Abb. 79 Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet und dem Ausland im Zeitraum 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren



Die Geburtsjahrgänge 1950 bis 1990, d. h. der 25- bis 65-Jährigen im Jahr 2015, weisen eine deutlich negative Wanderungsbilanz mit dem Bundesgebiet und dem Ausland auf. Am stärksten von der Abwanderung waren dabei die Geburtsjahre 1971 bis 1986 betroffen.

Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen festzustellen. So haben die weiblichen Geburtsjahreskohorten 1971 bis 1986 in den letzten 25 Jahren allein durch Abwanderung bis zu 25 Prozent ihres Ausgangsbestandes von Ende 1990 verloren. Die männliche Bevölkerung dieser Geburtsjahre wies mit bis zu 18 Prozent geringere Wanderungsverluste in Bezug auf den Ausgangsbestand von 1990 auf.

Während Frauen in allen betrachteten Geburtsjahrgängen deutliche Wanderungsverluste aufzuweisen hatten, war der Wanderungssaldo der deutschen Männer in den Geburtsjahren 1950 bis 1969 fast ausgeglichen.

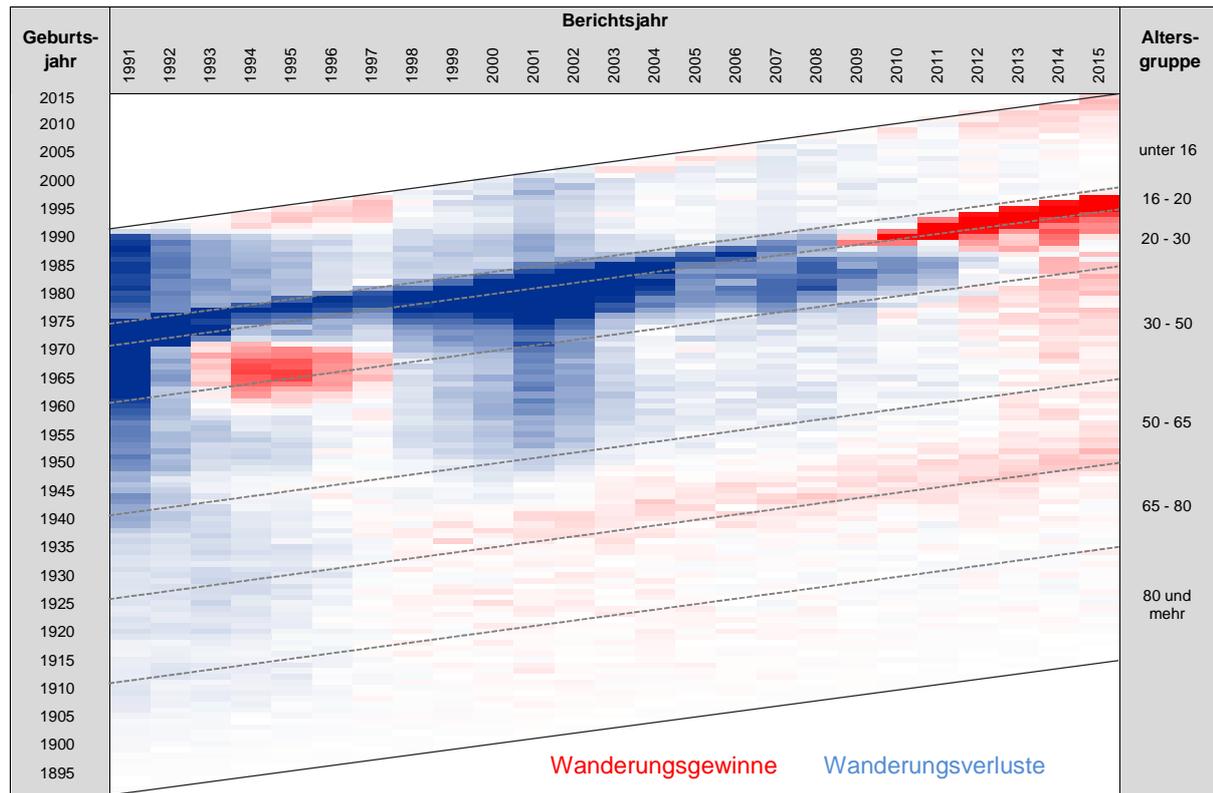
Da die Fort- und die Zuzüge über die Landesgrenze regional unterschiedlich verteilt waren und darüber hinaus die Binnenwanderung zu weiteren Verschiebungen der Bevölkerung innerhalb des Landes geführt hat, wirkten sich diese Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur in den Gebieten mit negativer Wanderungsbilanz in deutlich stärkerem Maße aus als im Landesdurchschnitt.

I Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren

Die Analysen haben gezeigt, dass sich die Geburtsjahreskohorten in ihren Wanderungsmustern zum Teil deutlich unterscheiden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die nach 1989 beobachteten Veränderungen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen die einzelnen Geburtsjahreskohorten in jeweils verschiedenen Lebensphasen beeinflusst haben. Dadurch ergaben sich im Vergleich zu den „normalen“ altersspezifischen Verhaltensmustern zeitlich, d. h. auf bestimmte Geburtsjahreskohorten, begrenzte Modifikationen des Wanderungsverhaltens.

Mit den folgenden Abbildungen vom Typ Heatmap werden die (absoluten) Wanderungssalden der deutschen Bevölkerung für 25 Berichtsjahre nach den in der Wanderungsstatistik verfügbaren Geburtsjahren visualisiert. Der Schwerpunkt der Darstellung lag dabei auf den Unterschieden zwischen Wanderungsgewinnen (rot eingefärbt) und Wanderungsverlusten (blau eingefärbt). Die Farbintensität ist eine sekundäre Information zur Größenordnung der absoluten Werte. Die Wanderungssalden der einzelnen Geburtsjahreskohorten für die Jahre 1991 bis 2015 sind als waagerechte Information abgebildet. Die schrägen Linien helfen bei der Orientierung in Bezug auf das in den jeweiligen Berichtsjahren erreichte Alter.

Abb. 80 Wanderungsgewinne bzw. -verluste von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren



Das Jahr 1991 zeigte noch durchgängig für alle Altersjahre Wanderungsverluste, die besonders stark die Geburtsjahrgänge 1960 bis 1975 betrafen. Die hohen Wanderungsverluste bis hin zu den damals jüngsten Geburtsjahrgängen deuten darauf hin, dass häufig im Familienverband weggezogen wurde.

Bereits ab 1992 wurde der Wanderungsverlust in den meisten Geburtsjahren deutlich geringer. Eine Ausnahme bildete die Bevölkerung im Ausbildungsalter. Für diese ist festzustellen, dass Fortzug aus Sachsen ein relativ stabiles Wanderungsmuster der Bevölkerung in diesem Alter war. Auch wenn die aktuelle Wanderungsbilanz des Freistaates für diese Altersgruppe durch Zuzüge vor allem von Studenten im Rahmen des Hochschulpaktes inzwischen in Wanderungsgewinne umgeschlagen ist, bleibt Abwanderung im Ausbildungsalter ein fester Bestandteil eines Teils der Bevölkerung.

Ab dem Jahr 1993 zeigte sich eine Differenzierung der Wanderungsströme nach verschiedenen Altersgruppen. Wanderungsgewinne bei den Geburtsjahrgängen 1955 bis etwa 1970 und bei jüngeren Kindern ergaben sich aus dem gestiegenen Zuzug, der sich aus verschiedenen Gruppen zusammensetzt. Ein Teil waren Rückkehrer, ein Teil Spätaussiedler und ein Teil waren „echte“ Zuzüge aus dem Bundesgebiet. Die Fortzugsrate der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 30 Jahren war in dieser Zeit am geringsten, der mobile Teil der entsprechenden Altersgruppen war bereits fortgezogen.

Parallel zur internationalen Wirtschaftslage und der Finanzkrise um das Jahr 2001 wurde der Wanderungsverlust des Freistaates wieder größer. Die Wanderungsverluste betrafen deutlich mehr Geburtsjahrgänge. Insbesondere im Berufseinstiegsalter sind die Fortzugsraten nach 1998 steil angestiegen und erreichten 2001 die Größenordnung von 1992 bzw. das Doppelte von 1995. Die Abwanderung betraf auch Personen im mittleren Bereich des Erwerbsalters stärker als in den Vorjahren. Die Wanderungsverluste der Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre blieben bis etwa 2011 dominant. Die Entwicklung der Jahre 2011 bis 2015 ergab in den meisten Altersjahren Wanderungsgewinne.

Ein bislang nicht so stark im Fokus befindlicher Wanderungsstrom ist die Zuwanderung von Personen am Ende des Erwerbslebens. Er hatte im Vergleich zu den Wanderungen im jungen Erwachsenenalter ein geringes Wanderungsvolumen, aber etwa seit dem Jahr 2000 einen schwachen aber positiven Wanderungssaldo. Im Zeitraum 2011 bis 2015 ist eine gewisse Intensivierung des Zuzuges und des daraus resultierenden Wanderungsgewinnes zu beobachten.

Mit dieser Darstellungsform ergeben sich für die verschiedenen Ziel- und Herkunftsgebiete spezifische Muster der Wanderungssalden.

Der Wanderungsaustausch mit dem früheren Bundesgebiet und Berlin war ähnlich dem Bild für das gesamte Bundesgebiet, stellte sich im Vergleich zum Wanderungsaustausch mit den neuen Bundesländern aber deutlich anders dar.

Die Wanderungsbilanz gegenüber den neuen Bundesländern war durch Wanderungsgewinne geprägt. Diese ergaben sich insbesondere durch Wanderungsgewinne von jungen Erwachsenen ab dem Ausbildungsalter bis zum Ende des 30. Lebensjahres. In den anderen Altersjahren war der Wanderungsaustausch zwischen Sachsen und den anderen neuen Bundesländern eher ausgeglichen bzw. nur leicht positiv.

Abb. 81 Wanderungsgewinne bzw. -verluste von Deutschen gegenüber den neuen Bundesländern 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren

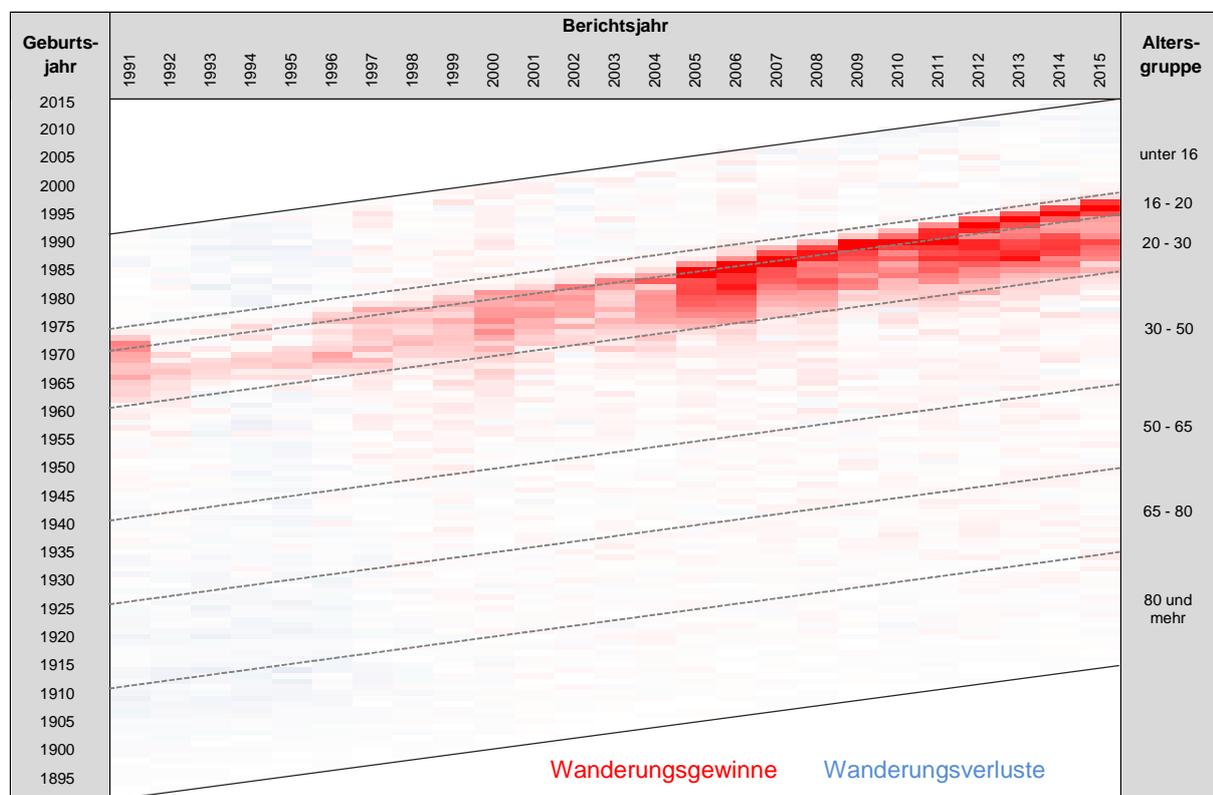


Abb. 82 Wanderungsgewinne bzw. -verluste der deutschen Bevölkerung der Landkreise gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren

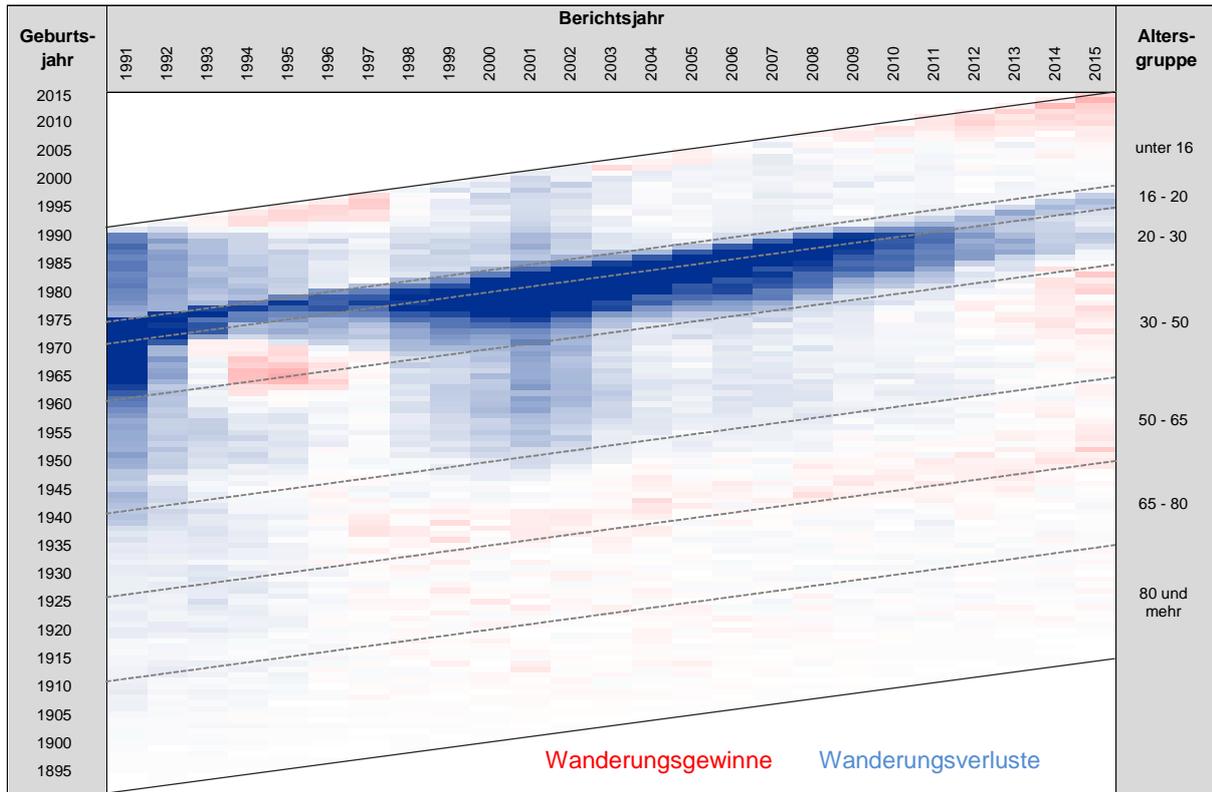
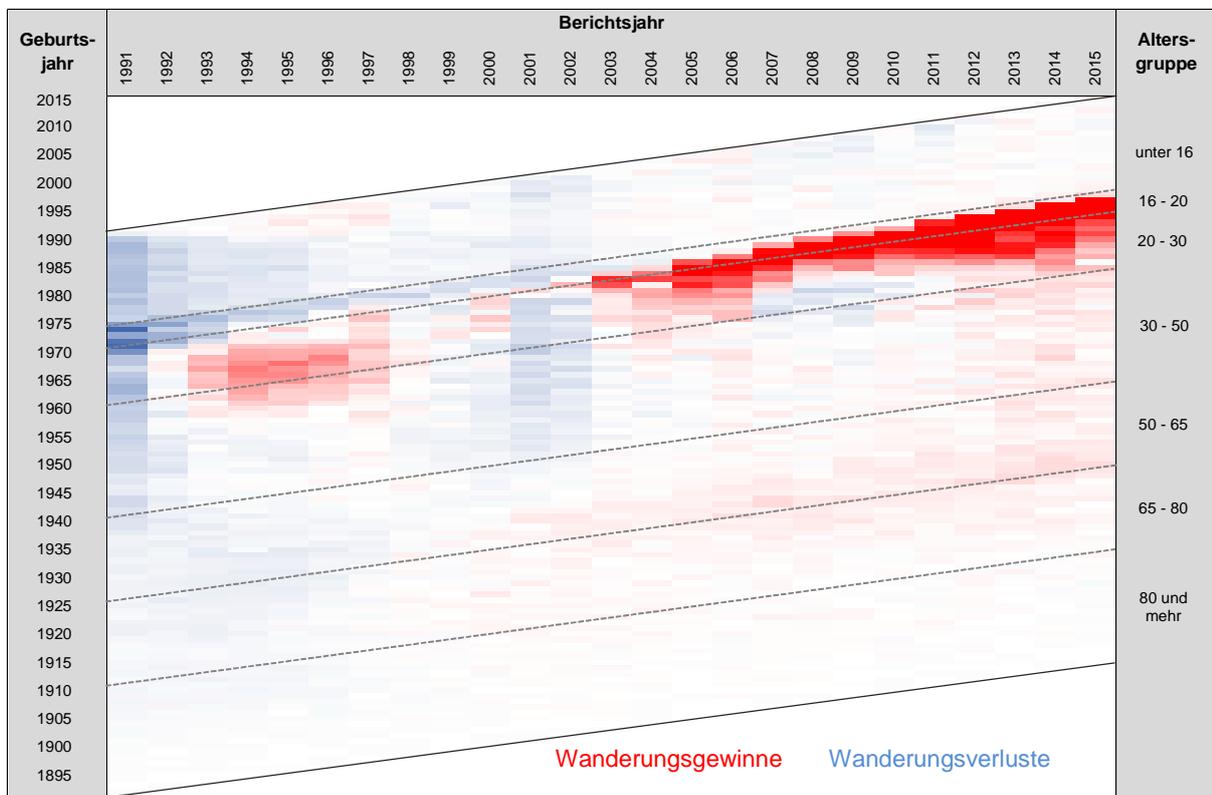


Abb. 83 Wanderungsgewinne bzw. -verluste der deutschen Bevölkerung der Kreisfreien Städte gegenüber den Landkreisen 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren



10 Auswirkungen der langjährigen Wanderungsverluste auf die sächsische Bevölkerungsstruktur

Von den im Freistaat Sachsen lebenden Einwohnern wurden 81 Prozent auch in Sachsen geboren. Lediglich 19 Prozent der sächsischen Bevölkerung sind außerhalb Sachsens geboren. Damit machen nach Sachsen zugewanderte Personen mit einem Geburtsort außerhalb der Grenzen Sachsens weniger als ein Fünftel aller Einwohner Sachsens aus.

Diese Ergebnisse wurden auf der Grundlage der anonymisierten Einzeldaten des Zensus 2011 erstellt. Der Zensus 2011 bildet die einzige Quelle, in der die Bevölkerung mit Hilfe der Angaben zum Geburtsort untersucht werden kann. Vergleichende Ergebnisse für die anderen Bundesländer und für Deutschland liegen nicht vor.

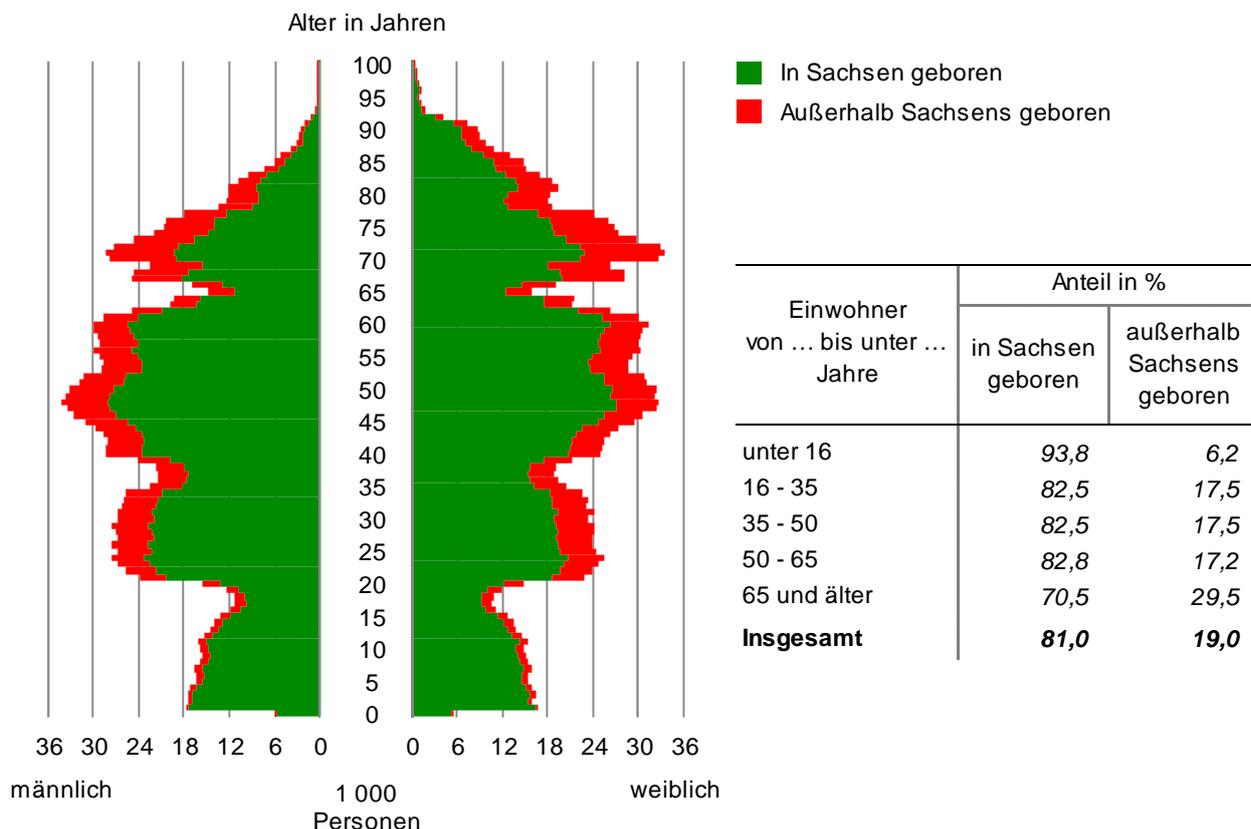
Anhaltspunkte über die Höhe des Anteils der außerhalb eines Bundeslandes geborenen Einwohner können jedoch mit Hilfe der Betrachtung des Einwohneranteils der im Ausland Geborenen gewonnen werden. Während dieser Anteil in den fünf neuen Bundesländern mit 5,2 (Sachsen, Thüringen) bis 6,6 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt, beträgt er in allen anderen Bundesländern z. T. das Mehrfache. In Hamburg (20,1 Prozent), Bremen (19,9 Prozent), Hessen (19,5 Prozent) und Baden-Württemberg (19,3 Prozent) sind die höchsten Anteile der im Ausland geborenen Einwohner zu verzeichnen. Berücksichtigt man darüber hinaus die starken Wanderungsströme von Ost nach West, insbesondere in den 1990er Jahren, kann man mit hoher Sicherheit feststellen, dass der Anteil der außerhalb der Grenzen der einzelnen Bundesländern geborenen Einwohner in den alten Bundesländern und Berlin deutlich höher ausfällt als in Sachsen und den anderen neuen Bundesländern. Damit ist der Anteil der Einwohner, die in einem Bundesland leben und auch dort geboren wurden in den alten Bundesländern und Berlin deutlich geringer ist als in den neuen Bundesländern.

Tab. 40 Bevölkerung am 9. Mai 2011 nach Bundesländern und Geburtsstaat (in Prozent)

Bundesland	Geburtsstaat		
	insgesamt	Deutschland	Ausland
Schleswig-Holstein	100	89,5	10,5
Hamburg	100	79,9	20,1
Niedersachsen	100	87,1	12,9
Bremen	100	80,1	19,9
Nordrhein-Westfalen	100	83,1	16,9
Hessen	100	80,5	19,5
Rheinland-Pfalz	100	85,4	14,6
Baden-Württemberg	100	80,7	19,3
Bayern	100	84,4	15,6
Saarland	100	88,1	11,9
Berlin	100	82,8	17,2
Brandenburg	100	94,0	6,0
Mecklenburg-Vorpommern	100	93,4	6,6
Sachsen	100	94,8	5,2
Sachsen-Anhalt	100	94,4	5,6
Thüringen	100	94,8	5,2
Deutschland	100	85,3	14,7

Die Betrachtung der demografischen Strukturen der in Sachsen lebenden Einwohner mit einem Geburtsort außerhalb Sachsens zeigt, dass der Anteil der außerhalb Sachsens Geborenen bei Männern und Frauen zwischen 16 bis unter 65 Jahren annähernd gleich ist. Lediglich ab dem Alter von 65 Jahren und älter ist der Anteil außerhalb Sachsens geborener Einwohner mit 29,5 Prozent deutlich höher als der sächsische Durchschnittswert. Unterdessen ist die Zuwanderung außerhalb Sachsens geborener Kinder bis unter 16 Jahre nahezu komplett ausgeblieben. Ihr Anteil beträgt lediglich 6,2 Prozent.

Abb. 84 Sächsische Bevölkerung am 9. Mai 2011 nach Alter, Geschlecht und Geburtsort



Da Kinder unter 16 Jahren in der Regel nicht eigenständig über die Veränderung ihres Wohnortes entscheiden, werden diese im weiteren Verlauf der Ergebnisdarstellung nicht weiter betrachtet. Dadurch verringert sich die Ausgangsbevölkerung am 9. Mai 2011 um 12,2 Prozent. Die grundlegende Struktur der sächsischen Bevölkerung am 9. Mai 2011 ist trotzdem annähernd gleich geblieben:

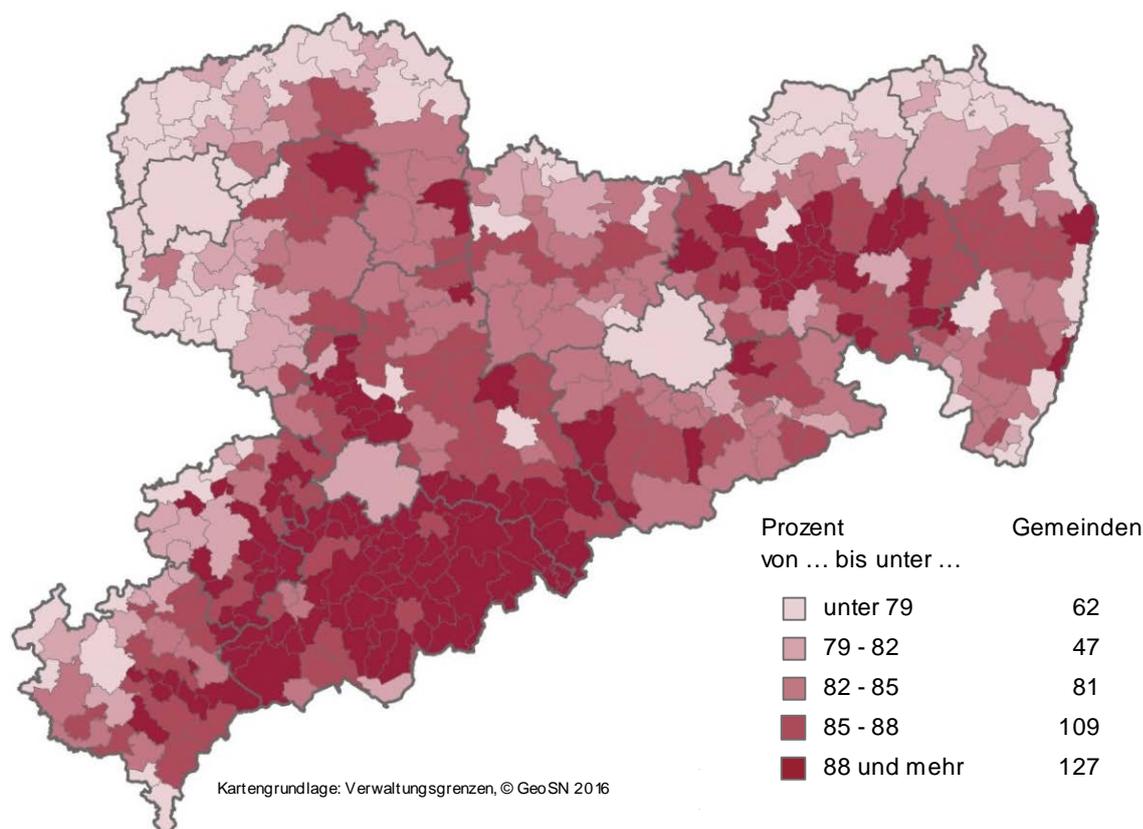
- 79,3 Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren sind in Sachsen geboren,
- 20,7 Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren sind außerhalb Sachsens geboren.

In der Mehrheit der sächsischen Gemeinden (85,4 Prozent) sind mindestens 79 Prozent der Einwohner ab 16 Jahren in Sachsen geboren. Bei 127 Gemeinden (29,8 Prozent aller Gemeinden) sind es 88 Prozent und mehr. Im Erzgebirgskreis und im sorbisch geprägten Gebiet des Landkreises Bautzen befinden sich die zehn Gemeinden mit den höchsten Anteilen in Sachsen geborener Personen ab 16 Jahren; er beträgt hier 93,6 bis 97,1 Prozent.

In knapp 15 Prozent der sächsischen Gemeinden (62 Gemeinden) sind jeweils weniger als 79 Prozent der Einwohner in Sachsen geboren. Diese Gemeinden befinden sich vor allem an der Landesgrenze zu den anderen Bundesländern und Polen. Hier trägt der grenzüberschreitende Austausch dazu bei, dass der Anteil außerhalb Sachsens geborener Einwohner höher ist als in den meisten anderen sächsischen Gemeinden.

Weiterhin leben in den jetzigen und ehemaligen Kreisfreien Städten, an Standorten von Hochschuleinrichtungen (z. B. Zittau, Freiberg, Mittweida), von aktueller und ehemaliger industrieller Infrastruktur (z. B. Zwickau, Görlitz, Riesa, Weißwasser, Hoyerswerda) sowie von ehemaligen Armeeeinheiten (z. B. Kamenz) überdurchschnittlich viele außerhalb Sachsens Geborene.

Abb. 85 In Sachsen geborene Bevölkerung ab 16 Jahren je 100 Einwohner am 9. Mai 2011 nach Gemeinden



Tab. 41 Gemeinden mit den höchsten Anteilen in Sachsen geborener Personen ab 16 Jahren nach Geburtsort (in Prozent)

Gemeinde	Einwohner ab 16 Jahren	Insgesamt	In Sachsen geboren	Außerhalb Sachsens geboren
Eibenstock, Stadt	6 928	100	97,1	2,9
Bockau	2 137	100	97,0	3,0
Ralbitz-Rosenthal	1 424	100	96,2	3,8
Zschorlau	4 860	100	95,0	5,0
Crostwitz	809	100	94,8	5,2
Mildenau	2 949	100	94,3	5,7
Räckelwitz	849	100	94,2	5,8
Panschwitz-Kuckau	1 736	100	93,9	6,1
Großolbersdorf	2 521	100	93,8	6,2
Nebelschütz	974	100	93,6	6,4

Tab. 42 Gemeinden mit den niedrigsten Anteilen in Sachsen geborener Personen ab 16 Jahren nach Geburtsort (in Prozent)

Gemeinde	Einwohner ab 16 Jahren	Insgesamt	In Sachsen geboren	Außerhalb Sachsens geboren
Elsterberg, Stadt	3 826	100	47,3	52,7
Pausa-Mühltroff, Stadt	4 693	100	53,4	46,6
Bad Dübau, Stadt	6 930	100	59,4	40,6
Hoyerswerda, Stadt	31 360	100	61,3	38,7
Gröditz, Stadt	6 811	100	61,9	38,1
Weißwasser/O.L., Stadt	15 587	100	63,3	36,7
Spreetal	1 786	100	65,5	34,5
Wiedemar	4 602	100	66,9	33,1
Leipzig, Stadt	430 257	100	67,1	32,9
Lauta, Stadt	7 971	100	67,9	32,1

Es zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Gemeindegröße und dem Anteil außerhalb Sachsens geborener Einwohner. Während er in den Gemeinden mit unter 1 000 Einwohnern 13,2 Prozent beträgt, hat sich der Anteil in den Gemeinden mit 50 000 Einwohnern und mehr bereits verdoppelt (26,8 Prozent) und liegt damit deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Tab. 43 Sächsische Bevölkerung ab 16 Jahren am 9. Mai 2011 nach Geburtsort und Gemeindegrößenklassen (in Prozent)

Gemeinde mit ... bis unter ... Einwohnern	Anzahl der Gemeinden	Einwohner ab 16 Jahren in %	Insgesamt	In Sachsen geboren	Außerhalb Sachsens geboren
unter 1 000	31	0,8	100	86,8	13,2
1 000 - 2 000	78	3,4	100	85,7	14,3
2 000 - 3 000	79	5,6	100	86,9	13,1
3 000 - 5 000	102	11,6	100	84,3	15,7
5 000 - 10 000	79	16,2	100	84,1	15,9
10 000 - 20 000	37	15,3	100	80,9	19,1
20 000 - 50 000	15	12,2	100	77,7	22,3
50 000 und mehr	5	34,9	100	73,2	26,8
Insgesamt	426	100	100	79,3	20,7

Die große Mehrheit der in Sachsen geborenen Einwohner hat eine starke regionale Bindung an die Heimatregion. Rund 17 Prozent der Einwohner ab 16 Jahren leben nach wie vor ohne Unterbrechung an ihrem Geburtsort. Weitere 47,4 Prozent haben zwar ihren Geburtsort verlassen, sind aber bis zum Zensusstichtag wieder dorthin (25,1 Prozent) zurückgekehrt oder haben sich in einer Gemeinde im Umkreis von 20 km (22,3 Prozent) niedergelassen. Die restlichen 14,8 Prozent der in Sachsen Geborenen haben nach dem Verlassen ihres Geburtsorts einen Wohnort weiter als 20 km entfernt, in der Regel in einer Großstadt, gewählt.

Bei mehr als der Hälfte der außerhalb Sachsens geborenen Einwohner ab 16 Jahren liegt der Geburtsort in einem anderen Bundesland. Weitere 22,9 Prozent haben einen ausländischen Geburtsort und 15,5 Prozent stammen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Die Bevölkerungsgruppe aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten ist mit einem Durchschnittsalter von 75,7 Jahren die älteste Gruppe der außerhalb Sachsens Geborenen. Die im Bundesgebiet geborenen

und in Sachsen lebenden Einwohner ab 16 Jahren stellen mit 49,5 Jahren die jüngste Bevölkerungsgruppe und liegen damit deutlich unter dem Durchschnittsalter der sächsischen Bevölkerung ab 16 Jahren von 51 Jahren.

Tab. 44 Sächsische Bevölkerung ab 16 Jahren am 9. Mai 2011 nach Geburtsort, Durchschnittsalter und Geschlecht

Geburtsort	Durchschnittsalter in Jahren		
	insgesamt	männlich	weiblich
In Sachsen geboren	50,3	48,4	52,0
Außerhalb Sachsens geboren	55,1	53,3	56,6
Bundesgebiet	49,5	48,6	50,2
Ausland	52,4	50,6	54,1
Ehemalige deutsche Ostgebiete	75,7	74,7	76,5
Insgesamt	51,0	49,1	52,7

11 Voraussichtliche Entwicklung der Wanderungsströme und deren Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur bis 2030

Die voraussichtliche zukünftige Dimension der Wanderungsströme wird vom Verhalten der Bevölkerung und von der sich ändernden Altersstruktur der Bevölkerung in den Herkunftsgebieten beeinflusst. In den aktuellen Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes (13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung) und des Statistischen Landesamtes (6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung) werden Annahmen zum Wanderungsverhalten der Bevölkerung in verschiedenen Gebieten modelliert. In Verbindung mit dem in den Vorausberechnungen fortgeschriebenen Altersaufbau der Bevölkerung ergeben sich dann die voraussichtlichen Wanderungsströme.

Wanderungen verändern dabei gleichzeitig die Bevölkerungsstruktur der Ziel- und Herkunftsgebiete. Zu- und Fortziehende sind jünger als die Durchschnittsbevölkerung. Regionen mit Wanderungsverlusten werden deshalb immer älter. Dieser Effekt verstärkt sich, weil u. a. auf Grund der Abwanderung junger Menschen die potentiellen Mütter und Väter fehlen.

Der entscheidende Faktor für die zukünftigen Wanderungsmuster zwischen den Bundesländern wird die Altersstruktur der Bevölkerung im jeweiligen Herkunftsgebiet sein. Die seit über 30 Jahren anhaltend niedrigen Geburtenraten bedeuten auch in den alten Bundesländern einen Rückgang des Bevölkerungspotentials im wanderungsaktiven Alter. Bei gleichbleibender altersspezifischer Mobilitätsrate wandern dann absolut weniger Menschen. Unter der Annahme des Statistischen Bundesamtes in der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, dass das aktuelle länderübergreifende Wanderungsverhalten konstant bleibt, ergeben sich für den Freistaat Sachsen weiterhin (geringe) Wanderungsgewinne gegenüber dem Bundesgebiet.

Für Zuwanderungen aus den EU-Staaten sind mittel- bis langfristig wieder eher rückläufige Fallzahlen zu erwarten. Der Wanderungsdruck in den Herkunftsländern nimmt u. a. auch auf Grund der dortigen demografischen Entwicklung ab.

Bei der Modellierung der innersächsischen Wanderungen in der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden weitestgehend die in den Jahren 2011 bis 2014 beobachteten Verhaltensparameter der Binnenwanderung abgebildet. Es wird weiterhin verstärkte Ströme hin zur Infrastruktur und in regionale Zentren geben sowie regional unterschiedlich ausgeprägt auch Suburbanisierung.

Aus der aktuellen Vorausberechnung des Statistischen Landesamtes geht hervor, dass die Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 30 Jahren in allen Gemeindegrößenklassen zurückgeht. Durch (Binnen-)Wanderungsgewinne von jungen Menschen wird sich in den Kreisfreien Städten der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung weiter erhöhen. 2030 werden mehr als 44 Prozent der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 50 Jahren in den Kreisfreien Städten Dresden, Leipzig oder Chemnitz wohnen, 2015 waren es knapp 40 Prozent.

Die Bevölkerung der Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern wächst bis 2030 um 3,3 bis 5,3 Prozent. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung steigt von 38,3 auf 41,2 bzw. 42,0 Prozent. Von den 16- bis unter 20-Jährigen werden 2030 dort bis zu 43 Prozent aller in Sachsen lebenden Personen dieser Altersgruppe wohnen. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen werden es, wie schon 2015, mehr als die Hälfte (54,8 bzw. 55,1 Prozent) sein. Ein Drittel der sächsischen Bevölkerung im Rentenalter wird 2030 in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern leben.

Die Bevölkerungszahl der Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern am 31. Dezember 2015 schrumpft bis 2030 voraussichtlich um 7,9 bis 13,1 Prozent. Dann werden 15,2 bzw. 15,5 Prozent der sächsischen Bevölkerung in diesen Gemeinden leben, 2015 waren es 16,5 Prozent.

2015 lebten 10,9 Prozent der 20- bis unter 30-Jährigen und 16,2 Prozent der Personen im Rentenalter in kleinen Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern. Bis 2030 steigen die Anteile dieser Gemeinden

voraussichtlich auf etwa 11,2 bzw. 11,4 Prozent bei den jungen und 17,8 bzw. 18,0 Prozent bei den Personen im Rentenalter ab 65 Jahre.

2015 gab es in Sachsen von den derzeit 426 Gemeinden nur eine Gemeinde, in der mehr als 11 Prozent der Einwohner 80 Jahre und älter waren. 2030 wird voraussichtlich fast in jeder dritten Gemeinde der Anteil der 80-Jährigen und Älteren mehr als 11 Prozent betragen.

Abb. 86 Anteil der Bevölkerung im Alter unter 20 Jahren in Sachsen am 31. Dezember 2015 und 2030 (6. RBV, V2) nach Gemeinden

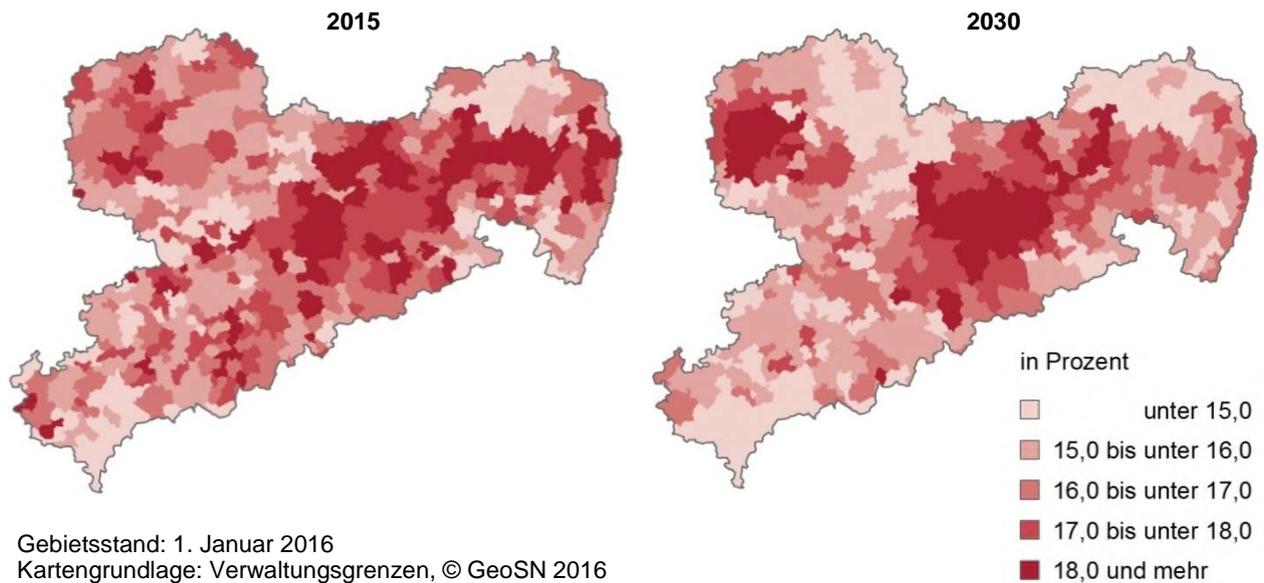
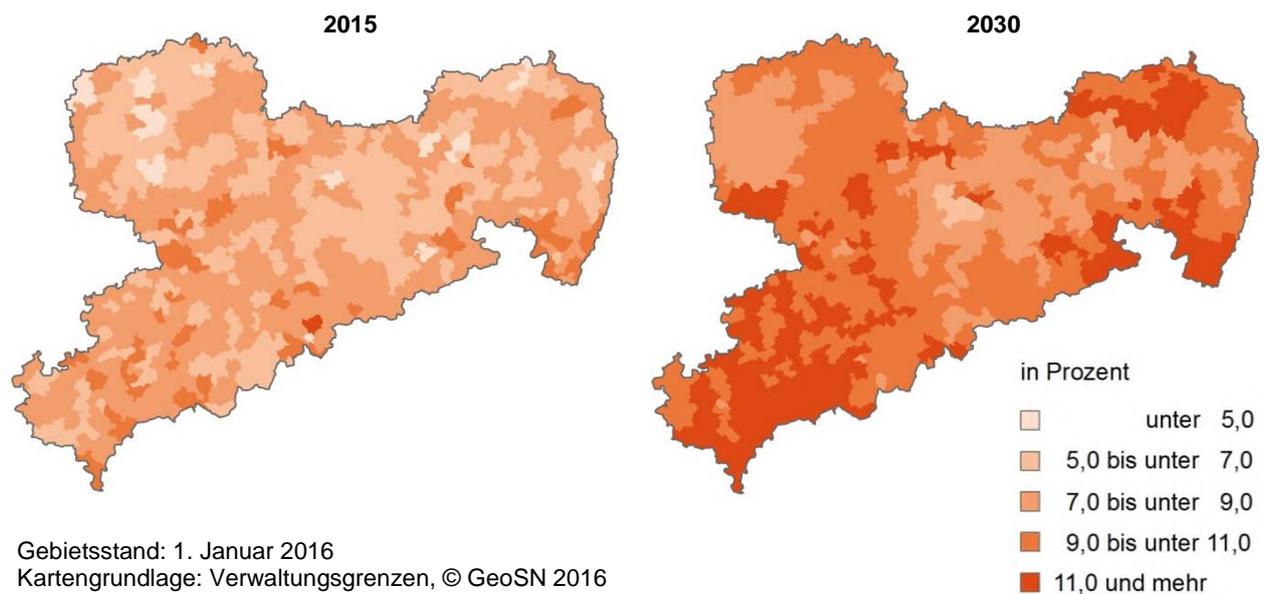


Abb. 87 Anteil der Bevölkerung im Alter von 80 Jahren und mehr in Sachsen am 31. Dezember 2015 und 2030 (6. RBV, V2) nach Gemeinden



Im Folgenden wird der Einfluss der Wanderungen auf die Alterung für zwei Gebiete mit gegensätzlichem Wanderungsgeschehen verdeutlicht.

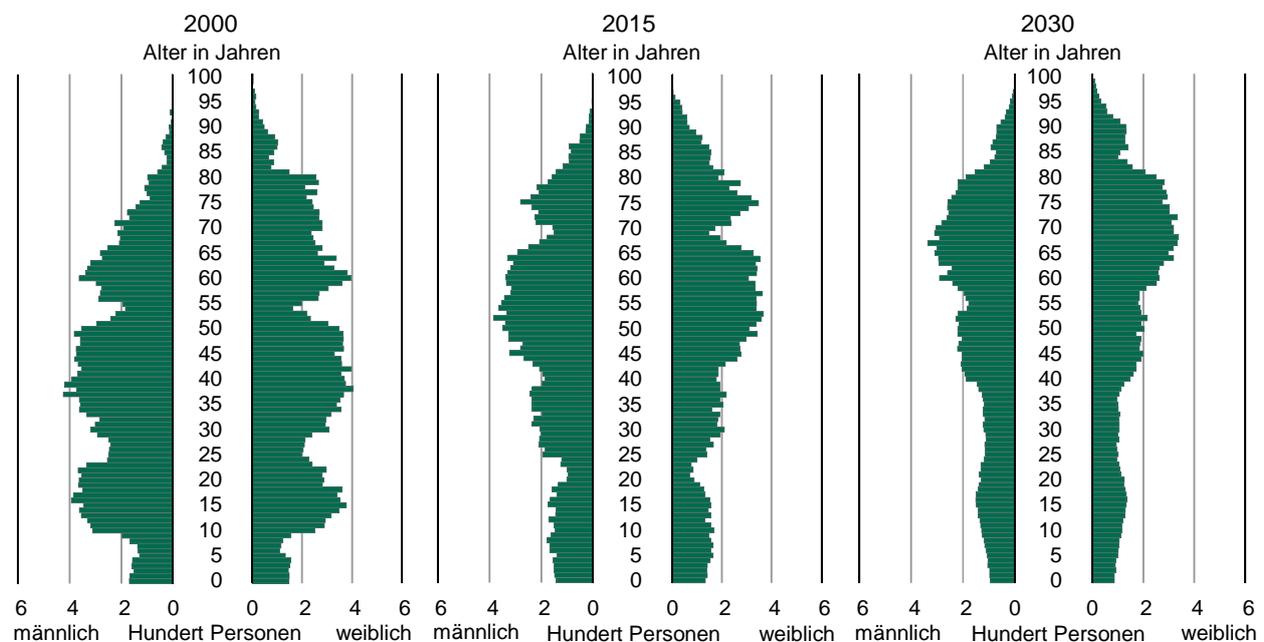
I Fallbeispiel Gebiet im ländlichen Raum mit dominanter Abwanderung

Als Beispielregion wurde der Mittelbereich Oschatz, bestehend aus der Stadt Oschatz und den umliegenden Gemeinden Cavertitz, Dahlen, Liebschützberg, Mügeln, Naundorf und Wermisdorf, ausgewählt. Die genannten Gemeinden sind durch intraregionale Binnenwanderungsströme untereinander stark verbunden und zeigen darüber hinaus beim Wanderungsaustausch mit anderen Regionen ähnliche Muster. Der Mittelbereich Oschatz hat seit 1991 insgesamt 6 300 Einwohner durch Wanderung verloren. Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes ist für den Mittelbereich Oschatz auch bis 2030 grundsätzlich von Wanderungsverlusten der deutschen Bevölkerung auszugehen.

Am 31. Dezember 2015 hatte der Mittelbereich Oschatz knapp 38 000 Einwohner. Das Durchschnittsalter betrug 48,4 Jahre. Das sind 1,8 Jahre über dem sächsischen Landesdurchschnitt. Bis 2030 werden die Einwohnerzahl um 11,6 bis 15,9 Prozent sinken und das Durchschnittsalter in der Region weiter steigen. In der Vorausberechnung ergibt sich 2030 ein Durchschnittsalter zwischen 51,5 und 52,3 Jahren.

Die Alterung der Bevölkerung ist Resultat des Zusammenspiels von Geburtenverhalten, Sterblichkeit sowie Wanderungen und nicht zuletzt der Altersstruktur zu Beginn des Betrachtungszeitraumes. Die Auswirkungen von Wanderungen wurde für die Bevölkerung der Altersgruppe der 20- bis unter 30-Jährigen im Jahr 2030 betrachtet. Diese Personengruppe war 2015 zwischen 5 und 15 Jahren alt und damit in einer Lebensphase mit geringer Wanderungsaktivität. Gleichzeitig unterliegt diese Gruppe im Betrachtungszeitraum einem vergleichsweise geringen Sterberisiko. Unter den Annahmen der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wird auf Grund von Abwanderung im Zeitraum 2016 bis 2030 die Zahl der in der Region lebenden 20- bis unter 30-Jährigen 2030 etwa ein Viertel niedriger sein als bei Berechnungen ohne Wanderungen.

Abb. 88 Bevölkerung des Mittelbereiches Oschatz am 31. Dezember 2000, 2015 und 2030 nach Alter und Geschlecht



Quelle: 2000, 2015 - Bevölkerungsfortschreibung

2030 - 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen bis 2030, Variante 2

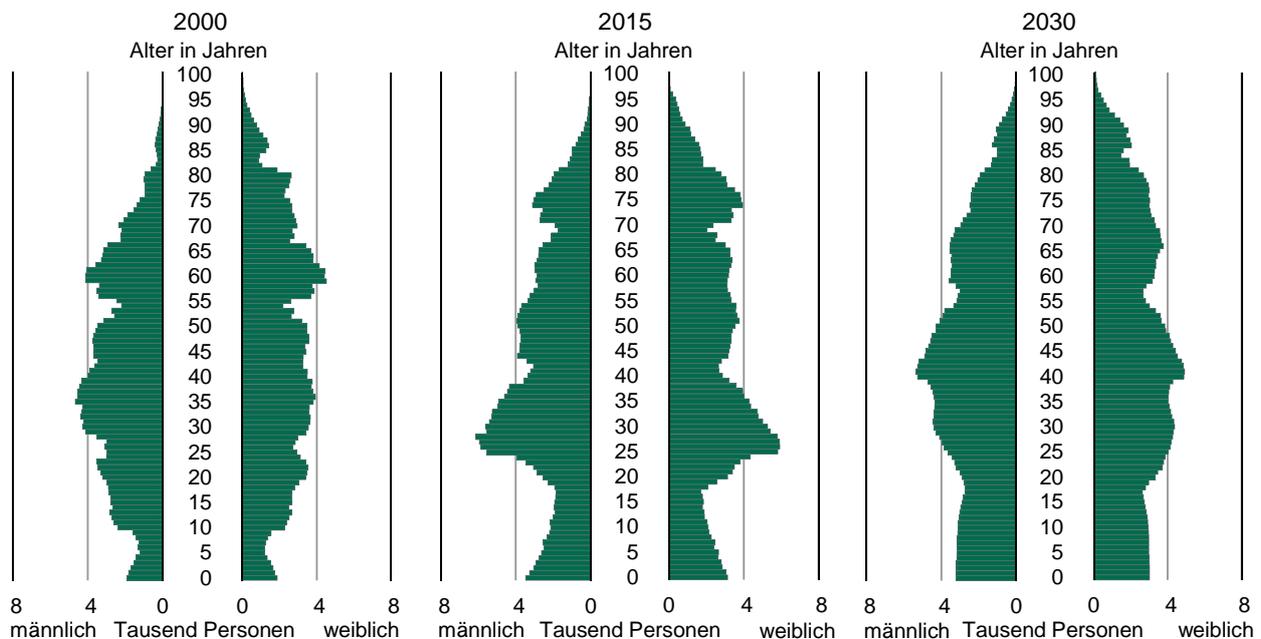
I Fallbeispiel Zuzugsgebiet junger Personen

Das Fallbeispiel für ein Zuzugsgebiet junger Personen ist die Kreisfreie Stadt Leipzig. Diese ist derzeit nicht nur als Bildungsstandort ein Zuzugsgebiet junger Menschen. Seit Mitte der 1990er Jahre verzeichnet Leipzig Wanderungsgewinne bei 16- bis unter 30-Jährigen. Der Wanderungssaldo über alle Altersgruppen ist seit 1999 positiv. In der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wurde davon ausgegangen, dass sich für die Kreisfreie Stadt Leipzig weiterhin Wanderungsgewinne ergeben.

Die Kreisfreie Stadt Leipzig hatte am 31. Dezember 2015 rund 560 500 Einwohner. Das Durchschnittsalter betrug 42,8 Jahre. Das sind knapp 4 Jahre unter dem Landesdurchschnitt von 46,6 Jahren. Bis 2030 wird auch in Leipzig das Durchschnittsalter steigen, allerdings mit 43,1 bzw. 43,3 Jahren weiter deutlich unter dem vorausgerechneten Landesdurchschnitt von 47,6 bzw. 48,1 Jahren liegen.

Durch die voraussichtliche Zuwanderung nach Leipzig wird die Zahl der im Jahr 2030 dort lebenden 20- bis unter 30-Jährigen voraussichtlich um 75 Prozent größer sein, als bei Berechnungen ohne Wanderung.

Abb. 89 Bevölkerung der Kreisfreien Stadt Leipzig am 31. Dezember 2000, 2015 und 2030 nach Alter und Geschlecht



Quelle: 2000, 2015 - Bevölkerungsfortschreibung
2030 - 6. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen bis 2030, Variante 2

Die Schrumpfung und die Alterung der Bevölkerung in Sachsen können durch die in der Vorausberechnung angenommenen Wanderungsströme lediglich gedämpft, aber nicht aufgehoben werden. Das Geburtendefizit bewirkt, dass auch die Unterschiede in den Altersgruppen langfristig nicht ausgeglichen werden können. Die Kreisfreien Städte Dresden und Leipzig profitieren am stärksten von der Außen- und Binnenwanderung. Die Wanderungsgewinne wirken sich in diesen beiden Städten sowohl positiv auf die Bevölkerungszahl als auch auf die Altersstruktur aus. Die Kreisfreie Stadt Chemnitz und die Landkreise zeigen eine rückläufige Tendenz der Einwohnerzahl und sind durch eine steigende Alterung gekennzeichnet. Die Gemeinden mit Bevölkerungsgewinnen befinden sich fast ausschließlich in der Nähe zu den Kreisfreien Städten Dresden und vor allem Leipzig. Mehr Ergebnisse der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung unter <https://www.statistik.sachsen.de/html/40866.htm>.

Erläuterungen

I Alter

Für die Berechnung des **Alters der Befragungsteilnehmer** wurden Geburtsjahr und Geburtsmonat sowie das Jahr und der Monat der Befragung zu Grunde gelegt. Der Monat der Befragung der „Jungen Sachsen“ war der April 2016 und bei den „Nach Sachsen Zugezogenen“ der Februar 2016. Den Befragungsteilnehmern wird als Alter die Anzahl an Jahren zugeordnet, die sie seit dem Monat der Geburt bis zum Berichtmonat vollendet haben.

Die Bestimmung des **Alters der wandernden Personen in der Wanderungsstatistik** und des **Alters der Bevölkerung** in der Bevölkerungsfortschreibung erfolgt mittels Auszählung nach Geburtsjahren. Dabei werden die Personen eines bestimmten Geburtsjahrganges jeweils dem Altersjahr zugeordnet, dem sie am Jahresende angehören. Das Alter entspricht demnach der Differenz aus Berichtsjahr und Geburtsjahr.

I Ausländische Bevölkerung

Siehe Nichtdeutsche Bevölkerung

I Bevölkerung

Grundlage des Systems der Bevölkerungsstatistik sind die in größeren Zeitabständen zu einem Stichtag stattfindenden Volkszählungen, bei denen demografische Grunddaten der Bevölkerung in regionaler Gliederung nach Gemeinden erhoben werden.

Bei der Fortschreibung der Bevölkerung wird auf der Grundlage der jeweils letzten allgemeinen Volkszählung nach den Ergebnissen der Statistik der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung der Bevölkerungsstand zu einem gegebenen Zeitpunkt ermittelt. Zur Bevölkerung zählen bei der Fortschreibung alle Personen, die im ausgewiesenen Gebiet ihre alleinige Wohnung oder Hauptwohnung haben außer den Angehörigen der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie den ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Die Bevölkerungsfortschreibung der Berichtsjahre 1990 bis 2010 basiert in den neuen Ländern auf der am 3. Oktober 1990 nachgewiesenen Bevölkerung. Die im Bericht verwendeten Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung für das frühere Bundesgebiet für die Berichtsjahre 1991 bis 2010 basieren auf der Volkszählung von 1987. Ab dem Berichtsjahr 2011 ist deutschlandweit einheitlich die zum 9. Mai 2011 nachgewiesene Bevölkerung die Grundlage der Bevölkerungsfortschreibung.

Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd von seiner Familie getrennt lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie. In Zweifelsfällen ist die vorwiegend benutzte Wohnung dort, wo der Schwerpunkt der Lebensbeziehungen des Einwohners liegt.

Die **durchschnittliche Bevölkerung** wurde als Mittelwert aus dem Bestand der Bevölkerung zum Beginn und dem Bestand zum Ende des Berichtszeitraumes berechnet. Die durchschnittliche Bevölkerung für 2011 ist der Mittelwert aus dem rückgerechneten Bestand der Bevölkerung zum 1. Januar 2011 und dem Bestand am 31. Dezember 2011.

Weitere Informationen zur Bevölkerungsfortschreibung sind auf der Internetseite des Statistischen Bundesamtes verfügbar:

www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Einfuehrung.html.

Bei der Verwendung von historischen Daten sind die methodischen Unterschiede bei der Ermittlung der Einwohnerzahlen zu beachten. Bei den Volkszählungen im Zeitraum von 1834 bis 1910 wurde die ortsanwesende Bevölkerung gezählt, d. h. alle Personen, die zum Stichtag in der Gemeinde anwesend waren, unabhängig davon, ob sie dort tatsächlich ihren ständigen Wohnsitz hatten. Danach wurde bis 1964 zu den Volkszählungen die Wohnbevölkerung gezählt, d. h. alle Personen, die zum Stichtag in der Gemeinde ihren Lebensmittelpunkt hatten, unabhängig von ihrer Haupt- oder Nebenwohnung. In den Jahren 1970 und 1981 wurden die Einwohner am Hauptwohnsitz gezählt.

I Bevölkerungsvorausberechnung

Im vorliegenden Bericht wurden Ergebnisse der im April 2016 vom Statistischen Landesamt veröffentlichten 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen verwendet. Diese zeigt auf, wie sich unter bestimmten Annahmen die Bevölkerungszahl und die Altersstruktur des Freistaates Sachsen von 2015 bis 2030 voraussichtlich entwickeln werden.

Ausgangspunkt der Berechnungen ist der Bevölkerungsbestand am 31. Dezember 2014. Die durch den Zensus 2011 bedingten Korrekturen von Bevölkerungszahl und Bevölkerungsstruktur sind berücksichtigt.

Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung wird in zwei Varianten dargestellt. In der oberen Variante (Variante 1) der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung wird die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung aus jüngster Zeit modellhaft quantifiziert. In der unteren Variante (Variante 2) sind die Annahmen aus der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (Variante G1-L1-W2) umgesetzt.

Die Beschreibung der Annahmen und ausführliche Ergebnisse der 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung sind im Internetangebot des Statistischen Landesamtes unter www.statistik.sachsen.de unter der Rubrik > Bevölkerung > Bevölkerungsvorausberechnung zu finden.

I EU-Staaten

Als EU-Staaten werden im Bericht die EU-28 Länder bezeichnet. Das sind im Einzelnen folgende Länder: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern.

Für einige der nach 2004 in die Europäische Union (EU) aufgenommenen Staaten wurde die sogenannte Arbeitnehmerfreizügigkeit schrittweise eingeführt. Seit dem 1. Mai 2011 ist für die acht EU-Staaten (EU-8-Staaten) Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit in Kraft getreten. Für Bulgarien und Rumänien gilt diese seit dem 1. Januar 2014 und für Kroatien seit 1. Juli 2015.

I Durchschnittsalter

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung wird in der vorliegenden Veröffentlichung als arithmetisches Mittel des Alters ihrer Mitglieder berechnet.

Das Durchschnittsalter der sächsischen Bevölkerung im Jahr 2015 betrug 46,6 Jahre.

I Geschlechterproportion

Die Geschlechterproportion ist definiert als die Anzahl der männlichen Personen einer Bevölkerung bezogen auf den entsprechenden Bestand an weiblichen Personen. Im vorliegenden Bericht ist die Geschlechterproportion berechnet als Anzahl der Männer je 100 Frauen.

Im Mittel der letzten 30 Jahre beträgt in Sachsen die Geschlechterportion bei der Geburt 105 Jungen je 100 Mädchen. Die Geschlechterportion der sächsischen Bevölkerung am 31. Dezember 2015 war 97 Männer je 100 Frauen.

I Geburtsjahreskohorte

Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen mit gleichen demografischen Merkmalen. In der vorliegenden Veröffentlichung wird die (Geburtsjahres-)Kohorte aus den Personen mit dem gleichen Geburtsjahr gebildet.

I Gebietsstand

Gebietsstand ist der Stand der Gebietsgliederung (Aufbau und Unterteilung der Gebietseinheiten) zu einem Stichtag.

Informationen zu den Gebietsständen des Freistaates Sachsen ab dem 3. Oktober 1990 bietet das Regionalregister Sachsen. Dieses Verzeichnis bildet die komplette administrative Struktur seit der Gründung des Freistaates Sachsen am 3. Oktober 1990 hierarchisch ab. Für den komfortablen Zugriff auf das Regionalregister steht ein Web-Client unter www.statistik.sachsen.de unter der Rubrik > Regionalstatistik > Regionalregister zur Verfügung.

Die im Bericht dargestellten Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung und der Wanderungsstatistik 1989 bis 2015 sind grundsätzlich zum **Gebietsstand 1. Januar 2016** aufbereitet.

Bei Gemeinden, die von Teilumgliederungen betroffen waren, wurden die Zuzüge und Fortzüge nicht aufgeteilt.

Die Auswertungen erfolgten demnach für drei Kreisfreie Städte und zehn Landkreise mit insgesamt 423 kreisangehörigen Gemeinden.

Aktuelle Kreisstruktur:

Schlüssel	Bezeichnung	Merkmal
14511	Chemnitz, Stadt	Kreisfreie Stadt
14521	Erzgebirgskreis	Landkreis
14522	Mittelsachsen	Landkreis
14523	Vogtlandkreis	Landkreis
14524	Zwickau	Landkreis
14612	Dresden, Stadt	Kreisfreie Stadt
14625	Bautzen	Landkreis
14626	Görlitz	Landkreis
14627	Meißen	Landkreis
14628	Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	Landkreis
14713	Leipzig, Stadt	Kreisfreie Stadt
14729	Leipzig	Landkreis
14730	Nordsachsen	Landkreis

Für eine Abbildung in Kapitel 8 wurde die vom 1. Januar 1996 bis zum 31. Juli 2008 gültige Kreisstruktur zu Grunde gelegt. Damals gliederte sich der Freistaat Sachsen in 7 Kreisfreie Städte und 22 Landkreise.

Kreisstruktur vor der Kreisgebietsreform zum 1. August 2008:

Schlüssel	Bezeichnung	Merkmal
14161	Chemnitz, Stadt	Kreisfreie Stadt
14166	Plauen, Stadt	Kreisfreie Stadt
14167	Zwickau, Stadt	Kreisfreie Stadt
14171	Annaberg	Landkreis
14173	Chemnitzer Land	Landkreis
14177	Freiberg	Landkreis
14178	Vogtlandkreis	Landkreis
14181	Mittlerer Erzgebirgskreis	Landkreis
14182	Mittweida	Landkreis
14188	Stollberg	Landkreis
14191	Aue-Schwarzenberg	Landkreis
14193	Zwickauer Land	Landkreis
14262	Dresden, Stadt	Kreisfreie Stadt
14263	Görlitz, Stadt	Kreisfreie Stadt
14264	Hoyerswerda, Stadt	Kreisfreie Stadt
14272	Bautzen	Landkreis
14280	Meißen	Landkreis
14284	Niederschlesischer Oberlausitzkreis	Landkreis
14285	Riesa-Großenhain	Landkreis
14286	Löbau-Zittau	Landkreis
14287	Sächsische Schweiz	Landkreis
14290	Weißeritzkreis	Landkreis
14292	Kamenz	Landkreis
14365	Leipzig, Stadt	Kreisfreie Stadt
14374	Delitzsch	Landkreis
14375	Döbeln	Landkreis
14379	Leipziger Land	Landkreis
14383	Muldentalkreis	Landkreis
14389	Torgau-Oschatz	Landkreis

Aussagen und Daten für Berichtszeiträume vor 1989 wurden aus diversen Quellen zusammengetragen und bilden den in der jeweiligen Quelle verwendeten historischen Gebietsstand inkl. der damaligen Bezeichnungen (zum Bsp. Amtshauptmannschaften) und Namen (zum Bsp. Karl-Marx-Stadt) der administrativen Einheiten ab. Weitere Erläuterungen vgl. Oettel, Andreas 2006 und Blaschke, Karl-Heinz 2002.

I „Junge Sachsen“

Im Frühjahr 2016 wurden 5 603 Jugendliche im Alter von 20 bis unter 65 Jahre, die am 1. Februar 2016 in den sächsischen Melderegistern mit Hauptwohnung oder alleiniger Wohnung registriert waren, vom Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen zu ihren Zukunftsabsichten befragt. Diese Personengruppe wird als „Junge Sachsen“ bezeichnet.

I Art der Zuwanderung

Im Ergebnis der Befragung der „Nach Sachsen Zugezogenen“ wurden der Zuzugsstrom aus anderen Bundesländern oder dem Ausland nach Sachsen verstanden. Die Befragung fand unter Ausschluss von Asyl- und Schutzsuchenden statt.

Arbeitsmigranten

Zu den Arbeitsmigranten zählen Personen, die bei der Befragung für den Zuzug nach Sachsen als Hauptgrund die Aufnahme oder Weiterführung einer Erwerbstätigkeit bzw. andere berufliche Hauptzuzugsgründe nannten.

Bildungsmigranten

Bildungsmigranten sind Befragungsteilnehmer, die mit ihrem Zuzug nach Sachsen eine Ausbildung oder ein Studium aufgenommen oder weitergeführt haben.

Studenten

Von den Teilnehmern der Befragung der „Nach Sachsen Zugezogenen“ wurden diejenigen Personen als „Student“ bezeichnet, die angeben haben, zum Zeitpunkt der Befragung noch zu studieren, oder Personen im Erwerbsleben, die ursächlich auf Grund der Aufnahme oder Weiterführung eines Studiums nach Sachsen zugezogen sind.

Auszubildende

Auszubildende unter den Teilnehmern der Befragung der „Nach Sachsen Zugezogenen“ sind Personen, die angeben haben, zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung zu sein, oder Personen im Erwerbsleben, die ursächlich auf Grund der Aufnahme oder Weiterführung einer Ausbildung nach Sachsen zugezogen sind.

Familienmigranten

Familienmigranten sind Befragungsteilnehmer, die primär wegen familiärer Gründe nach Sachsen zugezogen sind.

Ruhestandswanderer

Als Ruhestandswanderer werden Familienmigranten bezeichnet, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in Rente, Pension oder Vorruhestand befanden.

I Nichtdeutsche Bevölkerung – ausländische Bevölkerung

Als Ausländer bzw. Nichtdeutsche gelten alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu gehören auch Staatenlose und Personen mit "ungeklärter" Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, zählen als Deutsche.

Asylbewerber und andere **in Deutschland Schutzsuchende** sind grundsätzlich meldepflichtig und demzufolge in der Wanderungsstatistik und der Bevölkerungsfortschreibung berücksichtigt. Sie werden in diesen Statistiken jedoch nicht gesondert erfasst und nachgewiesen, weil dies die gesetzliche Grundlage nicht vorsieht. Die Meldepflicht besteht in Sachsen üblicherweise bereits in der Erstaufnahmeeinrichtung.

Asylbewerber und Schutzsuchende zählen zur ausländischen Bevölkerung. Sie werden in der Bevölkerungsstatistik berücksichtigt, sobald sie melderechtlich registriert sind.

I „Nach Sachsen Zugezogene“

Im Frühjahr 2016 hat das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen 5 892 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren, die am 1. Januar 2016 mit Hauptwohnung bzw. alleiniger Wohnung in den sächsischen Melderegistern registriert und seit dem 1. Januar 2010 aus einem anderen Bundesland oder dem Ausland nach Sachsen zugezogen waren, nach ihren Zuzugsmotiven und Zuzugserfahrungen befragt. Asyl- und Schutzsuchende wurden dabei nicht berücksichtigt. Die Befragten werden als „Nach Sachsen Zugezogene“ bezeichnet.

I Ohne beruflichen Abschluss

Der Kategorie „Ohne beruflichen Abschluss“ sind Teilnehmer der Befragung der „Jungen Sachsen“ zugeordnet, die zum Zeitpunkt der Befragung weder eine allgemeinbildende Schule, ein berufliches Gymnasium oder eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht, noch ein Studium oder eine Ausbildung aufgenommen oder erfolgreich abgeschlossen haben.

I Rückkehrer

Als Rückkehrer werden „Nach Sachsen Zugezogene“ bezeichnet, die angegeben haben, in Sachsen geboren worden zu sein und für mindestens ein Jahr in Sachsen gelebt haben.

I Schüler

Schüler unter den Teilnehmern der Befragung der „Jungen Sachsen“ sind Personen, die angegeben haben, zum Zeitpunkt der Befragung noch eine allgemeinbildende Schule, ein berufliches Gymnasium oder eine berufsvorbereitende Maßnahme zu besuchen.

I Siedlungsgröße des Heimatortes

Die Gemeinden, in denen die „Jungen Sachsen“ leben, wurden entsprechend der Bevölkerung am 31. Dezember 2015 vier Gemeindegrößenklassen zugeordnet, die sich an der Einteilung laut der Internationalen Statistikkonferenz von 1887 orientiert. Die Einteilung ist wie folgt:

Dörfliche Gemeinde:	unter 5 000 Einwohner
Kleinstadt:	5 000 bis unter 20 000 Einwohner
Mittelstadt:	20 000 bis unter 100 000 Einwohner
Großstadt:	100 000 und mehr Einwohner

I Spätaussiedler

Spätaussiedler sind deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige sowie deren Familienangehörige, die nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen ihre angestammte Heimat in den Staaten Ost- und Südosteuropas aufgegeben und ihren neuen Wohnsitz in Deutschland begründet haben.

Die Einreise von Spätaussiedlerinnen und Aussiedlern sowie ihren Ehegatten und Kindern aus ihrem Herkunftsland nach Deutschland wird als Zuzug deutscher Personen registriert, mitreisenden Familienangehörigen von Spätaussiedlern werden als Zuzüge nichtdeutscher Personen aus dem Herkunftsland registriert. Die Einreise erfolgt über die Gemeinde Friedland in Niedersachsen mit anschließender Verteilung auf die Bundesländer, die in der Statistik als Binnenwanderung erfasst wird.

I Regionale Gliederung

Siehe Gebietsstand

I Wanderungen

Die Wanderungsstatistik (räumliche Bevölkerungsbewegung) ermittelt die **Zu- und Fortzüge** bei einem Wechsel der alleinigen Wohnung bzw. der Hauptwohnung über Gemeindegrenzen. Erhebungseinheit ist der Wanderungsfall, d. h. der Zu- oder Fortzug über die Gemeindegrenze. Als Zu- bzw. Fortzug gilt der Bezug bzw. die Aufgabe der alleinigen Wohnung oder Hauptwohnung sowie die Änderung des Wohnungsstatus von Nebenwohnung in Hauptwohnung und umgekehrt. Der Bezug einer Wohnung bzw. der

Auszug aus einer Wohnung wird indirekt über die im Melderecht vorgeschriebenen An- und Abmeldungen bei den Meldebehörden ermittelt. Anschließend übermitteln die Meldebehörden diese an die Statistischen Ämter der Länder (Sekundärstatistik). Statistisch nicht erfasst werden Umzüge innerhalb der Gemeinden, An- und Abmeldungen von Nebenwohnungen sowie Umzüge von Personen, die der Meldepflicht nicht unterliegen (Mitglieder der ausländischen Streitkräfte und diplomatischen Vertretungen sowie deren Familienangehörige). An- und Abmeldungen von Amts wegen werden, sofern statistisch relevant, berücksichtigt.

Die Wanderungsstatistik weist die Wanderungsfälle, nicht die wandernden Personen nach. Damit kann die Zahl der Wanderungsfälle in einem Jahr etwas größer sein als die Zahl der wandernden Personen, da eine Person in einem Jahr mehrmals umziehen kann.

Als **Herkunftsgebiet** wird das Gebiet bezeichnet, in dem eine Person unmittelbar vor ihrem Zuzug (mit Hauptwohnsitz oder alleinigem Wohnsitz) gewohnt hat. Als **Zielgebiet** wird dementsprechend das Gebiet bezeichnet, in welches eine Person zugezogen ist.

Die **Binnenwanderungen** für Sachsen umfassen die Wanderungen zwischen den Gemeinden des Freistaates Sachsen. Auswertungen der Binnenwanderung nach Landkreisen werden unterschieden nach der Binnenwanderung über die Kreisgrenze (Landkreis bzw. Kreisfreie Stadt) und der Binnenwanderung innerhalb des Landkreises.

Als **Außenwanderung** werden im vorliegenden Bericht Zu- und Fortzüge über die Grenzen des Freistaates Sachsen bezeichnet. Zur Außenwanderung gehören die Wanderungsfälle mit den anderen Bundesländern, dem Ausland, Wanderungsfälle von und nach See sowie Wanderungsfälle mit ungeklärtem Herkunfts- und/oder Zielgebiet.

Die Differenz zwischen der Anzahl der Zuzüge und der Fortzüge ist der **Wanderungssaldo** (Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge). Wenn die Zahl der Zuzüge größer ist als die Zahl der Fortzüge, spricht man von einem Überschuss der Zuzüge oder einem positiven Wanderungssaldo. Ist die Zahl der Zuzüge kleiner als die Zahl der Fortzüge, spricht man von einem Überschuss der Fortzüge oder einem negativen Wanderungssaldo.

Zur Beschreibung der relativen Wanderungshäufigkeit der Bevölkerung eines Gebietes werden verschiedene Maße (bspw. **Fortzugsrate** oder **Zuzugsrate**) berechnet. Dabei werden die Zahl der Fortzüge bzw. die Zahl der Zuzüge auf 1 000 Einwohner des durchschnittlichen Bevölkerungsbestandes bezogen. Bei Wanderungen innerhalb des Freistaates Sachsen (über die Gemeindegrenze) wird die Fortzugsrate als **Binnenfortzugsrate** bezeichnet.

Die **Wanderungseffizienz** wird berechnet als Quotient aus Wanderungssaldo und Wanderungsvolumen. Das Wanderungsvolumen ist die Summe aus der Zahl der Zuzüge und der Zahl der Fortzüge.

I Wanderungsdistanz

Unter Verwendung der ArcGIS-Polygonschwerpunkte für die sächsischen Gemeinden zum Gebietsstand 1. Januar 2016 wurde ein einfaches Maß für die räumliche Distanz zwischen je zwei Gemeinden des Freistaates Sachsen berechnet. Der **mittlere Abstand der Gemeinden in Sachsen** wurde als Mittelwert dieser Distanzen ermittelt.

Durch die Verknüpfung dieses Distanzmaßes mit den Herkunfts- und den Zielgemeinden in der Wanderungsstatistik wurde für jeden Umzug über die Gemeindegrenze innerhalb Sachsens die **Wanderungsdistanz** ermittelt. Die **durchschnittliche Wanderungsdistanz** der Binnenwanderungen in Sachsen ist der gewichtete Mittelwert der so berechneten Wanderungsdistanzen.

I Zensus 2011

Der Zensus 2011 ist eine registergestützte Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung. Ziel des Zensus 2011 war die Ermittlung der amtlichen Einwohnerzahlen sowie entsprechend den EU-Vorgaben wichtige Strukturinformationen darüber, wie die Menschen in Deutschland leben, wohnen und arbeiten.

Die vorliegenden Daten des Zensus 2011 sind die Ergebnisse zum Stichtag 9. Mai 2011.

I Zukunftsabsichten

Anhand der Angaben dazu, ob die befragten „Jungen Sachsen“ für sich eine persönliche Zukunft in Sachsen sehen und, ob sie für bessere Zukunftschancen Sachsen verlassen würden, wurde eine neue Variable „Zukunftsabsichten“ gebildet. Dabei wurden drei Kategorien unterschieden – „In Sachsen bleiben“, „Sachsen verlassen“ und „Unentschlossen“. Abhängig von der Verbindlichkeit der Antworten, kann der Teil der Jugendlichen, der bereits klare Vorstellungen von seiner künftigen Entwicklung hat, identifiziert werden. Dieser Teil der „Jungen Sachsen“ wird hinsichtlich seiner Zukunftsabsichten „mit fester Absicht“ bezeichnet.

Verzeichnisse

Abbildungen

Abb. 1	Zu- und Fortzüge über die Grenzen der ehemaligen DDR 1951 bis 1989	19
Abb. 2	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1991 bis 2015 nach Phasen	26
Abb. 3	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1991 bis 1992 nach Ziel- und Herkunftsgebieten.....	27
Abb. 4	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1993 bis 1997 nach Ziel- und Herkunftsgebieten.....	28
Abb. 5	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 1998 bis 2001 nach Ziel- und Herkunftsgebieten.....	29
Abb. 6	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 2002 bis 2010 nach Ziel- und Herkunftsgebieten.....	30
Abb. 7	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) 2011 bis 2015 nach Ziel- und Herkunftsgebieten.....	31
Abb. 8	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) 2011 bis 2015 nach Staatsangehörigkeit	31
Abb. 9	Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Altersgruppen (in Prozent)	32
Abb. 10	Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten und Altersgruppen	32
Abb. 11	Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten	34
Abb. 12	Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin 1991 bis 2015 nach Altersgruppen	35
Abb. 13	Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin je 1 000 Einwohner 1991 bis 2015 nach Altersgruppen.....	35
Abb. 14	Fortzüge 16- bis unter 20-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten	36
Abb. 15	Fortzüge 16- bis unter 20-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten	37
Abb. 16	Fortzüge von Deutschen 2015 nach Alter, Geschlecht und Zielgebieten	37
Abb. 17	Fortzüge 20- bis unter 30-jähriger Deutscher 1991 bis 2015 nach Zielgebieten	38
Abb. 18	Fortzüge von Deutschen in das Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden	39
Abb. 19	Fortzüge von Deutschen in das frühere Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden	40
Abb. 20	Fortzüge von Deutschen in die neuen Bundesländer 2011 bis 2015 nach Gemeinden	40
Abb. 21	„Was ist für Sie im Leben wichtig?“	43
Abb. 22	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten in Abhängigkeit der Beantwortung der Fragen 4.1 und 4.2 des Fragebogens	45
Abb. 23	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und den Gründen für einen Verbleib in Sachsen.....	47
Abb. 24	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und den Gründen für einen Wegzug aus Sachsen	48
Abb. 25	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten, ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase und nach Geschlecht	49
Abb. 26	„Junge Sachsen“ nach ihrer schulischen bzw. beruflichen Lebensphase (in Prozent).....	50
Abb. 27	„Stimmen Sie zu, dass Sachsen ein Wohnort ist, der viele Bildungsmöglichkeiten bietet?“	51

Abb. 28	„Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Sachsen einen Ausbildungs- oder Studienplatz für Ihren gewünschten Beruf bekommen?“	51
Abb. 29	„Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie Ihre Ausbildung oder Ihr Studium erfolgreich abschließen?“	52
Abb. 30	„Stimmen Sie zu, dass Sachsen ein Wohnort ist, der gute berufliche Chancen bietet?“	52
Abb. 31	„Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Ihrem angestrebten Beruf auch einen Arbeitsplatz finden?“	54
Abb. 32	„Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie in Sachsen beruflich erfolgreich sind und weiterkommen?“	55
Abb. 33	„Wie wahrscheinlich ist es für Sie, dass Sie einmal längere Zeit arbeitslos werden?“	55
Abb. 34	„Wie zufrieden sind Sie mit der Infrastruktur in Ihrem Heimatort?“	56
Abb. 35	„Wie zufrieden sind Sie mit den verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Ihrem Heimatort?“	56
Abb. 36	„Wie zufrieden sind Sie mit ausgewählten Arten der Infrastruktur in Ihrem Heimatort?“	57
Abb. 37	„Wie zufrieden sind Sie mit ausgewählten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Ihrem Heimatort?“	58
Abb. 38	Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 1991 bis 2015 nach Herkunftsgebieten.....	60
Abb. 39	Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Altersgruppen (in Prozent)	61
Abb. 40	Zuzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Herkunftsgebieten und Altersgruppen	61
Abb. 41	Zuzüge von Deutschen nach Sachsen 2011 bis 2015 nach Alter, Geschlecht und Herkunftsgebieten (in Prozent).....	62
Abb. 42	Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden	63
Abb. 43	Zuzüge von Deutschen aus dem früheren Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden	63
Abb. 44	Zuzüge von Deutschen aus den neuen Bundesländern 2011 bis 2015 nach Gemeinden	64
Abb. 45	Wanderungsaustausch mit dem Ausland im Zeitraum 2013 bis 2015 nach ausländischer Staatsangehörigkeit, Alter und Geschlecht.....	66
Abb. 46	Zu- und Fortzüge nichtdeutscher EU-Staatsangehöriger über die Bundesgrenze 1991 bis 2015	66
Abb. 47	Zuzüge aus dem Ausland 1993 bis 2015 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten.....	67
Abb. 48	Zuzüge aus dem Ausland von Staatsangehörigen ausgewählter Herkunftsländer von Asyl- und Schutzsuchenden 1991 bis 2015	68
Abb. 49	Zugänge von Spätaussiedlern in Sachsen 1991 bis 2015	69
Abb. 50	Art der Zuwanderung der „Nach Sachsen Zugezogenen“ (in Prozent)	70
Abb. 51	Die 10 meistgenannten Zuzugsgründe der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung (Mehrfachnennungen waren möglich).....	71
Abb. 52	„Nach Sachsen Zugezogene“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung	73
Abb. 53	Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung	74
Abb. 54	Höchster beruflicher Abschluss der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Alter, Geschlecht und Art der Zuwanderung.....	75

Abb. 55	Herkunftsgebiete der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung	76
Abb. 56	Arbeitsmigranten nach Branche und Staatsangehörigkeit	78
Abb. 57	Studenten und Auszubildende nach Zuzugserwartungen und Staatsangehörigkeit (Mehrfachnennungen möglich).....	80
Abb. 58	Zufriedenheit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ mit ihrem Leben in Sachsen nach Art der Zuwanderung.....	84
Abb. 59	Zufriedenheit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach ausgewählten Lebensbereichen und nach Art der Zuwanderung.....	85
Abb. 60	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen über die Landesgrenze 1991 bis 2015.....	87
Abb. 61	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015	88
Abb. 62	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Gemeinden.....	89
Abb. 63	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Berlin 2011 bis 2015 nach Gemeinden	90
Abb. 64	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber den neuen Bundesländern 2011 bis 2015 nach Gemeinden	90
Abb. 65	Wanderungsgewinne bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet im Zeitraum 2011 bis 2015 nach Bundesländern und Altersgruppen	92
Abb. 66	Geschlechterproportion beim Wanderungsaustausch von Deutschen mit dem Bundesgebiet 1991 bis 2015	93
Abb. 67	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Ausland 1991 bis 2015.....	93
Abb. 68	Wanderungsaustausch von Deutschen mit dem Bundesgebiet und Binnenwanderung von Deutschen 1991 bis 2015.....	95
Abb. 69	Binnenfortzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Altersgruppen (in Prozent)	96
Abb. 70	Binnenfortzüge von Deutschen 1991 bis 2015 nach Altersgruppen	97
Abb. 71	Binnenfortzüge von Deutschen 1991 bis 2015 nach Altersgruppen (je 1 000 Einwohner).....	97
Abb. 72	Binnenzuzüge von Deutschen je 1 000 Einwohner 2011 bis 2015 nach Gemeinden	99
Abb. 73	Binnenfortzüge von Deutschen je 1 000 Einwohner 2011 bis 2015 nach Gemeinden.....	99
Abb. 74	Binnenwanderungssaldo von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden.....	100
Abb. 75	Binnenzuzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden und Herkunftsgemeinde der Wanderung Gebietsstand 1.1.2016 (Darstellung nach aktueller Kreisstruktur).....	102
Abb. 76	Binnenzuzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden und Herkunftsgemeinde der Wanderung Gebietsstand 1.1.2016 (Sortierung nach Kreisen vor Kreisgebietsreform zum 1. August 2008)	103
Abb. 77	Binnenwanderung von Deutschen 2011 bis 2015 der Kreisfreien Städte nach Wanderungsdistanz.....	104
Abb. 78	Bilanz des Wanderungsaustausches mit dem Bundesgebiet und der Binnenwanderung von Deutschen 2011 bis 2015 nach Gemeinden	106
Abb. 79	Überschuss der Zu- bzw. Fortzüge (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet und dem Ausland im Zeitraum 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren	109

Abb. 80	Wanderungsgewinne bzw. -verluste von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren	110
Abb. 81	Wanderungsgewinne bzw. -verluste von Deutschen gegenüber den neuen Bundesländern 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren	111
Abb. 82	Wanderungsgewinne bzw. -verluste der deutschen Bevölkerung der Landkreise gegenüber dem Bundesgebiet 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren.....	112
Abb. 83	Wanderungsgewinne bzw. -verluste der deutschen Bevölkerung der Kreisfreien Städte gegenüber den Landkreisen 1991 bis 2015 nach Geburtsjahren	112
Abb. 84	Sächsische Bevölkerung am 9. Mai 2011 nach Alter, Geschlecht und Geburtsort.....	114
Abb. 85	In Sachsen geborene Bevölkerung ab 16 Jahren je 100 Einwohner am 9. Mai 2011 nach Gemeinden	115
Abb. 86	Anteil der Bevölkerung im Alter unter 20 Jahren in Sachsen am 31. Dezember 2015 und 2030 (6. RBV, V2) nach Gemeinden.....	119
Abb. 87	Anteil der Bevölkerung im Alter von 80 Jahren und mehr in Sachsen am 31. Dezember 2015 und 2030 (6. RBV, V2) nach Gemeinden.....	119
Abb. 88	Bevölkerung des Mittelbereiches Oschatz am 31. Dezember 2000, 2015 und 2030 nach Alter und Geschlecht	120
Abb. 89	Bevölkerung der Kreisfreien Stadt Leipzig am 31. Dezember 2000, 2015 und 2030 nach Alter und Geschlecht	121

Tabellen

Tab. 1	Entwicklung der sächsischen Bevölkerung in den Zeiträumen zwischen den Volkszählungen 1834 bis 1925	14
Tab. 2	Entwicklung der Wohnbevölkerung und Wanderungen in Sachsen zwischen den Volkszählungen 1925 und 1933.....	15
Tab. 3	Entwicklung der Wohnbevölkerung und Wanderungen in Sachsen zwischen den Volkszählungen 1933 und 1939.....	16
Tab. 4	Wanderungsgewinne in der DDR 1963 bis 1970 nach ausgewählten Gemeindegrößenklassen	20
Tab. 5	Binnenwanderungssalden der Bezirke 1953 bis 1976 im Vergleich zur Intensität des Wohnungsbaus	21
Tab. 6	Mittlere jährliche Binnenwanderungsbilanz der Ballungsgebiete Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Dresden.....	22
Tab. 7	Wanderungsströme zwischen den Teilregionen der Ballungsgebiete einschließlich der Randgebiete 1972 und 1976.....	22
Tab. 8	Bevölkerung der Stadt Johanngeorgenstadt nach ausgewählten Jahren	23
Tab. 9	Bevölkerung der Stadt Hoyerswerda nach ausgewählten Jahren	23
Tab. 10	Ausländer in Sachsen 1880 bis 1939.....	24
Tab. 11	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1991 bis 1992.....	27
Tab. 12	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1993 bis 1997	28
Tab. 13	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1998 bis 2001	29
Tab. 14	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 2002 bis 2010.....	29

Tab. 15	Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 2011 bis 2015.....	30
Tab. 16	Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Zielgebieten und Altersgruppen (in Prozent)	33
Tab. 17	Fortzüge von Deutschen über die Landesgrenze 2011 bis 2015 nach Bundesländern	33
Tab. 18	„Was ist für Sie im Leben wichtig?“	42
Tab. 19	„Junge Sachsen“ nach ihrem Geburtsort und dem der Eltern	44
Tab. 20	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und Geschlecht.....	46
Tab. 21	„Junge Sachsen“ nach ihren Zukunftsabsichten und Alter (in Prozent).....	46
Tab. 22	„Wie wichtig sind Ihnen ausgewählte Aspekte in einer beruflichen Tätigkeit?“	53
Tab. 23	Wunschwohntort der „Jungen Sachsen“ bei einem kurzfristigen oder langfristigen Wegzug aus Sachsen nach ihren Zukunftsabsichten (in Prozent)	59
Tab. 24	Zuzüge nach Sachsen 2011 bis 2015 nach Staatsangehörigkeit.....	60
Tab. 25	Zugezogene Deutsche im Zeitraum 2011 bis 2015 nach Altersgruppen sowie Herkunftsgebieten (in Prozent)	64
Tab. 26	Zuzüge von Deutschen aus dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Bundesländern	65
Tab. 27	Zuzüge aus dem Ausland im Zeitraum 2011 bis 2015 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten	67
Tab. 28	Staatsangehörigkeit der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung	72
Tab. 29	Durchschnittsalter der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Geschlecht und Art der Zuwanderung	72
Tab. 30	Zuzugsorte der „Nach Sachsen Zugezogenen“ nach Art der Zuwanderung	77
Tab. 31	„Wie willkommen fühlen Sie sich in Sachsen?“ (Mehrfachnennungen möglich)	81
Tab. 32	„Haben Sie persönlich schon einmal in Sachsen die Erfahrung gemacht, aufgrund Ihrer Herkunft benachteiligt worden zu sein?“	82
Tab. 33	„Warum wurden Sie diskriminiert?“ (Mehrfachnennungen möglich).....	83
Tab. 34	„In welchen Bereichen wurden Sie benachteiligt?“ (Mehrfachnennungen möglich).....	83
Tab. 35	„Was denken Sie? Können Sie Ihre Lebensziele in Sachsen verwirklichen?“ (in Prozent).....	84
Tab. 36	„Möchten Sie für immer in Sachsen bleiben?“ (in Prozent)	86
Tab. 37	Wanderungsgewinne- bzw. -verluste (-) von Deutschen gegenüber dem Bundesgebiet 2011 bis 2015 nach Bundesländern	91
Tab. 38	Binnenwanderungen von Deutschen über die Gemeindegrenze 2011 bis 2015 nach Landkreisen.....	101
Tab. 39	Binnenzuzüge von Deutschen 2011 bis 2015 nach der Distanz zwischen Herkunfts- und Zielgemeinde.....	104
Tab. 40	Bevölkerung am 9. Mai 2011 nach Bundesländern und Geburtsstaat (in Prozent).....	113
Tab. 41	Gemeinden mit den höchsten Anteilen in Sachsen geborener Personen ab 16 Jahren nach Geburtsort (in Prozent).....	115
Tab. 42	Gemeinden mit den niedrigsten Anteilen in Sachsen geborener Personen ab 16 Jahren nach Geburtsort (in Prozent).....	116
Tab. 43	Sächsische Bevölkerung ab 16 Jahren am 9. Mai 2011 nach Geburtsort und Gemeindegrößenklassen (in Prozent)	116
Tab. 44	Sächsische Bevölkerung ab 16 Jahren am 9. Mai 2011 nach Geburtsort, Durchschnittsalter und Geschlecht	117

Literatur

Beck, Grit. *Wandern gegen den Strom. West-Ost-Migration in Deutschland seit 1990*. Dissertation. 2001.

Becker, Heinrich/Moser, Andrea. *Jugend in ländlichen Räumen zwischen Bleiben und Abwandern – Lebenssituation und Zukunftspläne von Jugendlichen in sechs Regionen in Deutschland*. Thünen-Report 12. 2013.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. *Im Osten auf Wanderschaft – Wie Umzüge die demografische Landkarte zwischen Rügen und Erzgebirge verändern*. 2016.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. *So geht Einheit – Wie weit das einst geteilte Deutschland zusammengewachsen ist*. Juli 2015.

Blaschke, Karl-Heinz. *Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Sachsens*. Leipziger Universitätsverlag GmbH. 2002.

Bleck, Markus. *Stadt-Umland-Wanderungen in Nordrhein-Westfalen. Eine Meta-Analyse*. Magisterarbeit im Fach Soziologie. Philosophische Fakultät der Universität zu Köln im Januar 2005.

Bose, Gerhard. *Ergebnisse und Tendenzen der Binnenwanderung in der DDR im Zeitraum 1953-1976*. In Khalatbari, Parviz (Hrsg.): *Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern*, Akademie-Verlag Berlin. 1980.

Brachat-Schwarz, Werner. *Wanderungen von Ost nach West – und wieder zurück?* Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2015.

Bucher, Hansjörg/Heins, Frank. *Altersselektivität der Wanderungen*. Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. 2001.

Bucher, Hansjörg/Heins, Frank. *Entwicklung interregionaler Wanderungen in den 1990er Jahren*. Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. 2001.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. *(Spät-)Aussiedler in Deutschland - Eine Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse*. Forschungsbericht 20. 2013.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. *Migrationsbericht 2013*.

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. *Perspektiven der künftigen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland*. Informationen zur Raumentwicklung. Teil 1: Fakten und Hypothesen. Heft 9/10.1992.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR (Bonn). *Die neue Attraktivität der Städte - Zurück in die Stadt?* Forschungsprojekt 2011.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. *Informationen aus der Forschung des BBSR*. Nr. 5. Oktober 2016.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. *Perspektiven der Regionalentwicklung in Schrumpungsregionen*. DGD – Arbeitskreis „Städte und Regionen“. 2014.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. *Vom demografischen Wandel besonders betroffene Regionen. Ein wichtiges Thema im Kontext der Demografiestrategie*. Online-Publikation 11/2014.

Burkhardt, Felix/Burkhardt-Osadnik, Lucie. *Betrachtungen zur Binnenwanderung in der DDR*. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1974/I.

Cassens, Insa/Luy, Marc/Scholz, Rembrandt. *Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland, Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen seit der Wende*. 2009.

Dannenberg, Peter/Lang, Thilo/Lehmann, Karsten. *Einführung „Ländliche Räume“ in Deutschland: neuere Zugänge zu einer alten Kategorie Europa*. In: *Regional* 18 (2010). 2-3.

Deutsche Post. *Glücksatlas 2015*. 2015.

Die Initiative Neue Deutsche Marktwirtschaft (INSM). *Bildungsmonitor 2015*. 2015.

Engel, Ernst. *Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern*. Erster Jahrgang 1855.

Fassmann, Heinz. *Demografische Analysen – Konzepte – Strategien. Binnenmigration*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

Fuchs, Michaela & Weyh, Antje. *Rückwanderung von Beschäftigten nach Ostdeutschland: Räumliche Muster und soziodemographische Strukturen*. Ifo-Institut Dresden. 2016.

Gesamtübersicht der Jahre 1945-2013. Landesaufnahmebehörde Niedersachsen - Standort Grenzdurchgangslager Friedland
<http://www.grenzdurchgangslager-friedland.niedersachsen.de/themen/jahresstatistik/gesamtuebersicht-der-jahre-1945--2013-55787.html>

Grundmann, Siegfried. *Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland*. 1998. Leske + Budrich, Opladen.

Haug, Sonja. *Wanderung zwischen Deutschland und den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern*. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt. *Wirtschaft und Statistik* 3/2004.

Herden, Rose-Elisabeth. *Probleme der Binnenwanderung in der DDR*. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1978/II. Tagungen und Konferenzen.

Herder Institut, Universität Leipzig. *VISS-Verbleibpotenzial internationaler Studierender in Sachsen*. 2014.

Herfert, Günter. *Stadt-Umland-Wanderungen nach 1990*. Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. 2001.

IFD Allensbach Institut für Demoskopie. *Pragmatisch glücklich: Azubis zwischen Couch und Karriere. Eine Repräsentativbefragung zwischen jungen Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren*. McDonalds Ausbildungsstudie 2013.

Ifo Institut. *Wirtschaftliche Verflechtungen im Grenzraum Sachsen-Böhmen-Niederschlesien*. 2012.

Ifo-Institut Dresden. *Die Abwanderung und ihre Auswirkungen auf die sächsische Wirtschaft*. 3/2002.

IHK Sinus-Institut. *Azubis gewinnen und fördern. Eine Zielgruppenstudie des SINUS-Instituts für die Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg*. 2014.

Jugendstiftung Baden Württemberg und Landesschülerbeirat. *Jugendstudie Baden-Württemberg 2015*.

Klein, Sabine/Porst, Rolf. *Mail Surveys. Ein Literaturbericht*. ZUMA-Technischer Bericht 10/2000. Mannheim: ZUMA.

KOSIS-Verbund. KOSIS-Gemeinschaftstagung 2014 in Augsburg. *TooLS, Informations- und Gründungsversammlung*. 09.07.2014.

- Kühntopf, Stephan/Stedtfeld, Susanne. *Wenig junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland*. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. BiB Working Paper 3/2012.
- Landesamt für Bauen und Verkehr. *Wanderungsanalyse 1991 – 2004. Land Brandenburg und Regionale Wachstumskerne*. Dezernat Raumb Beobachtung. 2007.
- Landesamt für Bauen und Verkehr. *Wanderungsanalyse der Zentralen Orte und ihrer Verflechtungsbereiche 2000 bis 2009*. Berichte der Raumb Beobachtung. Land Brandenburg. 2011.
- Landeshauptstadt München. Referat für Stadtplanung und Bauordnung. Perspektive München/Analysen. *Wanderungsmotivuntersuchung II. „Wer will wo und wie wohnen?“*. 2010/2011.
- Landespräventionsrat Sachsen. Schülerbefragung 2014. Fragebogen.
- LASA Fachtagung. *Fachkräfte machen den Unterschied; Regionalentwicklung durch Rückwanderung*. Ergebnisse einer Online-Befragung. 2012.
- Leibniz-Institut für Länderkunde. *Internationale Wanderungen der Bevölkerung im nichterwerbsfähigen Alter 1998 nach Raumordnungsregionen*. <http://archiv.nationalatlas.de>
- Leibniz-Institut für Länderkunde. *Ostdeutsche Nettoabwanderungen und ihre Ziele in Westdeutschland. 1991 – 1998*. <http://archiv.nationalatlas.de>
- Leibniz-Institut für Länderkunde. *Wanderungsvolumen und Wanderungseffizienz*. Bayern. München 1995/1997. <http://archiv.nationalatlas.de>
- Leibniz-Institut für Länderkunde. *Zunehmende Rückwanderung von Arbeitskräften nach Ostdeutschland*. 2013.
- Lenz, Karl. *Sächsische Studienbefragung 2012*. TU Dresden. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. Online-Fragebogen. 2013.
- Lenz, Karl/Wolter, Andrä/Pelz, Robert. *Abschlussbericht zur zweiten sächsischen Studienbefragung*. TU Dresden. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. Januar 2013.
- Lenz, Karl/Wolter, Andrä/Pelz, Robert. *Erste Nachbefragung zur Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten in Sachsen*. TU Dresden. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. Abschlussjahrgang 2010. Oktober 2012.
- Lenz, Karl/Wolter, Andrä/Pelz, Robert. *Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter*. TU Dresden. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. 2012.
- Mai, Ralf/Roloff, Juliane/Micheel, Frank. *Regionale Alterung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Binnenwanderungen Teil A und B*. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt. 2007. Heft 120.
- Mante, Juliane/Rath, Anja. *Rückkehrer – ein Thema für ländliche Räume?* LandInForm 1.2014.
- Meier-Braun, Karl-Heinz. *Die 101 wichtigsten Fragen, Einwanderung und Asyl*. Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildung. Verlag C.H. Beck. München 2015.
- Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. *Integration von Arbeitsmigranten und Aussiedlern*. 2005.

Niemann, Heinz/Grünberg, Helga. *Die Migration der Bevölkerung als das Resultat des Wirkens objektiver und subjektiver Faktoren*. In Khalatbari, Parviz (Hrsg.): Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern, Akademie-Verlag Berlin. 1980.

Oettel, Andreas. *Zur Verwaltungsgliederung Sachsens im 19. und 20. Jahrhundert*. Fachzeitschrift für Statistik des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen- Festschrift „175 Jahre amtliche Statistik in Sachsen“ Jahrgang 12, Heft 1/2006.

Sächsische Zeitung. *DDR-Führung gestattet privaten Wohnungsbau*. 71. Jahrgang – Nr. 247 – Artikel. 2016.

Sächsische Zeitung. *Einheit in der Generation Einheit. Werbetour für das Oststudium*. Nov. 2014.

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. *Ländliche Lebensverhältnisse in Sachsen*. Schriftenreihe. Heft1/2014.

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. *Wanderungsmuster in ländlichen Räumen*. Schriftenreihe, Heft 22/2010.

Sächsisches Staatsministerium des Innern. *Landesentwicklungsbericht 2010*.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. *Integration von Zuwanderern im Freistaat Sachsen. Situationsbeschreibung und Empfehlung zur Weiterentwicklung der Integrationsmaßnahmen*. 2008.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. *Kurze Migrationsgeschichte Deutschlands bis zur Wiedervereinigung*.

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. *Jugend 2013 in Sachsen – Eine vergleichende Untersuchung zu Orientierungsproblemen junger Menschen*. 2013.

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildung- und Hochschulforschung. *Zweite Sächsische Absolventenstudie. Kurzdarstellung zentraler Ergebnisse der Erstbefragung der Abschlusskohorten 2010/11 und der Nachbefragung der Abschlusskohorten 2006/07*. 2011.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. *Integration von Zuwanderern im Freistaat Sachsen – Situationsbeschreibung und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Integrationsmaßnahmen im Rahmen der Umsetzung des Sächsischen Zuwanderungs- und Integrationskonzeptes (ZIK). Studie im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS). Endbericht*. August 2014.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. *Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union*. 2012.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. *Motive, Rahmenbedingungen und Folgen der Aus- und Rückwanderung deutscher Staatsbürger 2015*. International Mobil. 2015.

Schlottmann, Karin. *Perspektive, bitte kommen*. Sächsische Zeitung. 45. KW 2014.

Simons, Harald. *Schwarmstadt Leipzig*. empirica Berlin|Bonn|Leipzig. 8. Juli 2014.

Simons, Harald/Weiden Lucas. *Schwarmstädte – eine Untersuchung zu Umfang, Ursache, Nachhaltigkeit und Folgen der neuen Wanderungsmuster in Deutschland*. empirica Berlin 2015.

Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen. *Jugend in Leipzig. 2010. Ergebnisse einer Befragung von 12- bis 27-Jährigen.*

Statistikverbund der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. *GMAS Geschäftsprozessmodell Amtliche Statistik - Leitfaden zur Anwendung des Generischen Statistischen Geschäftsprozessmodells (GSBPM) Version 5.0 – Dezember 2013 in Verbindung mit dem Vorgehensmodell Amtliche Statistik des Statistikverbund (VMAS).* 17.12.2014.

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt. *Bericht Wanderungsanalyse 2014.*

Statistisches Bundesamt. *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2013 – Fachserie 1. Reihe 2.2.* 2014.

Statistisches Bundesamt. *Fortschreibung des Bevölkerungsbestandes- Qualitätsbericht.* 2017.

Statistisches Bundesamt. *Wanderungen (Binnenwanderung, Außenwanderung, Gesamtwanderung) - Qualitätsbericht.* 2017.

Statistisches Jahrbuch für das Land Sachsen 1935/38. 51. Ausgabe.

StepStone. *Der StepStone Gehaltsreport 2016 – Für Fach- und Führungskräfte.* 2016.

TNS Infratest. *16. Shell Jugendstudie.* 2010.

TU Dresden. *Ergebnisse der ersten sächsischen Absolventenstudie. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. Studium und Berufseinstieg.* 2010.

Universität Leipzig. *Binnenmigration in Deutschland zwischen den alten und den neuen Bundesländern – Ergebnisse einer Befragung zu Erfahrungen im anderen Teil Deutschlands. Medizinische Fakultät.* 2010.

VISS-Projekt im Rahmen des IQ Netzwerkes Sachsen. *Welche Rolle spielen internationale Studierende in der Debatte um Fachkräftemangel? Zur Situation internationaler Studierender in Sachsen.* 2013.

Vodafone Stiftung Deutschland. *Schule und dann? Herausforderungen bei der Berufsorientierung von Schülern in Deutschland.* 2014.

Wolf, Sascha. *Ost-West-Wanderung im wiedervereinten Deutschland: Erfahrungen und Perspektiven.* In Dissertationsreihe VWL. Göttingen, 2010.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 72. und 73. Jahrgang 1926/27.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 77. Jahrgang 1931.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 78. und 79. Jahrgang 1932/33.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 82. Jahrgang 1936.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 86. Jahrgang 1940.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 87. und 88. Jahrgang 1941/42.

Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes. 90. Jahrgang 1945.

Zettwitz, Heike. *Perspektiven der Regionalentwicklung in Schrumpfungsräumen.* Sächsische Staatskanzlei. Dezentertagung des Arbeitskreises »Städte und Regionen« der Deutschen Gesellschaft für Demografie in Berlin. 2014.

Herausgeber, Redaktion, Gestaltung, Satz

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Macherstraße 63, 01917 Kamenz
Telefon +49 3578 33-1913
Telefax +49 3578 33-1921
E-Mail info@statistik.sachsen.de

Druck

Diese Veröffentlichung steht ausschließlich in elektronischer Form bereit.

Redaktionsschluss

April 2017

Bezug

Dieses Produkt kann heruntergeladen werden unter:
www.statistik.sachsen.de/html/47978.htm

Auskünfte zur 2. Sächsischen Wanderungsanalyse erhalten Sie über:
E-Mail wanderungsanalyse@statistik.sachsen.de

Copyright

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz 2017
Vervielfältigung und Verbreitung auszugsweise mit Quellenangabe gestattet.

Titelbild

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen